

aktuelle frauenzeitung

# COURAGE 2

Februar 1983 8. Jahrgang 4 DM

A 1700 E

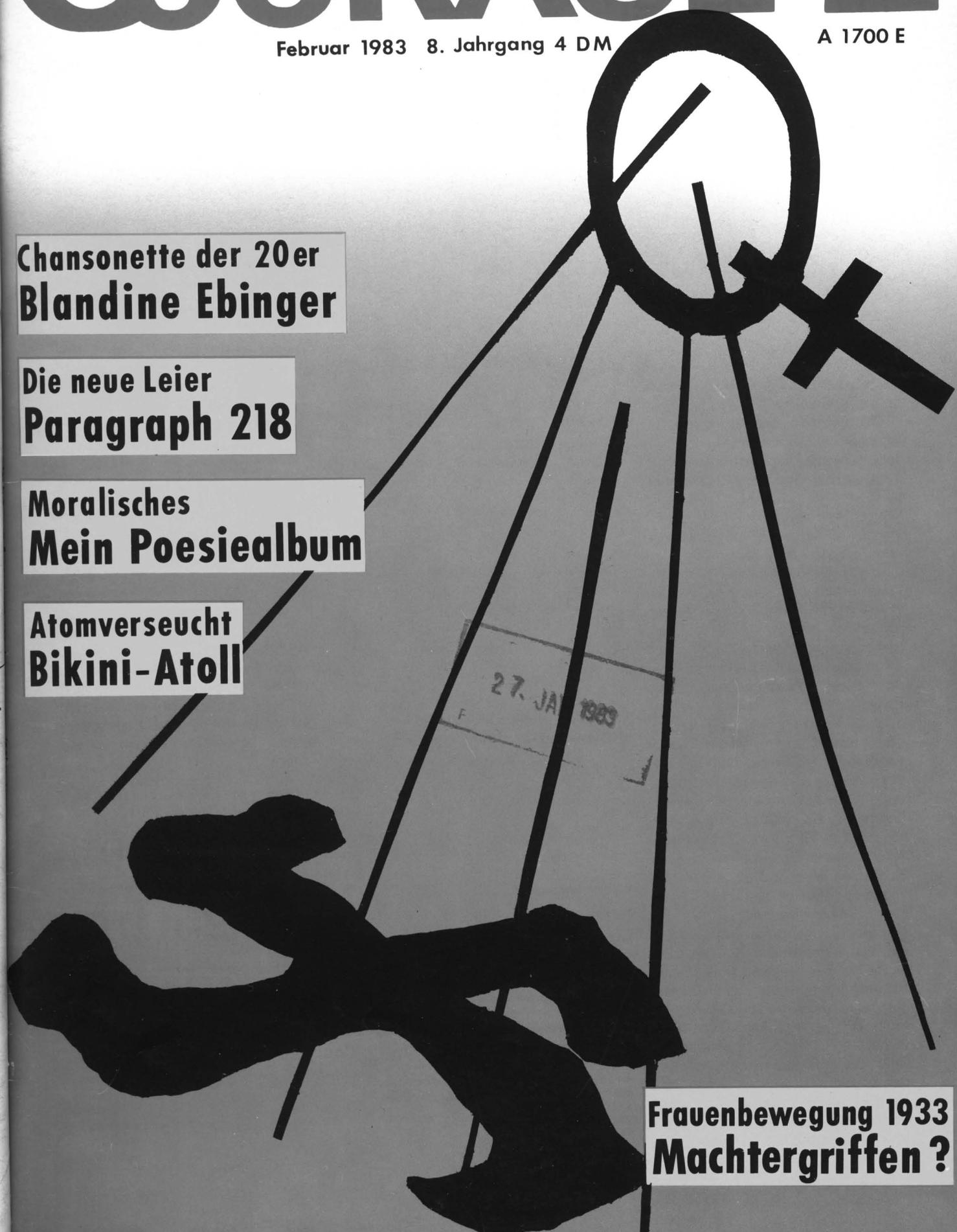
**Chansonette der 20er  
Blandine Ebinger**

**Die neue Leier  
Paragraph 218**

**Moralisches  
Mein Poesiealbum**

**Atomverseucht  
Bikini-Atoll**

**Frauenbewegung 1933  
Machtergriffen ?**



# In eigener Sache

... oder sind wir schon längst überdrußgeriffen?

Politische Gefühle sind ja ordnungsgemäß und von staatswegen hübsch an feste Daten geknüpft. Da gibt es also für die pflichtbewußte Gedenkmentalität den **30. Januar** fürs Nazithema: Die „Machtergreifung“ vor 50 Jahren. Abgesehen vom Wort selber — wenn sie sich so mironichtsdirnichts ergreifen ließe, hätten zur Abwechslung ja auch mal Frauen zulangen können...

Trotzdem ist das Datum eine Gelegenheit für uns, ungemütliche Nachforschungen zu betreiben. Daß es vor 1933 eine durchaus sichtbare Frauenbewegung gab — soweit reicht unser Wissen inzwischen. Aber was aus ihr wurde, ob sie eigentlich in Erscheinung getreten ist — gegen die Nazis oder gar für die NSDAP — die anfangs offenkundig für Frauen auch viel Attraktives hatte; solche Vermutungen bleiben gern im Nebulösen. Lieber gar nicht fragen.

So heißt denn das Leitthema unseres Heftes: „**Machtergriffen**“ — mit Fragezeichen.

Bedenkenswert an der vorsichtigen Antwort ist im **Vorwahlmonat Februar 83** folgendes: Damals hatte die Frauenbewegung geglaubt, in parteipolitischer Abstinenz der Männer-Geschichte ein Weiblich-Anderes entgegenzusetzen zu können. Die Gründe dafür, welche Partei warum im März zu wählen wäre und ob das Wählen überhaupt sinnvoll ist, sind heute sicherlich nicht dieselben.

Fest steht allerdings, daß der **§ 218 ein Wahlkampfthema** ist. Die CDU würde am liebsten das „freie“ Recht auf Abtreibung wieder ganz rückgängig machen. Ein weiterer Schritt wäre, daß die Krankenkassen nicht mehr zahlen. Der Stand ist also zur Zeit: das Wenige Erreichte soll wieder abgeschafft werden. Kann man **als Feministin** trotz alledem **gegen Abtreibung** sein? Man muß sogar — so das Fazit zweier Abtreibungs-

ratungsfrauen des Berliner Frauenzentrums.

\*

Du bist verheiratet, dein Mann quält und schlägt dich, du gehst ins Frauenhaus, und trotzdem sträubst du dich mit allen Mitteln gegen eine Scheidung, obwohl der Mann nichts lieber als das will. Wie kann das zugehen?

So: **Seit den neuen Ausländererlassen** dürfen erwerbslose ausländische Ehefrauen nur dann in der BRD bleiben, wenn sie mit einem Ehemann zusammenleben. Nachzulesen auf Seite 20.

\*

Der Februar ist auch **Filmfestspielmonat**. Das was wir über die Frauenfilme vorweg in Erfahrung bringen konnten, klingt vielversprechend und „**herzbrecherisch**“, auch zum Vorfreuen für die, die auf neue Filme etwas länger warten müssen.

Herzbrechend beinah, aber nur beinah, ist die wehmütige Rückerinnerung von Recha Bach an ihr altes **Poesiealbum**. Es ist eigentlich ein Wunder, daß aus all uns kleinen Mäd-

chen bei so viel Beuge-dich-beizeiten-Ratschlägen schließlich doch noch ziemlich nette Menschen geworden sind.

**Nachricht von Widerspenstigen** gibt einmal das Portrait der Kabarettistin **Blandine Ebinger**, die in den 20ern Furore machte und jetzt eine listige alte Dame ist.

Dann auch Karin Reschkes Buch über **Henriette Vogel**, der bockig Leidenden.

Na ja, und schließlich unser auf-rüttelndes Pamphlet gegen Hans Herbert Weltbeherrscher...

P.S. Nr. 1: Das **Ermittlungsverfahren** wegen „Verdacht eines Vergehens nach **§ 129 a StGB**“ gegen eine verantwortliche Redakteurin (siehe COURAGE 9/82) ist jetzt — nach einer Zeuginnenvernehmung — eingestellt worden.

**P.S. Nr. 2: Und außerdem haben wir zur besseren Information, Erbauung und natürlich — Bequemlichkeit unserer geneigten Leserinnenschaft die „Termine“ in die Mitte des Heftes genommen — zum Raustrennen und an die Wand pinnen. O wie schön!**

.....✂

◇ 500 DM

Die Unterzeichnende.....

Wohnort.....

zeichnet..... Anteil/e zu 100,- 250,- 500,- DM der zinslosen Anleihe

Datum..... Unterschrift.....

Bitte einsenden an Courage, Bleibtreustr. 48, 1000 Berlin 12

◇ 250 DM

◇ 100 DM

**Zeichnungsschein**

**Courage — Anleihe 1982-1985**

**TITELTHEMA**

Machtergriffen? 24  
Deutsche Frauenbewegung 1933

**KOMMENTAR**

Simone à la mode 6

**INTERNATIONALES**

Radioaktives Paradies 8  
Bikini-Atoll

**POLITIK**

§ 218: Das alte Leid 14  
Paragraph Patriarch Penetration 16  
Nachgezogen – rausgeflogen 18  
Ausweisungen von Ausländerinnen 21  
Wer Angst hat, ist krank  
oder: Was mit „Panik-Personen“ geschieht

**KULTUR**

Een Jroschen liegt auf meiner Ehre 38  
Blandine Ebinger – Chansonette der 20er  
Filmfestspiele 1983 42  
Utopisches... Herzbrecherisches... Realistisches 50  
Der Liebe süßes Joch  
Eine junge Barockdichterin

**MORALISCHES**

... Nicht wie die stolze Rose 44  
Das Poesiealbum 56  
Hans Herbert ist an allem schuld

**KÜNSTLERINNEN**

Katrin Merg 48  
Mira Falardeau 7

**BÜCHER**

Eine Reise ohne Furcht 54  
„Findebuch der Henriette Vogel“ von Karin Reschke

**ARBEIT**

Großraumbüro – das ist die Hölle 57

**MÄDCHEN**

Schließlich war ja nichts passiert 58  
Sexueller Mißbrauch

**IN JEDEM HEFT**

In eigener Sache 2  
Leserinnenbriefe 4  
Comic 7  
Aus anderen Ländern 12  
Foxtrott 23  
Termine 33  
WasWannWo 33/36  
Bücherschwemme 52  
Sprachglosse 54  
Kleinanzeigen 60

Nachrichten aus der Frauenbewegung 62  
● Fragebogen für vergewaltigte Frauen 62  
● Grüne Feministinnen 64  
● Das Ende der „alternative“ 65  
● Frauenzentrum in anständiger Gasse 66  
● Zukunft der Frauenarbeit 66  
Impressum 39

Wir laden ein  
zur Diskussion  
über unser Titelthema  
„Frauenbewegung 1933“  
Am 6. Februar 1983  
um 11 Uhr  
in den Räumen der  
COURAGE,  
Bleibtreustr. 48,  
1000 Berlin 12.

*Handwritten note:*  
L. Hoffmeister

# Briefe

## Zivile Dienste

### COURAGE 1/83

Ich habe mit wachsender Wut euren Bericht über zivilen Kriegsdienst gelesen. Geplatzt bin ich, als ich das Zitat von Herrn Rullkötter las. Wie kann ein Mann behaupten, daß (Soldaten-)frauen und deren Familie psychisch (!) und physisch abhängig von ihrem Mann sind? Wieso besitzt dieser eigentlich die Frechheit, Soldatenfrauen zu sagen? Sind diese Frauen keine selbständigen Menschen? Haben sie nicht ihren eigenen Beruf? Wer trägt denn die Verantwortung, wenn die Herren Soldaten im Manöver sind? Wer lebt denn über Wochen ohne den so sehnlichst erhofften Beistand der Männer? – Doch wohl die Frauen! Ich selbst bin „Offiziers-tochter“ – komischerweise trotzdem selbständig – und kann nur versichern, daß ich nicht im geringsten Wert auf den „Schutz“ des Roten Kreuzes lege. Der hilft dann auch nicht mehr!

*Tania Roediger,  
6200 Apenrade, Dänemark*

Um an der Fachoberschule (FOS) für Sozialpädagogik in Osnabrück das Fachabitur machen zu können, sind alle Frauen verpflichtet, einen Schwesternhelferinnenkurs zu machen – und auch den Ausweis vorzulegen – es geht also nicht „nur“ den Kurs zu machen und das 3-monatige Krankenhauspraktikum (zu dem auch die Männer verpflichtet sind), sondern frau muß ordentliche Schwesternhelferin sein – also unterschreiben! – Andernfalls können wir die Ausbildung in Osnabrück nicht machen. Die Teilnahme der Männer an dem Kurs war freiwillig.

Mein Krankenhauspraktikum konnte ich auch erst nach dem Lehrgang beginnen – im Krankenhaus hätte man mich sonst nicht als Praktikantin genommen.

Bis zu diesem Jahr (1981)

4

war dieser Lehrgang „umsonst“ – es bestand eine Vereinbarung zwischen der Schule und dem Malteser Hilfsdienst. Seitdem „meine“ Klasse dort den Lehrgang gemacht hat und es viel Ärger mit der Kursleiterin gab und das alles bei der „Paßverteilung“ eskalierte (hi-hi, dank meiner Wenigkeit!), seitdem weigert sich der Malteser Hilfsdienst, diese Klassen der FOS auszubilden – nun müssen die Frauen sogar noch Geld dafür bezahlen! – Leider ist außer dem Zoff bei dem Lehrgang nichts weiter passiert, auch ich habe unterschrieben und werde diese Unterschrift auch erst dann zurückziehen, wenn ich einen Studienplatz habe...

Es sind jedes Jahr mindestens 20-30 Frauen, die unter Zwang diese Unterschrift geben!

*Annegret Bagge  
4500 Osnabrück*

## In eigener Sache

### COURAGE 1/83

Im Januar-Heft berichtet ihr brandaktuell, daß die AL Sabine Zurmühl in den Rundfunkrat des SFB gewählt hat. Ihr schreibt richtig, daß ein entscheidendes Kriterium dabei die Priorität für die Entsendung einer Frau in dieses – auch weiterhin – männerdominierte Gremium war. Nicht richtig jedoch ist, daß die AL die „kleinste Berliner Rathauspartei“ wäre – es sei denn, man und frau zählten das auslaufende Modell der Genscher/Rasch-FDP nicht mehr zu jenen.

Aber das nur nebenbei, wichtiger ist: Die AL „nimmt“ nicht „in Kauf“, daß Sabine Zurmühl nicht Mitglied der AL ist, sondern versteht die Delegation von Repräsentanten/innen wichtiger Basisprojekte – unabhängig von der Frage einer AL-Mitgliedschaft – als lebendiges Element von Basisdemokratie.

*für den AL-Medienbereich  
Hajo Cornel*

### COURAGE 1/83

Ich komme selber aus der DDR, bin seit 7 Monaten in Westberlin. Eine Verkäuferin hat ein Mindestbruttogehalt von über 400 Mark. Zusätzlich Umsatz- oder Leistungsprämien letztendlich 550/650 Mark netto. Scheißt den Osten nicht immer an, überlebensmäßig ist er okay, jedenfalls besser als hier. Ich habe selber in einer Kneipe gearbeitet und konnte monatlich 600/700 Mark für mich alleine verprassen, bei 20 Mark Miete etc. etc....

Der kleine Beitrag im Kasten auf Seite 21 ist sehr gut und realistisch.

Noch etwas, betreffs „Vergewaltiger-Verteidigung“. Ich bin zu einem gewissen Grad emanzipiert. (So, daß ich mich wohlfühle), kann mich meiner Haut wehren, Männer in Schranken verweisen und mich allgemein fast immer durchsetzen. Aber trotzdem würde ich es nie riskieren, als letzte (Frau !!) in einer Kneipe mein Bierglas zu leeren, schon gar nicht, wenn einem Südeuropäer die Kneipe gehört. (Hab nix gegen Ausländer). Man braucht Männer nicht herauszufor-

dern, zu etwas, was man letztendlich gar nicht will. Wozu Konfrontationspunkte suchen? Um wieder sagen zu können: „Ha, dieses Chauvi-Schwein wollte mich anmachen?“ Stehen wir nicht über den Dingen (Männern)? Noch nie was von Körpersprache, Stolz, kalten Blicken etc. gehört? Ich liebe Männer + Frauen (Reihenfolge beachten, haha!) gleichermaßen und hoffe, daß es so bleibt. In eurer Zeitschrift sehe ich u.a. keine Möglichkeit, mich den Frauen mehr zuzuwenden. Euch ist es auch zu verdanken, daß ich u.a. mit den Männern hier nicht zurechtkomme. Sie sind oftmals für meine Ansprüche schon etwas verbogen durch euch Frauen.

*Ute Baumgart  
1000 Berlin*

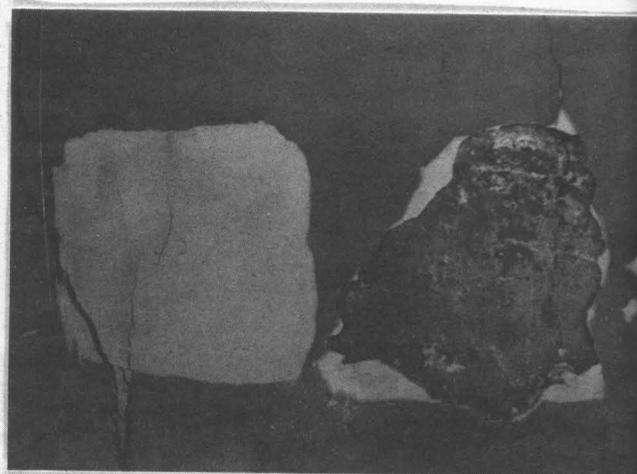
## Titel

### COURAGE 1/83

Apropos Layout: das Titelbild diesmal fand ich gut – da seid ihr eh besser geworden – scheint mir/bilde ich mir ein.

*Elisabeth Meyer-  
Renschhausen, 29 Oldenburg*

-Courage-



End weiter im  
Neuen Jahr

# Briefe

## „Zukunft der Arbeit“ COURAGE 12/82

Leider ist vergessen worden, den letzten Absatz der „Rede“ (von „Und in der Tat, wenn man sich ansieht,...“ bis „...sogar lange Vergangenheit“) zu kennzeichnen als nicht mehr vorgetragen, insgesamt aber wichtiges Argument.

Es ist mir wichtig, a) weil es sonst nicht stimmt, und b) weil hier inzwischen die wüsten Beschimpfungen gegen Veronika Bennholdt-Thomsen (die ja in der TAZ ihr Statement veröffentlicht hat) und mich losgehen, und zwar seitens derjenigen Kollegen und Professoren hier an der Uni, die in der grünen Szene mitmischen und sich von uns geradezu im Mark getroffen zu fühlen scheinen. Da die grünen Frauen bisher ja offenbar nicht gemeckert haben, ist dies die erste publizierte und inzwischen überall bekannte Kritik von „links“, oder von „unten“, (eben von Frauen), die dazu existiert – noch dazu in Wahlzeiten! Also, die Hölle ist los, zumal wir ja auch noch auf die Tagung „Zukunft der Frauenarbeit“ zusteuern. Und in solchen Zeiten muß es korrekt zugehen, muß „die Aktenlage“ stimmen.

Claudia v. Werlhof  
4800 Bielefeld 1

## Frauen nehmen Frauen mit

COURAGE 12/82

Betroffen habe ich euren Artikel gelesen und von Frauen ähnliches erzählt bekommen. Erkenne ich eine Gestalt am Straßenrand nicht eindeutig als Frau, fahre ich – aus verständlichen Gründen – mit zwiespältigem Gefühl – weiter. Und so handeln viele Frauen aus meinem Bekanntenkreis. Das heißt, daß Anhalterinnen wieder verstärkt darauf angewiesen sind, in den Wagen von Männern mitzufahren. Was meist die Folge davon ist, wissen

wir ja zur Genüge. Gerade deshalb ist ja auch die Aktion „Frauen nehmen Frauen mit“ gestartet worden. Ich bin stinksauer, da alles mal wieder (wie immer) auf Kosten von uns Frauen geht.

Jetzt reicht's! Die Frauenmafia muß her!

Aradia, Berlin

## Der Durchschnittsmensch hat einen Penis

COURAGE 12/82

Das in COURAGE 12/82 empfohlene Buch „Frauensprache – Sprache der Veränderung“ von Senta Trömel-Plötz hat mich in einem Punkt geärgert:

Und zwar handelt es sich um eine Sammlung von Reden, Interviews und Aufsätzen der S. Trömel-Plötz, die im ersten Drittel noch interessant zu lesen sind. Was dann kommt, besteht zumeist (außer zum Schluß) aus Wiederholungen der schon gelesenen Fakten und Beispiele und wird langweilig. Warum hat Trömel-Plötz nicht die Beiträge so überarbeitet, daß die nervenden Wiederholungen wegfallen? Das Buch wäre sicher um ein Drittel dünner und auch preiswerter geworden.

Ute Freierald  
2300 Kiel 14

Liebe Frauen, faßt bitte eure Meinung zu COURAGE-Artikeln selbst kurz ab, andernfalls werden die Briefe von uns gekürzt.

## Lesbencomic COURAGE 11/82

Land-Lesbe. Arbeitet: im Wald, gelegentlich im Stall und im Haus, lebt: auf dem Land (in Dänemark, W.-Deutschland oder Frankreich), ißt: was da ist, trinkt: Kaffee oder Hörb Tie, geht: ab und zu ins nächste Dorf, Schokolade kaufen, hört: die Kühe und die Windin, guckt: die Mondin an, in den Briefkasten, liest: Horoskope, Ta-

rotkarten, Momo und das Wanderland, singt: „Follow the moon sister...“

Kvindelandet, Dänemark



## Utopisches

Ich finde, Frauen haben eigentlich schon sehr lange am konsequentesten gekämpft: Für ihre eigene Freiheit, für ihr eigenes unabhängiges Denken, Fühlen und Sein; für ihre eigenen Netzwerke/Verständigung und Sprache. Und es gibt diese Möglichkeit zum ersten Mal, seit Geschichte geschrieben wird, aus der männlich dominierten Welt eine „Terre des Femmes“, eine Frauenerde zu formen...

Für mich wenigstens werden ein gewisses Bewußtseins- und Machtvakuum, real bestehende Freiräume und Optionen für eine noch nicht geplante Zukunft auch damit sichtbar, daß frau (man) ja eigentlich nur bereit sein muß, zu untersuchen und zur Kenntnis zu nehmen, inwieweit wirklich schon eine ganz reale Verunsicherung innerhalb bestehender Macht- und Gewaltmonopole in diesem Land stattgefunden hat.

Darum will ich nämlich hiermit fragen: was verhindert denn in diesem Augenblick noch Frauen und Feministinnen jeder Herkunft oder Couleur, sich im Hinblick auf zukünftige politische und gesellschaftliche Entwicklungen nun wirklich einmal die ganze Freiheit herauszunehmen, die mit dem eigenen Frausein verbunden ist! In meinen Augen gibt es nun wirklich nicht mehr

den geringsten Grund, noch weiter und länger an irgend-einer Stelle versteckt und insgeheim zu kämpfen.

Was sollte es denn auch noch weiter für eine Notwendigkeit geben, ureigenste Fraueninteressen länger hintenanzustellen und stattdessen noch mal und noch mal (wie so oft in der Geschichte) für von Männern definierte Ziele und Interessen Opfer zu bringen? Etwa in der gegenwärtigen Lage für die Grünen und die Alternativen Listen? Für die breite aber schwammige Friedensbewegung, die bisher nicht einmal in bezug auf Abrüstungsforderungen, – geschweige denn in Richtung gemeinsam durchzusetzender gesellschaftlicher Veränderungen oder gar Utopien, – zu ansprechbaren und definierten Zielsetzungen zu bewegen gewesen war.

Noch immer wird es in gemischten oder reinen (Männer-)Kreisen als doof und vor allem als lächerlich aufgefaßt, wenn Feminismus generell – mit allen möglicherweise damit zu verbindenden Forderungen – oder gar Lesbianismus ehrlich akzeptiert und unterstützt werden sollten.

Angeichts auch eines möglichen nächsten Bundestagswahltermins, (der ja nun fast schon in provokativer Weise mit dem Internationalen Frauentag am 8. März zusammenfiel), bleibt mir hier nur, die wohl schon von vielen erwogene Forderung noch mal anzusprechen: Für Frauen in der BRD gibt es im eigenen Interesse bei allen kommenden Wahlterminen eigentlich keine andere Wahl, außer einer eindeutigen Entscheidung für Frauen als Vertreterinnen und Repräsentantinnen in der Politik. Warum sollte es Frauen denn jetzt nicht doch gelingen, sich zusammenzutun, für gemeinsame Frauenwahllisten/Wahlaktionen!

Janisma Hepne  
76 Offenburg

# KOMMENTAR

## Simone à la mode

Da haben die Töchter nun mühsam gelernt, sich nicht immer nur an ihren heiligen Vätern hochzuhangeln, sondern endlich ihre Mütter gut zu finden, – und nun ist das auch wieder verkehrt.

Denn das zweite oder sogar erste(?) der zehn Frauenbewegungsgebote lautet: Du sollst keine andere Göttin neben dir haben als die Masse ALLER unterdrückten Frauen der Welt!

\*

Zu dem § 218-Artikel in diesem Heft hatte ich einige Sätze über Mutterschaft und Abtreibung von Simone de Beauvoir zum Abdruck ausgesucht – auch eingedenk ihres 75. Geburtstages Anfang Januar.

Aber da war ich schlecht beraten. Meine Frauen Kolleginnen befanden: Das löckt doch keine hinter dem Ofen hervor, alles kalter Kaffee, langweilig, nicht zuendegedacht und dazu noch frauenpolitisch neben der Tasse:

Hat sie etwa nicht die normale Hausfraumutterarbeiterin verächtlich gemacht; ist sie nicht ewig zugange mit ihrem elitären „Ich bin eine Intellektuelle“; und heißt nicht jedes vierte Wort bei ihr „Sartre“? Na ja, und ihre Vorstellung von vergesellschafteter Hausarbeit fällt doch noch hinter ältlichste feministische Erkenntnis zurück. Wenn sie schließlich immer so betont, sie habe nie nie ein Kind gewollt und sei glücklich – wer kann das denn glauben; ganz abgesehen davon, daß sie anderen Frauen das Kinderkriegen madig macht...

Ich war abgeblitzt mit meiner altbakkenen Vorliebe.

\*

Da werden den kluggewordenen Kindern also ihre alten Eltern peinlich: die reden immer noch dasselbe Zeug wie vor Jahren. Damals hat es einem zwar Welten eröffnet, und man hat sie verhimmelt. Aber nun sind wir doch wirklich weiter! Es ist einfach lästig und genier-



Christel Dormagen

lich, daß die Alten nicht abtreten wollen – obwohl besagte Simone de Beauvoir, nebenbei bemerkt, nie eine Vordenkmutti-Rolle beansprucht hat.

Wenn sie wenigstens tot wäre – tote Heldinnen sind noch grade eben gestattet. Dann könnte man einen hübschen Sarkophag basteln und ihn mit Ehrentafel in die Vorläuferinnen- oder Gründerinnen(?)-Nische der Blaustrumpf-Walhalla rücken. Und noch darüber würde garantiert ein Auslegungsdisput entbrennen...

Madame erinnert uns wohl zu sehr an unsere ersten feministischen Gehversuche in den dunklen Zeiten, als wir noch abhängig von Männern waren... sie erinnert uns wohl daran, daß ihr dummerweise ein paar Kleinigkeiten über Frauen zu einer Zeit aufgegangen sind, als wir noch nicht einmal links waren, geschweige denn frauenbewegt.

Erkenntnisse haben in der Tat ihre Chronologie. Und „Das andere Geschlecht“ ist in der Tat über 30 Jahre alt. Nur, welcher brandneue feministische Gedanke zur Weiblichkeit steht

nicht klammheimlich auf eben jenen soliden alten Füßen? Klar gibt es inzwischen fortentwickelte, ausdifferenzierte, umdenkende Theorien; – ich wüßte aber nichts, was das Alte überflüssig machte oder gar erledigte...

Frau Beauvoir, – die kassierte Heldin für die Armen im Geiste, die Häschen, die es nicht besser wissen und Bevormundung brauchen?

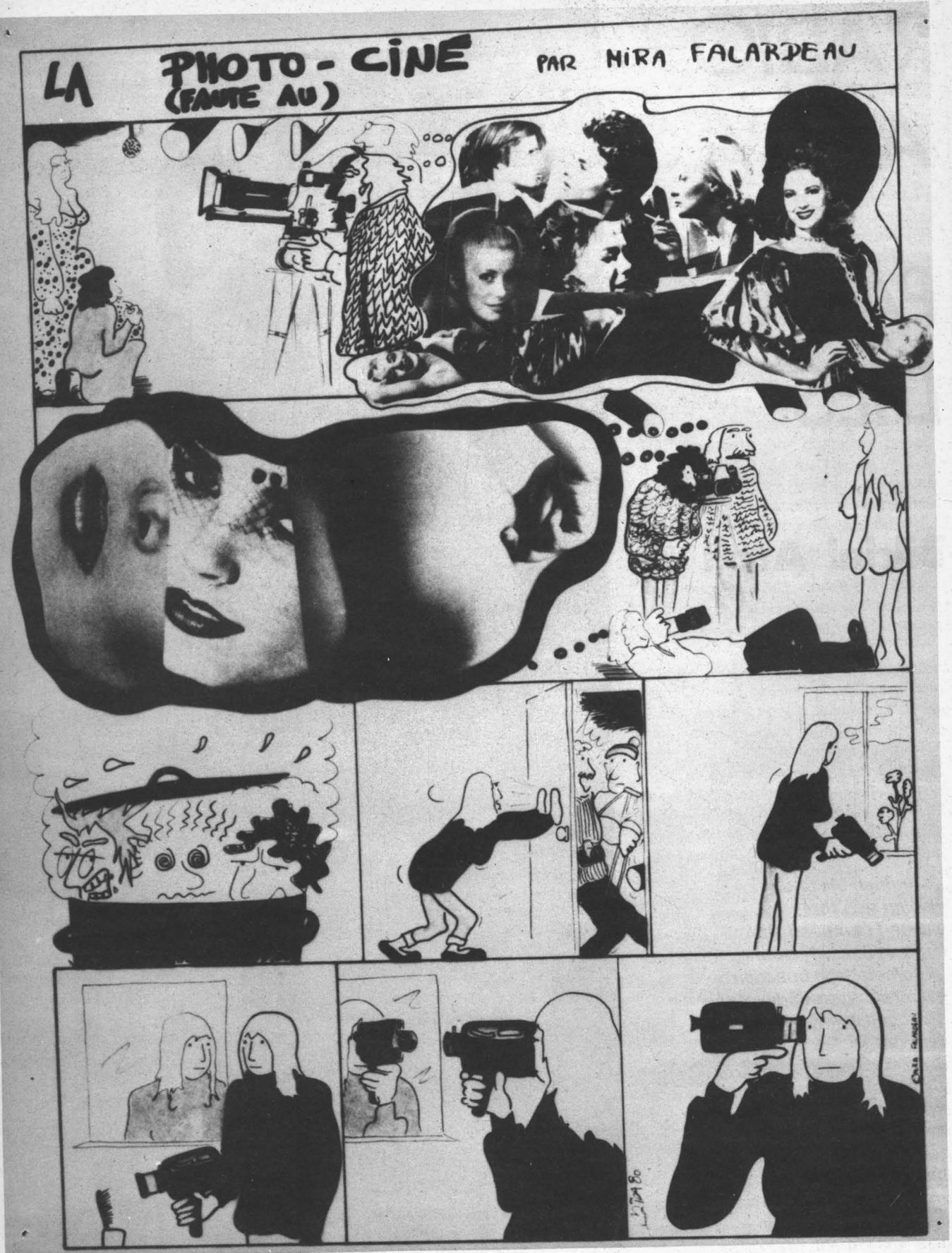
Unglückseligerweise ist Frau B. kein patentiertes feministisches Avantgarde-Programm, das genau dann intellektuell ist, wenn Kopfigsein angesagt ist, und Körperbewegt, wenn wir stern- oder land- oder kräuterlustig sind. Sie findet Sterilisation nicht wichtig, wenn wir grade mütterfeindlich sind, und Kinder toll, wenn wir – friedensbewegt – blühende Blumen als Protest gegen Beton&Co in die Welt setzen. Nicht einmal unberührt will sie werden, wenn es sich nicht mehr schickt, Heldinnen zu mögen.

Sie lebt nun mal, wird älter, ist unübersehbar vorhanden und bleibt sich ziemlich treu...

Und im übrigen – wenn die dummen konservativen Herren den Rummel um die Beauvoir lächerlich finden und feststellen: die Bücher hat ihr doch alle der Sartre geschrieben, dann treffen sie, mit Verlaub, ganz unverhofft Gesinnungsgenossinnen in den klugen progressiven Damen, die sagen: dieser ganze Rummel um eine Renommierfrau... die hat schließlich doch nur ihr ganzes Leben mit Sartre verbracht.

**P.S.** Und zum Publicity-Getue: Es soll – so hört man – Frauen geben, die ziemlich gern und ziemlich ausführlich Aufhebens von sich machen...

Christel Dormagen



\* Photo Kino (Schuld ist das Kino)

Diesen Cartoon von Mira Falardeau/Québec, entdeckten wir in der Berliner Frauengalerie Cassandra, die zur Zeit eine Ausstellung internationaler feministischer Comics zeigt, welche von Avis Lang Rosenberg in jahrelanger Arbeit gesammelt wurden. Mira Falardeau zeichnet seit 1960 und schrieb 1981 an der Pariser Sorbonne eine Doktor-Arbeit über Comics. Die Ausstellung ist noch bis zum 28.2.83 zu sehen in der Galerie Cassandra, Suarezstr. 41, 1000 Berlin 19, Mo-Fr 10-19, Sa 12-16 Uhr, Tel. 321 21 37

# RADIO— AKTIVES

Foto: Defence Nuclear Agency

# PARA— DIES

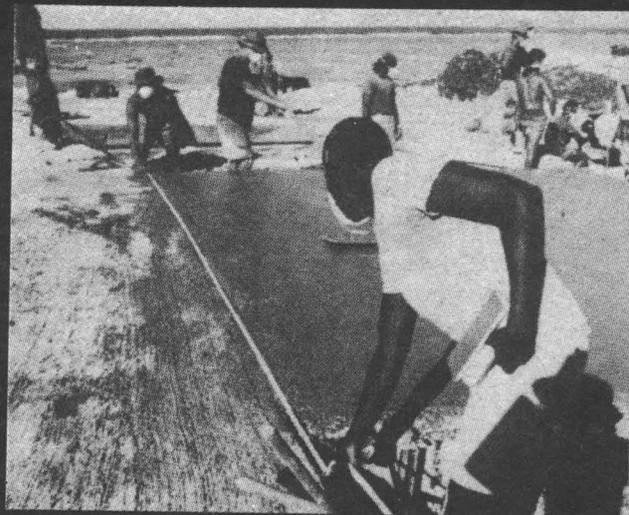
## Bikini-Atoll

*„Kommen Sie und wählen sich Ihre eigene Trauminsel aus“ heißt es in der Werbung, — „kilometerlang unberührte goldene Sandstrände und die schönsten Korallenriffe der Welt.“*

*Die Touristenprospekte, die auf die Marshall-Inseln einladen, werben mit all den herkömmlichen Klischees über die Pazifischen Inseln, und die Inseln sind ja tatsächlich sehr schön.*

*Aber die Gefahr sitzt unter der kristallklaren Wasseroberfläche, lauert auf den sonnenüberfluteten Stränden...*

Foto: U.S. Navy



US-Soldaten auf der Insel Runit. Zum Schutz vor Plutonium tragen sie Papier-Atemschutzmasken...  
„Baker“-Atomtest auf dem Bikini-Atoll, Juli 1946

# Bikini-Atoll

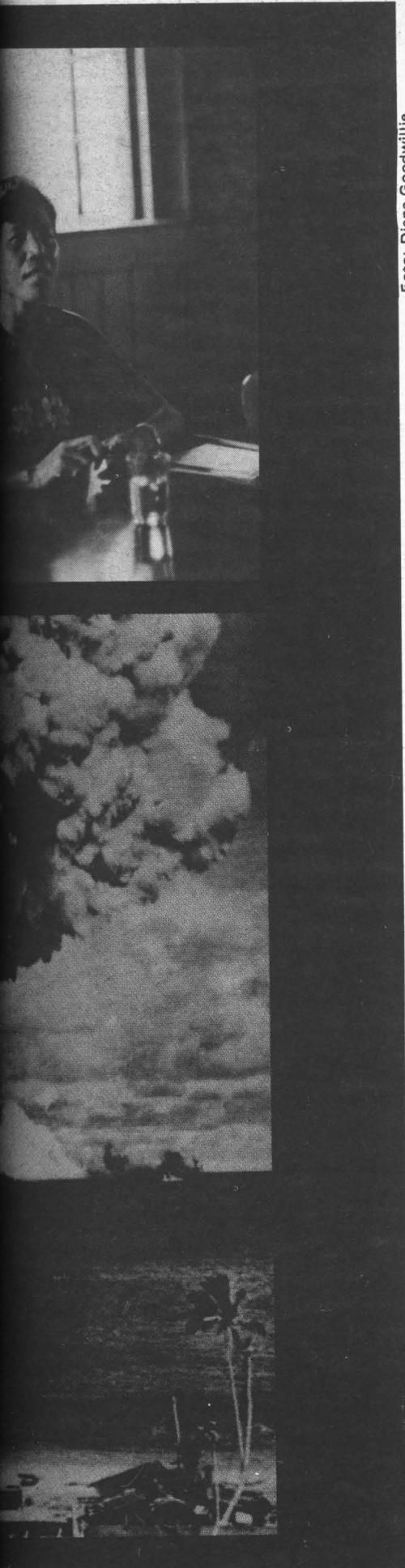


Foto: Diane Goodwillie

**S**eit 1946 wurden über 180 Atom- und Wasserstoffbomben in dieser Gegend des Pazifik gezündet: von den USA, England und Frankreich; 66 allein auf den Marshall-Inseln. Diese winzigen Inseln im Nord-West-Pazifik, die seit 1946 von den USA als Treuhandgebiet der Vereinten Nationen verwaltet werden, wurden als erste für Atombombentests mißbraucht.

1946, knapp sechs Monate nach dem Abwurf der Atombombe auf Hiroshima, ernannten US-Flotten-Befehlshaber das Bikini-Atoll zum „idealen“ Testort. Die 167 Bikinianer wurden circa 125 Meilen östlich auf das unbewohnte Rongerijk-Atoll verfrachtet. Weil die Amerikaner ihnen gesagt hatten, sie könnten nach Beendigung der Tests auf ihre Insel zurückkehren, stimmten sie der Evakuierung zu, obwohl das Land weniger fruchtbar und die neue Lagune weniger fischreich war.

Zwei weitere Bomben (vergleichbar der auf Nagasaki abgeworfenen) wurden gezündet, und die Amerikaner weiteten ihr Testgebiet auf Enewetak aus, ein anderes Atoll, mit dessen Einwohnern ebenso wie mit den Bikinianern verfahren wurde.

Die Versuche auf beiden Atollen zogen sich über mehrere Jahre hin. 1954 wurde im Rahmen einer Testserie auch „Bravo“ gezündet, eine 15-Megatonnen-Wasserstoffbombe, die alle Inseln östlich des Bikini-Atolls durch radioaktiven Niederschlag verseuchte. Wenige Stunden nach der Explosion begann eine körnige weiße Asche zu fallen. Auf der Insel Rongelap bildete die Asche eine Decke, die zwei Zoll hoch war. Nach einigen Stunden zeigten sich bei den Menschen typische Symptome wie schweres Erbrechen und Durchfälle. Zu keiner Zeit gab es irgendwelche Warnungen oder Hinweise auf Vorsichtsmaßnahmen.

Erst 48 Stunden nach der Zündung von „Bravo“ wurden, zusammen mit 28 Männern der US-Armee, auch 64 Inselbewohner von der verseuchten Insel Rongerijk evakuiert. Insgesamt evakuierte man nach und nach 264 Menschen aus dem unmittelbar betroffenen Gebiet; sie alle litten unter den typischen Symptomen schwerer radioaktiver Strahlung: Hautjucken, Hautbrennen, Erbrechen, Durchfall, Hautverbrennungen und Haarausfall. Einige der Evakuierten wurden nach 3-monatiger Behandlung vorübergehend auf einem anderen Atoll angesiedelt, andere kehrten auf ihre immer noch verseuchten Heimatatolle zurück.

Nach dem „Bravo“-Test wurde die Sicherheitszone um Bikini um acht Meilen erweitert und schloß dann auch weitere bewohnte Atolle ein, obwohl bei den folgenden Tests niemals Leute evakuiert wurden.

Im Laufe der Jahre gingen immer mehr Leute auf ihre Heimatatolle zurück, denn die Amerikaner bezeichneten die Inseln als sicher und sprachen von „allmählich verschwindender“ Radioaktivität. Ein Bericht des amerikanischen Nationalen Laboratoriums Brookhaven stellte fest, daß „die Leute, die auf diesen Inseln wohnen, sehr wertvolle Daten liefern werden über die Wirkung von Radioaktivität in der Umwelt auf den menschlichen Organismus“. Die USA beendeten ihr nukleares Testprogramm auf den Marshall-Inseln im Jahre 1968, aber schon 1959 war Kwajalein, eine andere Insel dieser Gruppe, zum Testgebiet für Atomraketen bestimmt worden...

Die Insulaner leiden nicht nur unter den Kernversuchen, sondern zusätzlich auch unter Lebensmittelknappheit. Diejenigen, die evakuiert worden waren, trafen auf den neuen Inseln auf sehr begrenzte Möglichkeiten zum Anbau und zur Gewinnung von Nahrungsmitteln. Daher baten z.B. die Bikinianer bereits zwei Monate nach ihrer Ankunft auf dem Rongerijk-Atoll darum, in die Heimat zurückkehren zu dürfen. Erst nach zwei entbehrensreichen Jahren wurden sie – wieder nur vorübergehend – für sieben Monate in einem Lager untergebracht und dann auf Kill, einer fruchtbaren Insel, neu angesiedelt. Ein Ersatz für die verlorene Heimatinsel war das nicht, zumal Kill im Gegensatz zum Bikini-Atoll weder eine Lagune zum Fischen noch einen sicheren Ankerplatz hat.

So wurden die Bikinianer und andere Insulaner abhängig von den unregelmäßig verkehrenden Versorgungsschiffen, die von der Verwaltung des Treuhandgebietes geschickt wurden. Oft gab es monatelang keine Grundnahrungsmittel, dadurch waren sie gezwungen, Kopra – die einzige ihrer Waren, mit der sie Geld verdienen können – selbst zu essen.

Die Marshalliesen kämpfen nun schon seit Jahren mit Petitionen, Protesten und auch vor Gericht um eine angemessene Wiedergutmachung oder die Rückgabe ihres angestammten Landes sowie für das Recht, als Gleichberechtigte im eigenen Land behandelt zu werden.

Einigen wird es nie möglich sein, nach Hause zurückzukehren: eine 1978

# „Es bewegt sich, es atmet, aber es hat keine Augen.“

durchgeführte Untersuchung der Radioaktivität auf den nördlichen Marshall-Inseln, die durch eine Klage der Bikinianer erzwungen worden war, deckte auf, daß die „Bikini-Inseln in den nächsten 30, möglicherweise 60 Jahren nicht bewohnbar sein werden“. Unterdessen suchen die Bikinianer immer noch nach einem gleichwertigen Ort, an dem sie leben könnten.

Eines gibt es, für das die Marshalliesen nicht kämpfen können: ihre Gesundheit. Vier Jahre nach der Strahleneinwirkung verdoppelten sich die Tot- und Fehlgeburten.

Minji-Kel, eine Frau vom Utirik-Atoll erzählt: „Mehrere meiner Babies, die zum Zeitpunkt ihrer Geburt gesund waren, starben, bevor sie ein Jahr alt waren... Insgesamt verlor ich vier Babies. Mein Sohn Winton wurde genau ein Jahr nach der Bombe geboren, und er hat bereits zwei Operationen wegen Schilddrüsenkrebs hinter sich“

Neun Jahre, nachdem sie der Strahlung ausgesetzt worden waren, stellte man die ersten Schilddrüsentumore bei den Bewohnern von Rongelap fest, Wachstumsstörungen bei Jugendlichen nahmen zu. Im Jahre 1966 hatten 52 % der 29 Kinder, die 1954 unter 10 Jahre alt gewesen waren, Schilddrüsenanomalien entwickelt. Überdies war die Radioaktivität im Körper derjenigen, die bei der Zündung von „Bravo“ keiner direkten Strahlung ausgesetzt, aber 1957 nach Rongelap zurückgekehrt waren, genauso hoch wie bei denen, die der Strahlung direkt ausgesetzt gewesen waren. Das zeigt den Grad der Verseuchung auf Rongelap!

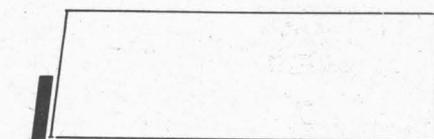
Ein medizinischer Bericht von 1976 zeigt, daß 69 % aller Kinder unter 10 Jahren und 35 % der Gesamtbevölkerung, die 1954 direkt von der Strahlung betroffen waren, Schilddrüsentumore hatten.

Die radioaktive Bestrahlung des Utirik-Atolls betrug nur ein Zwölftel der von Rongelap; trotzdem nahm die Erkrankung an Schilddrüsenkrebs stark zu. Das beweist, daß niedrige Dosen, bei denen nicht alle Zellen eines Gewebes zerstört werden, eher bösartige Geschwulste hervorrufen, wohingegen bei vergleichsweise höherer Strahlung soviel Gewebe zerstört wird, daß es zu Tumoren kommt, die nicht weiterwuchern.

1978, zehn Jahre nach Beendigung der Testserien, wurde bekannt, daß zehn weitere Inseln mit circa 1.600 Einwohnern auch durch radioaktiven Niederschlag verseucht worden waren! Im Ge-

gensatz zu den meisten ihrer Landsleute weiß Darlene Keju, daß die ganzen Marshall-Inseln verseucht sind. Sie hatte zwei Jahre lang auf Hawaii Gesundheitschäden untersucht und traf bei ihrer Rückkehr auf Krankheiten und Symptome, die es vorher auf den Inseln nicht gegeben hat: Gesundheitsschäden wie offene Hautstellen, Tumore, Schilddrüsenanomalien, Totgeburten, Fehlgeburten und mißgebildete Neugeborene. Sogar Hauptanbaufrüchte – wie beispielsweise die Brotfrucht – starben aus oder waren nur sehr schwer zu ziehen. Die Frauen berichteten, daß die Fehlgeburten sich im 7. Monat auffällig häuften. Oder daß nach neun Monaten „etwas“ geboren würde: „es bewegt, sich, es atmet, aber es hat keine Augen, keine Arme, nicht einmal einen Körper“. Die Frauen sprechen dann von Quallenbabies... Manchmal lassen die Ärzte es nicht einmal zu, daß die Frauen diese Babies sehen.

Darlene wurde auf Ebeye geboren, in einem Arbeitslager für einheimische Arbeiter und deren Familien. Dort leben 8.000 Familien auf 267 qkm in sehr einfachen Häusern, ohne Erholungsmöglichkeiten – abgesehen von einem Basketball- und Baseballfeld. Es gibt ein ärmlich eingerichtetes Krankenhaus mit unzureichend ausgebildetem Personal und nur einem Arzt.



Im nahegelegenen Kwajalein dagegen leben 3.000 Amerikaner in klimatisierten Häusern. Es gibt ein Gymnasium, Tennis- und Handballplätze, Schwimmbäder, Parkanlagen, einen Golfplatz, eine Bowlingbahn, Teenager-Clubs und kostenlosen Kinobesuch! Sieben in Amerika ausgebildete Ärzte stehen zur Verfügung. Auf Ebeye muß Darlene einen Paß beantragen, wenn sie nach Kwajalein will. Niemand aus Ebeye darf die auf Kwajalein wesentlich billigeren Waren kaufen, und die Kinder dürfen auch nicht aufs dortige Gymnasium gehen, obwohl es auf Ebeye keines gibt!

Darlene war sieben Jahre alt, als sie zum ersten Mal einen Atombombentest miterlebte. Es war an ihrem Geburtstag, und der Priester, der gerade dabei war, das Kind und das Essen zu segnen, als die Bombe explodierte, sagte ihnen, jetzt wäre das Ende der Welt da. Die ganze Insel glühte orange und rot, als Darlene nach Hause rannte, um ihre El-

tern zu suchen. Sie wollte wissen, ob sie in den Himmel oder in die Hölle gegangen wären. Heute, 23 Jahre später, wurde ihr ein Tumor aus der Schulter operiert, und drei weitere sitzen noch in ihrem Körper. Die Amerikaner bezeichnen die Inseln immer noch als sicher. Darlene betont, daß sämtliche Marshall-Inseln verseucht sind, auch wenn die Amerikaner das Gegenteil behaupten. „Was bedeutet das nun für die Marshalliesen? Nicht nur, daß es schon einige unserer Verwandten und Freunde getroffen hat, es bedeutet, daß wir ab jetzt langsam aussterben werden. Wir wissen, daß es für uns keine Heilung gibt.“

Die Gesundheitsversorgung auf den Inseln ist denkbar schlecht. Einmal jährlich wird vom Energieministerium eine medizinische Untersuchung durchgeführt, und die Leute, die eine Behandlung brauchen, werden nach Hawaii oder in die USA geschickt. Die Ärzte erzählen ihnen: „Es ist alles in Ordnung, Sie brauchen sich keine Sorgen zu machen, Ihre Flugkarte ist bezahlt, wir haben dort einen Übersetzer für Sie. Viel Vergnügen auf dem Festland.“

Darlenes Aussagen werden von Reuben Merliss, einem amerikanischen Arzt, der 1980 die Marshall-Inseln besuchte, bestätigt: „Die Menschen haben keinen starken Glauben an diese Ärzte. Die Grundrechte der Patienten werden oft ignoriert. Ich traf auf sehr wenige Einheimische, die mit der Art ihrer Krankheit vertraut waren. Ich weise das Argument, die Leute seien zu primitiv oder ungebildet, um diese Informationen zu verstehen, entschieden zurück.“

Die Leute haben mehrfach eine unabhängige medizinische Untersuchung gefordert. Im Jahre 1971 wurde ein japanisches Ärzte-Team von den Amerikanern daran gehindert, nach Rongelap und Utirik zu reisen, angeblich wegen Visa-Schwierigkeiten.

Obwohl mehr als 200 Millionen Dollar ausgegeben worden sind, um die Inseln zu „entseuchen“; glaubt Darlene nicht, daß das getan wurde, um die Inseln wieder bewohnbar zu machen, sondern einzig deshalb, damit die Leute wieder zurückkehren, – um Daten zu liefern über die möglichen Auswirkungen eines Atomkrieges. Die Studie des Lawrence Livermore Laboratoriums über das Bikini-Atoll von 1977 stellt fest, daß „Bikini wohl die einzige Informationsquelle der Welt ist über Menschen, bei denen der Hauptanteil der Plutoniummenge, die im Körper ange-reichert ist, vermutlich über die Nahrung

# „Komm nimm dir deine eigene Insel...“

# Bikini-Atoll

aufgenommen wird und über die Darmwände, nachdem es in biologischen Systemen angereichert wurde.“

Darlene: „Die Zeit ist reif für die Menschen im Pazifik, sich zusammenzuschließen und kompromißlos zu kämpfen. Ich bin es leid, daß dauernd Leute von draußen kommen und mich wie ein Meerschweinchen behandeln, Rechtsanwälte und Anthropologen, die vorgeben, mich zu vertreten. – Es stinkt zum Himmel, aber sie tun es, weil wir ihnen die Macht dazu geben. Hört auf, euch von anderen abhängig zu machen. Sie werden euch beschließen, wie sie uns beschissen haben.“

„Früher oder später“, sagt Darlene weiter, „werde ich auch nicht mehr sein, und in 20 oder 30 Jahren werden die Tahitianer sich ähnlichen Problemen gegenübersehen. Wir müssen voneinander lernen“. Unterdessen wurde die Regierung der Marshall-Inseln von den Japanern darauf angesprochen, ob sie das Bikini-Atoll als Atommüll-Deponie benutzen könnten. Die Reisebüros werben weiter: „Komm, nimm dir deine eigene Insel...“

Marie-Thérèse Danielsson bestätigt, daß es eine ungewöhnlich hohe Anzahl von Schilddrüsenerkrankungen auf Tahiti

gibt, aber keine offiziellen Zahlen. Die Franzosen haben kurz vor den Bombentests aufgehört, Gesundheitsstatistiken über die Bevölkerung von Tahiti zu führen. Seither gibt es keinerlei offizielle Informationen. Aber sie weiß, daß Jahr für Jahr eine große Anzahl Tahitianer zur medizinischen Untersuchung nach Frankreich, Australien und Neuseeland geschickt wird. Wenn es diese Probleme schon auf Tahiti gibt, was ist dann los im restlichen Pazifik? Wie Darlene sagt: „Wenn das Meer bei uns vergiftet ist, dann ist der ganze Pazifik vergiftet.“

Zahlen des neuseeländischen Nationalen Strahlenlaboratoriums zeigen, daß Neuseeland sowohl troposphärischen (z. B. Jod 131) als auch stratosphärischen (z.B. Strontium 90) radioaktiven Niederschlag bei den französischen Tests abbekommen hat. Einige dieser radioaktiven Stoffe konzentrieren sich in der Kuhmilch, die daher ein weiterer wichtiger Indikator ist. Jod 131 wird selektiv von der Schilddrüse aufgenommen. Kinder erhalten – bei gleicher Aufnahme wie Erwachsene – verhältnismäßig größere Dosen, da ihre Schilddrüsen kleiner sind. So erklären sich die vielen Schilddrüsenschäden der Kinder auf den Mar-

shall-Inseln. Strontium 90 dagegen wird in den Knochen, im Kalzium, angelagert. Die Mengen von Strontium 90 in der Nahrung zeigen sowohl die Höhe des stratosphärischen radioaktiven Niederschlags an, als auch den, der in der Erde akkumuliert wird. Die Menge von Strontium 90 im Regenwasser hat seit Beendigung der atmosphärischen Tests der Franzosen ständig abgenommen, demgegenüber hat sich die Menge in der Milch nicht verringert. Das bedeutet, daß die radioaktiven Stoffe – die von Pflanzen aufgenommen werden – immer noch über die Nahrungskette in unsere Körper gelangen. Das allein ist schon beängstigend. Doch die Auswirkungen der nuklearen Vergiftung auf die Ozeane und die Fische ist noch schlimmer.

Welche Auswirkungen hat das jetzt schon auf uns und unsere Kinder? Welche Bedeutung hat es für uns, daß die Amerikaner herausgefunden haben, daß niedrigere Dosen radioaktiver Bestrahlung auf den Marshall-Inseln eine höhere Krebsrate erzeugt haben?

Während die westliche Welt sich auf den Atomkrieg vorbereitet, sterben die Menschen im Pazifik bereits daran.

aus: *Broadsheet* 4/82,

Übersetzung: Hildegard Kawan

## 1 EMMA - Abo für 50 Mark (statt 60)! & 1 Frauenkalender '83

**Die neue  
EMMA:**  
Warum  
Lehrerinnen  
aussteigen ★  
Der Kampf gegen  
den §218  
geht weiter! ★  
★ Bambule in  
Kassel ★ Ak-  
kord ist Mord  
★ Mitscherlich  
über „Liebe le-  
benslänglich“  
★ Und: Kriem-  
hilds Rache!

**♀ EMMA**

Reinig,  
Ranke-Heinemann,  
Schygulla, Deter,  
Trissenaar, Drewitz,  
Lore Lorentz, Sollwedel,  
Barbara Dickmann,  
Luc Jochimsen und –  
Sabine Zurmühl u. a.  
in der neuen Emma:

Das wählen wir  
am 6. März!

Emma hat was  
gegen Männ-  
lichkeitwahn  
UND Weiblich-  
keitwahn. ★  
Wer jetzt ab-  
oniert, kriegt  
zwei Hefte +  
ein Buch dazu:  
Alice Schwar-  
zer: „So fing es  
an – 10 Jahre  
Frauenbewe-  
gung“ ○ Fran-  
ziska Becker:  
„Mein femini-  
stischer Alltag  
1“ ○ „Frauen-  
kalender 83“ ○  
(Bitte ankreu-  
zen – wenn der  
Vorrat ausgeht,  
schicken wir  
auf jeden Fall  
eines dieser drei).

An: Emma, Kolpingplatz 1 a,  
5000 Köln 1

**Ich abonniere Emma  
zum einmaligen Sonderpreis  
von 50 Mark (statt 60).**

Das Abonnement verlängert sich au-  
tomatisch um 1 Jahr (und kostet dann  
den Normalpreis), wenn ich nicht 6  
Wochen vor Ablauf fristgemäß kündige.

Gewünschte Zahlungsweise  
 Bargeldlos, durch Bankeinzug

(Konto-Nr.) \_\_\_\_\_

(Bank) \_\_\_\_\_

(Bankleitzahl) \_\_\_\_\_  
 Gegen Rechnung

(Unterschrift) \_\_\_\_\_  
Das Heft und das Buch sollen an  
folgende Adresse gehen:

(Name, Vorname) \_\_\_\_\_

(Straße) \_\_\_\_\_

(PLZ, Stadt) \_\_\_\_\_

**ACHTUNG:**  
Dieser Courage liegt  
auch eine EMMA-  
Abo-Karte bei!

Anzeige

# Aus anderen Ländern

## Großbritannien

## Niederlande

Foto: Aggie Jakobislika



Bei einer der zahllosen Räumungen im Frauenfriedenscamp in Greenham Common...

### Common Sense

Die Friedensbewegung steht unter Zeitdruck, dies ist das „Jahr der beginnenden Stationierung von Pershing II und Cruise Missile oder das Jahr ihrer Verhinderung“, so heißt es doch.

Bücher sind viele erschienen. Redner haben viele gesprochen. Demonstrationen haben die große Zahl der zu bewegendem Bewegten unter Beweis gestellt. Zum Beweis ist der Beweis auch wiederholt worden. Unter dem Druck der Dringlichkeit sind Zweifel verpönt. Das Publikum der Appelle hat sein Gemeinsamsindwirstark gehabt, die Vielfalt wird gepriesen, sie ist die Mutter der großen Zahl; beschworen wird die Einheit, das Gemeinsame, der kleinste gemeinsame Nenner, ach ja.

Die Frauenfriedensgruppen werfen ein Licht auf die Tatsache, daß Friedensbewegung immerhin kein Neutrum ist, die Namenslisten männlicher Exponenten sind lang, und das Gedächtnis für die Initiativen von Frauen ist kurz. Ein Zusammenhang zwischen der Erfolglosigkeit der Abrüstungsverhandlungen und der Verachtung weiblicher Kompetenz?? Lieber nicht! Da wird so manches Publikum müde, so mancher tut gelangweilt, einer findet es ja sehr interessant, nur bitte nicht heute abend noch, eine Frau findet das außerdem auch. Siehste.

Und dann Greenham Common  
Wie ist das gecommon?

Damals – Anfang 1980 – waren es Frauen, die mit ihrem Aufruf „Frauen für Frieden“ der Fried-

ensbewegung Beine machten, zu einem Zeitpunkt, wo es vielen traditionellen Friedensfreunden ein Ding der Unmöglichkeit war, im grellen Licht der Afghanistan-Meldungen an die Öffentlichkeit zu treten. Dessenungeachtet fängt für die Geschichtsschreiber der neueren Friedensbewegung die Geschichte in aller Regel mit dem Krefelder Appell an.

Jetzt sind es wieder Frauen, die der Friedensbewegung Beine machen. Zu einem Zeitpunkt, wo sich ein großer Teil der Friedensgruppen und -organisationen mit der Beschwörung der Dringlichkeit abgefunden hat, haben sich die Frauen an einem der Orte des Geschehens zusammengefunden: 40 000 Frauen haben mit 15 km-Armeslänge den US-Luftwaffenstützpunkt in Greenham Common umarmt.

Nachdem sie die Friedensbewegung populär gemacht hatten, haben Friedensfrauen nun die Idee der gewaltfreien und direkten Aktion popularisiert und haben gehandelt, fern vom Zaudern und Zögern derer, die – mit Blick auf „den kleinen Mann auf der Straße“, der nicht abgeschreckt werden darf (ganz Fortschrittliche nennen auch „die kleine Frau auf der Straße“), – den Atem anhalten und sich in der Pose der Massenbewegung gefallen.

Am Ende sei doch die Frage erlaubt: Braucht die Friedensbewegung die Babysitterin? Oder braucht etwa die Friedenssitterin jenes große Baby??

Eva-Maria Epple

### Frauenhandel

Vom 6. bis 15.4.83 findet in der Erasmus-Universität in Rotterdam ein internationales Frauentreffen zum Thema „Frauenhandel“ statt. Ziel ist die Gründung eines weltweiten Frauen-Netzwerks zur Bekämpfung des nationalen und internationalen Frauenhandels. Die ersten Ideen dazu entstanden auf der Internationalen Weltfrauenkonferenz 1980 in Kopenhagen. Aufgegriffen wurden diese Ideen vom New Yorker „International women's tribune center“, deren Mitarbeiterinnen die Organisation des Treffens übernahmen. Grundlage bildet der Gedanke, daß das Problem des Frauenhandels ein gemeinsames und internationales ist und daß lange genug Abgrenzung und Separatismus Frauen von einer nationalitäten- und kulturübergreifenden Zusammenarbeit abgehalten haben.

Um die Balance zwischen sogenannten „1.“ und „3. Welt“ zu halten, wird je europäisches Land nur eine Vertreterin teilnehmen können, die die Koordination für ihr Land gewährleisten soll. Um den intensiven Erfahrungsaustausch und die Strategieplanung zu ermöglichen, die beabsichtigt sind, ist die Konferenz nicht öffentlich. Es ist jedoch geplant, an den letzten beiden Tagen (15. und 16.4.) ein größeres öffentliches Treffen zu machen.

Die Organisatorinnen haben noch immer nicht genügend Geld beisammen, um angemessen vielen Frauen aus „Entwicklungsländern“ die Teilnahme zu ermöglichen. Wer die Sache unterstützen will, kann eine Spende auf das Konto 353601/105 Postscheckamt Berlin unter dem Stichwort „Rotterdam“ einzahlen.

Kontaktadresse: Sabina Berger, Herrnhuter Weg 12, 1 Berlin 44, Tel. 030/686 68 05

## Dänemark

### Frauenland!

Allen hartnäckig sich haltenden anderslautenden Gerüchten zum Trotz: Frauenland/Kvinde-landet lebt. Das schrieben uns einige Frauen von dort und baten um Abdruck ihres Briefes:

„Kvindelandet wurde vor vier Jahren von sieben Frauen in Dänemark (Nordjütland) gekauft. Das Land ist ca. 14 ha groß, mit Hügeln und Wäldchen, 8 km vom Fjord entfernt. Es gibt ein Wohnhaus mit Stall, Scheune, ehemaliger Schmiede. Zur Zeit leben zehn bis fünfzehn Frauen hier, weit über das Gelände verstreut in einzelnen ‚shelters‘, ehemaligen Bauwagen, einem Eisenbahnwagen, in selbstgebaute Holz- und Strohhütten mit offenem Feuer bzw. Eisenöfen. Es gibt (bis auf das Haus) kein elektrisches Licht. Dafür aber Naturquellwasser und einen ‚shitter‘, ein Plumpsklo. Tiere sind auch dabei: zwei Kühe, Hühner, viele Katzen und Hunde, ein Pferd.

Wir sind ein ‚offenes‘ Land, der einzige Platz, den wir kennen, zu dem jede Frau aus jedem Land

jederzeit kommen kann, um so lange zu bleiben, wie sie möchte. Die Bezahlung bleibt dem jeweiligen ‚Vermögen‘ überlassen. Dadurch entstehen natürlich finanzielle Engpässe... Durch den Kauf des Landes sind wir verpflichtet, der Bank eine monatliche Abzahlung von ca. 1 500.- DM zu zahlen.

Ein großer Teil unserer Selbstverwirklichung besteht darin, daß wir unsere Mädchen-Robinson-Crusoe-Phantasien ausleben: Feuer machen, Hütten bauen, organisieren, mit Tieren umgehen lernen... – was immer du dir vorstellen magst... Wir beschäftigen uns mit allen Formen der Naturheilung, Spiritualität und Magie – und natürlich unseren Liebesenergien untereinander...

Im Moment sind wir in starken finanziellen Schwierigkeiten. Wir bitten euch, Geld zu spenden. Jeder Zehnmarkschein hilft!

Adresse: Jette Slangerod, Raekkeborgvej 5, DK-9620 Aalestrup.  
Konto: Handelsbanken, Viborg, Familienkonto 4770534 070.

Dania

# Italien

## Frauen und Arbeit

Am 23., 24. und 25. April wird in Turin ein internationaler Frauenkongreß zum Thema „Arbeit stattfinden. Er wird veranstaltet vom Frauenzentrum Turin, von der Frauengewerkschaft CISL-CGIL, UIL (Koordination der in verschiedenen Gewerkschaften organisierten Frauen) und der UDI (Unione Donne Italiana – gibt die Zeitschrift „Noi Donne“ heraus und gruppiert Frauen aus traditionellen linken Parteien).

Es sollen unterschiedliche Aspekte der Beziehung von Frauen zur Arbeit diskutiert werden: sowohl von den „objektiven“ Bedingungen her (Krise, Regierungs- und Arbeitgeberpolitik, neue Technologien, Veränderung des Arbeitsmarkts, Teilzeitarbeit) als auch von den subjektiven Erfahrungen der Frauen ausgehend (Frauenkämpfe, Produktion-Reproduktion, selbstverwaltete Projekte, Konflikt zwischen Abhängigkeit durch Arbeit und Autonomie). Der Aspekt „Die Arbeit der Frau zwischen Produktion und Reproduktion, Selbstbehaftung“ umfaßt die Unterpunkte: Familie vs Arbeit, sexuelle Identität und Selbstwahrnehmung, Kulturarbeit und Produktion von Kultur, Feminismus und Gewerkschaften, politische Parteien, Fe-

minismus und Macht. Weiter sollen auch Lösungsmöglichkeiten ins Auge gefaßt werden: Kampf gegen sexuelle Diskriminierung in der Arbeit, soziale Dienstleistungen und Infrastrukturen, Gesundheitsarbeit und Verhütung, Frauen und Information.

Teilnehmen können Frauen der Industrienationen aus Frauengruppen, Vereinen oder Gewerkschaften. Für die Organisation stehen öffentliche Gelder zur Verfügung für Simultanübersetzungen (Französisch, Englisch, Italienisch), für Unterbringung und drei Mahlzeiten plus eventuelle Reisekostenerstattung für Frauen, die über ihre Erfahrungen berichten wollen. Anmeldung für eine Einladung (ohne Einladung keine Teilnahme – die Teilnehmerinnenzahl ist begrenzt auf 400!) bis zum 31. Januar an das:

**Kongreßsekretariat c/o Casa delle donne, via Fiochetto 13, 10152 TORINO - Italia, Tel. 205 23 23/4/5/6 Alessandra Mecozzi oder 79 23 02 bzw 28 74 35 Carla Quaglino.**

B.R.

P.S. Am 26. Februar findet ein nationales Vorbereitungstreffen in Turin statt in der Sala della Provincia, via Maria Vittoria 12, zu dem auch ausländische Frauen eingeladen sind.

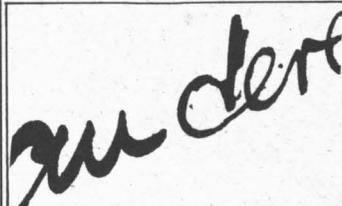
# und außerdem

## INDIEN

### Lohnstreik erfolgreich

Am 14. Januar, dem Makkar Sankranti-Tag, einem wichtigen Fest in Maharashtra, riefen Gewerkschaftsmitglieder die weiblichen Hausangestellten zum Streik gegen die niedrigen Löhne auf. Mehr als 500 Frauen nahmen an dem Streik und dem Demonstrationzug teil, der fünf Stunden lang durch Nagpur ging. Die Frauen ließen sich trotz ihrer Angst vor Streikbrecherinnen, die für noch niedrigere Löhne arbeiten würden, nicht einschüchtern und hatten mit ihrem zweitägigen Streik Erfolg: die meisten setzten eine Lohnerhöhung durch.

H.K.



## ÖSTERREICH

Vom 7. bis 12. Februar findet in Wien eine Frauenmusikwoche statt, das heißt: eine Woche lang Referate, Theoriekurse (Satzlehre, Komposition, Jazztheorie, Arrangement), Workshops und jeden Abend ein Konzert... Da die Referentinnen bezahlt werden sollen, kostet die Woche pro Frau 500 ÖS (70 DM) plus halber Eintrittspreis für die Konzerte. Für Übernachtung sorgen die Veranstalterinnen. Bitte rechtzeitig anmelden, da für Kurse und Workshops nur Platz für 100 Frauen ist!

**Kontakt: Margit Niederhuber, Stumpergasse 6/15, 1060 Wien, Tel.: 578 06 73 oder 578 91 04**

B.R.

## IRAN

Skifahrerinnen sind aus dem Skigebiet Dizin, dem meistbesuchten Skigebiet des Iran, verbannt worden. Dies geschah auf Betreiben eines moslemischen Oberhirten, der meinte, daß skifahrende Frauen un-islamisches skrupelloses Verhalten unterstützen würden... Mit gleicher Begründung sind auch iranische Frauen nicht zur Asiade (asiatische Sportspiele) zugelassen worden, ebenso wie pakistanische Frauen!

H.K.

## USA

Das Feministische Gesundheitszentrum in Oakland hat eine Spermienbank eröffnet, bei der auch unverheiratete Frauen und Lesben willkommen sind (natürlich als Empfängerinnen!). Die einzige Auflage ist, daß die Frauen gesund sind und sich wirklich ein Kind wünschen...

Die Spender werden weder nach ihrem IQ noch nach Rasse noch nach Klassenzugehörigkeit ausgesucht. Die Kosten variieren zwischen 50 und 150 Dollar, je nach Einkommen der Frauen.

**Kontakt: Feminist Women's Health Center, 2930 McClure Street Oakland, CA 94609, Tel.: 415 - 444 2014**

B.R.

## Zukunft der Mutterschaft

Frauen in London und Denver/USA sind dabei, eine internationale Sammlung von persönlichen Berichten (auf englisch) zum Thema „Politik der Reproduktionstechnologien“ zusammenzustellen: als da sind Eingriffe aller Art in die verschiedenen Stadien der weiblichen Fortpflanzungsbiologie, wie z.B. kontrollierte Geburten im Krankenhaus, Behandlung von Frühgeburten, Sterilisation, Verhütungsmittel und Geschlechtsbestimmung sowie künstliche Befruchtung. Besonders gelegen ist den Frauen auch an Berichten aus sogenannten Dritte-Welt-Ländern. Zusammenfassungen, Berichte, Exposé bitte an: **Renate Duelli Klein, 22 Pilgrim's Lane, London N.W.3, England oder Shelley Minden, 5235 E. 3rd.Ave., Denver, Colorado 80220.**



## June Arnold: Nachruf

Wir, die Frauen des Amazonen Verlages, Berlin, bedauern zutiefst den Tod von June Arnold, einer unserer liebsten Autorinnen.

Die traurige Nachricht erreichte uns leider erst vor kurzem: June Arnold starb am 11. März 1982 in Houston/Texas an Krebs. Sie war Mitbegründerin des feministischen Verlages „Daughters Inc.“ und Autorin der Bücher „The Cook and the Carpenter“, „Applesauce“ und „Sister Gin“.

**Monika Emmerich  
Martina Hildegard**

# Sri Lanka

## Keine Wahlverzögerung

In Sri Lanka hat das Parlament kürzlich per Volksentscheid mit knapper Mehrheit seine Amtsperiode bis 1989 verlängern lassen. Frauen hatten sich entschieden dagegen gewandt in einem Aufruf, in dem es unter anderem heißt:

„In einem Land, in dem Frauen in vieler Hinsicht keine gleichen Rechte haben, ist das Wahlrecht besonders wichtig. Immer wieder ist auf das mehr als 50 Jahre alte allgemeine Wahlrecht in Sri Lanka hingewiesen worden, besonders auf das der Frauen, das sie lange vor vielen Frauen in europäischen bzw. asiatischen Ländern besaßen.

Die Frauen Sri Lankas haben durch ihre starke Teilnahme an allen Wahlen seit 1931 gezeigt, daß sie ihre bürgerlichen Rechte sehr ernst nehmen. Wir glauben, daß die Demokratie in diesem Land

zur Zeit besonders gefährdet ist. Für uns sind Wahlen ein Weg, durch den die Wähler regelmäßig bestimmen können, wer sie im Parlament repräsentieren soll. Von daher ist der Vorschlag, die Amtsperiode des amtierenden Parlaments mit Hilfe eines Referendums zu verlängern, grundsätzlich undemokratisch und beeinträchtigt das Recht des Volkes.

Wenn während dieser Periode von sechs Jahren Frauen nicht wählen können und die Kandidaten es nicht nötig haben, von Frauen gewählt zu werden, liegt es nahe, daß ihre Forderungen nach besseren Lebens- und Arbeitsbedingungen, nach Abschaffung aller sozialen und wirtschaftlichen Diskriminierungen von Frauen vom Parlament nicht berücksichtigt werden.“

**Viele Frauengruppen  
aus Sri Lanka**

Sie schieben sich die Bälle hin und her – die Minister, die Krankenkassenfunktionäre –; die Frauen sind sowieso nicht auf dem Spielfeld. Die privaten Krankenkassen hoffen auf Zimmermann, die gesetzlichen auf das BVG-Urteil: werden die gesetzlichen Krankenkassen Abtretungen weiter zahlen? Sollen die Beamtinnen selber löhnen? Wird unterschieden zwischen sozialer oder anderer Indikation oder zwischen „Krankheit“ und „gesunder“ Schwangerschaft?

# 218



Foto: Ursula Kraus

Ab 1. Juni dieses Jahres jedenfalls möchte Innenminister Zimmermann neue Beihilferegeln gelten lassen, die zumindest Beamtinnen – außer Bahn und Post (!) – zur Eigenbeteiligung zwingen. Übrigens: sein Kollege Geißler, der ist nicht dafür.

Eines hat das Wahlkampfthema § 218 an sich: es verengt die Frage der Bevormundung von Frauen auf ein Sparproblem, läßt die Moral höchstens auf Beamtenebene beim Krankheitsbegriff zum Zuge kommen: der neue Fetisch der „Selbstverschuldung“. Aus dem Blick geraten aber ist die grundsätzliche Frage, was sich Frauen eigentlich von Staatsseite an Einmischung in ihr Leben gefallen lassen sollen/müssen. Noch ist der § 218 ein Teil des Strafgesetzbuches; dem Staat scheint der Fötus zu gehören, der in unserem Bauch wächst – sonst könnten die Gerichte uns doch nicht dafür bestrafen, wenn wir uns von ihm trennen... Oder liegt die „Strafe“ darin, das Kind bekommen zu müssen, Kinder statt Stubenarrest?

Die Fürsprecher der Einsparungsmodelle haben scheinbar die Moral gepachtet: für die Kleinfamilie sein, für die Schwangerschaft – und dann noch fürs Sparen. Deutscher geht's kaum.

Also darf die AOK vom „Wunschgedanken der Krankenkassen“ sprechen, wenn es um Nicht-Finanzierung der Abtreibungen geht – also will die CSU verhindern, daß mit Kostenübernahme bei Abtreibungen „der Staat ein Unrecht zum Inhalt seiner Normen“ mache.

Im nachfolgenden Artikel zeigen Frauen der Berliner 218-Gruppe, daß öffentliche Forderungen nicht zu trennen sind von der sehr individuellen Lebensform, von der Sexualitätsideologie.

Wenn wir uns also energisch dagegen verwehren, neben Zwangsberatung und großer Operation (von der Absaugmethode ist ja kaum die Rede...) auch noch finanziell neu belastet zu werden, so schließt das gerade nicht aus, auch laut und unverschämt über Kinderwunsch, über Penetration und über die generelle Strichung des Paragraphen nachzudenken.

S.Z.

**W**ie konnte es passieren, daß wir Frauen in die Reformfalle getappt sind und alle radikalen Forderungen nicht mehr gestellt haben, obwohl sich an der Bevormundung durch Männer doch nichts geändert hat?

Unter dem Motto „Frauen helfen Frauen“ haben wir jahrelang diesen Paragraphen gestützt. Wir haben Beratungen durchgeführt, in denen wir Frauen den gesetzlich vorgeschriebenen Weg erleichtern wollten. Wir haben ihnen Lücken aufgezeigt und somit dazu beigetragen, den realen Zwangscharakter der „Reform“ zu verschleiern.

Diese Art von Arbeit hat Frauen nicht politisiert. Die Zahl der Abtreibungen hat sich nicht verringert. Die herrschende Sexualmoral, durch die unerwünschte Schwangerschaften möglich werden, wurde nicht in Frage gestellt.

Sexualität, Partnerschaft und ungewollte Schwangerschaft werden wieder zunehmend in den Bereich des Privaten gerückt und sollen dort individuell und „partnerschaftlich“ gelöst werden.

Dabei wird übersehen, wie ernsthaft die reaktionären Kräfte um eine Verschärfung des § 218 bemüht sind.

*„Wie sollen wir bei der Geburtenrate von heute in 25 Jahren unsere NATO-Verpflichtungen erfüllen? Für mich ist die Frage der Familienpolitik die zentrale Frage staatlicher Politik.“*

(Helmut Kohl, 1980)

*„Die Arbeit der Mutter ist Dienst an der Gesellschaft... Mutterarbeit ist mehr als Erwerbsarbeit... Mutterarbeit führt zur Selbstverwirklichung der Frau...“*

*... Die Diskussion um weitere Erleichterungen der Abtreibung hält an... Wir müssen den Menschen vor dem Zugriff durch den Menschen schützen.“*

(Herr Blüm, 1981, CDA-Bundestagung)

**W**ie schön und zustimmungsfähig klingen diese Worte. Der Pferdefuß ist nur, daß sie uns in die Irre führen, wenn wir ihre Verbindung zur Bevölkerungspolitik übersehen.

Aber die Herren halten sich nicht damit auf, „Sonntagsreden“ zu führen, uns Frauen einzuschüchtern, sie erhalten tatkräftige Hilfe von Seiten der Justiz. Denn wie fügt es sich doch so passend in ihre aktuelle Forderung nach Abschaffung der Finanzierung von Schwanger-

schaftsabbrüchen (durch die gesetzlichen Krankenkassen nach der Reichsversicherungsordnung (RVO) § 200), daß das Dortmunder Sozialgericht schon im September 1981 die Finanzierung des Schwangerschaftsabbruchs auf Krankenschein (außer medizinischer Indikation) als verfassungswidrig erklärte.

**E**ine gewisse Frau Zöllner konnte es danach nicht länger mit ihrem Gewissen als Katholikin vereinbaren, daß mit ihren Zwangsbeiträgen zur Krankenversicherung Schwangerschaftsabbrüche finanziert werden und verklagte ihre zuständige Krankenkasse (BEK Dortmund) auf Unterlassung.

Das Gericht hat der Frau in fast allen Anklagepunkten zugestimmt und, wie schon das BVG 1975, festgestellt, daß das Selbstbestimmungsrecht der Frau kein derart hochstehender Wert sei, sondern die Leibesfrucht grundsätzlich Vorrang genießt. (siehe Courage 3/82)

Da es sich um eine Frage des Verfassungsrechts handelt, hat das Dortmunder Urteil keine Rechtskraft und muß dem BVG (Bundesverfassungsgericht) zur weiteren Entscheidung vorgelegt werden.

Nach unseren Informationen wird sich das BVG in allernächster Zukunft (wahrscheinlich Anfang 83) mit dieser Frage beschäftigen. Wie die Entscheidung ausfallen wird, können wir schon erraten...

**B**eim letzten Katholikentag (September 83 in Düsseldorf) wurde eine neue/alte Großoffensive gegen uns gestartet. Das Motto: „Wähle das Leben“ stellte Abtreibungen in besonders perfider Weise in einen Zusammenhang mit Umweltzerstörung und Kriegsdrohung. Frauen, die für Frieden und Umweltschutz eintreten, dürfen danach nicht für Abtreibung sein.

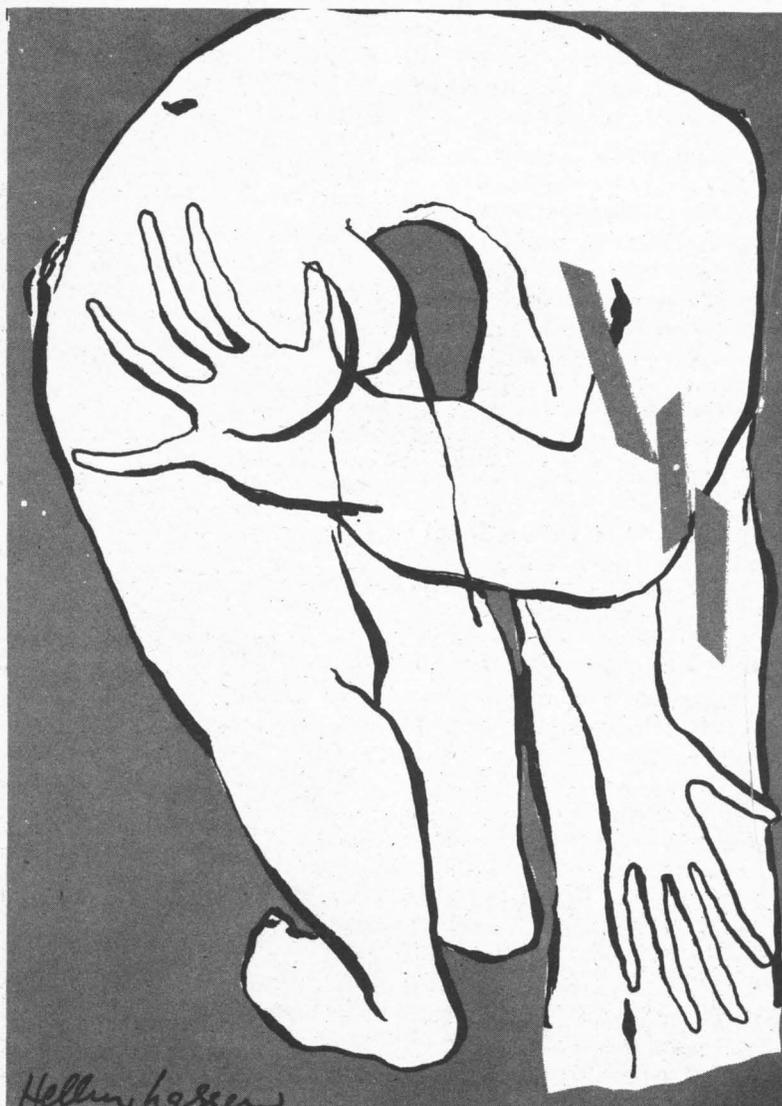
Der Zwang zur Austragung ungewollter Schwangerschaften war jedoch immer schon nicht der Kampf für das Leben, sondern eine gewollte Bestrafung für uns Frauen, die unsere Sexualität unterdrücken will. Das „Kind als Strafe“ entlarvt die Unmenschlichkeit dieser christlichen Moral am deutlichsten.

Und die Mediziner geben vor, sich nicht nur um das ungeborene Leben, sondern auch um die Gesundheit unserer Gebärmütter zu sorgen, traktieren

# 218

## Paragraph Patriarchat

### Penetration



Zeichnung: Hellen Lassen

uns aber allzugern mit Spiralen und Pillen!

Auch auf dem letzten Gynäkologentag wurden Frauen-Selbstuntersuchungsgruppen heftig attackiert, denn wenn wir über unseren Körper Bescheid wissen, verlieren sie an Macht und Geld.

- Frauen können/sollen selbst entscheiden, ob sie schwanger sein wollen oder nicht, ob sie ein Kind wollen oder nicht.
- Der § 218 ist eines der wirksamsten Instrumente, um uns Frauen das Recht, über unser Leben selbst zu bestimmen, zu verweigern.
- Es ist eine Entwürdigung, wenn Paragraphen (wie z.B. § 218 ff) geschaffen werden, die Frauen als verantwortungslose Halberwachsene definieren; ähnliche Zwangsmaßnahmen wie nach der „Reform“ des § 218 werden in dieser Gesellschaft nur noch psychisch Erkrankten zugemutet.
- Das BVG hat 1975 entschieden und auf über 100 Seiten begründet, daß der Grundgesetzartikel von der Würde des Menschen, die unantastbar sein soll, für Frauen zum Wohl des „werdenden Lebens“ einzuschränken ist, obwohl die Grundrechte nach unserer Verfassung nicht eingeschränkt werden dürfen.
- Der § 218 tastet die Würde der Frau ganz erheblich an. Die BVG-Richter konnten gegen das Grundgesetz entscheiden, weil es um Frauen ging!
- Der Kampf gegen den § 218 ist für uns nicht primär der Kampf um unser Recht auf freie Abtreibung (denn wir wollen überhaupt nicht in die Lage kommen, abtreiben zu müssen, d.h. wir kämpfen um unser Recht auf selbstbestimmte Sexualität), sondern der Kampf um unsere Menschenrechte, die uns nicht nur, aber besonders drastisch, durch den § 218 verweigert werden.

---

**Wir Frauen rufen zu einer nationalen Großdemonstration am 26.2.1983 (zum Jahrestag des BVG-Urteils vom 25.2.75) in Karlsruhe auf! Treffpunkt: Adenauerring/Universität-Mensavorplatz, 11 Uhr.**

---

§ 218-Gruppe im Frauenzentrum Berlin

**Was hat denn  
meine Gebärfähigkeit  
mit meiner erfüllten Sexualität  
zu tun?**

**Erfüllte Sexualität,  
Schwangerschaft und  
Mutterschaft  
bilden nicht unbedingt  
eine untrennbare Einheit.**

**Warum werden wir dann immer  
noch so häufig ungewollt  
schwanger?**

**A**n diesem Punkt setzt unsere Utopie der Selbstbefreiung an. Ich höre schon den unvermeidlichen Aufschrei, das ginge alles nicht. Ich will aber meine Utopie, eine selbstbestimmte, lustvolle Sexualität, hier und jetzt anfangen zu leben. Unsere These lautet: Jedes Abtreibungsverbot würde ins Leere laufen, wenn wir Frauen es schaffen, unsere sexuelle Autonomie wiederzuerlangen. Mehr noch: Wir behaupten, daß unsere gesellschaftliche Autonomie (z.B. Einfluß und Macht im sogenannten öffentlichen Bereich) untrennbar mit unserer Fähigkeit zusammenhängt, unsere sogenannten privaten Bedürfnisse zu erkennen und durchzusetzen.

Weiter behaupten wir, daß eine bloße Aufhebung des Abtreibungsverbotes unter den heutigen Verhältnissen die herrschende Form von Sexualität nicht nur festschreibt, sondern eine Möglichkeit unserer Befreiung fast völlig untergräbt.

Wir arbeiten seit mehreren Jahren in der § 218-Gruppe im Frauenzentrum, Berlin, und verstehen uns als ein Teil der Frauenbewegung. In all den Jahren haben wir in Gruppengesprächen Frauen über die Wege beraten, wie sie zu einer Abbruchmöglichkeit kommen, die die körperlichen und seelischen Verletzungen nicht über das unvermeidliche Maß hinausgehen läßt. In diesen Gesprächen geht es nur sekundär um die Verteilung von zumutbaren Adressen. Unser wichtigstes Anliegen war und ist, bei den Frauen ein Bewußtsein darüber herzustellen, daß ihre ungewollte Schwangerschaft kein individuelles Versagen und privates Problem ist.

Wir haben an uns selbst und in allen Gesprächen immer wieder festgestellt, daß der sogenannte unbewußte Kinderwunsch („Schwangerschaftskonflikt“) der ungewollt schwanger werdenden Frauen stets eine reale Erklärung hat. Bei uns (Anke und Gabi) war es z.B. so:

**Ich,** (Gabi) habe mich im wahrsten Sinne des Wortes „penetrieren lassen“, nicht weil ich „besonders scharf“ drauf war (kommt auch vor, daher kenne ich den Unterschied), sondern weil ich ihm die beste Geliebte sein wollte, die ihm ihren Schoß weit öffnet ohne Rücksicht auf die Konsequenzen – und zwar aus Verlustangst. Denn es war eine andere Frau „ins Spiel“ gekommen. Trotz anderer Erfahrung mit ihm bin ich wieder in die Falle getappt, daß er nur in mir die höchste Lust empfindet. Der Leidensprozeß und meine Auseinandersetzung damit führte zu der unbewußt schon länger existierenden Erkenntnis, daß ich mich mit diesem Mann bei den zwischen uns existierenden völlig ungleichen Beziehungsvorstellungen nicht befreien konnte. Die Schwangerschaft war ein Mittel zur Konfliktlösung, eine Entscheidungshilfe.

Das Traurige daran ist, daß ich nicht vorher die Entscheidung zur Trennung treffen konnte, sondern erst durch körperliche und seelische „Bestrafung“. Was mir wiederum verdeutlichte, daß ich oftmals unfähig bin, meine Eigeninteressen offensiv einzubringen. Verlust von geliebten Menschen, Angst vorm Alleinsein, Wunsch nach ständiger Harmonie mögen u.a. dahinterstecken. Aber sind das nicht Scheinharmonien, und sind das denn Freundinnen (Freunde), die uns, wenn wir unsere Bedürfnisse und Vorstellungen laut äußern, verlassen? Oder andersherum: jetzt, wo ich, zum Teil, anders handele, also tatsächlich mehr meinen Bedürfnissen lebe, stelle ich fest, daß sich meine geliebten Menschen, auch wenn ich sie manchmal „vor den Kopf stoße“, gar nicht von mir abwenden.

**Ich,** (Anke) hatte mich schon viele Jahre mit der Frage nach meinem Kinderwunsch auseinandergesetzt und seit ca. drei Jahren eine „definitive“ Entscheidung gegen ein Kind getroffen.

Die mit der Mutterschaft verbundenen Anforderungen erschienen mir als unerfüllbare Aufgabe und unerträgliche Last. Die Abneigung gegen die vorgeschriebene Rolle als Mutter spiegelte sich in meiner ausgeprägten Mütterfeindlichkeit. Meine Entscheidung gegen ein Kind wollte ich mit einer Sterilisation absichern. Es kam aber zu keiner Sterilisation, da ich sie aus Angst vor dem Eingriff immer wieder hinauszögerte. Am Ende stand eine Schwangerschaft. Den Abbruch leitete ich zielstrebig und

ungeduldig in die Wege, scheinbar ohne jeden Zweifel an der Eindeutigkeit dieses Wunsches. In den Monaten nach dem Abbruch hatte ich laufend „unerklärliche“ Träume von Kindern.

Inzwischen sehe ich meine durchaus vorhandenen „Mutterinstinkte“ positiver und kann sie besser akzeptieren. Ich habe eine bewußte Phase der Trauer durchlebt, nachdem ich meinen Kinderwunsch als Teil von mir zugelassen hatte; gleichzeitig wurde ich umso sicherer, daß dies nur ein Teil meiner Wünsche sei, der gegen andere, mir wichtigere stand, denen ich heute unbeschwerter nachgehen kann, als es mit Kind möglich gewesen wäre.

Eine Sterilisation kommt für mich nicht mehr infrage, weil ich den Verletzungen durch die Abtreibung nicht noch eine hinzufügen will und weil ich meinen Körper und Zyklus besser kennengelernt habe.

**M**it der Abschaffung des § 218 würden nicht automatisch die ungewollten Schwangerschaften entfallen. Wir müssen vielmehr die Verhältnisse ändern, die einen Einfluß darauf haben, daß wir immer und immer wieder, trotz der Bedrohung einer massiven Körperverletzung, die die Abtreibung ja ist, in diese Lage kommen.

D.h. wir wollen unsere politische Arbeit nicht darauf beschränken, daß wir uns für gute Abbruchmöglichkeiten einsetzen, sondern wir wollen an die Ursachen heran, die scheinbar so naturgegeben sind.

Das Problem der ungewollten Schwangerschaften ist nämlich keineswegs nur durch die perfekten Verhütungsmittel zu lösen, wie wir es so oft vorgehalten bekommen. Offensichtlich handeln Frauen massiv gegen ihr Interesse, nicht schwanger zu werden, nehmen ständig die Gefahr von Körperverletzungen in Kauf (wenn sie die Pille nehmen oder sich die Spirale einbauen lassen oder für optimale Abtreibungsmöglichkeiten eintreten), um einer Form von Sexualität treu bleiben zu können, die angeblich den höchsten Lustgewinn verspricht.

Wenn wir folgern, daß wir keine Abtreibungen mehr wollen, daß wir auch bei uns selbst anfangen müssen, wenn wir unsere Unterdrückung abschaffen wollen, so werden wir mit den schlimmsten Frauenfeinden in Kirche, Ärzteschaft, Politik, Justiz etc. in Verbindung gebracht und als zynisch beschimpft:

**A**ngeblich gäben wir den Frauen die Schuld an ihrem Elend. Wir würden in einer utopischen, unrealistischen Gedankenwelt leben, seien intellektuelle Spinnerinnen, die elitär die Interessen der Frauen aus den Augen verloren hätten; wir seien bestenfalls Lesben.

Diese fassungslose Empörung, wenn wir eine andere, selbstbestimmte Sexualität fordern, um Abtreibungen vermeidbarer zu machen, gründet sich nach unserer Überzeugung auf eine gewaltige Verdrängungshochleistung bei uns Frauen.

Denn wir müssten sofort und heute noch mit unseren Forderungen an „unsere“ jeweiligen Männer herantreten, die Auseinandersetzung aufnehmen in einem Bereich, der doch endlich von Kampf und Krampf frei sein sollte. Wir müssten mit jedem neuen Mann das Theater von vorn anfangen, wenn es gerade so gemütlich wird und wir das Bedürfnis haben, uns unserem Geliebten als die besten Geliebten zu präsentieren. Wir wollen ihn nicht mit solchen Forderungen verschrecken und womöglich an eine andere Frau verlieren.

Wir kämpfen weiterhin für die ersatzlose Streichung des § 218: Weil uns der gemeinsame Kampf stark macht, die Streichung zu leben. Wir brauchen täglich die Unterstützung unserer Freundinnen, um unsere Forderungen durchsetzen zu können. Diese Unterstützung wollen wir unter Frauen anregen und fördern, indem wir wieder verstärkt öffentlich über Sexualität reden, indem wir zum Kernpunkt unserer Unterdrückung zurückführen, indem wir aber auch über die realen Gewaltangriffe, wie sie in kritischen Wirtschaftslagen immer zunehmen, informieren.

Was würde es heißen, wenn wir Frauen bestimmen über unseren Körper, unsere Sexualität entdecken und Anspruch auf Befriedigung unserer Lust erheben? Indem wir dadurch auch Macht in unseren Händen hätten, würde das, gelinde gesagt, die Revolution bedeuten!

*Anke/Gabi*



*Beide, 38 u. 31, leben in Berlin, sind z. Zt. arbeitslos. Berufe u.a.: Bürogehilfin, Dekorateurin, Dipl.-Polit., Taxifahrerin, Architektin, Erzieherin. Jetzt gerade intensive 218-Arbeit.*

# nachg weßor



*Kudret ist 32 Jahre alt hat 4 Töchter und einen Sohn.*

# ezogen rausger jet

## Ausweisungen

**Schon seit einigen Monaten ist die Ausländerbehörde in Berlin dazu übergegangen, türkische Frauen, die vor ihren Ehemännern geflüchtet sind und längere Zeit von ihnen getrennt leben, in die Türkei abzuschicken. Im letzten Jahr waren es sechs Frauen. Fünf Türcinnen, die z.Zt. im Frauenhaus leben, sind täglich von der Abschiebung bedroht.**

Auch Frau K. muß mit ihren fünf Kindern gehen. Sie hat keinen Anspruch darauf, weiterhin in Berlin zu bleiben. Sie ist vor ca. zwei Jahren „im Rahmen der Familienzusammenführung“ — so die Bezeichnung im Ausländergesetz — nach Berlin zu ihrem Ehemann gezogen. Sie erhielt eine vom Ehemann abhängige Aufenthaltserlaubnis, die sich erst nach fünf Jahren in ein eigenständiges Recht auf Aufenthalt verwandelt. Für eine Arbeitsgenehmigung muß sie zwei

Jahre hier gelebt haben.

Das Oberverwaltungsgericht hatte ihren Aufenthalt nicht verlängert, weil zwischen ihr und dem Ehemann keine „tatsächliche Ehegemeinschaft mehr besteht.“

Frau K. lebt seit einem halben Jahr im Frauenhaus; und obwohl sie mehrmals von ihrem Mann schwer mißhandelt wurde, willigt sie in die Scheidung nicht ein:

*„Wie kann ich mit meinen fünf Kindern in die Türkei zurückgehen, ohne eine Arbeit, sogar ohne die Möglichkeit, bei Verwandten oder meinen Eltern unterzukommen. Meine Eltern leben selbst in einer kleinen Zweizimmer-Wohnung, mein Vater ist schwer krank.*

*Außerdem bin ich als Frau ungeschützt vielen Vorurteilen ausgesetzt: Ich und vor allem meine vier Töchter sind „Freiwild“ für die Männer, in den Augen der anderen Frauen bin ich die Ehebrecherin.*

*Ich kann nicht verstehen, daß die deutschen Behörden nur nach formalen Rechtsvorschriften entscheiden, ohne meine und die konkrete Situation der Kinder einzubeziehen. Ich möchte Unterhalt von meinem Mann sowie das Recht auf Getrenntleben.“*

Ich wollte von der Ausländerbeauftragten für Berlin, Frau John, wissen, wie sie diese unhaltbare Situation beurteilt. Für Herrn Kaiser, der sich am Telefon bereiterklärte, anstelle von Frau John zu antworten, ist die härtere Auslegung geltendes Recht und daher „kaum anders zu handeln“. Das Gesetz sieht nun mal für nachziehende Familienangehörige keine eigenständige Aufenthaltserlaubnis vor. „Wenn der länger hier lebende Ehepartner die Familien nicht mehr gemeinsam führen will, zieht der nachziehende Ehepartner immer den kürzeren“.

Ich erläutere: Im Fall Frau K. ist die Scheidung von ihrem Mann in der Türkei erschwindelt worden, und es ist faktisch so, daß diese Handhabung des Ausländergesetzes dem Ehemann, der seine Frau loswerden will, in die Hand arbeitet. Das muß doch korrigiert werden.

Herr Kaiser meint sogleich, daß dies keine geschlechtsspezifische Sache sei, und erzählt von einem türkischen Ehemann, der von dem Freund seiner Frau aus dem Haus geschmissen worden sei. Doch wenig später räumt er ein, daß es zu 95 % Frauen sind, die, wenn die Ehe gescheitert ist, zurückgehen müssen.

Frau John sei jedoch dabei, im Rah-

# Das Objekt unserer Begierde

Die taz unserer Träume hat täglich mindestens 20 Seiten, überall Regionalteile und zu wichtigen Anlässen zusätzliche Sonderseiten und ist überhaupt einfach 'ne Wucht!

Sie ist zutiefst unseriös, skandalträchtig und obzön. Sie ist Stachel im Fleisch des langweiligen Alltags. Sie wird von den Bonzen gehaßt; wosie auf dem Tischliegt, kehrt Unruhe ein und wo Kleinmut sich breitmacht, schreit sie: do it baby - do it now!

Wenn auch ihr sie so haben wollt, müßt ihr mehr tun als bisher.

Mag sein, daß ihr oft an uns gezweifelt habt: Wir genügen euren hehren Ansprüchen nicht, wir sind nicht Teil eurer Lobby. Schluß mit den Zweifeln!

Hebt Mut zu kämpfen  
Hebt Mut zu siegen  
Mit nem Abonnement  
werdet ihr nicht unterliegen!

taz-abo!

# die Tageszeitung

Was für den Überbau die Basis,  
is für die taz das Abo! Abo-Schnipsel täglich in der taz.

men einer Bundeskommission aufenthalts- und arbeitsrechtliche Verbesserungen für von Familientrennung betroffene Ausländer/innen herbeizuführen. All diese Änderungen können jedoch nur vom Bund geregelt werden, und da der Wahlkampf die Gesetzestätigkeit zunächst stillstellt, ist über den Zeitpunkt lediglich zu sagen, „daß er genauso wie der Erfolg in den Sternen steht.“

Darüber, was das für Frau K. bedeute, könne er nur etwas Trauriges vermuten.

\* \* \*

Trotz der Beteuerungen der CDU, sie wolle ja die länger hier lebenden Ausländer/innen integrieren, werden bei der gegenwärtigen Praxis so strenge Maßstäbe angelegt, daß die meisten schon vor Ablauf der fünf Jahre Wartezeit ausreisen müssen.

## „Und bist du nicht still, dann laß ich dich abschieben.“

1. Für die ausländischen Ehefrauen, die zu ihren Ehemännern nach Deutschland nachgezogen sind, muß eine amtliche Stelle geschaffen werden, bei der diese Frauen angehört werden, damit sie die Umstände, die zur räumlichen Trennung (Flucht ins Frauenhaus) bzw. Scheidung geführt haben, schildern können. Diese Stelle muß andererseits die Kompetenz haben, der Ausländerbehörde eine Stellungnahme zu unterbreiten.

2. Ausländische Frauen (meistens handelt es sich bei ihnen um Frauen aus dem islamischen Bereich), die vor ihren prügelnden Ehemännern ins Frauenhaus geflüchtet sind, dürfen nicht zusätzlich bestraft werden, indem ihnen das Aufenthaltsrecht entzogen wird.

Diese Frauen müssen ein eigenes Aufenthaltsrecht erhalten, wobei die Ehemänner bis zur Arbeitsaufnahme der Frauen zum vollen Unterhalt für sie und die Kinder verpflichtet werden müssen. Diese Regelung besteht bereits, sie muß nur auch durchgesetzt werden. Dadurch entstehen der Bundesrepublik keine zusätzlichen finanziellen Lasten.

Aus den Forderungen der Alternativen Liste Berlin

Ein weiteres Beispiel: Fatma hat zwei Töchter und bekommt keine Aufenthaltserlaubnis mehr, nachdem sie sich von ihrem Mann getrennt hat. Das be-

deutet für sie automatisch Rückkehr in die Türkei. Die einzige Möglichkeit, legal hier weiterzuleben, ist, bei ihrem Mann zu bleiben, der sie und ihre Tochter mißhandelt.

Sie hat eine Klage auf eigenständige Aufenthaltserlaubnis und auf Unterhalt eingereicht. Für den Klagezeitraum ist ihr ein Aufenthalt für drei Monate erteilt worden. Auch wenn in der Zwischenzeit die Wartezeit abgelaufen sein sollte, würde sie keine Arbeitserlaubnis bekommen, denn die Arbeitsämter vergeben grundsätzlich keine Arbeitserlaubnis mehr, weil „die Arbeitsmarktlage es nicht erlaubt“. Das heißt also: eine Behörde widersetzt sich dem Rechtsanspruch, den eine andere gewährt.

Von dieser Abschiebepolitik sind überwiegend Frauen und Kinder betroffen. Auch wenn es gesetzlich geregelt ist, daß der oder die nachziehende Familienangehörige immer den kürzeren zieht, so werden die nachziehenden Männer von ihren Frauen ganz anders behandelt. Die türkischen Frauen jedenfalls sichern noch dem brutalsten Ehemann den Aufenthalt in Deutschland.

Die Herren sahen ab, und sie haben das Gesetz auf ihrer Seite, wenn Ehemänner und Politiker sich um den Unterhalt für Frauen und Kinder 'rumdrücken.

Die Frauen selbst haben sich mit Unterstützung von den Frauenhäusern und dem Türkischen Beratungsladen, Kreuzberg, an den Petitionsausschuß des Berliner Abgeordnetenhauses gewandt, um ihre bevorstehende Ausweisung zu verhindern.

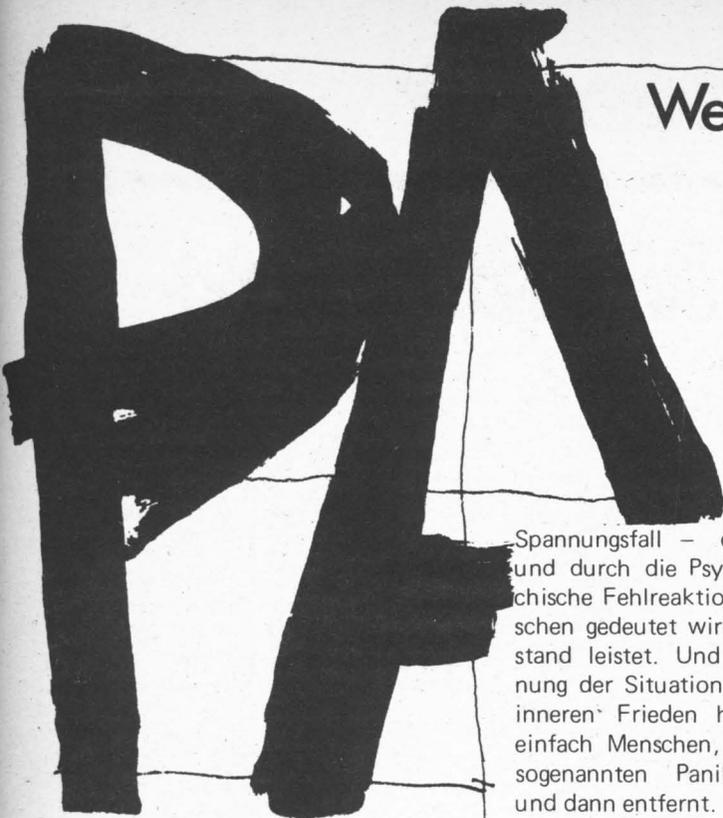
Unterstützt werden sie von der Humanistischen Union und der Alternativen Liste, die auch versucht, eine Ausnahmeregelung im Ausländergesetz zu verankern (siehe Kästen).

Die AL-Abgeordnete Rita Kantemir erhofft sich durch eine Briefaktion an alle weiblichen Abgeordneten im Berliner Parlament ein intrafraktionelles Vorgehen zur schnellen Verbesserung der Lebenssituation dieser ausländischen Frauen. In diesem Brief steht als radikalste Überlegung: „man sollte lieber die Ehemänner ausweisen als die gepeinigten Ehefrauen“.

Um die Frauen finanziell bei ihren Gerichtskosten zu unterstützen, bitten wir um Spenden: Frauenselbsthilfe, Frauen gegen Gewalt an Frauen e.V. Berlin. Kennwort: „Ausländerinnen“. PschA. Bln-West, Kto.-Nr. 9402 - 103

Christa Müller

# Wer Angst hat, ist krank —



Psychiater, Psychologen rüsten auch für den Ernstfall: wie mit Menschen umgehen, die im — wie es so schön heißt — „Spannungsfall“ in Panik geraten, vielleicht gar andere mit ihrer Panik anstecken? Wir dokumentieren im folgenden ein Gespräch von Heidrun Schmidt mit Nils Poerksen, dem Direktor der Psychiatrischen Klinik Häcklingen, das im Sender Freies Berlin im Rahmen der Sendung „Zeitpunkte“ ausgestrahlt wurde.

Nils Poerksen:

Paniken, wie sie im Vorfeld eines Verteidigungsfalles entstehen könnten, sind Spannungszustände, die in unserer Gesellschaft erwartet werden. Und die Eliminierung von Menschen, die zu solchen Paniken beitragen könnten, wird als eine der wichtigsten Aufgaben angesehen.

## Was heißt Eliminierung?

Eliminierung heißt die Beseitigung oder die Beruhigung durch Pharmaka oder das Verbringen in Lager, in Gefängnisse oder auch in psychiatrische Kliniken. Das Problem dabei ist, daß zu befürchten ist, daß jede Form von Widerstand gegen die Weiterentwicklung — im

Spannungsfall — durch die Behörden und durch die Psychiater als eine psychische Fehlreaktion des einzelnen Menschen gedeutet wird, der diesen Widerstand leistet. Und in völliger Verkennerung der Situation oder auch, um den inneren Frieden herzustellen, werden einfach Menschen, die sich wehren, zu sogenannten Panikpersonen gemacht und dann entfernt.

*Heißt das ganz konkret, daß man Leute, die Angst vor dem Krieg haben, als anomal erklärt und psychisch krank?*

Ja. Das ist eine absolute Umkehr der Werte. Menschen, die realistische Angst haben vor dem Atomkrieg, in dem sie ja nicht überleben können, und die entsprechend reagieren und sich auch mit allen Mitteln wehren, die werden als potentielle Kranke oder Menschen mit psychischen Fehlreaktionen, wie es in der Fachsprache heißt, definiert und müssen dann natürlich auch eliminiert werden. Und nur diejenigen, die blind Gehorsam leisten, die blind mitlaufen in die Katastrophe, werden als sogenannte Normale bezeichnet.

*Und wie sehen die Vorbereitungen aus, die jetzt laufen?*

Es erscheinen in vielen medizinischen Fachzeitschriften, in Zeitschriften der Katastrophenmedizin oder in Übersichtsbüchern immer wieder Aufsätze von Psychiatern zum Thema „Panik“ und „Panik-Prävention“, das heißt Vorbeugung. Da wird ganz klar schon jetzt gesagt: wir müssen rechtzeitig Führungskräfte der Nation, das sind Militärs, Bürokraten, Ärzte, schulen, damit sie rechtzeitig im Spannungsfall in der Lage sind, die Führung an sich zu reißen, und nicht mehr irgendwelchen schlappen, demo-

kratisch gesinnten Führungspersonen das Geschäft überlassen. Diese Leute müssen geschult werden, um in Zeiten innerer Unruhe rechtzeitig sogenannte Panikpersonen ausfindig zu machen und die zu beseitigen.

*Wie sieht diese Schulung konkret aus?*

Im Rahmen der sogenannten Katastrophenmedizin fängt jetzt ein psychiatrischer Teil an, sich auszubreiten. In dem Bereich der Schulung auf psychiatrischem Gebiet steht uns offenbar noch eine Entwicklung bevor. Wie sie konkret aussieht, weiß ich nicht, weil ich an so einer Schulung nicht teilgenommen habe. Und ich denke auch, daß wegen der entstandenen Kritik diese Schulung möglicherweise eher innerhalb des Militärs oder innerhalb der Wehrstrategen und Polizeistrategen bleiben wird.

*Was kann man eigentlich dagegen tun?*

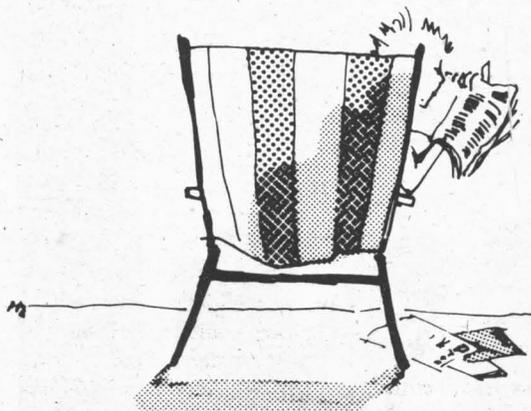
Was man dagegen tun kann: erstens muß man die Bevölkerung darüber aufklären. Man muß die Friedensbewegung darüber informieren und die Bewegung innerhalb der Ärzteschaft und der Medizinberufe. Und man muß deutlich machen, daß — wie im ersten und im zweiten Weltkrieg — die Psychiater sich nicht wieder dazu mißbrauchen lassen, Menschen, die sich wehren, als Psychopathen und Geisteskranke abzustempeln. Wir erleben ja jetzt schon, daß Psychiater sich dazu hergeben, politisch motivierte Demonstranten vor Gericht zu begutachten und ihnen dann auch krankhafte Reaktionsformen und individuelle Motivation zu unterstellen, anstatt zu sagen: das sind gesunde Leute, die ihren Weg gefunden haben, sich zu wehren. Und das läßt sich nicht in Psychiatriebegriffe fassen.



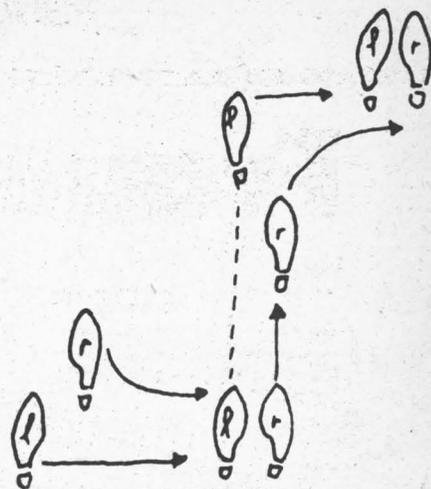
# Buchläden für

# Frauen & Mädchen

<b>Aachen</b>					
Frauenbuchladen	Bergdriesch 14, 51 Aachen Tel. 0241/244 15	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00		<b>Kassel</b>	
<b>Berlin</b>				Frauenbuchladen Aradia e.V.	Reginastr. 14, 35 Kassel Tel. 0561/172 10
Frauenbuchladen Labrys	Hohenstauffenstr. 64, 1 Berlin 30 Tel. 030/215 25 00	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00		<b>Köln</b>	
Frauenbuchladen Lilith	Knesebeckstr. 86-87, 1 Berlin 12 Tel. 030/312 31 02	Mo-Fr 9.30-18.30 Sa 9.30-14.00		Frauenbuchladen	Moltkestr. 66, 5 Köln 1 Tel. 0221/52 31 20
Frauenbuchladen Miranda	Nazarethkirchstr. 42, 1 Berlin 65 Tel. 030/465 79 05	Di-Fr 11.00-18.00 Sa 10.00-14.00		<b>Lindau</b>	
<b>Bielefeld</b>				Frauenbuchladen Die Kleine Eule	Unterer Schrankenplatz 6 899 Lindau Tel. 08382/287 35
Frauenbuchladen GmbH	Herforder Str. 64, 48 Bielefeld 1 Tel. 0521/684 61	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-13.00		<b>Mannheim</b>	
<b>Bochum</b>				Frauenbuchladen Xanthippe	T 3/4, 68 Mannheim Tel. 0621/216 63
Buchladen im Frauzentrum	Schmidtstr. 12, 463 Bochum Tel. 0234/191 94	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00		<b>Marburg</b>	
<b>Bonn</b>				Frauenbuchladen Kollektiv	Untergasse 7, 355 Marburg Tel. 06421/127 42
Frauenbuchladen Nora e.V.	Wolfstr. 30, 53 Bonn 1 Tel. 0228/65 47 67	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 9.00-14.00		<b>Minden</b>	
<b>Braunschweig</b>				Frauenbuchladen trotz alledem	Alte Kirchstr. 2, 495 Minden Tel. 0571/234 20
Frauenbuchladen im Magniviertel GmbH	Magnikirchstr. 4, 33 Braunschweig Tel. 051/407 44	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-13.00		<b>München</b>	
<b>Bremen</b>				Frauenbuchladen Lillemor's	Arcisstr. 57, 8 München 40 Tel. 089/272 12 05
Frauenbuchladen	Friesenstr. 12, 28 Bremen Tel. 0421/741 40	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-13.00		<b>Münster</b>	
<b>Dortmund</b>				Frauenbuchladen	Sophienstr. 14-16, 44 Münster Tel. 0251/39 28 84
Frauenbuchladen Zimpicke e.V.	Adlerstr. 30, 46 Dortmund Tel. 0231/14 08 21	Mo-Fr 10.00-13.00 15.00-18.00 Sa 10.00-13.00		<b>Nürnberg</b>	
<b>Düren</b>				Frauenbuchladen	Kleinreutherweg 28, 85 Nürnberg Sa 10.00-14.00
Frauenbuchladen Jaga e.V.	Krämergasse 29, 516 Düren Tel. 02421/156 52			<b>Stade</b>	
<b>Düsseldorf</b>				Die Weide	Neue Str. 10, 2160 Stade Tel. 04141/457 19
Frauen-Bücher-Zimmer	Duisburgerstr. 50, 4 Düsseldorf 30 Tel. 0211/46 44 05	Mo-Fr 10.00-13.00 15.00-18.30 Sa 10.00-14.00		<b>Tübingen</b>	
<b>Frankfurt</b>				Frauenbuchladen Thalestris	Bursagasse 2, 74 Tübingen Tel. 07071/265 90
Frauenbuchladen	Kiesstr. 27, 6 Frankfurt Tel. 0611/70 52 95	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00		<b>Wiesbaden</b>	
<b>Freiburg</b>				Frauenbuchladen Sappho Frauenbuchversand	Luxemburgstr. 2, 62 Wiesbaden Tel. 06121/37 15 15
Frauenbuchladen	Brombergstr. 23, 78 Freiburg Tel. 0761/781 50	Mo-Fr 10.00-13.00 15.00-18.00 Sa 10.30-13.00		<b>Wuppertal</b>	
<b>Göttingen</b>				Frauenbuchladen und Café Dröppel(fe)mina	Am Brögel 1, Wuppertal-Unterb. Tel. 0202/877 07
Frauen-/Kinderbuchladen Laura	Burgstr. 3, 34 Göttingen Tel. 0551/473 17	Mo-Fr 10.00-18.00 Sa 10.00-14.00		<b>Österreich</b>	
<b>Hamburg</b>				<b>Wien</b>	
Frauenbuchladen	Bismarckstr. 98, 2 Hamburg 20 Tel. 040/491 47 48	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00		Frauenzimmer Buchcafé	Lange Gasse 11, 1080 Wien Tel. 0222/43 86 78
<b>Hannover</b>				<b>Schweiz</b>	
Frauenbuchladen annabee	Hartwigstr. 7, 3 Hannover Tel. 0511/32 40 24	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00		Frauenbuchladen Bern	Münstergasse 41, 3011 Bern Tel. 031/22 82 18
<b>Heidelberg</b>				Frauenbuchladen Zürich	Stockerstr. 37, 8002 Zürich Tel. 01/202 62 74
Frauenbuchladen GmbH	Plöck 52, 69 Heidelberg Tel. 06221/222 01	Mo-Fr 10.00-18.30 Sa 10.00-14.00			
<b>Karlsruhe</b>				<b>Gnossenschaftsbuchlade Rapuzel</b>	Palazza/Postfach 4410 Liestal Tel. 061/91 56 70
Johanna mit Teepott e.V.	Viktoriastr. 9, 75 Karlsruhe 1 Tel. 0721/254 46	Mo-Fr 9.00-12.30 14.30-18.30 Sa 10.00-14.00			



# FOX-TROTT



## Bestätigungssüchtig

Sehr geehrter Herr Dr. Hans Dahs,

Sie haben sich mit der 4. „völlig neubearbeiteten und erweiterten Auflage“ des Handbuchs des Strafverteidigers nicht geschaut, im Abschnitt über die „Aussagefähigkeit der Menschen“ ihre frauenfeindlichen Auffassungen zu manifestieren:

„Wird eine Frau als Zeugin vernommen, so kann je nach der Situation Skepsis angebracht sein. Falsche Aussage und Meineid gehören zu den typisch „weiblichen Delikten“. Frauen neigen häufiger dazu, Wunschvorstellungen als objektive Wahrheit hinzustellen, Phantasie und Wirklichkeit zu verwischen und nicht mehr unterscheiden zu können.“

Auf was nun stützt sich Ihre pseudowissenschaftliche Erkenntnis, daß „Frauen häu-

figer“ – als wer, wie, was? Männer? Kinder?...?

Verehrter Herr, die Zeiten, in denen das unbesehen dokumentiert werden kann, sind vorbei. Gehört es doch zu den typisch männlichen Delikten, das weibliche Geschlecht aus aller Öffentlichkeit, der Sprache, der Wissenschaft, zu verdrängen.

Ich verlange, daß diese Passage in Ihrem Buch bzw. der nächsten Neuauflage gestrichen wird. Das ist das mindeste. Im übrigen darf ich Ihnen versichern, daß ich mit meiner Auffassung nicht allein dastehe. Wir sind Frauen und viele. Wir wollen die Hälfte der Macht.

U.G.

Sehr geehrte Frau G.,

Hiermit bestätige ich den Eingang Ihres Schreibens vom 9.12.1982. Von dem Inhalt habe ich Kenntnis genommen.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
Dr. Dahs

## „Arbeit für alle, auch für Frauen“

Plumper als von den AsF-Frauen (Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen) geht's nun nicht mehr. „Für alle“ heißt erstmal: nicht für Frauen! deshalb kommen sie nach dem Komma noch extra. Und was heißt – zum hundertsten Mal denn „Arbeit“? Hat es sich bei der SPD immer noch nicht rumgesprochen, daß die Arbeit der Frauen zu zwei Dritteln das Bruttosozialprodukt ausmacht? Es wäre nur allzu billig, wenn sich diese Tatsache endlich mal in den Handtaschen der Frauen spiegelte. Oder meinten die Listigen: „Hausarbeit für alle, auch für Männer“?

## Kopf für Komma

„Frauen, denen wir nicht profihaft genug sind, können ihre Sachen doch an COURAGE und EMMA schicken; die dort festgestellten lesbischen Mitarbeiterinnen garantieren dafür, daß ein großer Prozentsatz der eingesandten Artikel unbeantwortet in den Papierkorb geworfen oder ungefragt verstümmelt und verkürzt abgedruckt wird. Während die Frauen das hinnehmen und nicht für ihre fünf Ferngespräche das Geld wiederhaben wollen, müssen wir für jedes falsch getippte Komma unseren Kopf hinhalten.“

Euer Großunternehmen  
Lesbenstich KoKG, i.A.  
gez. die vier Geschäftsführerinnen.“

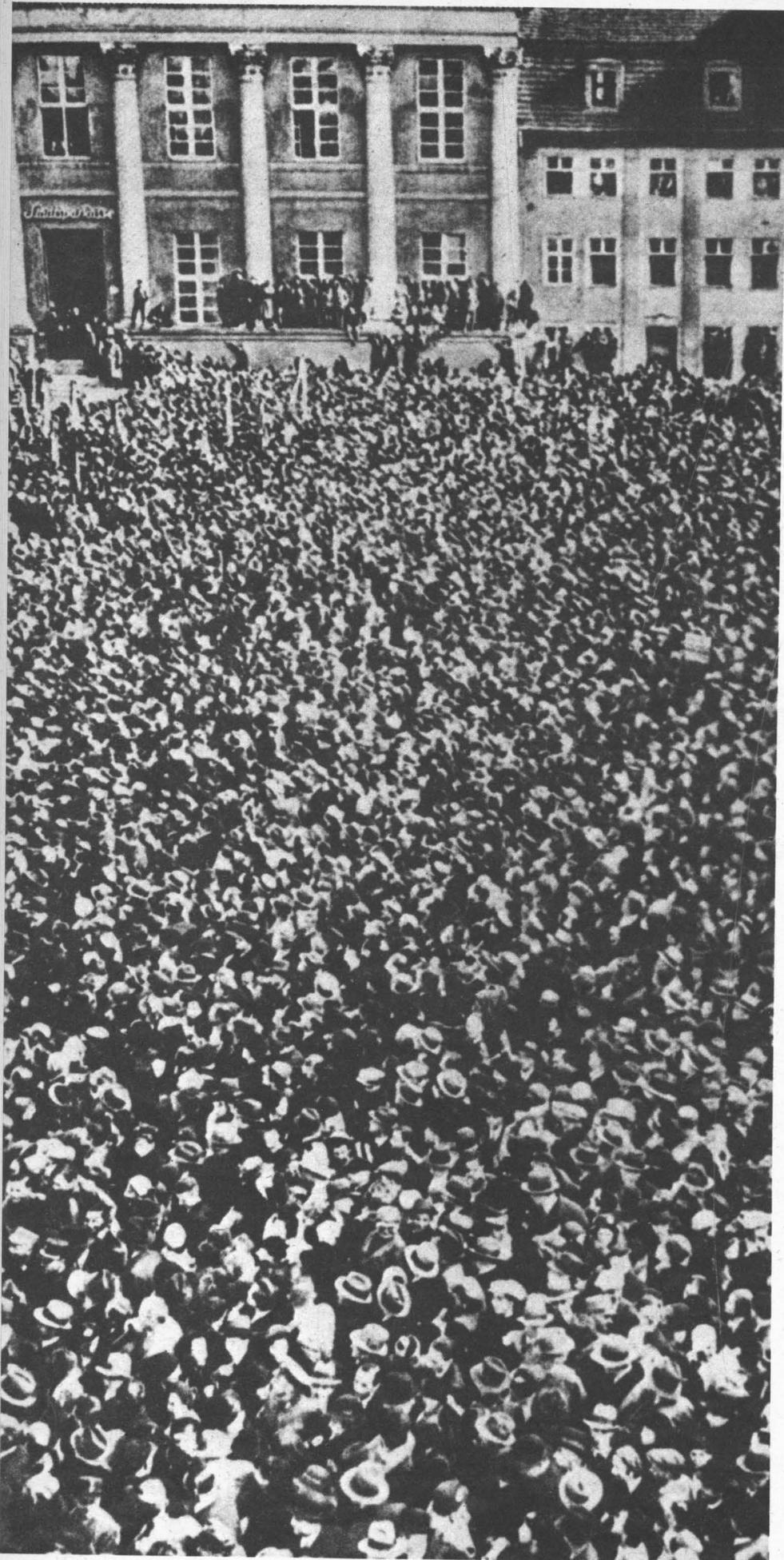
## Der Ehemann

Wer Karriere anstrebt, darf keine Schwachstellen zeigen. Der eigene Ehemann könnte eine sein. Bekannt sind die Beispiele von Frauen, die durch maßlos anspruchsvolle Männer zu Aufgaben gedrängt wurden, die absolut über ihre Fähigkeiten hinausgingen. Ein gesellschaftliches Ereignis „mit Herren“ im Hause der Chefin kann das vorläufige Ende ihrer Karriere sein, wenn der Gatte „ihr“ oder – was meist schlimmer ist – „ihm“ unangenehm auffällt.

Kein Verständnis für Dienstreisen oder Überstunden und damit Beeinträchtigung der Einsatzbereitschaft der Frau, das unbedingte Anstreben eines Wohnsitzes in der Nähe des Vaters, die fehlende Eignung für repräsentative Funktionen, wenn der Ehemann die Geschäftsfreundinnen bewirten muß, oder die Unfähigkeit, mit den Männern der Kolleginnen auszukommen. Die Liste der für die Karriere der Frau tödlichen Beispiele ist lang.

Ich will ausdrücklich betonen, daß viele eindrucksvolle Berufswege nur möglich waren, weil die Männer geschickt, liebevoll, zielstrebig und angemessen ihren Beitrag geleistet haben.

fast wörtlich nach:  
Bewerber-Service, VDI-Nachrichten



# M A C H T

ERGRIFFEN ?

Deutsche  
Frauenbewegung  
1933

Die feministische Studentin, die sich mit der Frauenbewegung in der Weimarer Republik beschäftigen wollte, war erschrocken, als sie – in alten Zeitschriften blättern – das Wort „Führerin“ fand. Ganz selbstverständlich und positiv gemeint. Und als sie darüber hinaus gar hier und da die „Volksgemeinschaft“ entdeckte – den „Klassenschranken“ und Interessengruppen entgegengehalten – da stieg in ihr böser Zweifel auf, den andere längst zur finsternen Gewißheit verdichtet haben: Diese „Führerinnen“ der deutschen Frauenbewegung waren womöglich verkappte „Nazissen“. Zumal sie ja – wie jedermann weiß – der „Hausfrauen- und Mutterrolle“ aufgesessen waren und deshalb der Nazi-Frauenideologie rein gar nichts entgegensetzen konnten!

Der auch unter Feministinnen als wichtigster Experte der deutschen Frauenbewegung geltende britische Historiker Richard Evans befand z.B. 1976, daß wegen der „ideologischen Ähnlichkeiten“ (der Frauenbewegung und des Nationalsozialismus) die Frauenbewegung nichts anderes hätte tun können als Adolf Hitler und dem Dritten Reich „a warm welcome“ zu erweisen.

Selbst wenn wir einmal wohlwollend unterstellen, daß es so herzlich möglicherweise nicht gerade zugegangen sein mag zwischen diesen Frauen und den Nazis, so werden wir immer wieder mit gewissen „Fehlritten“ konfrontiert, die sich vor allem Gertrud Bäumer – die wichtigste Identifikationsfigur des Bundes Deutscher Frauenvereine (BDF) zu dieser Zeit – geleistet hat. Vor allem, daß ihr es im April 1933 – also kurz nach der „Machtergreifung“ – „für das Problem der Frauenbewegung im Grunde *gleichgültig*“ erschien, „ob es ein par-

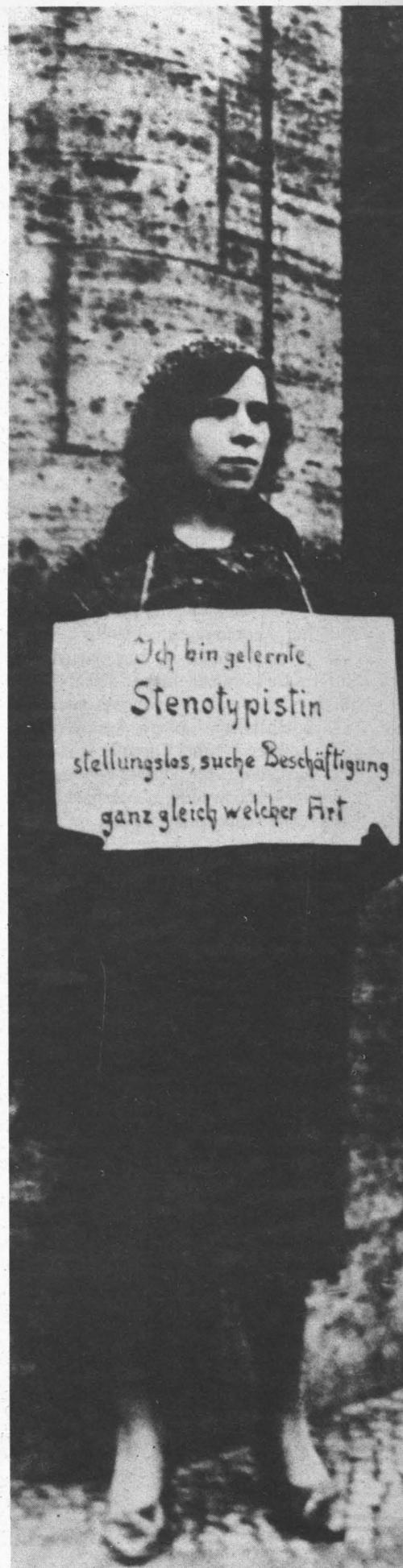
lamentarischer, demokratischer, ein faschistischer Staat ist“. Und zur gleichen Zeit empfahl gar die Vorsitzende des BDF, Agnes von Zahn-Harnack, ihren Getreuen, mit den „besten“ Nationalsozialistinnen zusammenzuarbeiten.

Wenn ich mich anschicke, nach positiven oder negativen Äußerungen der Frauen(bewegung) zum Nationalsozialismus zu suchen, so habe ich das Problem, daß ich mich dabei einem Maßstab unterwerfe, den ich ansonsten nicht gelten lassen will. Nämlich dem der Männerpolitik. Das Phänomen des Faschismus scheint mich nachgerade zu zwingen, die Frauenbewegung in diesem Sinne „politisch“ zu bewerten. Denn es hat sich offenbar gezeigt: Männer sind doch nicht Männer. Es gibt bessere und schlechtere, zumindest akzeptablere und ganz miese.

## Eine andere Politik

Das erste, was passiert, wenn ich solche Forschungsinteressen walten lasse, ist, daß mein „Objekt“ mir diesen mühsam erworbenen Maßstab sofort wieder aus der Hand schlägt. Die Frauen, um die es geht, dachten nämlich gar nicht daran, sich so auf das Programm der Nazis zu beziehen, wie man aus der Rückschau für notwendig halten mag. Ebenso wenig wie sie übrigens andere (Männer)parteien grundsätzlich bewerteten. Sie drückten sich drum herum, verschlossen die Augen, waren „unpolitisch“, meinen prompt die Besserwiserinnen von heute. Und mit letzterem hätten ihnen die Feministinnen von damals womöglich sogar rechtgegeben.

Sie bestanden nämlich auf einer „politischen Neutralität“ der Frauenbewegung und gingen sogar so weit, diese als „unpolitisch“ zu bezeichnen, ohne sich etwas Schlimmes dabei zu denken. Denn „Politik“ stand damals eindeutig für Parteipolitik, und die Frauenbewegung sollte „überparteilich“ sein, schon deshalb, weil es keine bestimmte Männerpartei gab, die sie – als Frauenbewegung – hätte unterstützen mögen. Und dafür gab es gute Gründe, wie frau sich denken kann. Trotzdem neigen wir dazu, ihr zu verübeln, daß sie nicht umgekehrt eine bestimmte Männerfraktion – die Nazis – direkt an der Machtergreifung gehindert hat.



Ich bin gelernte  
Stenotypistin  
stellungslos, suche Beschäftigung  
ganz gleich welcher Art

Wir stehen heute wieder vor einem Krisen-Zwang, einsehen zu sollen, daß es Wichtigeres gäbe als Frauen(bewegung). Gerade deshalb habe ich Sympathie für diese „konservativen“ Frauen vor 1933, die sich solchen Zwängen offenbar nicht gebeugt haben, obwohl das „Ergebnis“ gegen sie zu sprechen scheint.

Mir imponiert die Konsequenz, mit der diese Frauen bis zum „Schluß“ versucht haben, der Männerpolitik eine andere Art von Frauenpolitik gegenüberzustellen: inhaltlich und formal. Und daß sie es selber nicht für „Politik“ hielten, wenn sie z.B. gegen Gewalt in politischen Auseinandersetzungen Stellung nahmen oder für eine andere Prioritätensetzung der staatlichen Politik, sollte uns, die wir doch das Persönliche schon für politisch halten, nicht daran hindern, von Politik zu sprechen.

Ich möchte wissen – auch im Hinblick auf die Machtergreifung – mit welchen Problemen und Widersprüchen die Frauen dabei zu tun hatten. Das interessiert mich mehr als z.B. die Frage, ob sie die Gefahren des Nationalsozialismus in vollem Ausmaß „richtig“ erkannt hätten. Diese Frage scheint mir zu sehr von unserer heutigen – vielleicht notwendig – besserwisserischen Haltung geprägt zu sein.

Gegen den Staat „an sich“ hatte die Frauenbewegung auch vor 1919 nichts. Allerdings gegen das, was die Männer daraus gemacht hatten. Daß die Ziele der Frauen auf der Ebene des Parlaments vertreten werden sollten, stand deshalb seit Anfang der Weimarer Republik außer Frage. Schließlich hatten die Frauen nicht gerade das Frauenwahlrecht – die Voraussetzung für „weibliches Staatsbürgertum“ – erkämpft, um darauf zu verzichten, ihren Einfluß im Staat geltend zu machen. Wieso läßt sich dennoch von einer „anderen“ Politik sprechen?

## Die Hälfte der Macht

Die organisierte Frauenbewegung schloß sich 1919 weder einer bestehenden Partei an, noch gründete sie eine Frauenpartei. Ihre Vertreterinnen traten in verschiedene Parteien ihrer Wahl ein, um auf sie Einfluß zu nehmen. Gemeinsamer Hintergrund für diese frauenpolitischen Aktivitäten war der Bund Deut-

scher Frauenvereine (BDF), dem sie alle ohnehin angehörten. Der BDF äußerte sich öffentlich z.B. zur Wirtschaftskrise, zu Sozialpolitik, Familienpolitik und Jugendfürsorge. Diese Stellungnahmen lagen quer zur offiziellen Politik, und zwar u.a. deshalb, weil die angesprochenen Fragen von allen Parteien vernachlässigt wurden. Darin sahen die Frauen ihre politische Bedeutung.

Dieses doppelbödige Modell funktionierte allerdings immer schlechter, weil bei den Männerparteien ein – für die Frauen höchst ungünstiger – Zusammenhang zwischen Inhalten und Umgangsformen immer deutlicher in Erscheinung trat. Der äußerte sich vor allem so, daß die Parteien immer weniger weibliche Kandidatinnen aufstellten. Deshalb wurde z.B. 1927 die Gründung einer eigenen Frauenpartei heftig diskutiert, aber schließlich nicht durchgeführt. Viele Frauen befürchteten, daß sich eine Frauenpartei in ihrer Struktur an die Männerparteien anpassen würde. Am meisten schreckte sie die Vorstellung, eine Frauenpartei könnte – wie die meisten Männerparteien – eine „Splitterpartei“ werden und damit als Vertreterin der Hälfte der Menschheit unglauwbürlich sein.

Den meisten dürfte deshalb eine Autorin der BDF-Zeitschrift „Die Frau“ in der August-Nummer 1932 aus dem Herzen gesprochen haben, sie forderte nämlich, den Frauen von vornherein 53 % aller Reichstagsmandate gesetzlich zuzusichern. Entsprechend dem Anteil der Wählerinnenstimmen. Dieser Vorschlag meinte nicht „Gleichstellung“ um ihrer selbst willen, wie etwa die heutige Forderung „50 % aller qualifizierten Arbeitsplätze“, sondern beanspruchte politische Macht für Frauen, die in einer bestimmten Weise inhaltlich gefüllt werden sollte.

Es ist bezeichnend, daß solche Entschiedenheit, das eigene Geschlecht zum Ausgangspunkt politischer Wertsetzungen zu machen, heute auf die Vertretung von „Fraueninteressen“ bzw. zur „Frauenrechtleri“ verkürzt wird. Gerade auch von wohlwollenden Historikerinnen. Festgestellt wird z.B. eine „Ambivalenz“ in der Haltung der Frauenbewegung zum Nationalsozialismus; allerdings sei eine Kritik nie „grundsätzlich“ erfolgt. Eigentlich seien die Frauen nur in ihrer Eitelkeit gekränkt gewesen, weil die Nazis sie nicht an der Politik beteiligen wollten.

Da waren die Frauen damals selbstbewußter. Sie fanden z.B. die Frage, wie



es die Männerparteien mit dem Frauen- einfluß halten, so „grundsätzlich“, daß sie noch zur März-Wahl 1933 eine Befragung durchführten. Und der Antwort der Nazis, die damit prahlten, keine weiblichen Abgeordneten zu haben und haben zu wollen (s. Kasten), dürften sie keine geringe Bedeutung zugemessen haben. Zwar sprach Gertrud Bäumer nach dem ersten großen Wahlerfolg der Nazis 1930 auch mal „geschlechtsneutral“ herablassend von „billiger Charlatanerie“; ihre „grundsätzlichere“ Einschätzung aber war die, daß der Nationalsozialismus ein „Sammelpunkt“ sei „für alles, was auch bei den Frauen selbst an stimmungsmäßiger Reaktion gegen ihr Staatsbürgertum vorhanden ist“. Daß also der Wahlerfolg mit einem zunehmenden Antifeminismus zu erklären sei. Und den faschistischen Staat identifizierte sie als „reinen Männerstaat“.

Daß die Frauenbewegung die Frauen zu wichtig nähme, fanden übrigens vor 1933 – außer Männern – vor allem Nationalsozialistinnen. Gegen das Engagement für Weltfrieden und Abrüstung wendeten sie ein, es handele sich um eine „ungeheuerliche Selbstüberschätzung der Frau“. Und auf den Vorschlag, den Frauen 53 % der Reichstagsmandate zu geben, antwortete eine nationalsozialistische Leserin, daß sich dadurch nichts ändern würde. Schließlich seien Frauen mindestens genauso zerstritten wie Männer, was bei einer Erhöhung ihrer Anzahl im Parlament erst richtig zutage-treten würde (!). Die Entgegnung auf diesen Einwand zeigt, worum es den „Frauenrechtlerinnen“ ging: Es sei kein Problem, daß Frauen verschiedene Meinungen hätten, da es ein Vorzug sei, daß sie im Prinzip andere politische Schwerpunkte setzen würden als Männer, auch wenn sie sich dann um die richtige Lösung dieser Fragen streiten würden.

## Männer Staat – Männer Krise

Die Vertreterinnen der Frauenbewegung waren damals selbstbewußt genug, die furchtbare Krise der Weimarer Republik einer Entwicklung zuzuschreiben, die diese Republik immer mehr als „Männerstaat“ entlarvte. Die Millionen von Arbeitslosen, die unvorstellbare Wohnungs- und Hungersnot, das Klima von Gewalt in der Politik – sie nannten

### Nazis zur Frauenfrage

Am 13. Februar 1933 schrieb die Vorsitzende des Bundes Deutscher Frauenvereine an alle Parteien des Deutschen Reichstags:

*„Angesichts der dringenden Aufgaben im Leben von Staat und Volk und der wachsenden Beunruhigung weitester Frauenkreise um ihre Stellung und Mitarbeit in Volk und Staat erlauben wir uns, an die Leitung Ihrer Partei die nachfolgenden Fragen zu richten:*

- 1. Erkennt Ihre Partei die volle, uneingeschränkte staatsbürgerliche Gleichberechtigung der Frauen als tragende Grundlage des politischen, kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens an?*
- 2. Ist Ihre Partei bereit, bei den bevorstehenden Wahlen diesem Grundsatz der Gleichberechtigung praktisch Ausdruck zu geben durch die Aufstellung von Frauen-*

*kandidaturen, die dem zahlenmäßigen und staatsbürgerlichen Gewicht der weiblichen deutschen Bevölkerung entsprechen?*

*Wir stellen diese Fragen in der Überzeugung, daß die Erfüllung der hohen Aufgaben der Frau im Familien- und Volksleben nur möglich ist unter der Anerkennung der Grundsätze von Recht und Freiheit.*

*Ihre Antwort erbitten wir innerhalb von fünf Tagen, da wir den Wunsch haben, unsere Mitglieder noch rechtzeitig vor der Wahl zu orientieren. Wir beabsichtigen, Ihre Antwort zu veröffentlichen; eine Nichtbeantwortung werden wir dabei als Verneinung bewerten.“*

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Reichstagsfraktion, erwidert, „daß für die Beantwortung der gestellten Fragen nur unsere Parteileitung in München zuständig ist. Die Frage 2 wird aus dem Grunde gegenstandslos sein, weil die Frist zur Einreichung der Vorschlagslisten mit dem heutigen Tage abgelaufen ist. Auf unseren Listen kandidieren, soviel wir wissen, auch diesmal ausschließlich Männer, weil die Tausende von Frauen, die in unseren Reihen in vollster staatsbürgerlicher Gleichberechtigung aktiv mitarbeiten, von jeher und entschieden für die etwas zweifelhafte Ehre dankten, sich in die Drecklinie des politischen Kampfes in den Parlamenten zu begeben. Im übrigen erkennen wir natürlich die Frau als vollkommen gleichberechtigte Gefährtin des Mannes im politischen Leben unbedingt an und möchten vor allem ihre Initiative auf sozialem und kulturellem, besonders aber auf karitativem Gebiete nicht missen. Da die Zeit drängt und wir Ihnen gern gefällig sein wollen, stehen wir nicht an, diesen Bescheid zu erteilen, obschon, wie bereits erwähnt, für die Beantwortung im Grunde die Parteileitung selbst zuständig ist.“



das „Gewalt gegen Frauen“, weil „in dieser Atmosphäre... Bedeutung und Wirkung der Frauen wesenlos“ würde – galten ihnen als Resultat einer männlichen politischen Schwerpunktsetzung: Wirtschaftliche Interessen, technischer Fortschritt, nationale Macht und Bürokratie rangierten – so kritisierten die Frauen – vor den Bedürfnissen der Menschen, vor dem „Leben“ schlechthin, für das die Frauen sich zuständig fühlten.

Und deshalb brachten sie die reale Bedeutungslosigkeit menschen- und lebensfreundlicher Politikbereiche – als solche sahen sie Familien-, Jugend- und Sozialpolitik – gegenüber der Wichtigkeit von z.B. Wirtschafts- und Außenpolitik in einen Zusammenhang mit dem geringen Anteil weiblicher Parlamentsvertreter: In der Nationalversammlung 1919 waren immerhin 10 % Frauen gewesen – im Reichstag 1932 waren nur noch 6,5 % Frauen. (Die hoffnungsvolle Zahl des ersten Parlaments ist übrigens nie wieder erreicht worden: Auch heute – im Bundestag 1983 sitzen nur 8,5 % Frauen!).

Kein Wunder, daß sich die Frauen – und auch Männer aus anderen Gründen – am Ende der 20er Jahre immer häufiger fragten, ob der Parlamentarismus tatsächlich das beste aller möglichen politischen Systeme sei. Daß solches „Krisenbewußtsein“ von den Nazis geschickt aufgenommen und für ihre Zwecke mißbraucht worden ist, macht es uns heute in der Rückschau (allzu)leicht, gerade die Frauenbewegung als „präfaschistisch“ zu entlarven. Zumal sie ja wohl soziologisch dem „Kleinbürgertum“ zuzurechnen ist, dem wir laut Faschismusforschung die Unterstützung der Nazis u.a. zu verdanken haben.

Vielleicht gerät die Frauenbewegung hierbei aber auch deshalb mal ausnahmsweise in den Blick, weil sie, im Gegensatz zu vielen anderen der Republik „überdrüssigen“, einen strukturellen Grund für ihr Mißfallen benennen konnte: Das Hinausdrängen von Frauen aus öffentlichen Positionen galt ihr in der Tat als Indiz für politischen Verfall. Und die Frauen sahen das nicht bloß als äußeres Phänomen. Gertrud Bäumer, die selbst als Ministerialrätin im Innenministerium erst von den Nazis entlassen wurde (wegen „nationaler Unzuverlässigkeit“ übrigens), zeigte 1932 z.B. Verständnis für die Frauen, die ihre Posten in der öffentlichen Verwaltung niederlegten, die im Reichstag und in den kommunalen Parlamenten auf ihre Mandate verzichteten bzw. gar nicht erst den Kampf um bessere Plätze auf den Parteilisten aufnahmen: „Es zerstört die Wirkungsmöglichkeiten gerade wertvoller und produktiver Frauen, wenn sie gezwungen werden, sie sich im persönlichen, politischen Machtkampf zu erobieren. Die Frauen werden dadurch ... sehr leicht zu ihnen wesensfremden Formen der politischen Arbeit und Selbstdarstellung gedrängt...“

## Die Hausfrauen und der Frieden

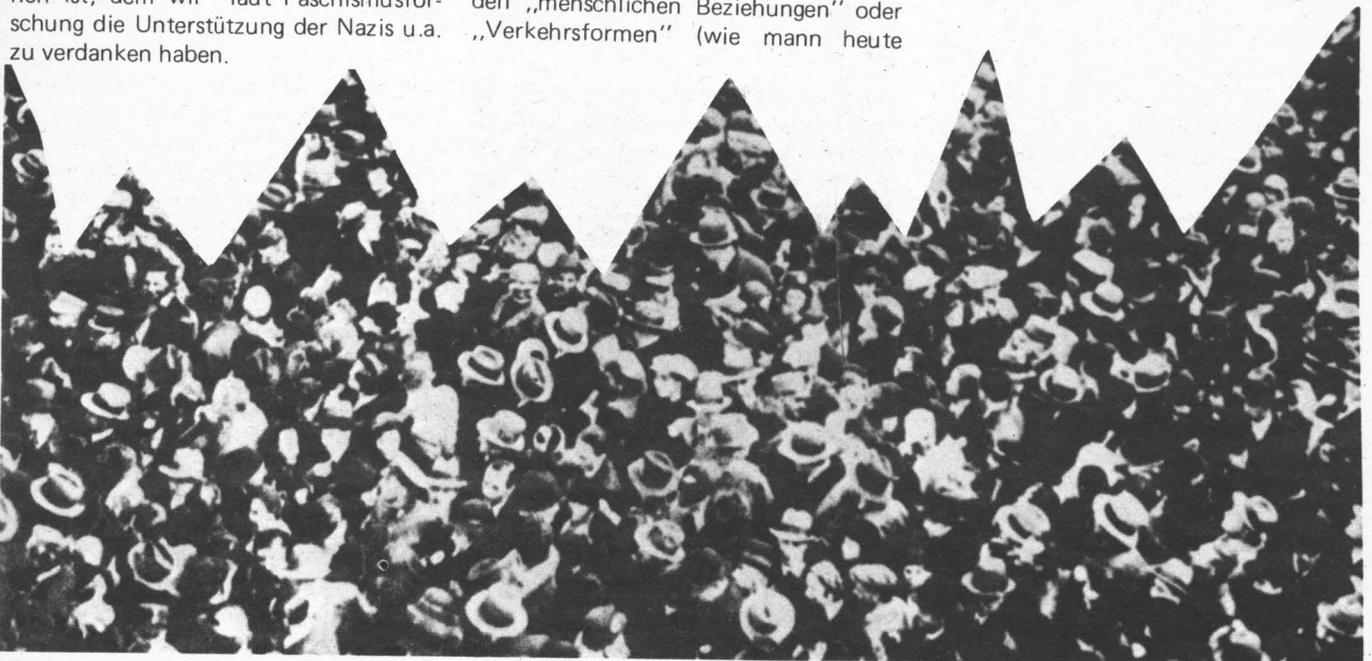
Es ging also um mehr als darum, „Fraueninteressen zu vertreten“. Es ging um eine andere Art von Politik, die bei den „menschlichen Beziehungen“ oder „Verkehrsformen“ (wie man heute

sagt) anzusetzen suchte. Und was das betraf, da hielt die Frauenbewegung gerade gegenüber den Nazis an Kritik nicht zurück.

Die Schwierigkeit, sich im Parlamentarismus zu behaupten, hat diese „gemäßigte“ Frauenbewegung – wie sie offiziell genannt wird – also offenbar radikalisiert. Einige Frauen begannen sogar daran zu zweifeln, ob „der Mann“ unter diesen Umständen überhaupt noch staatspolitische Aufgaben lösen könne: „Man rede uns doch angesichts des Völkerelends, der geistigen und sittlichen Verworrenheit, des Versagens selbst der gepriesenen Technik nicht vor, es handle sich um Dinge, die der Mann allein verstehe. Wie er sie versteht, wir sehen es ja!“ Das schrieb Dorothee von Velsen im März 1933 (!).

Politische Neutralität war für die Frauenbewegung noch aus einem scheinbar äußeren Grund notwendig, der ihren eigenen Machtanspruch betraf. Das Spektrum der Frauenbewegung sollte so groß wie möglich gehalten werden. Jede Frau sollte dazugehören können, mit welchen Männern sie daheim oder in der Öffentlichkeit auch paktieren mochte. Im Prinzip sollte das auch für national und „völkisch“ gesonnene Frauen gelten.

Aber da kam es 1931 zum Eklat. Denn die BDF-Führung hatte offiziell für eine internationale Abrüstung Stellung genommen und sich an der Unterschriftenaktion der internationalen Frauenorganisationen beteiligt, von denen 8,5 Millionen Unterschriften gesamt



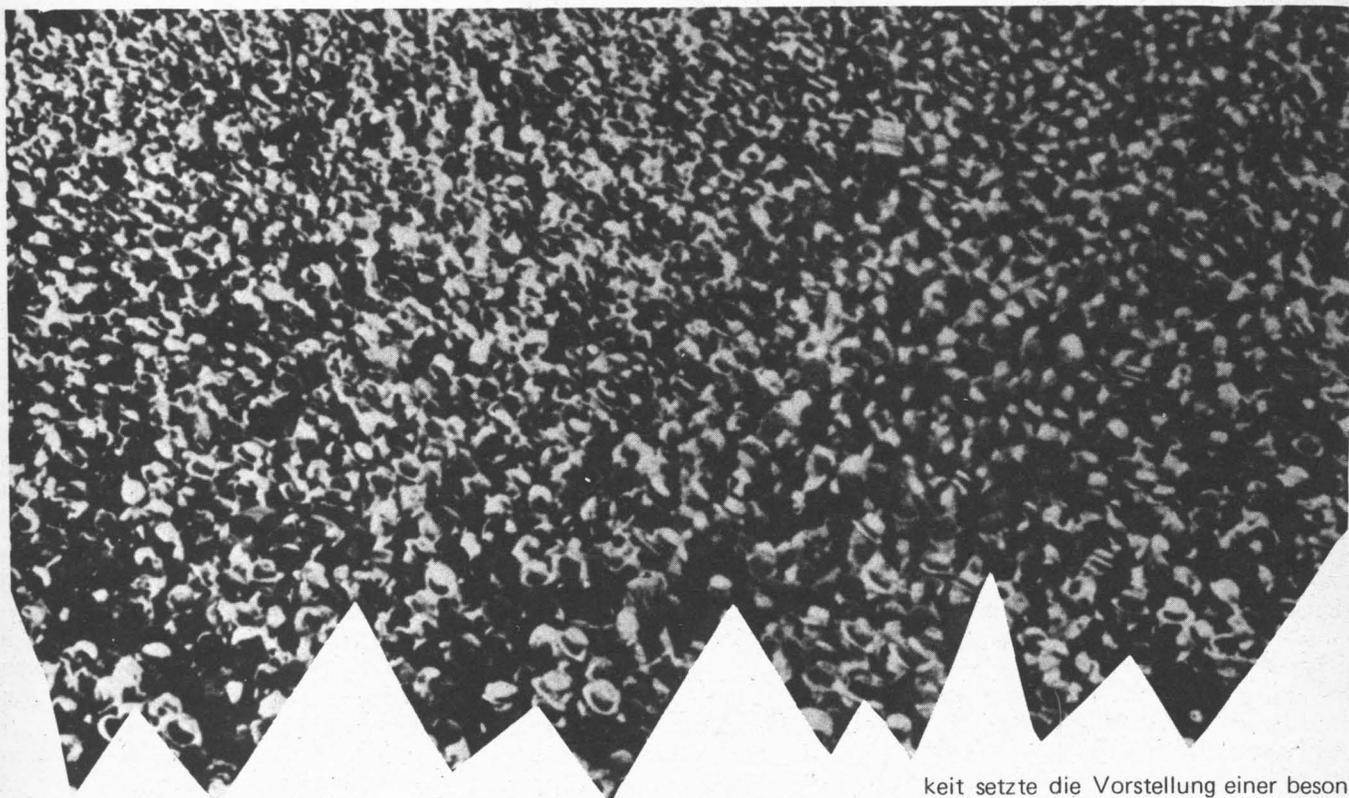
melt wurden. Das führte u.a. schließlich zum Austritt der beiden großen Hausfrauenverbände – der Stadt- und der Landhausfrauen – aus dem Bund Deutscher Frauenvereine, was diesem den größten Anteil seiner Basis entzog. Die Vorstände entschieden zwar nur mit knapper Mehrheit, aber trotzdem dürfte das Ergebnis nicht zufällig sein. Denn es ging bei dieser Auseinandersetzung um das Dilemma von Frauenpolitik – ihre Grenzen und ihr Verhältnis zur Männerpolitik.

„innere Bindung“ der Hausfrauen (verbände) an die Frauenbewegung.

Für eine Frauenpolitik, die „das Leben“ in den Mittelpunkt stellen wollte, war eine Stellungnahme zur internationalen Abrüstungskonferenz in Genf 1932 offenbar unumgänglich geworden. Mit Blick auf dieses Ereignis hatte Gertrud Bäumer im Oktober des Vorjahres von einer neuartigen „Mitverantwortung“ der Frauen an der Entscheidung „Krieg oder Frieden“ gesprochen, und zwar „politisch“ und „technisch“. Das

wie ernst es Frau Bäumer mit einem Verzicht auf politische Frauenrechte wohl tatsächlich gewesen sein mag. Mir gefällt, daß hier ein Widerstand dagegen formuliert wird, Frauen durch das Mittel politischer Rechte in die Männergesellschaft zu integrieren. Daß also eine Mitverantwortung für alle staatspolitischen Entscheidungen, nur weil sie formal von den Frauen „mitgetragen“ werden, abgelehnt wird.

Aber eine solche Trennung der geschlechtsspezifischen Verantwortlich-



Die aus dem BDF strebenden Hausfrauen-Führerinnen warfen dem BDF mit seiner Abrüstungskampagne eine Verletzung der „politischen Neutralität“ vor, und sie hatten dafür einen parteipolitischen Grund: Sie waren Abgeordnete der konservativen Deutschnationalen Volkspartei oder standen ihr nahe. Und die Repräsentantinnen des BDF hatten ihrerseits tatsächlich versucht, die Reichweite von Frauenpolitik auf eben jene Abrüstungsfrage zu erweitern, die bereits Gegenstand des Parteienstreits war. In ihrer Retourkutsche vermieden sie es denn auch, den konkreten Anlaß zu benennen, sie beklagten vielmehr so etwas wie eine frauenpolitische Engherzigkeit der Hausfrauenverbände: z.B. ihre „wirtschaftliche Orientierung“, die sich nicht zu einer „geistigen Erfassung“ des Hausfrauenberufes aufschwingen könne, vor allem aber die geringe

Wahlrecht ließe die Frauen über den Krieg mitbeschließen und die Erweiterung der Kriegstechniken beteilige sie (die Frauen) mittelbar auch am Töten selbst, das in den chemischen Laboratorien begänne. Und angesichts der Möglichkeit eines neuen Krieges zog sie eine radikale Konsequenz: das Frauenstimmrecht sei mit dem modernen Krieg im Prinzip unvereinbar. „Gelingt es den Frauen nicht, das wilde Feld zu entzaubern, dann könnte einmal der Augenblick kommen, an dem sie sich fragen müssen, ob sie nicht den Platz, an dem sie eine solche Mitschuld auf sich nehmen müssen, zu verlassen und ihren geschichtlichen Auftrag zurückzugeben haben. Das wäre dann die Liquidation eines großen Versuchs“.

Es interessiert mich nicht besonders,

keit setzte die Vorstellung einer besonderen Verbindung zwischen Frauen – um nicht zu sagen: einer eigenen „Frauenwelt“ voraus. Und diese orientierte sich am Alltag der meisten Frauen: an der (familiären) Hausarbeit. Hier bekommen wir eine Ahnung, warum der Entzug der Hausfrauenbasis, von dem die Rede war, für die organisierte Frauenbewegung eine größere Katastrophe war. Im ersten Weltkrieg war es ansatzweise gelungen, Hausarbeit zu „politisieren“. Dieser Versuch, dem die Gründung des „Reichsverbandes Deutscher Hausfrauenvereine“ überhaupt zu verdanken war, hatte die Frauenbewegung ihrem Ziel, einen „weiblichen Kultur-einfluß“ zu verwirklichen, zeitweise nähergebracht (COURAGE 11 und 12/82). In der Weimarer Republik wäre es zunehmend darauf angekommen, daß sich die Hausfrauen als der Frauenbewegung zugehörig verstehen.



und pädagogische Frauenarbeit“ leitete. Auf einer BDF-Konferenz zum Thema „Frau-Familie-Wirtschaftsordnung“, 1931, äußerte Marie Baum, die Erfahrung habe gezeigt, daß durch die Beteiligung der Frauen am Erwerbsleben die „Versachlichung“ und „seelische Verarmung“ der Erwerbsarbeit nicht habe aufgehalten werden können. Die Frauen seien selbst Opfer der harten unmenschlichen, nur auf Wirtschaftlichkeit ausgerichteten Arbeitsbedingungen geworden. Veränderungen im Sinne der Frauenbewegung seien deshalb nur noch vom Bereich der Familie her zu erwarten.

Denn die berufliche „Emanzipation“ drohte, sich aus verschiedenen Gründen als Illusion zu erweisen. Da waren der ungeheure Anstieg der Hausarbeit in der Nachkriegszeit, Inflation und Weltwirtschaftskrise; die Frauenerwerbslosigkeit; aber auch die Unmöglichkeit für viele Frauen, sich durch Erwerbsarbeit überhaupt – selbst wenn sie eine fanden – eine eigenständige Existenzgrundlage zu verschaffen. Und darüberhinaus machte sich bei den jüngeren Frauen, die sogar qualifizierte Berufe hatten und sich der Frauenbewegung zurechneten, Resignation breit, weil sie keine Möglichkeit sahen, ihrer Berufsarbeit eine – wie sie sagten – „weibliche Prägung“ zu geben. Die Frauenbewegung hatte ja nicht nur die staatliche Politik, sondern natürlich auch die Berufe ver„menschlichen“ wollen.

Solche Resignation griff auch auf die eine oder andere „Führerin“ über. Z.B. auf Marie Baum, die zusammen mit Alice Salomon die „Akademie für soziale

## Frauenbewegung und Volksgemeinschaft

Zwar setzte sich diese Meinung auf besagter Konferenz nicht durch – Gertrud Bäumer z.B. warnte erschrocken davor, die „Flinte ins Korn“ zu werfen, und war erleichtert darüber, daß die Mehrheit anderer Meinung gewesen sei – aber ich bringe sie hier nicht nur als Beweis für die „subjektive“ Bedeutung der Hausarbeit für die Frauenbewegung in der Krise. An Einschätzungen wie diesen habe ich z.B. gelernt, wie kurz wir greifen und wie langweilig wir es uns dadurch machen, wenn wir Frauenpolitik nur daran messen, ob sie nun die Frauen „zurück an Heim und Herd“ schickt oder nicht. „Es gibt kein ‚Zurück ins Haus‘ im reaktionären Sinne des Wortes“ lesen wir in „Die Frau“ im Dezember 1932. Damit war gemeint: Selbst

wenn die Männer es schaffen sollten, die Frauen aus qualifizierten Berufen zu drängen, was mit der „Doppelverdiener-Kampagne“ schon vielfach geschehen war, werden die Frauen trotzdem nicht so sein, wie die Männer sie haben wollen: unwissende, unselbständige und unpolitische Geschöpfe.

Die Lösung der Hausfrauenverbände vom BDF mußte eine Frauenpolitik aufs äußerste gefährden, die ihren politischen Machtanspruch damit begründete, daß Frauen von Männern verschieden seien, und die ihre Schwerpunkte entsprechend in Familien-, Jugend- und Sozialpolitik setzte. Der Bruch war denn auch ein Anlaß der Selbstkritik. Wenn schon die Hausfrauenverbände sich mit diesem Schritt als bloße Interessengruppen zu erkennen gaben, die ihren Zusammenhang mit der Frauenbewegung aus gegebenem Anlaß einfach aufkündigen konnten, um wieviel mehr mußte das im Prinzip für die meisten anderen Verbände und Vereine gelten, die dem BDF angeschlossen waren.

Denn die größten Organisationen im BDF waren reine Berufsverbände. Und viele Frauen befürchteten nun, daß der BDF auf dem Wege von der Frauenbewegung zu einer Art Gewerkschaftsverband sei.

Und so geschah es, daß wieder mehr darüber nachgedacht wurde, wie denn das „Persönliche“, die „Verbundenheit“ zwischen Frauen stärker in die erstarrten Formen des Frauenvereinswesens hineingebracht werden könnte. Das war natürlich, wenn man es äußerlich betrachtet, zu der Zeit nicht besonders originell. Allenthalben machte sich ein Bedürfnis nach „Gemeinschaft“ bzw. nach persönlicher Begegnung auf „bündischer“ Grundlage bemerkbar – anstelle der üblichen Orientierung an Interessen, die „die Person im Kern nicht berühren“.

Wenn die Vertreterinnen der Frauenbewegung in diesem Zusammenhang auch den Begriff „Volksgemeinschaft“

gebrauchten, so benutzten sie ihn vornehmlich als Rechtfertigung ihrer eigenen Bestrebungen, sich ohne weitere Begründung *als Frauen* neu zu organisieren. Bei diesen Überlegungen kamen Gedanken auf, die uns nicht allzu fern sind. Gertrud Bäumer suchte z.B. — und fand angeblich — „Frauenbewegung“ vor allem außerhalb der Frauenorganisationen. Sie sprach im Januar 1932 von Frauen, die — ohne Mitglieder in einem „Zweckverband“ zu sein — „unbemerkt der Frauenbewegung zugewachsen sind“, weil sie nicht nur die „Vertretung eines bestimmten Lebens- und Interessenausschnittes“ suchen, sondern Fragen stellen, „die das Ganze und die Mitte ihres Frauenlebens umspannen“.

## Jugend, Mütter, Führerinnen

Der Austritt der Hausfrauenverbände hatte den Vertreterinnen der organisierten Frauenbewegung noch einmal den

Widerspruch zwischen Bewegung und Organisation vor Augen geführt. Das Problem war schon vorher präsent gewesen und wurde z.B. im Zusammenhang mit der „Generationenfrage“ diskutiert. Die Frauenbewegung war in die Jahre gekommen und hatte Nachwuchsprobleme. Aus verschiedenen Gründen, z.B. dem, daß die „neue Frau“ der 20er Jahre die „Kameradschaft“ mit dem anderen Geschlecht suchte. Aber junge Frauen, die zwischen Frauen- und Jugendbewegung hin und hergerissen waren, kritisierten an der ersteren genau das: Ihre Organisationsformen hätten sich so verfestigt, daß persönliche Kontakte und Gespräche (z.B. auf den Generalversammlungen des BDF) kaum noch möglich seien; der Abstand zwischen „Führerinnen“ und jungen Frauen sei riesengroß, und überhaupt würden die „Alten“ die Ziele der Frauenbewegung

viel zu wenig auf sich selber beziehen. Die „Generationenfrage“ spitzte sich zu, als später die „bündischen“ NS-Mädchenorganisationen einen stärkeren Zulauf erhielten.

Im letzten Jahr vor der Machtergreifung versuchte der BDF, aus solchen Erfahrungen und Gedanken noch ansatzweise organisatorische Konsequenzen zu ziehen. Er aktivierte in seinem Rahmen solche Gruppierungen, die den Akzent auf die persönliche Verbindung zwischen den Beteiligten zu legen schienen: z.B. die „junge Frauenbewegung“ (neue Arbeitskreise sowie die schon bestehenden Jugendgruppen der Frauenvereine), den „Arbeitskreis junger Mütter“ und ei-



nen „Beirat“ des BDF, in den Frauen nicht als Delegierte bestimmter Vereine sondern ausschließlich als „Persönlichkeiten“ kooptiert wurden. Es handelte sich durchaus um eine Gemeinschaft von „Führerinnen“ der Frauenbewegung, die die begonnene Grundsatzdebatte fortführen sollte.

Gegen die Starrheit von Interessenorganisationen und die „Unmenschlichkeit“, Menschen nur als Träger von Interessen wahrzunehmen, gegen einen daraus entstehenden Mangel an „menschlichen Beziehungen“, wurden für die Organisierung von Frauen andere Orientierungen gewählt. Diese knüpften z.B. an „naturständischen“ Prinzipien an, wie „Jugend“ und „Mütter“, oder sie drückten – wie „Gemeinschaft“ und „Führerin“ – selbst schon „Beziehungen“ aus.

Die Nazis haben solche Orientierungen bekanntlich aufgegriffen und für ihre Zwecke benutzt, wobei sie oft ihre Bedeutung veränderten. Viele Begriffe sind dadurch für uns heute vollkommen tabuisiert worden, wie z.B. das Wort „Führerin“. Und zwar so stark, daß wir das Verständnis, das die Frauenbewegung (und Teile der Jugendbewegung) damit verband, kaum ohne Vorurteile aufnehmen können: „Führerinnen“ im Sinne von „Sprecherinnen“ (in diesen mikrofonlosen Zeiten war das oft ganz wörtlich gemeint), die eine Art „Verkörperung der Sache“ waren. So wurde z.B. Helene Lange nicht zuletzt deshalb so verehrt, weil sie zusammen mit Gertrud Bäumer ihr ganzes Leben in den Dienst der Frauenbewegung gestellt hatte, was andere – Familienmütter z.B. – ja nie in dem Ausmaß hätten tun können.

## «Zeitalter der äussersten Männlichkeit»

Wichtig erscheint mir auch, daß wir der Situation der Frauen – und anderer Menschen, die damals lebten – nicht gerecht werden, wenn wir den 30. Januar 1933 als Datum so verstehen, als ob sich von einem Tag auf den anderen alles geändert hätte. Das Gegenteil war zunächst der Fall. Es ging alles so weiter. Und für die Frauen galt in besonderem Maße, daß es ihnen politisch und wirtschaftlich schon vor dem 30. Januar dermaßen schlecht ging, daß sich die Frau-

ebewegung – durch welchen Regierungswechsel auch immer – keine weitere Verschlechterung mehr vorstellen konnte. Einige ihrer Vertreterinnen klammerten sich deshalb tatsächlich zunächst an die Hoffnung, es könne sich gar um einen neuen „Aufbruch“ handeln. Andere waren der Meinung, „mitmachen“ sei besser als gar keinen Einfluß nehmen. Und dieser Meinung könnten wir heute – wenn es sich nicht ausgerechnet wieder um den Nationalsozialismus handeln würde – nur wenig entgegenseetzen.

Aber selbst diese höchst unbefriedigende Alternative stellte sich bald als Illusion heraus. Am 15. Mai 1933 traf der Vorstand des Bundes Deutscher Frauenvereine seine letzte Entscheidung: Die Selbstaflösung des BDF. Er wollte die Auflagen einer „Gleichschaltung“, die alle Vereine „nationalsozialisieren“ sollte, nicht erfüllen: 51 % Nationalsozialistinnen in den Vorstand zu nehmen und alle Jüdinnen rauszuschmeißen. In ihrem „Schlußbericht“ in der Juni-Nummer der „Frau“ findet die letzte Vorsitzende des BDF, Agnes von Zahn-Harnack, noch erstaunlich mutige Worte: „Augenblicklich ist ein Zeitalter der äußersten Männlichkeit heraufgezogen mit einer Hoch- und Überspannung aller spezifisch männlichen Eigenschaften und Kräfte und mit entsprechend starker Wirkung auf alle weiblichen Wesen, die sich ihres Frauentums noch nicht voll bewußt geworden sind“.

Mein Versuch, einen Faden zum Verständnis der Frauenbewegung in ihrem Verhältnis oder Nicht-Verhältnis zum Nationalsozialismus zu finden, soll nicht in einem vorschnellen Fazit münden, das die aufgeworfenen Fragen wieder zudecken und eine Sicherheit des Urteils vortäuschen würde, die ich nicht habe. Immerhin wurde eine Vermutung bestätigt: daß nämlich „Widerstand“ – vor allem der von Frauen – nicht bedeutet, immer genau das „Gegenteil“ zu sagen. Vielleicht hätte gerade auf der Ebene, auf der die Nazis berechnete Wünsche aufnahmen, „Mächtigeres“ entgegengesetzt werden müssen, um die „Macht ergreifung“ zu verhindern. Z.B. eine Familien- und Jugendpolitik, die von einer riesigen Frauenbasis getragen worden wäre. Aber dem Problem ihres eigenen Machtverlustes – lange Zeit verdeckt durch die großen Mitgliederzahlen – stand die Frauenbewegung vor 1933 offenbar ähnlich hilflos gegenüber

wie wir heute wieder. Denn das „Machtproblem“ war, wie sich gezeigt hat, offensichtlich nicht zuletzt ein Problem des Verhältnisses zwischen Frauen.

## «Innere Gleichschaltung»

Von hier komme ich noch einmal auf den anfangs zitierten „Fehltritt“ Gertrud Bäumers zurück. Ich kann nun sagen, sie hat sich insofern geirrt, als es für das Problem einer Machtbildung der Frauen durchaus nicht „gleichgültig“ war, ob es sich um einen „parlamentarischen, demokratischen oder faschistischen Staat“ handelt. Dennoch war solche „Gleichgültigkeit“ gerade den Nazis gegenüber wohl einer der schlimmsten Widerstände: Drei Monate nach der Veröffentlichung besagter Äußerung, muß „Die Frau“ einer nationalsozialistischen Rechtsanwältin in der Rubrik „Ausprache“ viel Platz einräumen, damit sie die Frauen eindringlich zur „inneren Gleichschaltung“ auffordern kann: Es ginge nicht, daß Frauen etwa versuchten, ihre Kräfte in den neuen Staat einzubringen, wenn sie nicht mit allem einverstanden seien. Sie sollten nicht glauben, daß sie Werte „von außen“ in die (nationalsozialistische) „Bewegung“ hineinbringen dürften. Es gelte vielmehr, alles „aus der nationalsozialistischen Idee heraus gleichsam aufs neue zu erobern“...

Irene Stoehr



Alle Fotos entnommen aus dem Katalog „1933 – Wege zur Diktatur“. Ausstellung Kunsthalle Berlin 9.1.83-10.2.83

# WAS

# WO

# WANN

Mo. 14. 2. Di. 15. 2. Mi. 16. 2. Do. 17. 2. Fr. 18. 2.

28. 2.  
COURAGE 3/85 se schickt und  
unabhängig Termine vom 28.2.  
21.3.

**SCHWÄBISCH-GMÜND**  
S.F.A.S., Hinter Schmiedegasse 12 a, 8-14 Uhr tägl.; Selbstuntersuchung, Wen-Do, Massage, Diskussion, Tel. 07323/68 11 (Imgard) 8-14 Uhr tägl.

### HESS. RUNDFUNK

11.30-12 Uhr, II, Progr.: Weiberrastnacht, wie sie wurde - was sie ist. Ein Bericht von Tom Doeh (Imgard) 8-14 Uhr tägl.

### STUTTGART

Sucht: 19.30 Uhr Bau-Be-Logik: Barstoffe, Gliederung nach ihren Anwendungsgebieten: tragende Konstruktionen, Verkleidung, Dämmung, Schutzschichten der verschiedenen biologischen Organismen, Un-Sinn... mit Erika Ertler, 6-5-Mitgl.

### DÜSSELDORF

19 Uhr: Hetszel 3 B der Heinrich Heine Beispiel Frauen und Friedn, Edda Jansen

### BREMEN

Frauenklubhaus: 20 Uhr Filmabend (Programmfragen unter Tel. 0421/70 16 32)

### MAINZ

Frauenfest: Workshop Tisch von 18-20.2., Leitung Christina Seizer

### STUTTGART

Sucht: 20 Uhr Konzert mit der Gruppe „Frau und Musik“ mit Musik von Frauen

Sa. 19. 2.

### BERLIN

15 Uhr im Frauenzentrum, Stresemannstr. 40, 1000 Berlin 81: Erste Mitgliederversammlung des Frauenzentrums „Goldsucher“. Es sollen die Förderungskriterien diskutiert und der Vorstand und Beirat gewählt werden. Stimmentwerfung natürlich nur die Mitgliederinnen.  
Frauengalerie Andrea Zachern: 17 Uhr: Dia-Vortrag „5 Jahre Frauengalerie von Tilla Gerz über die Ausstellungsbühnen, die wir von der 1970er Jahre in der Galerie Unkonstruktiv 5 DM

### HAMBURG

Literaturport: 20 Uhr: Täglich Frieda Bremsner, Herausgeberin, kramas von Erika Kiel

### MÜCKE-BERNSFELD

Trauerhof Sommerbau und Galerie von zehn bis zehn vergrößelter Lebensretter. Ihr könnt malen, auch eine Maske schmücken, töpfen, Bild und Tischenspielen, auch in Kurzroman schreiben, Leben kennenlernen u.a. (Unkostenbeitrag erforderlich). Schwerpunkt heute: Lebensschwung-Nachlese.

### MÜNCHEN

Förderkreis zum Aufbau der Feministischen Partei: 9-17 Uhr Informationsstand Bahnhofplatz/Schützenstr. beim Telegophenamt

### RURHREGBIET

19./20.2.: Der Fetisch „Frauenkörper“ (Körperkultur und Hygiene) im Jugendstahaus Düsseldorf (Teilnahmebeitrag: DM 25,-). Frauen und Film, Jugendkulturstrategie (Teilnahmebeitrag: DM 25,-). Informationsforum: NW e.V., Hohenstaufenallee 1-5, 4650 Gelsenkirchen, Tel. 0209/153 712 (Barbara oder Jutta)

### STUTTGART

Sucht: 19./20.2., 11 Uhr: Selbstliebe und Krankheit: Meine Krankheit zeigt mir oft den Weg zu unerwarteten Gefühlen. Durch Tränen wollen wir zu diesem Zusammenhang hingehen, alte Glaubenssätze loslassen und neue annehmen. Mit Ingrid Daurat, Charfortenberg

### HESS. RUNDFUNK

12.12.30 Uhr, II, Progr.: Mein Körper ist mein Haus, Körpergröße, Körperbilder: Von Gassner  
SFB I  
15.30-16 Uhr: Zeit für Sie: Platz für einen Partner - Gespräche mit Witwen

So. 20. 2.

### HESS. RUNDFUNK

16-16.15 Uhr, II, Progr.: Meine letzten Bücher: die Frauenintellektuellen Köhnen

### VOLKSHOCHSCHULEN

#### BERLIN

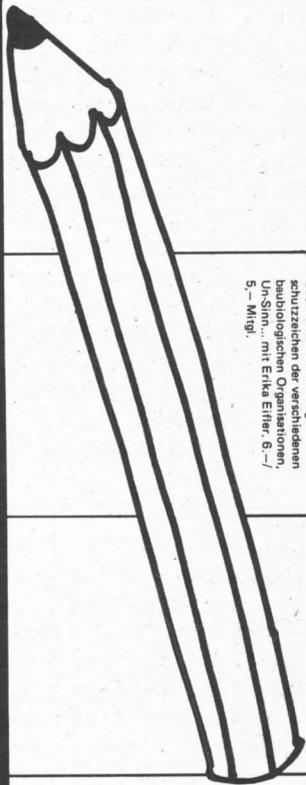
VHS Charlottenburg: Alkoholismus, Drogen u. ...  
VHS Finken: Zu diesem Film bietet die VHS einen Kurs an. Darüber hinaus sollen Möglichkeiten zur Therapie und Vermeidung von Abhängigkeit wie auch das eigene Verhalten gegenüber gefährdeten oder abhängigen Frauen zur Sprache kommen. Der Kurs findet statt im Haus der Volkshochschule Pestalozzi, 40-41, Berlin 12, Beginn: Di, 18. Januar, 20-21.30 Uhr, Gebühr: frei, Anmeldung v. 10. Januar, 9-19 Uhr im Haus der VHS

VHS Neukölln: Frauen-Forum: Für alleinerziehende Mütter und Frauen, Ab 19.1., mittwochs, 18-20 Uhr, Gesundheitszentrum Großstadt, DM 28,-

Menstruation und Zyklus, Ab 17.1., montags, 19-21 Uhr, Gesundheitszentrum Lippeitzallee 22, DM 28,-

Kitz, Kurs für Frauen, Ab 19.1., mittwochs, 18-21 Uhr, Buch: Kugelige 63 DM 42,-

Frauen-Forum: Neuentritt ins Berufsleben, Ab 18.1., dienstags, 19-21 Uhr, Gesundheitszentrum Großstadt, Lippeitzallee 22, DM 28,-



#### VHS Schöneberg: Gesprächsgruppe für Frauen, Schwerpunkt: Thema: Lebensformen auf dem Lande und in der Stadt, Monats, 20-21.30 Uhr, Beginn: 17.1., Ort: „Treffpunkt Langer Erdmann“, Langenstraße, DM 29,40

Rollenspielegruppe für (Haus-) Frauen, Montag, 20-21.30 Uhr, Beginn 17.1., Ort: „Treffpunkt Langer Erdmann“, DM 29,40

Treffen für Hausfrauen, Dienstag, 10-11.30 Uhr, Beginn 18.1., Ort „Langer Erdmann“, DM 29,40

Gesprächskreis für Hausfrauen mit kleinen Kindern, Dienstag, 10-11.30 Uhr, Beginn: 18.1., Ort: „Pallasteden“, Pallaststr. 8,9, Berlin 30, DM 29,40

Mütter mit behinderten Kindern, Montag, 20-21.30 Uhr, Beginn: 17.1., Ort: Haus am Barbarossaplatz

Frauenrolle - Mutterrolle: Was können behinderte Frauen und Mütter mit behinderten Kindern voneinander lernen? Dienstag, 19.30-21 Uhr, Beginn: 18.1., Ort: Pignitz-Schule, DM 29,40

Frauenbeobachter zur Geschlechter: „Am Anfang war die Frau. Amazonen, Mysterienkulte, Matronenkult (Ketten), Heiligenlegenden als Geschlechterquelle - die Heilige Ursula, Frauenbewegung im Mittelalter: Nonnen, Be-

#### VHS Schöneberg: Gesprächsgruppe für Frauen, Schwerpunkt: Thema: Lebensformen auf dem Lande und in der Stadt, Monats, 20-21.30 Uhr, Beginn: 17.1., Ort: „Treffpunkt Langer Erdmann“, Langenstraße, DM 29,40

Rollenspielegruppe für (Haus-) Frauen, Montag, 20-21.30 Uhr, Beginn 17.1., Ort: „Treffpunkt Langer Erdmann“, DM 29,40

Treffen für Hausfrauen, Dienstag, 10-11.30 Uhr, Beginn 18.1., Ort „Langer Erdmann“, DM 29,40

Gesprächsreis für Hausfrauen mit kleinen Kindern, Dienstag, 10-11.30 Uhr, Beginn: 18.1., Ort: „Pallasteden“, Pallaststr. 8,9, Berlin 30, DM 29,40

Mütter mit behinderten Kindern, Montag, 20-21.30 Uhr, Beginn: 17.1., Ort: Haus am Barbarossaplatz

Frauenrolle - Mutterrolle: Was können behinderte Frauen und Mütter mit behinderten Kindern voneinander lernen? Dienstag, 19.30-21 Uhr, Beginn: 18.1., Ort: Pignitz-Schule, DM 29,40

Frauenbeobachter zur Geschlechter: „Am Anfang war die Frau. Amazonen, Mysterienkulte, Matronenkult (Ketten), Heiligenlegenden als Geschlechterquelle - die Heilige Ursula, Frauenbewegung im Mittelalter: Nonnen, Be-

#### Selbsterfahrungsgruppe für Frauen, Di ab 28.1., 19.30-21.30 Uhr, DM 29,40

Selbsterfahrungsgruppe für Frauen, Di ab 28.1., 19.30-21.30 Uhr, DM 29,40

Selbsterfahrungsgruppe für Frauen, Di ab 28.1., 19.30-21.30 Uhr, DM 29,40

Selbsterfahrungsgruppe für Frauen, Di ab 28.1., 19.30-21.30 Uhr, DM 29,40

Selbsterfahrungsgruppe für Frauen, Di ab 28.1., 19.30-21.30 Uhr, DM 29,40

Selbsterfahrungsgruppe für Frauen, Di ab 28.1., 19.30-21.30 Uhr, DM 29,40

Selbsterfahrungsgruppe für Frauen, Di ab 28.1., 19.30-21.30 Uhr, DM 29,40

#### Selbsterfahrungsgruppe für Frauen, Di ab 28.1., 19.30-21.30 Uhr, DM 29,40

Selbsterfahrungsgruppe für Frauen, Di ab 28.1., 19.30-21.30 Uhr, DM 29,40

Selbsterfahrungsgruppe für Frauen, Di ab 28.1., 19.30-21.30 Uhr, DM 29,40

Selbsterfahrungsgruppe für Frauen, Di ab 28.1., 19.30-21.30 Uhr, DM 29,40

Selbsterfahrungsgruppe für Frauen, Di ab 28.1., 19.30-21.30 Uhr, DM 29,40

Selbsterfahrungsgruppe für Frauen, Di ab 28.1., 19.30-21.30 Uhr, DM 29,40

Selbsterfahrungsgruppe für Frauen, Di ab 28.1., 19.30-21.30 Uhr, DM 29,40

#### LAUFENDE AUSSTELLUNGEN

Frauen in der Psychische Arbeitskraft: Eine Ausstellung, die psychischen Klinik, wenn bew. sind, Termin u. Ort werden bei Anmeldung bekanntgegeben. Anmeldung so.

Frau sein - behindert sein, Arbeit: 10.30-12.45 Uhr, Altes-Huland-Oberschule, Emping Lützowstr. 82-86, Raum 10, DM 31,50

VHS Wedding: Die Berliner Künstlerin Hannah Höch: 31.1. Das Frauenbild im Werk von Hannah Höch, 7.2. Das Bild der Frau in den Bildern Caspar David Friedrich u. gleich zu Hannah Höch, Vortrag mit Lichtbildern u. anschließende Diskussion, 20 Uhr, Treffpunkt, Müllerstr. 188, Raum 101, je DM 2,50

Die Frau in der Romantik - Museum, Spandau oder Emsdorf, Di, 19.30-21 Uhr, ab 18.1., Schule, Ravensber, 12 DM 16,80

### HAMBURG

VHS Hamburg: „Es gab nicht nur die Trümmerruinen“ Frauen im Nachkriegsdeutschland, Wochenendausstellung v. 26.2.-27.2. in Hamburg u. Geduld DM 13,-, Anmeldung u. Info unter Tel. 040/368 16 70

„Irgendwie haben wir es geschafft“ Frauen in der Krieg- und Nachkriegszeit in Deutschland, Sammler jeweils Di von 20-21.30 Uhr in Hamburg, Geduld DM 28,-

### BOCHUM

4.2.-3.3.83: Helga Frindt, Ausstellung von Bildarbeiten zum Thema Seelentagen, Ausstellungseröffnung: 4.2. um 19.30 Uhr

### BREMEN

Frauenkulturhaus: Ausstellung 5.2. bis Ende des Monats: Fotos und Collagen von Lea Johansson, Anne Eckert und Marina (ohne r) Lohmüller (Bremen)

### KÖLN

5.1.-25.2.: Ulla Honky-Haus, Artothek, Am Hof 90, 5000 Köln 1, Tel. 0221/221 23 32

### STUTTGART

26.11.-Anfang Februar: Erika Kiffel: „Steinzeit“, Der Raum als Persönlichkeit, Galerie für Fotografie, Vogelslanger 13, 7000 Stuttgart

# WAS

# WANN

# WO

27.9.83  
CONFERENCE 383  
pünktlich alle Termine  
22.95

## Mo. 31. 1.

**BERLIN**  
Selbsthilffest im 13. Mond:  
Vollmondfest ab 18 Uhr

**BREMEN**  
Frauenkulturhaus: 20 Uhr: öffent-  
liches Programm-Plenum für März

**MÜCKE-BERNISFELD**  
31.1.-4.2.83: Selbsterfahrung,  
Selbstschutz und Selbstgestal-  
tung durch "Kritik der Traum-  
e (workshop). Traumbild Somma-  
bul

**SCHWÄBISCH-GMÜND**  
Wen-Do, 1. 1. 1983/23:30  
88 11, 8-14 Uhr tagl. Irrgang

## Di. 1. 2.

**KÖLN**  
Frauen & Wissenschaft: Maria  
Mies: Frau und Krise, Raum 091  
im Philosophikum, 14-15.30 Uhr,  
Uni Köln

**MAINZ**  
Frauenwerkstatt: Ich bin I, Lei-  
tung Tatjana Eisele-Wilke

**MÜNCHEN**  
Förderkreis zum Aufbau der Fe-  
ministischen Partei: ab 18 Uhr  
Diskussionsabend "Frauen und  
die Bundesgesetzgebung 1983", Ort:  
bitte erfragen unter Tel. 7149187

**STUTTGART**  
Sarah: 19.30 Foto-Kurz: Die Pro-  
xis der Schwarz-Weiß-Vergröße-  
rung, mit Monika Dress, 10 Aben-  
de à 2 Stud., Anmeldung erfor-  
derlich

## Mi. 2. 2.

**AACHEN**  
Am 2.2.83 lädt das autonome  
RWTH-Aachener Frauenforum in  
unserem Kulturbereich zu einer  
Kerem ein. Sie wird einen Vortrag  
halten (mit Diskussionsmöglich-  
keiten) zum Thema: Das Ge-  
schlecht mit der "Liebe" - Pro-  
stitutionstourismus nach Süd-  
ostasien. Die Veranstaltung fin-  
det um 19.30 Uhr im Haupt-  
gebäude der RWTH (Hörsaal  
H11), Tempelgraben 95, statt

**BREMEN**  
Frauenkulturhaus: 20 Uhr Ple-  
num des Frauenzentrums

**MAINZ**  
Frauenwerkstatt: Selbsterfah-  
rungsgruppe, Psycho drama, Lei-  
tung Gabriele Schätzl, Traudl  
Urban

**LÜBECK**  
Frauenfest in der linken Mensa,  
Uni-Meise, mit der Frauenband  
"Straupe", mit der Besetzung:  
tergruppe des Mainzer Frauen-  
zentrums, 20 Uhr

## Do. 3. 2.

**STUTTGART**  
Sarah: 19.30 Uhr Bau-Bio-Logik:  
Heutige Baukonstruktionen in  
unserem Kulturbereich. Vorträge  
Bedingungen - Richtlinien  
DIN-Vorschriften - Handhabung,  
Gewährleistung, mit Erika Eifer,  
6./5.-Migl.

**BERLIN**  
20.30 Uhr im Transformtheater,  
Zeughostr. 20, 1000 Berlin 36,  
U-Bahn Görlitzer Bahnhof, Tel.  
61 60 16 (15-19 Uhr), "Yerma"  
F. Garcia Lorca. Kritik der rigi-  
den Rollenverteilung und der  
matriachalen Strukturen,  
mit Erika Eifer und Gabriele  
Schätzl, der spanische Gesell-  
schaft, in der Inszenierung von  
Christine Schuster wird eine Yer-  
ma gezeigt, deren Denken und  
Handeln von diesen Strukturen  
bestimmt ist, deren verzweifelte  
Suche nach sich selbst in Zer-  
störung endet.

**DUSSELDORF**  
19 Uhr Hörsaal 3 B der Heinrich-  
Heine-Universität: "Frauen in  
der Arbeitswelt" - die Schicke-  
der Arbeitswelt - Frauen erzählen über ihren  
Kampf"

**KARLSRUHE**  
Im Frauenbuchladen Prima Don-  
na: Das Projekt "Freie Schule"  
in Karlsruhe

## Fr. 4. 2.

**BERLIN**  
FZ: Wir, die BIFF-Frauen - leden  
um 19 Uhr zu einem Selbsterfah-  
rungsgruppen-Plenum, Bereits  
bestimmte Frauen-Selbsterfah-  
rungsgruppen sind eingeladen  
Abends ist die Möglichkeit, mit  
anderen Gruppen auszutauschen

**BREMEN**  
20.30 Uhr Transformtheater,  
Zeughostr. 20, "Yerma", F. Gar-  
cia Lorca (siehe 3.2.)

**BREMEN**  
Frauenkulturhaus: 20 Uhr Neuen-  
treff im Frauencafé

**HOF (UMGEBUNG)**  
Vorbereitungstreffen zum Frauen-  
camp gegen Krieg und Patriarchat.  
Kontakte: Birgit Sebecke, He-  
inrich-Heine-Universität, Post-  
fach 10 020, 3300 Bielefeld, Tel.  
0521/691 56 38, 38 38 38  
Haagestr. 34, 7400 Tübingen,  
Tel. 07071/577 5191 Klöpfer,  
Blumenburgstr. 56, 8000 München  
19, Tel. 089/18 07 45

## Sa. 5. 2.

**BERLIN**  
15 Uhr FZ: öffentlicher Termin  
für Frauen, die an der Gesamtorga-  
nisation der Sommer mitar-  
beiten wollen

**BERLIN**  
20.30 Uhr im Transformtheater,  
Zeughostr. 20, "Yerma", F. Gar-  
cia Lorca (siehe 3.2.)

**LESTRA**: 19.30 Uhr Treffen für  
alle Lesben, die sich für LESTRA  
interessieren oder schon bei uns  
mitarbeiten

Frauenzeitschrift "Andera"  
Zeughostr. 20, "Yerma", "Ländchen-  
ten und Menschen in China", Un-  
kostenbeitrag 5 DM

## So. 6. 2.

**STUTTGART**  
jeweils 18.00 Uhr, Ende 15.00  
Uhr. Die Unkosten für Kurs, Un-  
terkunft und Verpflegung betra-  
gen DM 30,- pro Tag.

**SIEGEN**  
Kultur- u. Kommunikations-  
zentrum für Frauen e.V., Frau-  
encafé, Köhler Str. 11, 5900  
Siegen 1, Tel. 0271/46 176

**TRIER**  
Frauencafé (im Keller des  
Assenriks, Karl-Marx-Str. 11,  
Di ab 20 Uhr, und Do ab 18 Uhr

## ADRESSEN ZUM ANMELDEN

**ALBERSWEILER**  
Wochenende für Frauen, Marg-  
arete 49, 04800 Ochnitz, Tel. 03743  
Albersweiler, Tel. 06545/21 93

**BERLIN**  
● FFfz, Danckelmannstr. 15,  
1000 Berlin 19  
● im 13. mond, Fildestr. 14,  
1000 Berlin 61, Tel.: 692 94 07  
oder 786 40 47  
Beratung: Di + Do 17-19 Uhr  
im Frauenzentrum, Stresemann-  
str. 40  
● Lesbenberatungsstelle, Holl-  
änder Br. 15, 1. Berlin 61 (Innen-  
denn Br. 15, 1. Berlin 61)  
● Café Winterfeldt, Winterfeldt-  
str. 37, 1. Berlin 30, U-Bahn  
Nollendorfplatz  
● Feministisches Frauen Ge-  
sundheits-Zentrum e.V., Lieg-  
nitzerstr. 5, 1000 Berlin 36, Tel.  
611 57 43, Di, u. Do, von 11-  
14 Uhr

**BREMEN**  
● Frauenkulturhaus Bremen,  
im Krümmen Arm 1, 2800 Bre-  
men 1  
Öffnungszeiten des Cafés:  
Di-So 15.00-24.00 Uhr, Mo ge-  
schlossen, Plenum des Frauen-  
zentrums: Mi 20.00 Uhr

## EDERTAL/ANRAFF

● Frauenbildungsstätte  
Edertal, Königsbergerstr. 6, 3593  
Edertal-Anraff, Tel. 05621/23 18,  
Unsere Haus steht Frauen und  
Frauengruppen zum Ferienma-  
chen und Sich-Treffen zur Ver-  
fugung, Anmeldefrist und An-  
trittstermin mit franker-  
tem Rückumschlag.

**FREIBURG**  
● Frauen lernen gemeinsam e.V.  
Abhängigkeit zur Verwirkli-  
chung der Gleichberechtigung:  
Luisenstr. 5, Rückgebäude,  
UG, 7800 Freiburg

**HAMBURG**  
● Literaturpost, Lindenallee 40,  
2000 Hamburg 19

**KALLETAL/b. Bielefeld**  
Frauenferien- und Seminarhaus,  
49325 Kalletal, Rintort 9, Tel.  
0526/1724 41

## NÜRNBERG

● Feministisches Frauen Ge-  
sundheits-Zentrum e.V., "Selbst-  
hilfe und Café Luna, Wilhelm-  
Merk-Str. 58, Nürnberg,  
Öffnungszeiten: Mo 15-19 Uhr,  
Di 17-19 Uhr, Mi 17-20 Uhr,  
Do 17-20 Uhr, Tel. 37 26 48

**OSTERESCH**  
● Frauenferienhaus Osteresch,  
c/o Rothenburg 35, 4400 Müln-  
ster, Tel. 0257/51 80 01.  
Bürozeit: Mo-Do 17-19 Uhr,  
alle Kurse finden im Frauenfe-  
riehaus Osteresch in Hopfern/  
Schalle statt, Anfang der Kurse

## STUTTGART

● Sarah - Café & Kultur von/  
für Frauen e.V., Johannisstr.  
13, 7000 Stuttgart 1, Tel. 62  
66 38

**WIESBADEN**  
● Frauenwerkstatt, Römerberg  
24, Wiesbaden

**ZÜLPICH**  
● "Frauenferienhaus", Frei-  
zeit-, Kommunikations- und  
Bildungszentrum, Präl.-Franken-  
str. 13, 5352 Zulpich-Löwenich,  
Tel. 02252/65 77  
Bei Ann. un. Anfrage bitte frank.  
Rückumschlag nicht vergessen.

## FRANKFURT

10-17 Uhr: Bauchtanz, Einfüh-  
rung für Anfängerinnen, Pro-  
gramm und Anmeldung: Christe  
Hähmann, Arabertstr. 38,  
6 Frankfurt/M. 60 (mit franker-  
tem Rückumschlag), Tel. 0811/  
49 29 52

**GÖTTINGEN**  
Selbsthilfevereinende im Frau-  
engesundheitsladen Göttingen  
Anmeldung: 0551/575 97, Mitt-  
woch 10-13 Uhr

**HANNOVER**  
Der Leberfilm "Die Eigenwilli-  
gen" wird in Verbindung mit  
dem Film über die Hausbesetzung  
Potsdamer Str. 139 in Berlin, in  
Hannover im Frauenzentrum um  
20 Uhr gezeigt

**KÖLN**  
Rhannon: 5/6.2. Maskenbaur-  
sus mit Anne Kieschnick, Fanta-  
siemasken. Hier kann jede Frau  
kreativ arbeiten - mit Vorein-  
druck bei Anne - Tel. 72 88 71  
od. Rhannon

**MÜNCHEN**  
9-17 Uhr: Informationsstand Ri-  
chard-Strauß-Brunnen Fußgän-  
gerzone

**HESS. RUNDFUNK**  
12-12.30 Uhr, II. Progr.: Tina  
Modotti, Liebende, Fotografin,  
Revolutionärin. Ein Lebensbild,  
nachgezeichnet von Marie Bardi-  
schwewski

**SFB I**  
Zeit für Sie: "Was weißt Du von  
meinen Hoffnungen..." Frauen  
aus drei Generationen im Gespräch

## FRANKFURT

10-17 Uhr: Bauchtanz, Einfüh-  
rung für Anfängerinnen, Pro-  
gramm und Anmeldung: Christe  
Hähmann, Arabertstr. 38,  
6 Frankfurt/M. 60 (mit franker-  
tem Rückumschlag), Tel. 0811/  
49 29 52

**GÖTTINGEN**  
Selbsthilfevereinende im Frau-  
engesundheitsladen Göttingen  
Anmeldung: 0551/575 97, Mitt-  
woch 10-13 Uhr

**HANNOVER**  
Der Leberfilm "Die Eigenwilli-  
gen" wird in Verbindung mit  
dem Film über die Hausbesetzung  
Potsdamer Str. 139 in Berlin, in  
Hannover im Frauenzentrum um  
20 Uhr gezeigt

**KÖLN**  
Rhannon: 5/6.2. Maskenbaur-  
sus mit Anne Kieschnick, Fanta-  
siemasken. Hier kann jede Frau  
kreativ arbeiten - mit Vorein-  
druck bei Anne - Tel. 72 88 71  
od. Rhannon

**MÜNCHEN**  
9-17 Uhr: Informationsstand Ri-  
chard-Strauß-Brunnen Fußgän-  
gerzone

**HESS. RUNDFUNK**  
12-12.30 Uhr, II. Progr.: Tina  
Modotti, Liebende, Fotografin,  
Revolutionärin. Ein Lebensbild,  
nachgezeichnet von Marie Bardi-  
schwewski

**SFB I**  
Zeit für Sie: "Was weißt Du von  
meinen Hoffnungen..." Frauen  
aus drei Generationen im Gespräch

## FRANKFURT

10-17 Uhr: Bauchtanz, Einfüh-  
rung für Anfängerinnen, Pro-  
gramm und Anmeldung: Christe  
Hähmann, Arabertstr. 38,  
6 Frankfurt/M. 60 (mit franker-  
tem Rückumschlag), Tel. 0811/  
49 29 52

**GÖTTINGEN**  
Selbsthilfevereinende im Frau-  
engesundheitsladen Göttingen  
Anmeldung: 0551/575 97, Mitt-  
woch 10-13 Uhr

**HANNOVER**  
Der Leberfilm "Die Eigenwilli-  
gen" wird in Verbindung mit  
dem Film über die Hausbesetzung  
Potsdamer Str. 139 in Berlin, in  
Hannover im Frauenzentrum um  
20 Uhr gezeigt

**KÖLN**  
Rhannon: 5/6.2. Maskenbaur-  
sus mit Anne Kieschnick, Fanta-  
siemasken. Hier kann jede Frau  
kreativ arbeiten - mit Vorein-  
druck bei Anne - Tel. 72 88 71  
od. Rhannon

**MÜNCHEN**  
9-17 Uhr: Informationsstand Ri-  
chard-Strauß-Brunnen Fußgän-  
gerzone

**HESS. RUNDFUNK**  
12-12.30 Uhr, II. Progr.: Tina  
Modotti, Liebende, Fotografin,  
Revolutionärin. Ein Lebensbild,  
nachgezeichnet von Marie Bardi-  
schwewski

**SFB I**  
Zeit für Sie: "Was weißt Du von  
meinen Hoffnungen..." Frauen  
aus drei Generationen im Gespräch

## FRANKFURT

10-17 Uhr: Bauchtanz, Einfüh-  
rung für Anfängerinnen, Pro-  
gramm und Anmeldung: Christe  
Hähmann, Arabertstr. 38,  
6 Frankfurt/M. 60 (mit franker-  
tem Rückumschlag), Tel. 0811/  
49 29 52

**GÖTTINGEN**  
Selbsthilfevereinende im Frau-  
engesundheitsladen Göttingen  
Anmeldung: 0551/575 97, Mitt-  
woch 10-13 Uhr

**HANNOVER**  
Der Leberfilm "Die Eigenwilli-  
gen" wird in Verbindung mit  
dem Film über die Hausbesetzung  
Potsdamer Str. 139 in Berlin, in  
Hannover im Frauenzentrum um  
20 Uhr gezeigt

**KÖLN**  
Rhannon: 5/6.2. Maskenbaur-  
sus mit Anne Kieschnick, Fanta-  
siemasken. Hier kann jede Frau  
kreativ arbeiten - mit Vorein-  
druck bei Anne - Tel. 72 88 71  
od. Rhannon

**MÜNCHEN**  
9-17 Uhr: Informationsstand Ri-  
chard-Strauß-Brunnen Fußgän-  
gerzone

**HESS. RUNDFUNK**  
12-12.30 Uhr, II. Progr.: Tina  
Modotti, Liebende, Fotografin,  
Revolutionärin. Ein Lebensbild,  
nachgezeichnet von Marie Bardi-  
schwewski

**SFB I**  
Zeit für Sie: "Was weißt Du von  
meinen Hoffnungen..." Frauen  
aus drei Generationen im Gespräch

## FRANKFURT

10-17 Uhr: Bauchtanz, Einfüh-  
rung für Anfängerinnen, Pro-  
gramm und Anmeldung: Christe  
Hähmann, Arabertstr. 38,  
6 Frankfurt/M. 60 (mit franker-  
tem Rückumschlag), Tel. 0811/  
49 29 52

**GÖTTINGEN**  
Selbsthilfevereinende im Frau-  
engesundheitsladen Göttingen  
Anmeldung: 0551/575 97, Mitt-  
woch 10-13 Uhr

**HANNOVER**  
Der Leberfilm "Die Eigenwilli-  
gen" wird in Verbindung mit  
dem Film über die Hausbesetzung  
Potsdamer Str. 139 in Berlin, in  
Hannover im Frauenzentrum um  
20 Uhr gezeigt

**KÖLN**  
Rhannon: 5/6.2. Maskenbaur-  
sus mit Anne Kieschnick, Fanta-  
siemasken. Hier kann jede Frau  
kreativ arbeiten - mit Vorein-  
druck bei Anne - Tel. 72 88 71  
od. Rhannon

**MÜNCHEN**  
9-17 Uhr: Informationsstand Ri-  
chard-Strauß-Brunnen Fußgän-  
gerzone

**HESS. RUNDFUNK**  
12-12.30 Uhr, II. Progr.: Tina  
Modotti, Liebende, Fotografin,  
Revolutionärin. Ein Lebensbild,  
nachgezeichnet von Marie Bardi-  
schwewski

**SFB I**  
Zeit für Sie: "Was weißt Du von  
meinen Hoffnungen..." Frauen  
aus drei Generationen im Gespräch

## FRANKFURT

10-17 Uhr: Bauchtanz, Einfüh-  
rung für Anfängerinnen, Pro-  
gramm und Anmeldung: Christe  
Hähmann, Arabertstr. 38,  
6 Frankfurt/M. 60 (mit franker-  
tem Rückumschlag), Tel. 0811/  
49 29 52

**GÖTTINGEN**  
Selbsthilfevereinende im Frau-  
engesundheitsladen Göttingen  
Anmeldung: 0551/575 97, Mitt-  
woch 10-13 Uhr

**HANNOVER**  
Der Leberfilm "Die Eigenwilli-  
gen" wird in Verbindung mit  
dem Film über die Hausbesetzung  
Potsdamer Str. 139 in Berlin, in  
Hannover im Frauenzentrum um  
20 Uhr gezeigt

**KÖLN**  
Rhannon: 5/6.2. Maskenbaur-  
sus mit Anne Kieschnick, Fanta-  
siemasken. Hier kann jede Frau  
kreativ arbeiten - mit Vorein-  
druck bei Anne - Tel. 72 88 71  
od. Rhannon

**MÜNCHEN**  
9-17 Uhr: Informationsstand Ri-  
chard-Strauß-Brunnen Fußgän-  
gerzone

**HESS. RUNDFUNK**  
12-12.30 Uhr, II. Progr.: Tina  
Modotti, Liebende, Fotografin,  
Revolutionärin. Ein Lebensbild,  
nachgezeichnet von Marie Bardi-  
schwewski

**SFB I**  
Zeit für Sie: "Was weißt Du von  
meinen Hoffnungen..." Frauen  
aus drei Generationen im Gespräch

## FRANKFURT

10-17 Uhr: Bauchtanz, Einfüh-  
rung für Anfängerinnen, Pro-  
gramm und Anmeldung: Christe  
Hähmann, Arabertstr. 38,  
6 Frankfurt/M. 60 (mit franker-  
tem Rückumschlag), Tel. 0811/  
49 29 52

**GÖTTINGEN**  
Selbsthilfevereinende im Frau-  
engesundheitsladen Göttingen  
Anmeldung: 0551/575 97, Mitt-  
woch 10-13 Uhr

**HANNOVER**  
Der Leberfilm "Die Eigenwilli-  
gen" wird in Verbindung mit  
dem Film über die Hausbesetzung  
Potsdamer Str. 139 in Berlin, in  
Hannover im Frauenzentrum um  
20 Uhr gezeigt

**KÖLN**  
Rhannon: 5/6.2. Maskenbaur-  
sus mit Anne Kieschnick, Fanta-  
siemasken. Hier kann jede Frau  
kreativ arbeiten - mit Vorein-  
druck bei Anne - Tel. 72 88 71  
od. Rhannon

**MÜNCHEN**  
9-17 Uhr: Informationsstand Ri-  
chard-Strauß-Brunnen Fußgän-  
gerzone

**HESS. RUNDFUNK**  
12-12.30 Uhr, II. Progr.: Tina  
Modotti, Liebende, Fotografin,  
Revolutionärin. Ein Lebensbild,  
nachgezeichnet von Marie Bardi-  
schwewski

**SFB I**  
Zeit für Sie: "Was weißt Du von  
meinen Hoffnungen..." Frauen  
aus drei Generationen im Gespräch

## FRANKFURT

10-17 Uhr: Bauchtanz, Einfüh-  
rung für Anfängerinnen, Pro-  
gramm und Anmeldung: Christe  
Hähmann, Arabertstr. 38,  
6 Frankfurt/M. 60 (mit franker-  
tem Rückumschlag), Tel. 0811/  
49 29 52

**GÖTTINGEN**  
Selbsthilfevereinende im Frau-  
engesundheitsladen Göttingen  
Anmeldung: 0551/575 97, Mitt-  
woch 10-13 Uhr

**HANNOVER**  
Der Leberfilm "Die Eigenwilli-  
gen" wird in Verbindung mit  
dem Film über die Hausbesetzung  
Potsdamer Str. 139 in Berlin, in  
Hannover im Frauenzentrum um  
20 Uhr gezeigt

**KÖLN**  
Rhannon: 5/6.2. Maskenbaur-  
sus mit Anne Kieschnick, Fanta-  
siemasken. Hier kann jede Frau  
kreativ arbeiten - mit Vorein-  
druck bei Anne - Tel. 72 88 71  
od. Rhannon

**MÜNCHEN**  
9-17 Uhr: Informationsstand Ri-  
chard-Strauß-Brunnen Fußgän-  
gerzone

**HESS. RUNDFUNK**  
12-12.30 Uhr, II. Progr.: Tina  
Modotti, Liebende, Fotografin,  
Revolutionärin. Ein Lebensbild,  
nachgezeichnet von Marie Bardi-  
schwewski

**SFB I**  
Zeit für Sie: "Was weißt Du von  
meinen Hoffnungen..." Frauen  
aus drei Generationen im Gespräch

## FRANKFURT

10-17 Uhr: Bauchtanz, Einfüh-  
rung für Anfängerinnen, Pro-  
gramm und Anmeldung: Christe  
Hähmann, Arabertstr. 38,  
6 Frankfurt/M. 60 (mit franker-  
tem Rückumschlag), Tel. 0811/  
49 29 52

**GÖTTINGEN**  
Selbsthilfevereinende im Frau-  
engesundheitsladen Göttingen  
Anmeldung: 0551/575 97, Mitt-  
woch 10-13 Uhr

**HANNOVER**  
Der Leberfilm "Die Eigenwilli-  
gen" wird in Verbindung mit  
dem Film über die Hausbesetzung  
Potsdamer Str. 139 in Berlin, in  
Hannover im Frauenzentrum um  
20 Uhr gezeigt

**KÖLN**  
Rhannon: 5/6.2. Maskenbaur-  
sus mit Anne Kieschnick, Fanta-  
siemasken. Hier kann jede Frau  
kreativ arbeiten - mit Vorein-  
druck bei Anne - Tel. 72 88 71  
od. Rhannon

**MÜNCHEN**  
9-17 Uhr: Informationsstand Ri-  
chard-Strauß-Brunnen Fußgän-  
gerzone

**HESS. RUNDFUNK**  
12-12.30 Uhr, II. Progr.: Tina  
Modotti, Liebende, Fotografin,  
Revolutionärin. Ein Lebensbild,  
nachgezeichnet von Marie Bardi-  
schwewski

**SFB I**  
Zeit für Sie: "Was weißt Du von  
meinen Hoffnungen..." Frauen  
aus drei Generationen im Gespräch

## FRANKFURT

10-17 Uhr: Bauchtanz, Einfüh-  
rung für Anfängerinnen, Pro-  
gramm und Anmeldung: Christe  
Hähmann, Arabertstr. 38,  
6 Frankfurt/M. 60 (mit franker-  
tem Rückumschlag), Tel. 0811/  
49 29 52

**GÖTTINGEN**  
Selbsthilfevereinende im Frau-  
engesundheitsladen Göttingen  
Anmeldung: 0551/575 97, Mitt-  
woch 10-13 Uhr

**HANNOVER**  
Der Leberfilm "Die Eigenwilli-  
gen" wird in Verbindung mit  
dem Film über die Hausbesetzung  
Potsdamer Str. 139 in Berlin, in  
Hannover im Frauenzentrum um  
20 Uhr gezeigt

**KÖLN**  
Rhannon: 5/6.2. Maskenbaur-  
sus mit Anne Kieschnick, Fanta-  
siemasken. Hier kann jede Frau  
kreativ arbeiten - mit Vorein-  
druck bei Anne - Tel. 72 88 71  
od. Rhannon

**MÜNCHEN**  
9-17 Uhr: Informationsstand Ri-  
chard-Strauß-Brunnen Fußgän-  
gerzone

**HESS. RUNDFUNK**  
12-12.30 Uhr, II. Progr.: Tina  
Modotti, Liebende, Fotografin,  
Revolutionärin. Ein Lebensbild,  
nachgezeichnet von Marie Bardi-  
schwewski

**SFB I**  
Zeit für Sie: "Was weißt Du von  
meinen Hoffnungen..." Frauen  
aus drei Generationen im Gespräch

## FRANKFURT

10-17 Uhr: Bauchtanz, Einfüh-  
rung für Anfängerinnen, Pro-  
gramm und Anmeldung: Christe  
Hähmann, Arabertstr. 38,  
6 Frankfurt/M. 60 (mit franker-  
tem Rückumschlag), Tel. 0811/  
49 29 52

**GÖTTINGEN**  
Selbsthilfevereinende im Frau-  
engesundheitsladen Göttingen  
Anmeldung: 0551/57

# WO

# WANN

# WAS

282  
COURAGE 5183 rechnung  
pup  
173  
angabe  
ermine  
vom  
komm  
nach

## Mo. 7. 2.

**BERLIN**  
Leung in „die 2“, Martin-Luther-/Ecke Mozartstr., Berlin-Schöneberg, vom Lebenarchiv veranstaltet. Gabriele Krastan und Der Club der Frauen (Antrag) und der Geschichte von Fr. Dr. Semmler)  
Henry-Ford-Bau, Garystr., Seminarraum 1: 16-19 Uhr: Der Umgang mit den Auswirkungen für Frauen - Dr. Ursula Westphal-Georgi, Politologin, Berlin  
Pelz, multi media, Potsdamerstr. 139: 20 Uhr: Liebes, Jovary (Vortrag): „Heimliche Drogenplanzen“.

## Di. 8. 2.

**KÖLN**  
Frauen & Wissenschaft: Raum 091 im Philosophikum, 14-15.30 Uhr, Uni Köln: Sigrid Metz-Göckel, „Das erzwungene Matriachat - Frauen nach 1945“  
**MÜNCHEN**  
Kira Schulz hält im Nebenraum der Frauenkneipe, Schmeißerstr. 17, einen Vortrag über: „Statistik in der Frauenforschung und feministische Mathematik“  
**HESS. RUNDFUNK**  
11.30-12 Uhr, II. Progr.: Tina Motivational: Ein Lebensbild, nachgezeichnet von Marie Bardschewski

## Mi. 9. 2.

**BERLIN**  
Pelz multi-media, Potsdamerstr. 139, 20 Uhr: Elfriede Czurda (Lesung)  
**STUTTGART**  
19.30, BauBio-Logik: Ausbau\* Bautechnische Fragen, Heizung, Sonnenenergienutzung mit Elrika Eiferer, 6.-15.-Mitgl.

## Do. 10. 2.

**AACHEN**  
Der Frauenbuchladen „Laure“ veranstaltet im Theatersaal der Mensa Akademika, Turmstr., am Altwednesdaytag um 20 Uhr ein sensationelles Frauenfest! Eine Altwednesdaytag mit Mondrauschen, mit der cabaretstisch-witzspritzigen Frauen-Gruppe „Zweiwelt“, die das Musikal: „Die Welt der Frauen“ aufarbeitet.  
Das ganze findet natürlich nur für Frauen statt.  
**BERLIN**  
Henry-Ford-Bau, Seminarraum 1, 16 Uhr: Prof. Dr. Elisabeth Gössel, Tokio: „Theologische Frauenforschung: Das Selbstbild des Mittelalters und die Stellungnahme der zeitgenössischen Frau“

## Fr. 11. 2.

**BERLIN**  
Frauen, wenn ihr andere Frauen zwecks Gründung einer Selbsthilfungsgruppe sucht, so kommt um 19 Uhr ins Frauenzentrum Carl Winterfeld 19 Uhr: Lesung Dagmar Rössing: „Angst vor Nichterfüllung“, eine Kurzgeschichtl. Eintr. 4 DM  
**HAMBURG**  
Vom 11.-13.2. findet in der Gesamtschule Steilshoop in Hamburg das Erste Lernfest der Volkshochschule statt.  
**MÜNSTER**  
11./12.2. Seminar „Negläufertinnen und Trabantengenerationen“ von Prof. Dr. Ingrid Isenhardt, 11.4.30-12.4.30 Uhr, Buchholz Park, 11.4.30-12.4.30 Uhr, Tel. 0251/79 77 68  
**STUTTGART**  
Späht, 20 Uhr: „Perishing II oder die Fiktion von Frauenkultur? Ob wir es wollen, immer fließt ein Teil unseres Geldes an den Staat! Was bekommen wir dafür zurück? Informations- und Diskussionsabend mit Ruth Becker

## Sa. 12. 2.

**BERLIN**  
Samstagsrunde im FFBI: Sabine Spiernacher, Berliner Frauen und Bundesstagswahl“  
12./13.2.: Sommererbeitungsgruppe „Klein“, Krumm, 1000 Berlin, Tel. Barbara Hahn, 1000 Berlin, 15. Duisburgerstr. 10, Tel. 881 87 38  
**HAMBURG**  
Frauenfeld Acht, Birnackerstr. 98, 2000 Hamburg, 20. Tel. 491 47 48, 14 Uhr: „Children's Hour“, Film  
**HANNOVER**  
Frauenfestspiel Wann; am 12.2.83 um 20 Uhr: Wo: „Sumpflaie Menal Technische Uni, Am Wellengarten. Kostime wären lustig, jedoch nicht Bedingung (evtl. Nachfragen: Gudrun Tel. 0511/47 14 29)  
**KÖLN**  
Rhiannon: 20 Uhr Kostümfest im Frauenzentrum Eifelstr. 33

## So. 13. 2.

**HESS. RUNDFUNK**  
12-13 Uhr, II. Progr.: Allerlei Frau. Ein Magazin für Neugierige. Am Mikrofon: Gisela Brackert  
**SFB 1**  
15.30-16 Uhr: Zeit für Sie: „Als Partnerin einfach überfordert“ - Ehen, die im Kraut geschlossen wurden.  
**STUTTGART**  
Sara: 12./13.2., 11 Uhr: Teich, Taichi ist eine alte chinesische Bewegungskunst. Durch langsame harmonische Bewegungen erfährt du dich neu und anders. Sich selbst und der Stille. Mit Ute-Marie Bauer, Frankfurt



## So. 13. 2.

**HESS. RUNDFUNK**  
16-15 Uhr, II. Progr.: Schlienk werden und schlank bleiben mit Gabriele Branciant

## ZUM VORMERKEN

**FEBRUAR**  
**BERLIN**  
Schokoladenfabrik. Wir, die Kunstfrauen von der Schokoladenfabrik, haben uns mittlerweile einen Namen gegeben und haben vor, weiter noch produktiven Formen von Originalität, Aufmerksamkeit zu zeigen. Die „Schwarze Schokolade“ wird in der Arbeit der schokoladenzünftigen ihren wichtigsten Akzentbereich sehen: Veranstaltungen aller Art von und für Kunstfrauen zu inszenieren. Wo bei das Label nicht nur für uns und unsere Aktionen zu stehen braucht, sondern von den Kunstweibern für solche Veranstaltungen benutzt werden kann. Für die zweite Februarwoche planen wir im Rahmen der Festspiele und Videowoche Neben der oben angeführten Kontaktaufnahme sind die Kontaktadressen für die Veranstaltungenreihe: Lisa Lancher, 030/451 76 54, Edinburger Str. 43, 1000 Berlin 85, und

## FEBRUAR

**WIEN**  
Vom 7.-12.2. findet in Wien eine Frauenmusikwoche statt, das heißt: eine Woche lang Referate, Theoriekurse (Satzlehre, Komposition, Jazztheorie, Arrangement), Workshops und jeden Abend ein Konzert... Da die Referate und Workshops von Freitag bis Sonntag, 10 Uhr bis 17 Uhr, die Woche pro Frau 800 (70 DM) plus halber Eintrittspreis für die Konzerte. Für Übernachtung sorgen die Veranstalterinnen für Kur- und Hotelplätze nur Platz für 100 Frauen ist Kontakt: Margit Niederhuber, Stumpfergasse 6/15, 1050 Wien, Tel. 578 06 73 oder 578 91 04  
**MÄRZ**  
Wochenseminar für Frauen vom 7.-11.3.83 in der HVHS Schloss Glindeck: Frauen in der Geschichte. Von Amazonen, Heven und Emanzen. Teilnehmerbeitrag einschließlich Unterkunft und Verpflegung DM 40.-. Anmeldung und nähere Informationen

## FEBRUAR

**WIEN**  
Vom 7.-12.2. findet in Wien eine Frauenmusikwoche statt, das heißt: eine Woche lang Referate, Theoriekurse (Satzlehre, Komposition, Jazztheorie, Arrangement), Workshops und jeden Abend ein Konzert... Da die Referate und Workshops von Freitag bis Sonntag, 10 Uhr bis 17 Uhr, die Woche pro Frau 800 (70 DM) plus halber Eintrittspreis für die Konzerte. Für Übernachtung sorgen die Veranstalterinnen für Kur- und Hotelplätze nur Platz für 100 Frauen ist Kontakt: Margit Niederhuber, Stumpfergasse 6/15, 1050 Wien, Tel. 578 06 73 oder 578 91 04  
**MÄRZ**  
Wochenseminar für Frauen vom 7.-11.3.83 in der HVHS Schloss Glindeck: Frauen in der Geschichte. Von Amazonen, Heven und Emanzen. Teilnehmerbeitrag einschließlich Unterkunft und Verpflegung DM 40.-. Anmeldung und nähere Informationen

## FEBRUAR

**WIEN**  
Vom 7.-12.2. findet in Wien eine Frauenmusikwoche statt, das heißt: eine Woche lang Referate, Theoriekurse (Satzlehre, Komposition, Jazztheorie, Arrangement), Workshops und jeden Abend ein Konzert... Da die Referate und Workshops von Freitag bis Sonntag, 10 Uhr bis 17 Uhr, die Woche pro Frau 800 (70 DM) plus halber Eintrittspreis für die Konzerte. Für Übernachtung sorgen die Veranstalterinnen für Kur- und Hotelplätze nur Platz für 100 Frauen ist Kontakt: Margit Niederhuber, Stumpfergasse 6/15, 1050 Wien, Tel. 578 06 73 oder 578 91 04  
**MÄRZ**  
Wochenseminar für Frauen vom 7.-11.3.83 in der HVHS Schloss Glindeck: Frauen in der Geschichte. Von Amazonen, Heven und Emanzen. Teilnehmerbeitrag einschließlich Unterkunft und Verpflegung DM 40.-. Anmeldung und nähere Informationen

## FEBRUAR

**WIEN**  
Vom 7.-12.2. findet in Wien eine Frauenmusikwoche statt, das heißt: eine Woche lang Referate, Theoriekurse (Satzlehre, Komposition, Jazztheorie, Arrangement), Workshops und jeden Abend ein Konzert... Da die Referate und Workshops von Freitag bis Sonntag, 10 Uhr bis 17 Uhr, die Woche pro Frau 800 (70 DM) plus halber Eintrittspreis für die Konzerte. Für Übernachtung sorgen die Veranstalterinnen für Kur- und Hotelplätze nur Platz für 100 Frauen ist Kontakt: Margit Niederhuber, Stumpfergasse 6/15, 1050 Wien, Tel. 578 06 73 oder 578 91 04  
**MÄRZ**  
Wochenseminar für Frauen vom 7.-11.3.83 in der HVHS Schloss Glindeck: Frauen in der Geschichte. Von Amazonen, Heven und Emanzen. Teilnehmerbeitrag einschließlich Unterkunft und Verpflegung DM 40.-. Anmeldung und nähere Informationen

## FEBRUAR

**WIEN**  
Vom 7.-12.2. findet in Wien eine Frauenmusikwoche statt, das heißt: eine Woche lang Referate, Theoriekurse (Satzlehre, Komposition, Jazztheorie, Arrangement), Workshops und jeden Abend ein Konzert... Da die Referate und Workshops von Freitag bis Sonntag, 10 Uhr bis 17 Uhr, die Woche pro Frau 800 (70 DM) plus halber Eintrittspreis für die Konzerte. Für Übernachtung sorgen die Veranstalterinnen für Kur- und Hotelplätze nur Platz für 100 Frauen ist Kontakt: Margit Niederhuber, Stumpfergasse 6/15, 1050 Wien, Tel. 578 06 73 oder 578 91 04  
**MÄRZ**  
Wochenseminar für Frauen vom 7.-11.3.83 in der HVHS Schloss Glindeck: Frauen in der Geschichte. Von Amazonen, Heven und Emanzen. Teilnehmerbeitrag einschließlich Unterkunft und Verpflegung DM 40.-. Anmeldung und nähere Informationen

# WANNIN

# WAS

# WO

38.2. COURAGE 383 erscheint und enthält alle Termine vom 29.2. bis 3.3.

**Mo. 21. 2.**

### BERLIN

Lesung in „die 2“, Martin-Luther-/Ecke Metzger, Berlin-Schöneberg, vom Lesernachwuchs veranstaltet: Birgit Schneider liest Schenkerfiktions-Stories von Ursula K. Le Guin

### FRANKFURT

Frauen spielen Frauen, Ab 21.2. 6 x Donnerstag, 20 Uhr, Anmeldung, Spiel & Theater Werkstatt, Tel. 0611/53 0 22 45

### MEDERN

21.-25.2.: Filzen, spinnen, färben, Seidemaleri, Hochwebgerätebau, weben, Glasperlenkunst, 2. April, Nordsee, Vogt, Rück, Dorfstr. 10/20, Ammerla Müller, 2949 Medern Nr. 27

### SCHWABISCH-GMÜND

S.P.A.S.S., Himmelschneidende 12 a, Tel. 07323/269 11, 8-14 Uhr tägl. Selbstuntersuchung, Wen-Do, Massage, Diskussion.

**Di. 22. 2.**

### HESS. RUNDFUNK

11.30-12 Uhr, 11. Progr.: Mein Körper ist mein Haus, Körperpflege, Körperbilder, von Gasa Eister

**Mi. 23. 2.**

### BOCHUM

Antritt Presemer: Diavortrag für Frauen über Kunst, Kreativität und Frauensterke, Beginn 18.30 Uhr, Frauengalerie Wandel/Windloch, Birkmahnstr. 2 a

### DÜREN

20 Uhr: Die Heise in uns und um uns, Gesprächsabend mit Judith Jannberg, Gela Jaga & V., Frauenbuchladen

### STUTTGART

Sarah: 19.30 Uhr: Bau-Ble-Lo-gik: Einzelne Bausteine Gruppen und Bausteine, Auswahl, Eigenschriften, Ver-/Anwendung, Wirkung auf den menschlichen Organismus, Mit Enke Eiter, 6.-7.5.-Mingl



### FRAUENERFENHÄUSER

**ALBERSWEILER**  
Wochenende für Frauen - mit und ohne Kinder, Weben, Spielen, Malen, Gespräch, Entspannung in der Praxi: Ein Wochenende lang Frauen zusammen Neues probieren, Backen, Brotbacken, Massagen herstellen etc., Termine erfragbar bei Margarete Höfner, Tel. 06934921 93

Wochenende Nr. 2: Schminken, Masken, Clown, Teilnehmerrinnen: Frauen mit Kindern ab 5 Jahren, die Spaß daran haben, Rollen zu spielen, Kostüm für Obernachten, V. Kosten für Material DM 150,- bis 90,- gestellt werden, Termin: 4.-6.2. 1983, Beginn 18 Fr., Ende ca. 14 Uhr 50

### Do. 24. 2.

### BREMEN

Frauenkulturhaus: 20 Uhr, Frauen da Augen, die nicht unbekanntes sehen - Film über türkische Frauen in der BRD (1974/75), Eintritt 4 DM

### Wochenende Nr. 3: Mit Händen und Füßen leben, Teilnehmerrinnen, die bereit sind, Neues mit zu machen u. gewinnen, Kost für DM 16,- bis 110,-, Bettwäsche kann für DM 10,- gestellt werden, Termin: 25.-27.2.83, Beginn 18 Uhr am Fr., Ende ca. 14 Uhr 50

Wochenende Nr. 4: Brotbacken, Teilnehmerrinnen: Frauen mit ihren Kindern, die Lust am Kochen, selbst etwas herstellen, haben, Kosten für Übernachtung, Verpflegung sowie die Materialien zum Backen: DM 180,- bis 120,-, Termin: 11.-13.3.83, Beginn 17 Uhr am Fr., Ende ca. 14 Uhr 50

### EDENTAL/ANRAFF

Was das Lebensteil sagt, Anreiser, Fr., 4.2., Adresse: So. 6.2., Koldes Meeres, Anreiser: So. 13.3.,

**Mi. 25. 2.**

### FULDA

Frauentage in der Provinz, Vom 28./27.2. Frauen in Fulda Veranstaltung, Workshops und ein Gesprächsabend mit Frauen von hierinnen, Themen: Fern und Spä-Frieden, Selbstbehauptung, Mitarbeiter, Hexen und Kräutler, Selbstuntersuchung, Selbstverwirklichung, Baustranz, Clownworkshop, Massage, Frauen im Krankenhaus, Zudem zeigt Image von Böhringhausen ihre Filme: „Ich bin mein Körper“, „Thema Lesbisch“, „Frauen in der 3. Welt“ (Sternzeit) oder Peru, „Frauen und Arbeit“ Hintergrund der taiwanesischen Frauenbewegung und Gabel, Tel. 0681 901 890; Montag 756 95

### HANNOVER

Lesung von Hanna Medt-Flock auf der Siedler-Präsenz „Frauenbuchladen“

### KARLSRUHE

Frauenbuchladen Prima Dame: 7 Jahre noch die klugen Uhr verschleiht, Diskussion des Artikels von A. Schwarzer

### MAINZ

Frauenwerkstatt: 19.30/22 Uhr Kurs Experimentieren im Weben, Leitung Heidi/Maria Romer

Abreise: Fr., 18.3., Kosten DM 180,-  
Anti-Dikt: Anreiser: So. 20.3., Abreise: Fr. 25.3., Kosten DM 180,-  
Mittags-Workshop: Anreiser: So. 27.3., Abreise: Fr. 1.4., Kosten DM 180,-

### KALETEL

Frauentreffen u. Seminarhaus La Luna:

Frauen in der Türkei, 4./5. 16.2.83. Amazonas: 11./12./13.2.83. Hausgeburts: 18./19./20.2.83. Frauen in Alternativ-Projekten: 25./26./27.2.83

### MÄRZ

Frauen in Peru und Bolivien: 4./5./6./3.83. Frauen und Friede(bewegung): 11./12./13./3.83. Frauenbewegung: 18./19./20.3.83

**Fr. 25. 2.**

### BREMEN

Frauenkulturhaus: 20 Uhr Lesung Hanna Medt-Flock: „Im Schatten der Mondschleier“ - Roman über fünf sehr unterschiedliche türkische Frauen, die sich gegen den faschistischen Terror in der Türkei auflehnen - Veranstaltung des Frauenbuchladens

### FRANKFURT

„Auf der Suche nach Schneewittchen - Was sagen uns die Frauen der Mädchen?“ mit Inge Hartmann im feministischen Salon bei Dagnar von Garner: Telefonische Anmeldung Di u. Do 22/23 u. Vorm. außer Mo, 10-12 Uhr, Beginn 19.30, Dagnar von Garner, Schneewittchenstr. 33, 6000 Frankfurt/M., Tel. 0691/61 26 78

### KÖLN

Rhannon: 20 Uhr Aysa Oskan, Lesung: „Die Preisgabe“, zur Situation der türkischen Frau in der Türkei u. der BRD

### NÜRNBERG

Feministische Frauen Gesundheitszentrum e.V.: Baustranz für weibliche alter Ausdrucksformen: Er kann uns helfen, uns gut zu fühlen, Bauchschmerzen und Druck von Leberdrüse und Eiergale, von Stütz auf unsere weiblichen Formen, 19 Uhr bis So., 27.2.

### STUTTGART

Sarah: 20 Uhr, „Einfache Tage aus dem Leben einer alten Frau“, Enka Wiskulka, München, liest aus ihrem unveröffentlichten Manuskript

**Sa. 26. 2.**

### BERLIN

Samstagsgemeinde im FEBIZ: Rose Gauger, Frauen in Lateinamerika, Diskussion der Themen Solidarität von deutschen und lateinamerikanischen Frauen

### HAGEN/W.

Veranstaltung der ASF zum internationalen Frauentag, Beginn 11.30 Uhr mit Informationsständen, kleinerem Musik- und Sprech-Vorführungen, Lesungen, 13.30 Uhr Plenarversammlung mit Abschlussdiskussion zum Recht auf Arbeit, Ausbildung und soziale Sicherung, 19.30 Uhr, 20 ca. 18 Uhr Abschlusssitzung, 20. ca. 18 Uhr und Frauen- und Friedenskongress, Kontakt: Ohlenhauserstr. 1, Postfach 2280, 5300 Bonn 1, Tel. 0228/53 21, Durchwahl 532 331

### HAMBURG

Literaturpost: 20 Uhr, „Nichts ist vergeblich“, Ein Leben im Rollstuhl, Es liest Sabine Horn, Frauenwerkstatt Arbeit, im Frauenbuchladen, Bismarckstr. 88, 14 Uhr: Film „Portrait v. Ingrid Kraus“

Lesung von Hanna Medt-Flock aus „Im Schatten der Mondschleier“, Genaue Zeit und Raum ist den Frauenbuchladern zu erfragen

**So. 27. 2.**

### HESS. RUNDFUNK

Sarah: 26./27.2., 14 Uhr: Was uns die Fülle erzählen... entdecken wir mit europäischeren, sakralen, massenorg. Elias Will, Anmeldung erforderlich, Teil I

### STUTTGART

13.12.20 Uhr, 11. Progr.: Sarah: 26./27.2., 14 Uhr: Was uns die Fülle erzählen... entdecken wir mit europäischeren, sakralen, massenorg. Elias Will, Anmeldung erforderlich, Teil I

### SFB I

15.30-16 Uhr: Zeit für Sie mit Beiträgen aus dem Vortragsmagazin Zeitpunkte

### TURIN/ITALIEN

Nationales Vorkonferenztreffen zum internationalen Frauentag, groß zum Thema Arbeit in der Spila della Provincia, via Maria Vittoria 12, Auch ausländische Frauen sind eingeladen

### HESS. RUNDFUNK

16.18.19 Uhr: 11. Progr.: Darnel weh der Hunger schrecklich, Amal Neel, 26.2.83, Ein Bereich von Ulrike Höller

### MÄRZ

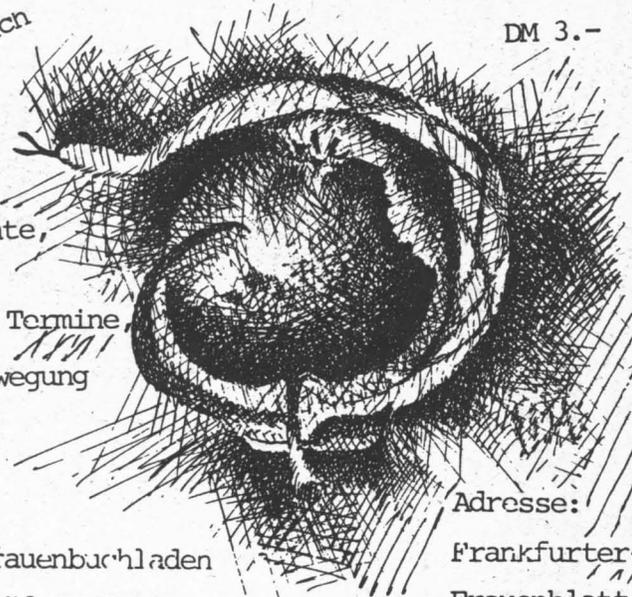
27.2.-4.3.: Massage und Bewegung  
6.3.-11.3.: Selbstbehauptung u. Selbstverwirklichung für alle (auch unpolitische) Frauen  
11.3.-13.3.: Unsere Nahrung ist das Bauelement unseres Körpers!  
11.3.-13.3.: Tod und Leben - kein Thema für Frauen unter 70?  
13.3.-18.3.: Aus der Ruhe kommen und in Bewegung geraten  
18.3.-20.3.: Frauenstrukturkurs  
20.3.-25.3.: Frühjahrsfest  
25.3.-27.3.: Kennenlernwochenende zur Jahresjubiläum: Ausmerbeit  
27.3.-1.4.: Akupressur  
27.3.-1.4.: Weben - Spinnen - Filzen und die Technik des Filzens

# FRANKFURTER Frauenblatt

erscheint monatlich

DM 3.-

Meinungen, Berichte,  
Gedichte  
Diskussionen und Termine  
aus der Frauenbewegung



erhältlich im Frauenbuchladen  
in anderen Buchläden, Kneipen,  
alternativen Läden, Zentren und  
Kinos

Adresse:  
Frankfurter  
Frauenblatt  
Neuhofstr. 39  
6000 Frankfurt

# AUF

EINE FRAUENZEITSCHRIFT

macht **AUF**  
zeigt **AUF** 4-6x jährlich  
schreibt **AUF**

ANTHIERARCHISCH  
MONOTUAUF gibt nicht auf



AUF  
Postfach 81f  
A 1011 Wien

Frauenbuchvertrieb GmbH

Mehringdamm 32-34  
D-10000 Berlin  
Tel. (30) 2 91 16 66

Einzelpreis 05 30,- / DM 4,50



WIENER FRAUENVERLAG



EINE SECHZEHNJÄHRIGE IN  
AUFLEHNUNG GEGEN DIE KLI-  
SCHES DER ERWACHSENEN-  
WELT.  
OS 54, - DM 8,80

Anzeige

eine Zeitung  
der Lesbenbewegung

## LESBENSTICH

4,- DM

Nr. 5/82  
(Dez./Jan. 83)

in allen gut sortierten  
Buchläden

Wo wohnen Lesben?

- \* im Tunterhaus
- \* oder auf dem Land
- \* Buchrezension
- außerdem im Heft:
- \* Sommeruni
- \* Neuseeland-Lesben
- \* alles über Sister George

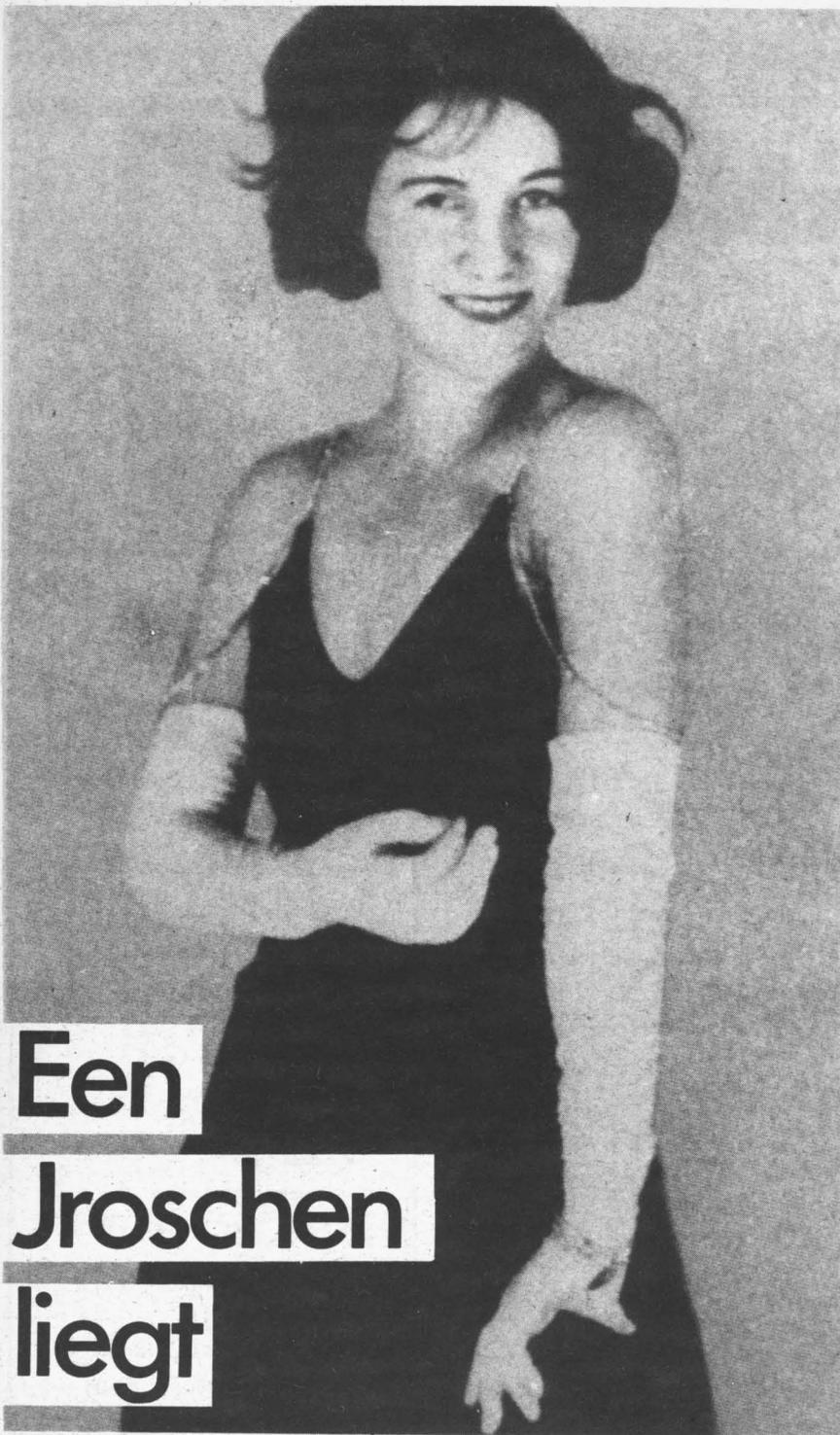
Beziehen und abonnieren über:

Regenbogen, 1 Berlin 19,  
Seelingstr. 47, Tel. 030/322 50 17

4 Nummern 1980: 8.-DM

je 5 Nr. 81-82: 12.-DM





Een

Jroschen

liegt

auf meiner Ehre

*Blandine Ebinger*

**Blandine Ebinger**  
geb. 1904 in Berlin  
Schauspielerin in  
Theater, Film, Fernsehen  
Diseuse

**Kabarettistin**  
Emigration in die USA 1937  
1949 Rückkehr in die BRD  
1961 Bundesfilmpreis  
lebt in Berlin

„Und dann kommt ein junges Mädchen dran. Ein fast zu schlankes Mädchen, mit dem Gesicht bleich – bleicher – am bleichesten, unter dem dunklen Bubenschopf. Sieht aus, wie der Geist von einem Geist. Mimt eine Barnutte. Setzt sich auf einen Barstuhl, der gar nicht da ist, kreuzt die Beine, zupft sich den Rock ein bißchen hoch: gebt mir mal'n Cognacglas, und flötet sich einen von der Seele, so aus dem Metier, was da für Kunden aufkreuzen..., und es sprudelt aus ihrem Munde, mit einem Witz, einer Beobachtungsgabe, ... so müßte man schreiben können... Aber die kann noch mehr, das spürt man. Wie heißt das Wesen? Blandine? So heißt man doch nicht. Doch, so heißt man: Blandine Ebinger.“ (Friedrich Hollaender in seinen Memoiren „Von Kopf bis Fuß“).

Und ich sollte sie kennenlernen: Zwei Tage war sie wegen einer Fernsehproduktion in Wiesbaden, die heute fast '80jährige, die letzte aus der Garde der großen Diseusen, sie, die Königin des Chansons, wie sie immer noch genannt wird.

Ich betrat das Restaurant, ein wenig ängstlich, eine ältliche, hilflos-zerbrechliche Person vorzufinden. Und dann: Blandine Ebinger gibt mir die Hand. Nein, sie streckt ihre Hand übervorsichtig aus und drückt mit einer grazilen Vornehmheit leicht meine Fingerkuppen. Ihre rosaroten Wangen, ihr rosaroter Mund, passend zu ihrem rosaroten Hut mit dem rosaroten Bommel.

Aber dann die Augen, die lebendigen blauen Augen, die in dich eindringen, denen du schonungslos ausgeliefert bist, die dich sezieren und analysieren, um eventuell einem kleinen Geheimnis auf die Spur zu kommen. Der Mundwinkel, der sich unmerklich hebt, ironisiert, Empfindungen kippen läßt. Die Zerbrechlichkeit der Stimme, die sie bewußt nutzt und einsetzt, um Formen kleinbürgerlicher Saturiertheit zu imitieren, um sie sofort wieder ins Lächerliche zu ziehen, falsche Sentimentalitäten auf den Wahrheitsgehalt hin abzuklopfen und kippen zu lassen.

„Wo meine künstlerische Karriere begann? In Berlin natürlich. Hier wurde ich geboren, hier machte mein Vater Musik und verliebte sich in meine schöne Mutter Margarete, eine hochbegabte Schauspielerin. Beide vermachten mir etwas von ihrem Talent. Beinahe spielerisch lernte ich bei meiner Mutter alles, was man für eine künstlerische Entwicklung braucht, dazu gehörte etwa auch

der erste Unterricht in Kunstgeschichte. Schon als Kind stand ich auf der Bühne und fand das ganz selbstverständlich. Die Bühne ist mein zweites Zuhause geworden."

Mit „Klein Eyolf“ von Ibsen fing es an. Ihr ständiger Begleiter war das Buch „Der kleine Hey“, mit dem ein Schauspieler sprechen lernt und das mit den klangvollen Worten beginnt: „Knaben kamen da gegangen“. Sie lernte sprechen, tanzen, reiten, singen, Fremdsprachen – und immer wieder Ausdrucksstudien. „Jede U-Bahnfahrt schien mir eine Bereicherung. Alle Leute schienen mir gute Bekannte. Ich studierte sie zu Hause mit kleinen erfundenen Schicksalen nach. Langeweile existierte nicht."

Viele Kinder- und Mädchenrollen folgten: im Deutschen Theater, im Staatstheater, in der Komödie. Mit Werner Krauß und Emil Jannings hat sie Hauptmann und Shakespeare gespielt. Sie war Fräulein Julie und sie war Ophelia; die Pieperkarcka in Hauptmanns „Ratten“ und die Franziska in Lessings „Minna von Barnhelm“.

„Das Lachen vergeht einem oder wird jedenfalls ganz anders. Man wird ergriffen, und die Gemütlichkeit ist ernstlich in Gefahr“, schrieb Max Hermann-Neisse. Und Alfred Kerr nannte sie schon 1922 ein Ausdrucks-genie.

**K**urz nach dem 1. Weltkrieg initiierte Max Reinhardt die Gründung eines Kabarettes mit literarischen und zeitkritischen Ambitionen: am 8. Dezember 1919 wurde das neue „Schall und Rauch“ in Berlin eröffnet. Hier sang Blandine Ebinger die Schmachttied-Parodie „Die Pijetät“, in der Hollaender den Stil des Milieu-Chansons in der Art seiner „Lieder eines armen Mädchens“ vorausnahm.

Als Rosa Valetti ihr Kabarett „Größenwahn“ eröffnete, fehlte auch Friedrich Hollaender nicht, der inzwischen arri-vierte Berliner Komponist: „Da mußte ich dabei sein. Blandine nahm ich auch gleich mit. Und nun beginnt für uns das Erlebnis der „Lieder eines armen Mädchens“... Eine Figur aus dem Wedding kam zur Welt. Eine Figur, armselig und liebenswert zugleich, in der Blandine

Ebinger für viele Jahre ein Publikum zu Lachen und Tränen rührte. Es lachte und weinte, wo immer deutsch verstanden wurde, auf Kabarettbühnen und in Vortragssälen. Dur und Moll, die komische Trägik, die Mischung, der ich von nun an verschrieben war. Die ersten eigenen Texte, die erste ganz große Interpretation."

Bis heute unvergessen aus den „Liedern eines armen Mädchen“: das „Groschenlied“, in dem Friedrich Hollaender echtes Berliner Zille-Milijöh auf die Bühne des „Größenwahn“ brachte. Und Blandine Ebinger sang:



*Wo Mutter wäscht, im Vorderhaus  
Da is et mir jeschehn  
Da lag een Jroschen uffm Tisch  
Und hat mir anjesehn  
Frau Wischnak jing mal raus, wat holn –  
Der Jroschen, der lag da  
Und plötzlich hatt' ick ihn jestohl'n –  
Weiß nich, wie det jeschah.  
Wie bin ick bloß dazu jekomm  
Det ich det Jeld hab' wechjenomm?  
Een Jroschen liegt auf meiner Ehre  
Een Jroschen unscheinbar und kleen  
Wenn ick 't bloß nich jewesen wäre  
Ick kann mir jar nich mehr im Spiegel  
sehn.*

IMPRESSUM  
COURAGE  
Bleibtreustr. 48  
1000 Berlin 12  
Tel. 030/882 77 27/28

**Redaktion:** Christel Dormagen, Christa Müller, Sibylle Plogstedt, Barbara Rosenberg, Irene Stoehr, Sabine Zurmühl. **Endredaktion:** Christel Dormagen (verantwortl.). **Mitarbeiterinnen und Autorinnen dieser Nummer:** Anke und Gabi, Recha Bach, Maja Bauer, Rita Breit, Dania, Heidemarie Dann, drei grüne Feministinnen, Eva-Maria Epple, Mira Falardeau, Uschi Flacke, Uta Fleischmann, Gabriele Flessenkemper, Frauen aus Sri Lanka, Frauen helfen Frauen Hannover, Fraueninitiative 6. Oktober, Frauenzentrum Würzburg, Barbara Kavemann, Brigitte Krahe, Lila Leitung Münster, Irmela v.d. Lühe, Katrin Merg, Notrufgruppe Marburg, Luise F. Pusch, Eva Rieger, Rita Rußland, Doris Schmakowski, Heidrun Schmidt, STAR-Frauenaktionsgruppe. **Nachrichten aus der Frauenbewegung:** Sibylle Plogstedt. **Internationale Nachrichten:** Hildegard Kawan, Barbara Rosenberg. **Leserinnenbriefe:** Christa Müller. **Korrekturen:** Anne Mekkel, Barbara Pörner. **Lay-out:** Monika Arnholdt, Paula Schmidt, Heidi Zimmermann. **Satz:** Christel Dormagen, Hildegard Kawan, Rita Ottens. **Büro:** vorm. Eva-Maria Epple, nachm. Doris Fürstenberg. **Abonnements:** Christine Landgraf, Christa Müller, Jutta Konstandin. **Termine:** Christine Landgraf. **Vertrieb, Finanzen, Werbung:** Doris Fürstenberg. **Es gilt Anzeigenpreisliste Nr. 7. Kleinanzeigen:** Christa Müller. **Archiv:** Barbara Pörner. **Handverkauf:** Hildegard Kawan. **Verlag:** Courage Frauenverlags-GmbH. **Druck:** Henke Presse-druck. **Titeldruck:** Vogt. **Handelsvertrieb:** Verlagsunion, Postf. 6707, Friedr.-Bergius-Str. 7, 6200 Wiesbaden, Tel. 06121/26 60, Telex: 04186116. **Lieferung für den Buchhandel einschl. Sonderhefte:** Frauenbuchvertrieb GmbH, Mehringdamm 34, 1000 Berlin, 61, Tel. 030/251 16 66. **Das Jahresabo kostet 48 DM, das Sonderheft Abo 26 DM (4 Hefte). Beide zu beziehen über Courage.** **Bank:** Berliner Bank, Courage Frauenverlags-GmbH, Kto.-Nr. 1985 083 200 (BLZ 100 200 00). **Postcheck:** Courage Frauenverlags-GmbH, Kto.-Nr. 21 188-106 PschA Bln-W. **Rechte:** Alle Rechte vorbehalten. Copyright liegt bei der Courage. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. **Courage läßt ein zum Einsenden von Manuskripten.** Für unaufgefordert eingesandte Artikel können wir leider nicht haften. **Redaktionsschluß:** Vier Wochen vor Erscheinen. Courage erscheint jeweils am letzten Montag des Monats. **Titel:** Christel Dormagen.



„Ich mußte ausschließlich seine Texte singen, nur die von Mehring und Klabund ließ er noch zu.“

Der Conférencier Paul Nikolaus: „Sie war auf der Kabarettbühne in den Vorstellungen des bürgerlichen Publikums das kleine, verängstigte Proletariermädchen aus dem Nordosten Berlins, das unsicher im Leben steht. Ein krankes, müdes Geschöpf, das die Buntheiten der Welt nur durch die Schaufensterbühnen sieht... Unsre Teilnahme... erwirbt sie als Darstellerin jener abseitigen, verschüchterten, von den Freuden des Lebens ausgeschlossen Geschöpfe. Ergriffen sind wir von der zarten, ängstlichen Vogelstimme, von jenem Lispeln, hinter dem sich Unsicherheit zu verbergen scheint, die Mitleid weckt.“

Das Kabarett „Größenwahn“ wurde zum Sammelpunkt der Kabarett-Elite. Hier arbeiteten Klabund, Frank Wedekind, Erich Mühsam, Walter Mehring, Alfred Lichtenstein.

Blandine Ebinger führte ein Doppelleben: Im Theater spielte sie Shakespeare, Ibsen, Wedekind. Im Kabarett trug sie Chansons vor nach Texten von Mehring, Klabund, Wedekind, Tucholsky, Brecht und Hollaender, der auch die Musik zu den meisten dieser Gedichte komponierte.

Bertolt Brecht schrieb für sie die Rolle der Anna Balicke in „Trommeln in der Nacht“. Im „Baal“ feierte sie große Erfolge.

Zum Theater kamen Vortragsabende in Berlin, München, in Wien und Prag, Revuen, Filmarbeiten, Schallplatten, Spielereien, wie etwa der Film mit Karl Valentin: „Mysterien im Frisiersalon“. Das Lied „Johnny“ wurde für sie geschrieben, das später, stark gekürzt, durch Marlene Dietrich bekannt wurde. Sie schrieb gelegentlich selbst, vertonte ein-

zelne Gedichte und trug sie auch vor.

Mit vielen aus der damaligen literarischen und künstlerischen Welt war sie befreundet. Mit Else Lasker-Schüler zum Beispiel, die für sie eine Rolle in dem expressionistischen Drama „Die Wupper“ schrieb. Blandine Ebinger mußte allerdings ablehnen – wegen der grenzenlosen Eifersucht ihres Mannes, Friedrich Hollaender. Das waren noch Zeiten!

Die Polly in der Dreigroschenoper von Brecht durfte sie auch nicht spielen: „Hollaender kündigte einfach meine Verträge, ohne mein Wissen. Ich mußte ausschließlich seine eigenen Texte singen, nur die von Mehring und Klabund ließ er noch zu. Er hat meine ganze Theaterkarriere zerbrochen, ich war damals noch sehr jung, und ich ordnete mich ihm willenlos unter.“

Ende der 20er Jahre – Hitler ein Kinderschreck – viele glaubten, den Fa-

AUTONOME FRAUENREDAKTION IM ARGUMENT

ARGUMENT  
STUDIENHEFTE  
SH 57

FRAUEN-  
GRUNDSTUDIUM 2



Frauengrundstudium 2

Aus Erfahrung lernen: Neue Vorschläge zum Frauengrundstudium; Mit unseren Alltagserfahrungen verknüpfen wir die Wissenschaften.

Argument-Studienheft SH 57  
80 Seiten, 6,- DM

ARGUMENT-Verlag, Tegeler Str. 6, D-1000 Berlin 65,  
Tel. 030/4619061

DAS  
ARGUMENT  
136

Arbeitserfahrung und Ideologie

SÖLLE: Bündnisfähigkeit  
HAUG: Theorie u. Erfahrung  
BARETT: Die unsoziale Familie

OPFER-TÄTER-DISKUSSION:  
OSTERKAMP: Selbstunterwerfung?

RANG/THOMAS: Dumme und neidisch bis zur Revolution?

DM 12,-/f. Stud. 9,- (Abo: 9,80/7,50)

schismus totlachen zu können. Während Hitler schon vor der in- und ausländischen Presse mit dem Anspruch als künftiger Reichskanzler auftrat, witzelte Werner Finck im Dezember 1931, nicht ahnend, wie bald seine Voraussage grauenhafte Realität werden sollte: „In den ersten Wochen des Dritten Reiches werden Paraden abgehalten, sollten diese Paraden durch Regen, Hagel oder Schnee verhindert werden, werden alle Juden in der Umgebung erschossen.“

Und Karl Kraus schrieb in der „Fakkel“: „Von allen späteren Antikriegsprodukten hat mir keines einen so starken Eindruck hinterlassen, wie die „Trommlerin“, Text und Musik von F. Hollaender, in der ergreifenden szenischen Gestaltung durch Blandine Ebinger, aus einer Revue hervorstechend... wichtiger zur Frontabschreckung als die Propaganda für Quark und Remarque.“

Die Trommlerin, (später auch die „Schießbude“ genannt):

*Die Herren, für die der Krieg zu kurz gewesen,  
Die treten gern an meine Bude hin.  
Und zielen ohne vieles Federlesen  
Auf meine Wenigkeit, die Trommlerin.  
Sie träumen sich in längst versunkene Zeiten,  
Wo jeder mal so'n bißchen Feldmarschall.  
Sie seh'n sich durch versengte Dörfer reiten  
Mit Wogenprallen und mit Donnerhall.  
Und diesen Herren wirft die Trommlerin  
So wie von ungefähr die Worte hin:  
Ein Schuß zehn Pfennig!  
Drei Schuß fünfundzwanzig Pfennig!  
Na, wer will noch mal?  
Na, wer schießt noch mal?*

1937 emigrierte Blandine Ebinger nach Amerika und arbeitete am Thea-

ter von Charles Laughton. Erst zwölf Jahre später kehrte sie nach Berlin zurück. Sie arbeitete in erster Linie als Darstellerin in Spielfilmen, wie „Fräulein“ – ein Film, der noch in Hollywood gedreht wurde –, „Der Lügner“ mit Heinz Rühmann und „Der Untertan“. Ebenso in Fernsehfilmen wie „Ein besserer Herr“ von Hasenclever, „Talente und Verehrer“ von Ostrowsky. 1961 erhielt sie den Bundesfilmpreis wegen ihrer schauspielerischen Leistung in Staudtes Film „Der letzte Zeuge“.

Erst 1974 betrat sie wieder die Bühne. „Die Welt“ berichtete: „Eine Königin ist wiedergekehrt. Sie lehrte in der Festwochenlektion über Musik und Sprache, was das einmal war, was man heute eben so Liedermachen nennt. Es gelingt ihr, in völlig verwandelter Zeit ein Bild der 20er Jahre zu zeichnen, mit feinstem Strich, das frappt, wie am ersten Tag.“

**B**landine Ebinger mag keine Interviews, nicht das Spektakuläre, sondern die interessante menschliche Begegnung. Sie liebt es, zu provozieren, mit krupellosem Charme in andere einzudringen, fragt nach Beziehungen, Freunden, ironisiert Sex-Filme, zeigt sich besorgt über die Rüstungsindustrie.

Für die Fernsehproduktion in Wiesbaden, in der sie eine kränklich-alte Dame spielen soll, hat sie eigens ihr besticktes Bettjäckchen mitgebracht, ebenso die blauen Hausschühchen und ein allerliebstes Spitzentaschentuch – in der

Angst, mit irgendwelchen muffigen, profanen Bettjacken, Hausschuhen und Taschentüchern ausgestattet zu werden.

Weil sich die Produktion ein wenig hinauszögert und sie abends nach Berlin zurückfliegen will, kommt sie auf die Idee, ich könnte sie doch vertreten: die Bettdecke wird über den Kopf gezogen, dann wären wir uns zum Verwechseln ähnlich! Nur die Stimme, das ist das Wesentliche, der Ausdruck, das muß stimmen.

Und sie probt ihren Text mit mir ein: „Schmerzen, Fräulein Anette, Schmerzen!“ Meine Stimme klingt ihr nicht zerbrechlich genug, die Worte müssen erschütternder, mitleidserregender, herzerreißender über meine Lippen tropfen, jede Silbe für sich, als würde der Atem mit letzter Kraft hinausgestoßen. Sie gibt Regieanweisungen, und wir proben die schmerzreiche Szene in allen theatralischen Schattierungen, bis die Dreharbeiten für sie beginnen...

An Reinhard Hippen, den Leiter des Deutschen Kabarett Archivs, schreibt sie 1974 über sich selbst: „Ich würde mich selbst bezeichnen als Wortfetischistin, als sich ständig wandelndes Wesen, als eine Schauspielerin, die die Masken liebt. Als vorübergehende Erscheinung, der Musik verfallen, eine Sternschnuppe vielleicht“.

Uschi Flacke

Uschi Flacke  
Schlagersängerin  
Liedermacherin  
Rundfunk-,  
Fernseh-,  
Theater-, Lyrik-  
autorin...



Anzeige

**JEDER KANN ES SCHAFFEN.  
MIT DER ZEIT  
UND MIT DEM BHW.**

Das eigene Heim – wer davon träumt, der sollte jetzt etwas dafür tun: Bausparen.

Bausparen ist fast die einzige Möglichkeit, an günstiges Baugeld zu kommen.

Bausparen ist die am höchsten vom Staat geförderte Sparform.

Bausparen beim BHW ist jetzt noch attraktiver: zum Beispiel durch 4% Guthabenzinsen im BHW-Vermögensbildungs-Tarif.

Sprechen Sie deshalb gleich mit Ihrem BHW-Berater, oder rufen Sie ihn an. Das BHW steht in jedem örtlichen Telefonbuch.

**BHW**

Bausparkasse  
für den öffentlichen Dienst.

# Utopisches Herzbrech

Die 33. Internationalen Filmfestspiele werden in Berlin vom 18. Februar bis 1. März stattfinden, wie seit nunmehr 30 Jahren. Einige Filme von Regisseurinnen wollen wir vorstellen.

Filme im Forum:



**Vortex** (Vortex), USA 1981.

Das englische Wort Vortex bedeutet soviel wie Schwindel, Taumel. In seinem Film erzählt das Ehepaar Scott und Beth B. die Geschichte einer Detektivin, die sich mit der überverwalteten, kontrollierten, mörderischen Geschäfts- und Bürowelt New Yorks anlegt. Die Detektivin wird gespielt von der New-Wave-Sängerin Lydia Lunch.

**In Flammen geboren** (Born in Flames), USA 1982.

Dieser feministische Science-Fiction-Film wird auf dem „Forum“ seine – seit vielen Jahren bemunkelte – Welturaufführung erfahren. Die amerikanische Feministin aus dem Umkreis der Zeitschrift „Heresies“, die sich ihren Künstlernamen nach einer Kinderliedheldin gab, die ihre Eltern erschlug – diese „Lizzie“ Gordon also geht davon aus, daß keine „Reform“ einen Erfolg für Frauen bringen könne, solange „die Gesellschaft Vergewaltigung, Prostitution und sexistische Einschüchterung noch allenthalben geschehen läßt...“

Also läßt sie ihrer Phantasie freien futuristischen Lauf: bewaffnete Kämpferinnen bilden eine Armee, legale und illegale Radiosender kommen in die Hände der Frauen, eine Gruppe der „richtigen Linie“ etabliert sich – dies alles quer zu den bisherigen Spaltungen in schwarze und weiße Frauen, heterosexuelle und lesbische. Die ganze feministische Szene New Yorks spielt mit im Film; die fiktive Handlung wird immer wieder unterbrochen von kritischen Überlegungen zur Entstehung des Films. 1977 hatte Lizzie Gordon übrigens Pech mit einem ironischen Film über die Bewegung: in Edinburgh versuchten Feministinnen, die Zuschauer am Betreten des Kinos zu hindern.

**Doppelmord in Sonezaki** (Sonezaki Shinju), Japan 1981.

Die Regisseurin Midori Kurisaki, in Japan eine bekannte Filmschauspielerin, hat ein traditionelles japanisches Puppenspiel aufführen lassen: allerdings nicht auf der Bühne, sondern an Original-Schauplätzen. Die Geschichte von der unglücklichen Liebe zwischen einer Geisha und einem Kaufmann – zum ersten Male im Jahre 1703 aufgeführt – gehört zum klassischen japanischen Theater und wird von Sängern zum Vortrag gebracht. Mit zunehmender Handlung vergißt es sich, daß da Puppen agieren; der Film sei – so eine französische Zeitung – „ein wahres Kleinod“.

*Liebesdrama  
von 1731  
im Puppenspiel*



*Daniela Morelli  
als  
Katharina Roß*

**Der Prozeß der Katharina Roß** (Processo a Caterina Ross), Italien 1982.

Die Regisseurin Gabriella Rosaleva – „Ich mache Kino, weil ich die Malerei liebe, das Zeichen, die Farbe, das Gleichgewicht der Formen“ – hat sich die Originalakten eines Hexenprozesses aus dem Jahre 1697 zur minutiösen Vorlage ihres Filmes genommen. Über lange Einstellungen bleibt die Kamera ruhig auf die Darstellerin der Katharina, Daniela Morelli, gerichtet, die sich – was auch immer sie sagt, um Kopf und Kragen redet. Das Urteil der Inquisition, die Verbrennung, wird gefällt und vollzogen.

# merisches Realistisches

schon vielen Jahren geteilt in die beiden Sparten „Wettbewerb“ und „Internationales Forum des Jungen Films“.



Hilde das Fotomodell  
in Helga Reidemeisters  
Dokumentarfilm

**Mit starrem Blick aufs Geld,**  
BRD 1983.

Helga Reidemeister hat in diesem neuen Dokumentarfilm, der gleichzeitig Spielszenen enthält, ihre Schwester portraitiert, die von Beruf Fotomodell ist. Ausgangspunkt ist die Arbeitssituation; in teilnehmender Begleitung erschließt sich der Alltag; die anstrengende Arbeit, die beiden Kinder, das ständige schlechte Gewissen. Der Weg des Films ist der vom fremden Vorurteil zu Nähe, der Versuch einer authentischen Annäherung.

„Ana“  
Portugal  
1982



Filme im Forum:

**Ana** (Ana), Portugal 1982.

Margarida Cordeira und Antonio Reis folgen in diesem sehr leisen Film der täglichen Arbeit der alten Frau Ana, Großmutter, mütterliche Imago in einem portugiesischen Dorf. In sehr poetischen Bildern wird von dieser sterbenden Kultur auf dem Lande berichtet, deren Verfilmung eben auch ein Wunsch nach ihrer Rettung ist.



Angela Winkler  
(links) und  
Hanna Schygulla  
in Trottas  
„Heller Wahn“

Hauptinteresse der neue Film von **Margarethe von Trotta**: „Heller Wahn“. Die unter das Adorno-Motto „Der nur liebt dich, bei dem du schwach dich zeigen darfst, ohne Stärke zu provozieren“ gestellte Handlung spricht von der Freundschaft zwischen zwei sehr unterschiedlichen Frauen, nämlich Hanna Schygulla als Literaturdozentin und Angela Winkler als erfolgloser Malerin.

Das Kräftespiel zwischen ihnen und den mit ihnen lebenden Männern, die diese Annäherung nur schlecht, bzw. gewaltsam verkräften, ist das spannende Thema.

**P.S.:** Zur Vorschau gehört auch ein kleines trauriges Aperçu: die „einzige feministische Filmkritik“, die seit einigen Jahren im Rotbuch-Verlag erscheinende und von Helke Sander gegründete Zeitschrift „Frauen und Film“, von uns kurz „fuf“ genannt, wird mit den diesjährigen Filmfestspielen zum letzten Mal erscheinen...

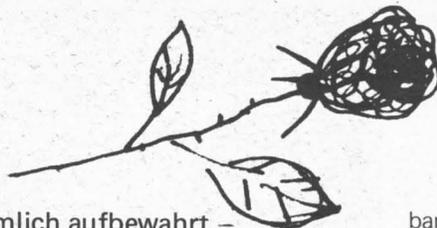
Die Auswahl der Filme für das „Forum“ hält – wie immer – bis zum letzten Tag vor der Eröffnung der Filmfestspiele an. Zu rechnen ist aber wohl ziemlich sicher noch mit „Canal Grande“ der Filmemacherin und Aktionskünstlerin **Friederike Pezold**, sowie mit einigen feministischen englischen Kurzfilmen, die es dann als „Paket“ geben würde.

Und der „Wettbewerb“, der häufig doch durch Kommerz-Kino und Riesen-Auslandsproduktionen geprägte „eigentliche“ Teil des Festivals?

Neben dem wahrscheinlich gezeigten Film „Via degli Specchi“ (Spiegelstrasse) der Italienerin **Giovanna Gagliardo**, von dem ich noch nichts weiter in Erfahrung bringen konnte, bleibt für uns von

S.Z.

# ...Nicht wie die stolze



# Rose

Heimlich aufbewahrt –  
über alle weibliche Erstarkung  
hinweg –,  
mögen sie noch  
in alten Mädchenkisten ruhen.  
Vielleicht sind es auch  
schon die eigenen Töchter,  
die verzweifelt  
nach einem Spruch fahnden.  
... für das Poesiealbum  
der Freundin...

Wann ich mein Poesiealbum endgültig weggeworfen habe und ob damals überhaupt alle Seiten von vorne bis hinten vollgeschrieben waren, das kann ich wahrhaftig nicht mehr sagen, aber ich bin sicher, daß der Zeitpunkt, zu dem das Album den Gang aller Dinge gehen mußte, irgendwo zwischen meinem ersten Examen und dem ersten meiner vielen Umzüge gelegen haben muß.

Sehr genau erinnere ich mich dagegen noch heute an die Bedeutung, die dieses Album damals für mich gehabt haben muß, war es doch eine der lang überlegten, weil absolut nicht lebensnotwendigen Anschaffungen aus dem Haushaltsbudget, ebenso wie die Blockflöte, die erst nach langem theoretischen Dafürsein seitens der Eltern und Nörgeln meinerseits (alle haben eine, nur ich nicht!) angeschafft wurde – um von mir fast im Handumdrehen ruiniert zu werden, indem ich dranging, gerade am dicksten meiner Brüder damit etwas über die Hebelwirkung zu lernen.

Mein Poesiealbum jedoch blieb bis zu seinem unseligen Ende in jenem gepflegten Zustand, den ich bis heute beschreiben kann: rotbrauner, dickbauchig genoppter Ledereinband und vornedrauf in schräger Schwungschrift unmißverständlich die Bestimmung: P-o-e-s-i-e. Goldschnitt wird es kaum gehabt haben, denn der war den Geschenkgebetbüchern vorbehalten, die im Gegensatz dazu ihren Platz im Feiertagsleben hatten.

Auch die Surroundings sind mir noch gegenwärtig, wenn auch aus veränderterem Blickwinkel: Es war die Zeit, in der wir, für ein paar Jahre in eins der frommen Mittelgebirgsdörfer verschlagen, fasziniert und abgestoßen zugleich mit unseren Blumenstreuorköbchen aus Nach-

bars gutwillig geöffnetem Garten hinter den Feldprozessionen herliefen und die ernstesten Geschäftsleute des Alltags fassungslos begafften, wie sie in Kniefällen jammern und singend durch die Felder zogen, über den Friedhof und an den Blumenstationen vorbei zur Kirche – um von da an in ihren Alltagsgesichtern unaufhörlich auf Spuren dieser uns unheimlichen Exaltiertheit zu lauern.

Es war auch die Zeit, in der wir Geschwister uns abends im gemeinsamen Kinderzimmer reihum eine Stange Tünes- und Schäl-Witze erzählten und unter der Decke die klotzigen Pointen zerkicherten, um die Eltern nicht aus ihrem erleuchteten Wohnzimmer herzulocken, die Zeit schließlich, in der zu Karneval das Radio Lieder wie: „Das bezahlt der Adenauer von seim Wirtschaftsgeld...“ vorschunkelte und meine Mutter sich gegen meine ungezählten Wutausbrüche mit prompten Reimen half: „Recha Bach macht wieder Krach!“

Besonders eingepreßt hat sich unter all diesen niemals konfliktfreien Eindrücken einer von merkwürdiger Harmonie: wie eine Gruppe eingehängter junger mongoloider Mädchen aus der Behindertenwerkstätte den Bürgersteig fröhlich und selbstvergessen auf- und abhüpft und einen Schlager singt, den wir sofort übernehmen: „Die Männer sind alle Verbrecher, aber lieb, aber lieb, sindse doch.“

Freilich waren die Sprüche, die sich da mit Buntstiftzeichnungen (auf Wunsch meiner Mutter) oder wundervoll kitschigen Klebebildchen mit Silberglimmer (mein Schwarm) garniert auf den Seiten meines Poesiealbums präsentierten, von ganz anderem Kaliber und bildeten so neben den Liedern und Sprüchen aus dem Gebetbuch und unseren eigenen Kindersprüchen, die sich inzwischen in der Bornemannschen Sammlung nachlesen lassen, eine dritte Kategorie, vergleichbar etwa der einer Schulfreundin zum Geburtstag geschenkten silbernen Kuchengabel für die Aussteuer, bei deren Herumgezeigtwerden meine Mutter die Bewunderungsrufe der Nachbarinnen mit einem kopfschüttelnden „Mein Gott, wie kann man nur!“ dämpfte.



Und so fing es an: Allen voran hatte mein Vater sein knappes „Erprobe deinen Freund/eh du in Not bist!“ gesetzt, und das mußte schon wegen seiner für Behördenformulare ebenso wie Schuletikette zuständigen Erwachsenenschön-schrift als Motto gelten oder als eine Art Visitenkarte für die gesamte Spruchsammlung.

Mein Bruder mit dem Hebelversuch folgte in bleistiftliniengestützter Geradheit: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!“ was – nach der Häufigkeit seines Auftauchens in Poesiealben, die mir unter die Augen kamen, zu schließen – der absolute Renner unter den entsprechenden Sprüchen ist. Dann schrieb meine Mutter unter Übersprungung des für sie mit Bleistift markierten Blattes jenen Spruch, den ich auch heute noch mit Fassungslosigkeit erinnere: „Beklage nie den Morgen/der Müh und Arbeit bringt./ Es ist so schön zu sorgen/für Menschen, die man liebt.“

Was hat ausgerechnet sie, die sich ihr Leben lang wacker geplagt und ebenso wacker beklagt hat, dazu veranlaßt, mir einen solchen Rat zur Resignation auf den Weg zu geben? Soweit ich zurückdenken kann, richteten sich ihre Sehnsüchte weg aus dem stressigen Alltag mit ihren Lieben auf eine Zeit, in der sie frei sein würde: später, wenn alle Kinder aus dem Haus waren, dann wollte sie reisen, wenn die Kinder erfolgreich, versorgt oder gut verheiratet waren, dann sollte ihr wirkliches Leben beginnen: einmal um die ganze Welt, darunter tat sie's nicht in ihren Wunschträumen, und bei all ihren Kindern würde sie nur ganz kurz Station machen, nicht etwa zu lange, bewahre: „Besuch ist wie Fisch, nach einer Woche beginnt er zu stinken.“

Später habe ich erkannt, daß es sich dabei aufs Haar um dieselben Träume handelte wie bei ihrer viel zu früh verstorbenen Mutter, die dem Krebs erlag, als das jüngste ihrer fünf Kinder kaum zur Schule gekommen war. Und ich bin mir fast sicher, daß auch diese meine unbekannte Großmutter, hätte sie das Alter meiner Mutter erreichen dürfen, kaum etwas anderes darin verwirklicht hätte als ein freundlich-großmütterliches Beharren im Stübchen um jeden Preis.

So mag der Spruch in der sorgfältig kratzigen Kinderschrift meiner Mutter ganz zu Recht dort im Album gestanden haben und auch jenen Anteil der damals Mittdreißigerin an der ihr niemals verlorengegangenen Das-kann-doch-gar-nicht-

Du nicht kann  
Dir vergeben,  
nimmermehr, verg  
Du nicht willst.

Zur Brd. Er  
an Deine M

Theresia Druck

hausen 29. 9. 1937

reich  
und wird satt“  
für die Erinnerung  
Freundin Urna  
Braunsche  
und  
We

wahr-sein-Haltung allem von Menschen veranstalteten Bösen gegenüber offengelegt haben, die ich in unzähligen Variationen bei vielen Frauen ihrer Generation wiedergefunden habe. Und ich habe gelernt, diesen totalen und irrwitzigen, weil durch nichts – vor allem das eigene Leben nicht – zu rechtfertigenden Glauben an das ausschließlich Gute im Menschen zu hassen, weil er mächtig genug war, oh, allzumächtig, um ihre Wahrheit und auch meine eigene vollständig zuzuschweigen und zu verleugnen.

Den nächsten Platz in meinen Poesie-Erinnerungen nimmt die mächtige Füllerschrift meiner Patentante ein: „Eines ist dein Mögen/und ein Andres ist dein Müssen:/Nicht das Herz nach seinem Wunsche/nach der Pflicht fragt das Gewissen.“ Wenngleich mir die Quelle unbekannt ist, so mag es auch hier an klassischen Vorlagen nicht gefehlt haben.

Aber als ich später den Nachlaß dieser Tante ordnete, denn auch sie starb an der Krankheit der Frauen in unserer Familie, da schien mir, als hätte ich in der Absenderin einer Urlaubsansichtskarte aus Bad Reichenhall („Treuerfüllt von Anbeginn/sei des deutschen Mädels Sinn! Das Wetter ist zackig, mit deutschem Gruß Deine Hildegard, Jänner 1937“) die wahre Adressatin jenes Spruches gefunden, der da noch einmal zwischen Zeugnisheft, Reichssportabzeichen und einem Karobogen mit Ableitung der „Versippungsgrade zwischen jüdischem und arischem Blutserbe“ eingebettet lag.

Anders kann ich es mir nicht erklären, daß diese lebendige, warme, kraftvolle, riesige, laute und ständig rumorende Frau, die Tante-aus-Amerika meiner ganzen Kindheit, als Jugendfürsorgerin alleinstehend und trotz des Kopfwiegens der erwachsenen Geschwister angetan mit mokantem und mondänem Stolz auf das Fehlen jeglicher Hausfrauenqualitäten, nach deren mit unverkennbarer Mischung aus Gesund und Gepflegt riechenden Besuchen wir niemals mehr in der Lage waren, uns die Müsli- und Exotenfruchtmischungen zu leisten, die sie uns beigebracht hatte; – daß dieser vor Lebendigkeit gleichsam dampfende Mensch mir knochigem achtjährigen Mädchen mit den ewig aufgeschlagenen Knien und dem verlegenen Lächeln nichts anders mitzugeben wußte, als jenen Appell zum Sichzusammenreißen.

Es handelt sich also ganz einfach um ein Mißverständnis, kein gewöhnliches, bewahre: es ist das große und ewige,

weil wahrscheinlich durch nichts, auch nicht die gutwilligsten Bemühungen aus der Welt zu schaffende Mißverständnis zwischen den Generationen. (Und zu meiner Patentante fällt mir noch ein, daß ich bei Besuchen in ihrer schmucken Mansardenwohnung immer beizeiten ins Bett mußte, mit gehaltenem Mund und zur Wand gedrehtem Kopf, während die Stimmen der Tante und meiner folgsamen Mutter noch unerträglich lange hinter meinem Rücken schwatzten und kicherten.)

Meine Erinnerung hält noch eine weitere Tantenschrift bereit, spitzig und klein, mit vielen gekringelten As und Os: „Willst du glücklich sein im Leben/trage bei zu andrer Glück./Denn die Freude, die wir geben/kehrt ins eigne Herz zurück.“ Noch ein Ratschlag mit aufgehobenem Zeigefinger also und noch eine Tante, die in den Augen der anderen Erwachsenen nur mit mäßigem Erfolg sich ein paar Rosinen aus dem Lebenskuchen pickte, in meinen Augen aber sehr viel Großartiges in ihren Lebensgewohnheiten aufwies.

So war sie nicht nur imstande, regelmäßig allein in Gaststätten ihre Mahlzeiten einzunehmen, wie die Männer Skat zu dreschen oder einen Klaren zu kippen, was ich wahrscheinlich noch ohne allzugroße Bewegung hingenommen hätte, aber zu meiner Wonne war diese Tante auch Kundin des einzigen Modegeschäfts unserer kleinen Kreisstadt, in die ich morgens nach einstündiger Busfahrt zermüht und durchgeschwitzt zum Schulbesuch einfuhr, um sie am frühen Nachmittag frustriert und erschöpft auf demselben quälenden Weg zu verlassen, und überdies hatte die Tante ihren leichthändig erstandenen Luxus so schnell wieder leid, daß ich ein Großteil dieser für einen damaligen Teenager wahrhaft überirdischen und im übrigen auch ein klein wenig überdimensionalen Garderobenstücke auftragen durfte: mit stolzem aber leicht wackligem Gang wegen der hohen Absätze.

**D**a war aber noch etwas anderes mit dieser Tante, das sie mir wichtig machte: all ihre Extravaganzen hoben sowohl den dunklen Typus als auch die kräftigen Sprechgesten bei meiner Tante so grell hervor, daß die Herkunft unserer Familie von sehr weit südlich auf der Landkarte stets über alle Zweifel erha-

*erst Du im Leben  
 at eines Herk, das Elter  
 glücklich Dir auch fo  
 Es nicht, es reg Dich  
 ind. Erimmen.  
 beste Goldfrucht  
 Ileit,  
 ohl dem der s  
 auf  
 dem, Tulpen Nelken  
 e drei verwelken  
 eine welket nicht  
 diese heißt  
 Vergißmeinn  
 de Werbung aber wahr  
 Redem lrimma  
 Gefahr*

ben blieb, auch wenn das die anderen Mitglieder der Familie im Laufe der Zeit doch gerne ein wenig vergessen hätten. Aber auch da handelt es sich um einen simplen Irrtum, denn sehr viel später, als meine Tante ihre Rentnerinnenzeit teils bei einer Sekte und zum anderen Teil damit verbrachte, eine Art heimliche Nachrichtenverteiler- und Problemlösestelle innerhalb der näheren und weiteren Verwandtschaft zu betreiben, ist mir erst in vollem Umfang klaworden, daß sie, ja sie ganz besonders, hinter all ihrer Exotik entsetzlich deutsch gewesen ist, mit allem, was daranhängt: patriotische Äußerungen von fast bayrischer Qualität, profunde Ausländerfeindlichkeit und die bekannte Sehnsucht nach einer eigenen sorgenmachenden und zeitverschlingenden Familie für sich allein – wie hat sie da jemals akzeptieren können, daß all meine eigenen Sehnsüchte meilenweit davon entfernt waren.



**A**ber einen sechsten Sinn für ihre Sehnsüchte muß ich schon als Kind gehabt haben, sonst hätte ich denen nicht einen Platz in meinen Tagträumen eingeräumt: einen gestandenen Endfünfziger wollte ich mit ihr verkuppeln, ein amerikanischer Oberst oder aber ein weitgereister Geschäftsmann wären infrage gekommen, am besten verwitwet; und so kalkulierte ich ewige Dankbarkeit ein, mein ehrenvolles Eingehen in den Schatz der Familienlegenden und einen Sommerferienplatz bei den reichen und glücklichen Neuvermählten.

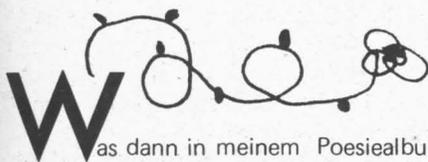
Leider sind diese Träume aus irgendwelchen unerfindlichen Gründen nicht in Erfüllung gegangen, und auch die Erinnerung an die Inschriften der Familie hört hier auf. Was folgte, waren die Freundschafts- und Pflichtenprüche der Kinder aus den ersten Volksschulklassen, soweit sie sich auf dieses Spielchen eingelassen haben (und das taten eigentlich die meisten): sämtlich mehr oder minder erbauliche Mahn- und Muntermachsprüche, angetan mit den Gefühlsfarbenvarianten der Bereiche Familie, Liebe, Freundschaft, Natur im weiteren Sinne und Blumen, Blumen, Blumen in jedem Sinne und Überschwang:

„Hoch am Himmel steht geschrieben/du sollst deine Eltern lieben.“  
 „Geduldig trägt dein Mütterlein/für dich so manche Last./Drum halte sie auch

# Poesiealbum

lieb und wert/so lang du sie noch hast.“  
 „Vergesse nie die Heimat/wo deine Wie-  
 ge stand/du findest in der Fremde/kein  
 zweites Heimatland.“ „So wie die Rose  
 blühet/so blühe stets dein Glück/und  
 wenn du Rosen siehst/so denk an mich  
 zurück.“ „Unter Rosen und Narzissen/  
 ziehe sanft dein Leben hin/Jesus sei dein  
 Ruhehissen/Maria deine Führerin.“ „Rosen,  
 Tulpen, Nelken/alle Blumen welken/nur  
 die eine nicht/die da heißt ‚Vergißmeinnicht.‘“  
 „Mach es wie die Sonnenuhr/zähl die heitren  
 Stunden nur.“ „Hab Sonne im Herzen/dann  
 komme was mag/du schreitest getrost durch  
 den dunkelsten Tag.“ „Schiffe ruhig weiter/  
 wenn der Mast auch bricht/Gott ist dein  
 Begleiter/er verläßt dich nicht.“

Die Sprache war hold und hehr, geschritten  
 wurde und gewandelt und immer mitten  
 mang von Blumen, gesammelten und  
 arrangierten, versteht sich – und dann  
 stand irgendwo dazwischen sogar so  
 etwas wie ein Berliner Sparkassenspruch:  
 „Spare lerne leiste was/dann haste  
 biste kannste was.“ Oder verwechselse  
 ich das schon mit dem Spruch, der aus  
 der Standesamtmannsrede für romantische  
 Paare stammen könnte: „Streut Blumen  
 der Liebe jederzeit/bewahret einander vor  
 Herzeleid!“ Dieser Spruch machte  
 gleichsam den Abschluß meiner Kindheit  
 aus, denn alles davor hab ich innigst  
 gemocht, auch ein wenig belächelt (in  
 Gegenwart Erwachsener) und sehr sehr  
 oft und zu vielen Gelegenheiten wie z.B.  
 beim Abendessen, aufgesagt, sicher zum  
 Grauen meiner Eltern, die dafür wieder  
 einen ihrer Gegensprüche parat hatten:  
 „Recha wird Sprecher.“



Was dann in meinem Poesiealbum  
 folgte, eingeleitet vom bitterlichsten aller  
 Sprüche: „Wenn alles eben käme/wie  
 du gewollt es hast/und Gott dir gar  
 nichts nähme/und gäb dir keine Last/  
 wie wär's dann um dein Sterben/du  
 Menschenkind bestellt?/Du müßtest  
 fast verderben/so lieb wär dir die Welt.“  
 So wollte ich das Leben wahrhaftig  
 nicht gesehen wissen, aber wie in der  
 steilbrüstige rote Buntstiftherzen (In  
 allen/vier Ecken/soll Liebe/drin stecken!)  
 eingepackten Drohung denn wohl auch  
 nicht: „Wenn du einst als Großmama/  
 neben deinem Großpapa/im Lehnstuhl  
 sitzt und denkst zurück/dann denk an  
 unser Kindheitsglück!“ Pfui Teufel, das  
 war auch mit Engelchenoblaten samt

Glimmer nicht mehr gutzumachen:  
 mich an der Seite eines Großpapas zu  
 sehen, darauf muß ich besonders im  
 damaligen zarten Alter gepfiffen haben!



Der Rest besteht aus Ungereimtem  
 in meiner Erinnerung, woran vor allem  
 mein dritter Volksschulklasselehrer die  
 Hauptschuld trägt, denn er hat damit  
 angefangen; statt mir etwas in seiner  
 bekannten Sütterlin-Druckschrift mitsamt  
 einer Zeichnung zu gönnen, schob er  
 mir nach langem Drängeln und Quengeln  
 (allen haben Sie schon, nur mir nicht!)  
 ein kurzes Sätzchen von einem  
 Lichtlein im Dunkeln von irgendwoher  
 in Schreibschrift hin, was ihn neben der  
 täglichen Heftkorrektur sicher keine mü-  
 de Minute gekostet hatte. Und die  
 nächste Klassenlehrerin (deren Wutaus-  
 brüche an Häufigkeit und Intensität  
 den meinen fast gleichwertig waren,  
 sonst hätte sie mich nicht „Giftnatter“  
 heißen können) schrieb die für sie be-  
 stimmte Seite mit schönem Kuli voll  
 und dachte mir etwas so pädagogisch  
 Wertvolles zu wie die Geschichte vom  
 Pfund Eisen, aus dem sich Vieltausend  
 winzige Uhrfederchen machen lassen  
 (Quarzuhren waren ja damals noch  
 nicht gang und gäbe) mit der Moral:  
 Das Pfund, das Gott dir mitgegeben,  
 nutze es treulich!

Sie wußte es also auch noch nicht,  
 wo ich mein Ei legen sollte, genauso  
 wenig wie ich selbst, jedenfalls aber  
 war dies gleichsam der Abgang; und  
 da man bekanntlich keinen Hund zum  
 Jagen tragen kann, schlug ich mich zur  
 bitteren Erkenntnis durch, daß sich von  
 nun an wohl nichts mehr so recht rei-  
 men würde und ich meine eigene Ge-  
 schichte, wollte ich sie wirklich in die  
 Hand nehmen, mit anderen Accessoires  
 als End- und Stabreimen versehen  
 mußte.

Meine eigene Geschichte: in Wirk-  
 lichkeit hatte die schon angefangen,  
 sich selbständig zu machen: halsstarrig  
 und mit einer Sehnsucht nach Glück,  
 der die Sprüche von Veilchen und Bit-  
 terkraut bald abhandeln kommen sollte.  
 So hab ich die auch nicht einmal mehr  
 vorkramen mögen, als mir später selbst  
 Schülerinnen mit etwas verlegenem Lächeln  
 ihre nun plastikkarierten Alben mit dem  
 Aufdruck P-o-e-s-i-e aufs Pult geschoben  
 haben.

Recha Bach

## KINDER-<sup>Neu</sup>WUNSCH

Reden und GegenReden provoziert von Peter  
 Roos und Friederike Hassauer. Mit Beiträgen  
 von mehr als 60 Autoren. 296 Seiten, DM 28,-

Ausgangspunkt dieses Lese-Buchs zum The-  
 ma Kinderwunsch ist die persönliche Betrof-  
 fenheit. Den Wens und Abers, den unzähligen  
 Diskussionen pro und kontra Kind, den  
 Zweifeln, Fragen und Ambivalenzen, wollten  
 die Herausgeber – auch für sich selbst – end-  
 lich ein Ende setzen.

Friederike Hassauer und Peter Roos suchten  
 mit ihrer Aufforderung zum Mittun bei dieser  
 Sammlung vor allem die individuelle Sicht,  
 die ureigenste Erfahrung, die authentische Aus-  
 sage, das persönliche Bekenntnis. Zusammen-  
 gekommen ist ein Ensemble von Text und  
 Bild, das alle nur denkbaren literarischen Aus-  
 drucksmittel und Gattungen enthält. Und: Zu-  
 sammengekommen ist ein kontroverses  
 Spektrum von Träumen, Sehnsüchten und  
 Ängsten, von Lebenserfahrung und Lebens-  
 sinn.

Gesellschaft · Kultur · Bewußt Sein  
 Sachbücher von  
**BELTZ**

Gesamtprospekt bei Ihrem Buchhändler  
 oder vom Beltz Verlag, 6940 Weinheim

### Unterrichtseinheit



### Kriegsgefahr und Friedenspolitik

164 Seiten

25,- DM



### Kalender '83

256 Seiten  
 6,- DM

In neuer Aufmachung  
 und neuen Inhalten

Hrsg: Göttinger AK ge-  
 gen Atomenergie

**G**  
**Stromlücken**  
 und andere  
 Märchen

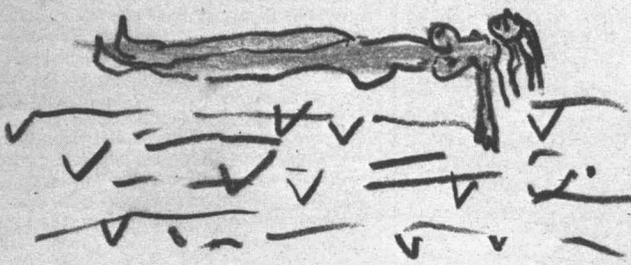
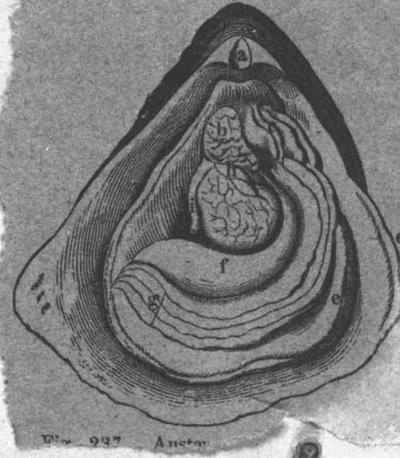
Ein Buch über Energie-  
 politik und ihre  
 Hintergründe

Argumente gegen die  
 derzeitige Energiepolitik

320 Seiten  
 14,50 DM

**Gegenwind Verlag**  
 Marienstraße 10  
 3400 Göttingen

(§. 258.) III. Kasse. Muscheln oder Kopflöse. (Acephala.)



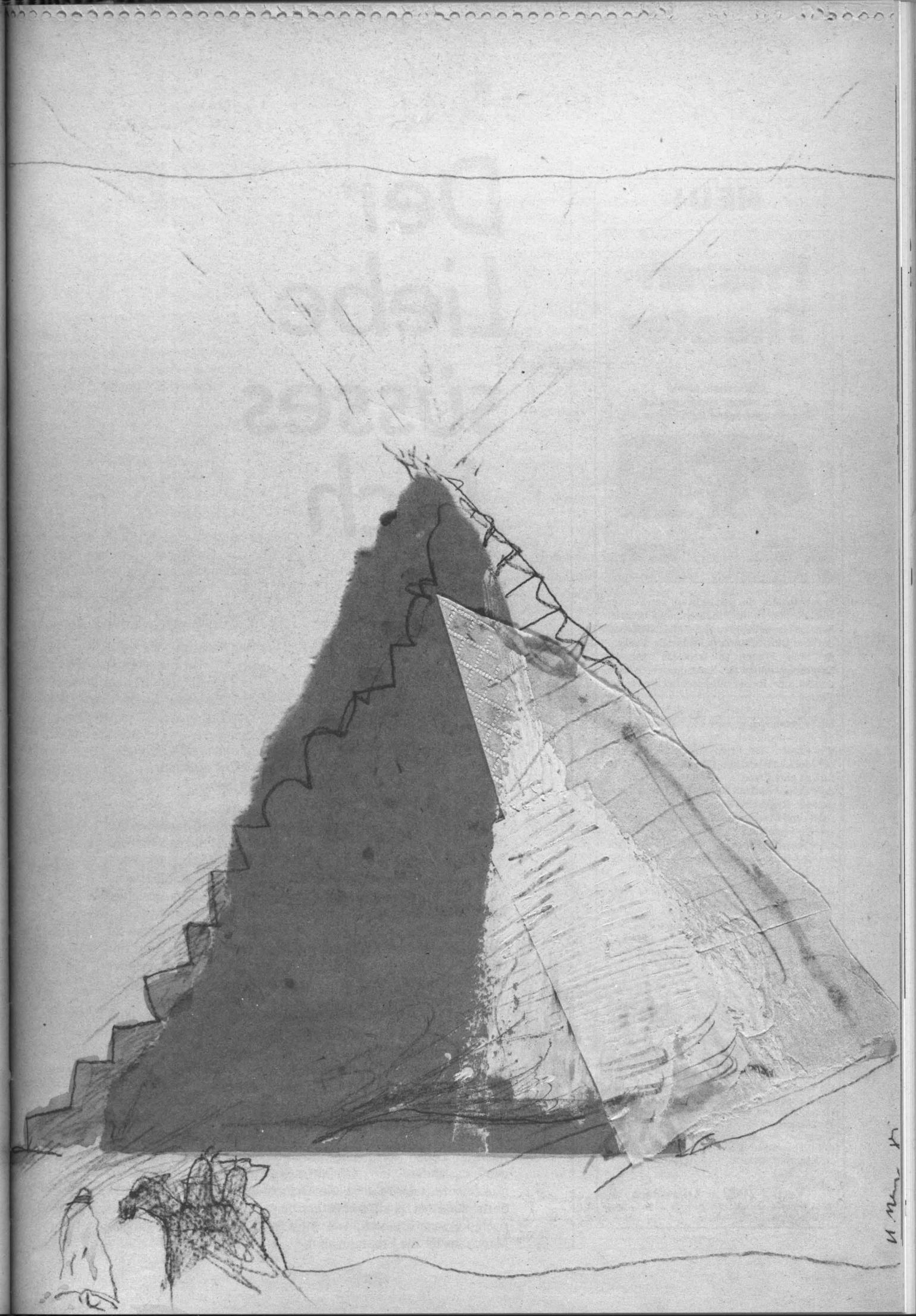
*(Handwritten notes in German, partially illegible due to cursive and overlapping text. Some legible words include: 'Vorfüh...', 'Achtung...', 'Mantel...', 'Schale...', 'Zähne...', 'Band...', 'Schloss...')*

Sie haben keinen Kopf, sondern nur einen zahnlosen Mund (Fig. 237, c); ihre Sinnesorgane sind sehr unvollkommen ausgebildet. Der Leib wird vom Mantel (e) eingeschlossen, welcher aus zwei Lappen besteht; sie athmen durch zwei Paar Kiemenblätter (g); diese liegen unmittelbar unter dem Mantel. Herz (h), Leber (b) und Magen sind vorhanden; das Herz besteht aus zwei Vorkammern und einer Kammer. Die äussere Bedeckung wird gebildet aus zwei kalkigen Schalen, welche mit Zähnen in einander greifen und durch ein elastisches Band verbunden sind. Zähne und Band bilden das Schloss (Fig. 238, e). Das Band hat das Schloss, die Schalen zu öffnen, während Muskeln des Thieres (Schliess-

*zur. 81 v. m.*

**Katrin Merg**

geb. 7.1.56 in Frankfurt/M. Grafikstudium in Offenbach/Hochschule für Gestaltung und Berlin/Hochschule der Künste. Lebt als freie Künstlerin in Berlin und Frankfurt.



U. M. M. 10

**NEU!**

## Frauen- Theater

**Mariechen, Marie**  
**Frau, Frauer, am frauesten**  
**Frauen sind keine Heintzelmänner**



Herausgegeben  
von Dagmar Papula  
und Norbert Kentrup

Verlag 2000

Frauentheater: das sind nicht nur drei Theaterstücke, sondern die Produzentinnen beschreiben den Herstellungs- und Entwicklungsprozeß der drei stilistisch unterschiedlichen Stücke.

● "Frau, Frauer, am frauesten" von den Schauspielerinnen des Staatstheaters Wiesbaden ist eine Revue mit Liedern, Szenen und Texten.

● "Mariechen Marie" von den Schnedderhecks Hannover ist eine Moritat in der Form der Commedia dell'Arte.

● "Frauen sind keine Heintzelmänner" von der Mobilien Rhein/Main Theater GmbH Frankfurt ist eine Farce.

Alle Stücke sind mit Biographie, Herstellungsprozeß, Regieanweisungen, Bühnen-, Requisiten- und Maskenbauanweisungen zum Nachspielen versehen.

Das Vorwort schrieb Claudia Roth von Hoffmanns Comic Theater. (176 Seiten, DM 13,-)

In der Reihe Politisches Theater sind ferner erschienen:

● "Theater zum Radikalenerlaß"  
Stücke von Michael Schneider, Peter Schneider, Autorengruppe Schauspiel Frankfurt, Andrea Bredt/Urs Troller, Marburger Theaterhäufen.  
(254 Seiten, DM 12,-)

● "Der Freiheit eine Gasse"  
Eine Dokumentation zur Zensur im Theater, herausgegeben von der Initiative für die Freiheit der Theaterarbeit (ifta)  
(154 Seiten, DM 9,-)

● "Teufel, Teufel!  
Trau keiner Stunde über 35!"  
Ein Stück der Mobilien Rhein/Main Theater GmbH zum Kampf um die 35-Stunden-Woche. Beiträge zu Liedern, Film und Video im Arbeitskampf ergänzen das Theaterstück über den erst am Anfang stehenden Kampf um die 35-Stunden-Woche. Herausgegeben von Norbert Kentrup und Günter Pabst.  
(152 Seiten, DM 9,-)

**Verlag 2000 – Offenbach**

(Bezug gegen Vorauszahlung – portofrei – Verlag 2000,  
Postfach 591, 6050 Offenbach 4)

# Der Liebe süßes Joch

*„Der Freundschaft festen Band, das wird mich noch erfreuen  
Und wenn ich todt schon bin das Leben selbst erneuen;  
Der Ruhm gehört mir zu: da findest keine mehr,  
Die dich so herzlich liebet, (...)"*

1635 sind diese Gedichtzeilen entstanden; sie stammen aus der Feder eines jungen Mädchens und sind an die gleichaltrige Freundin gerichtet.

Die Rede ist von Sibylle Schwarz, einer Barockdichterin, die 1638 mit siebzehn Jahren starb und ein umfangreiches, interessantes Gedichtwerk hinterlassen hat.

Geboren wurde sie in Greifswald; ihre Eltern gehörten zu den angesehensten Familien in dieser Stadt, deshalb, und nur deshalb konnten ihr eine Erziehung und früh ein umfassendes Wissen vermittelt werden; – eine Basis und ein Umfeld, in dem sie ihren poetischen Neigungen nachgehen konnte.

Schon mit zwölf Jahren schreibt sie erste Gedichte, die über ihre Beziehung zu Judith Tanck Aufschluß geben. Eine Freundschaft, eine Liebe, die so intensiv ist, daß Sibylle stets zu allem bereit ist, um mit diesem Mädchen zusammen zu sein. Immer wieder zeigt sie ihre Liebe, legt diese Zuneigung in ihren Gedichten offen dar; ihr Sehnen gilt Judith, und sie scheut nichts, um Judith nahe zu sein.

Für Sibylle ist diese Liebe eine Lebensnotwendigkeit. Sie kann ihr Leben nur uneingeschränkt genießen, wenn ihr „alter ego“, das andere Ich, bei ihr ist. Wenn uns heute die Sprache, die Ausdrucksweise und die Orthographie des 17. Jahrhunderts zunächst auch fremd erscheinen, so erleben wir doch nach kurzem Einlesen, wie intensiv die Gefühle des jungen Mädchens für die Freundin sind.

*Wohl dem, der liebet, und wieder geliebet wird.  
Gesang.*

*Liebste, weil du mich wilst lieben,  
und dich mir ergeben hast,  
weil du mich nicht wilst betrüben,  
also solst du deine Rast  
auch bey meiner Feder finden,  
die dich wird mit Weißheit binden.*

*O wie glücklich ist zu schätzen  
der, dem eß so wohl gelingt,  
und sein Leben so weit bringt,  
daß er sich noch kan ergezen  
an der Liebsten Kegenwart,  
die ihn so betrübte hart.*

*Nun, nun bin ich neu gebohren  
Liebe sehr und bin geliebt,  
alle Sorg hat sich verlohren,  
weil mich Galatee giebt  
Ihrer Freundschaftt hohes Liecht,  
das mich auch läst sterben nicht.*

*O wie wohl ist meinem Herzen,  
O wie frölich bin ich doch,  
weil ich frey von allen Schmerzen,  
kan der Liebe süßes Joch  
durch die wieder Liebe tragen,  
die mich hilft aus allen Plagen.*

*Nun mein Lieb, du solst auch spüren,  
wie getreu ich bleiben wil;  
Ich wil deinen Namen führen,  
weil du bist mein höchstes Ziel;  
wo man meine Schrifften kennet,  
sol dein Nam auch sein genennet.*

## Eine junge Barockdichterin

Sind die Gedichte überhaupt einmal analysiert und kritisiert worden – wie von einem Literaturwissenschaftler Ziefle 1975 – so heißt es entschuldigend, „daß sie wahrlich nie in einen Mann verliebt gewesen ist“, und deshalb die Liebe zu einer Freundin *nur* die für sie einzige Lebensform hat werden können. Er schließt nicht aus, daß sich ihr „Freundschafts-enthusiasmus in Liebe zu einem Mann verwandelt hätte“, wenn sie nur länger hätte leben können.

So wird im nachhinein das kurze Leben der Sibylle noch in die rechten, die männlichen Bahnen gelenkt. Die arrogante Aussage des Kritikers belegt die Tendenz, Gefühle von Frauen nur dann zu beachten und zu achten, wenn sie auf Männer gerichtet sind.

1650, zwölf Jahre nach Sibylle Schwarz' Tod, wurden die Gedichte zum ersten und letzten Mal von einem Freund des Vaters, also durch wohlwollende Unterstützung, veröffentlicht. Ohnehin hatte die junge Sibylle spüren müssen, daß eigentlich „einer Jungfrau eine solche Beschäftigung nicht gezieme.“ Doch so jung sie ist, so entschieden setzt sie sich gegen diesen Druck zur Wehr; souverän tritt sie ihren Mißgönnern entgegen und schreibt:

*„Hatt zwar die Mißgunst tausend Zungen,  
Und mehr dann tausendt ausgestreckt,  
Und kompt mit Macht auf mich gedrungen,  
So werd ich dennoch nicht erschreckt.*

und weiter:

*Laß nun, O Neid! dein Leumbden bleiben,  
Ich weiß es ohn dich mehr als wol,  
Wenn ich nicht mehr Poetisch schreiben,  
Und dieses hinterlassen soll,  
Ich will mich in die Zeit wohl schicken.  
Die soll mich doch nicht unterdrücken.“*

Hinterlassen sind die Verse dieser Dichterin, dieser eigenwilligen jungen Frau. Zu beklagen bleibt, daß ihr Werk untergeht in der Fülle der von Männern geschriebenen Literatur. Die leidige Konsequenz, die dieser Mißstand zur Folge hat, ist, daß das Werk von Sibylle Schwarz seit 1650 nicht neu aufgelegt worden ist. Allerdings ist mit diesem Unternehmen begonnen worden; zu hoffen ist auf einen baldigen Abschluß des Vorhabens.

Uta Fleischmann





**Rachel Hutmacher: Dona. Geschichten. Luchterhand 1982**

Beim ersten Lesen gehe ich durch die Geschichten wie durch eine seltsame Landschaft. Rachel Hutmachers Sprache – so einfach sie erscheint, so dicht ist sie auch: „...es ist so früh, die Vögel singen noch mit abgewandten Gesichtern“. Oder, „die Regenschnüre an der Wand sind noch verknotet vom Sturm der letzten Nacht“. Fast möchte ich sie wortkarg nennen, aber das trifft freilich nicht gut. Sie teilt ihren vielfältigen Wortschatz sparsam und sicher, niemals eintönig aus, so, daß ich angelockt bin, tiefer hinein zu lesen, dieser Frau nachzugehen auf der Suche nach „der Dona“.

Die ist aus ihrer Dorfgemeinschaft geflohen oder ausgestoßen, „sie habe ein Herz aus Stein“, weil sie keinen der Männer wollte. Die Leute reden über die Dona: „die gibt es doch gar nicht“, „die schlachtet und frißt dich“, aber auch: „die gibt uns goldene Kleider, sie hört uns zu und merkt sich unsere Worte“. Es sei schwierig, zur Dona durchzudringen: „Die Dona fragt mich Fragen im Lernhaus; erschrocken sage ich: ich wußte es, ich habe es gelernt, aber ich habe es vergessen. Die Dona nicht; es ist gut, sagt sie“.

Das Lernen als Leiden: Eine Art Depression wird beschrieben: keinen Hunger, keinen Durst, mir ist nicht warm, mir ist nicht kalt; bedroht von „Ameisen, die während des Schlafs die Augen aus dem Kopf fressen“. Der Dona gelingt es, diese Ängste

zu besiegen, als Bärin frißt sie die Ameisen.

Lernen, Verantwortung zu tragen. Ein seltsames Bild verwendet R.H.: die Frau soll ein „Holzkind“ hüten, ein Kind, das ohne Reaktion ist. Sie beschreibt die Mutlosigkeit der gehorsamen Hüterin und wie sie, als das Holzkind aus Angst vor Feuer plötzlich zu schreien vermag, umgestimmt wird in freiwillige Fürsorge, fast so etwas wie Zuneigung, „ich möchte noch einige Zeit angebunden bleiben, da lacht die Dona und sagt meinetwegen.“

In vielen Geschichten war die lernende Frau die Ich-erzählerin, in einigen ist es nun das Ich der Dona. Die Rollen werden vertauscht. Binden und Lösen wird mit symbolischen Fäden ums Handgelenk gespielt und schließlich ernst gemacht. Das Sichloslösen muß gelernt werden.

*Maja Bauer*



**Wendepunkte. Verlag Frauen helfen Frauen e.V. Postfach 763 229, 2 Hamburg 76.**

„Es ist historisch nicht neu, daß der Staat auf eine Sozialbewegung von unten sozialtechnokratisch reagiert. Auch auf die Frauenhausbewegung reagierte er nach

ersten Erfolgen mit einer Taktik der Umarmung“.

Frauenhaus - Dokumentationen gibt es leider/zum Glück schon viele. Und die Lebensgeschichten – der Schutzsuchenden sind – wie auch der Alltag im Haus – immer gleich. Aber viel politische Zeit ist vergangen seit der ersten euphorischen Leidens- und Widerstandsdarstellung des Berliner Hauses (1979). Nach der Gründung vieler Häuser, nach Behördenkämpfen, langer Arbeitsroutine und Erfolg beginnen – mit den lähmenden Versuchen staatlicher Umarmung – Rückbesinnung und Ratlosigkeit.

Die Beschreibung dieser Situation macht den interessanten 2. Teil des neuen Hamburger Buches aus. Zur Zeit der ersten Frauenhaus-Initiativen schien alles so fraglos klar und einfach: die Art der praktischen Arbeit wie die Richtigkeit des politischen Angriffs; und das Zusammengehen beider war selbstverständlich. Und jetzt? Jetzt gibt es fast so viele feministische Haltungen wie Frauenhäuser: vom staatliche Gelder verweigernden Bielefelder Haus bis zum „staatlich betreuten“ Berliner. Und alle beißen sich die Zähne aus an den Fallen der Institutionalisierung:

- sind Frauenhäuser echte Selbsthilfeprojekte oder nicht eher soziale Lückenbüßer
- dienen sie nicht vor allem als alternative Arbeitsplätze
- ist die erworbene Professionalisierung im Sozialarbeitsbereich eigentlich er-

strebenswert

– läßt sich mit einer „Leitstelle zur Gleichstellung der Frau“ überhaupt zusammenarbeiten, von der mit dem Staat ganz zu schweigen; usw. usw.

Vorsichtig-mutiges Fazit der Hamburger Frauen – nicht: früher war alles viel radikaler, sondern: jetzt ist es eben anders.

*C.D.*

**Inge Martel (Hg.): Morgen–Grauen. Frauen schildern ihre Erfahrungen/Probleme mit Alkohol. Frauenbuchvertrieb und Verlag, Mehringdamm 32-34, 1 Berlin 61.**

Das Buch beschäftigt sich mit Trinkerinnen und Frauen,

## Tips

**Christel Guhde: Mieträume.** Verlag Klaus Guhl Berlin. Gedichte und Erzählungen aus Kreuzberg, über die Kindheit am Prenzlauer Berg, über besetzte Häuser und die Sehnsucht nach unverstellten Gesprächen und Berührungen.

**Schneewittchen's Liederbuch.** Alle Texte der Frauenmusikgruppe mit Noten und Gitarrengriffen. Rowohlt Taschenbuch.

**Astrid Arz und Barbara-Maria Kloos: Mund auf, Augen zu.** Essen zwischen Lust und Sucht. Rowohlt Panther Reihe. Die Pralines strahlen vom Umschlag, und in allen Texten, häufig autobiografischer Art, geht es um das Essen „müssen“, darum, mit dem Dicksein (gerade nicht) fertigzuwerden. Beide Autorinnen bauen auf dem Anti-Diät-Ansatz von Susie Orbach auf.

**Bettina Rolfes: Heckenrosen und Zahnpasta.** Gedichte. Zu beziehen bei der Autorin, Haldenplatz 1, 4320 Hattingen. Z.B. vom Bademeister, der es einmal im Jahr seinen Schwimmgästen warm

# HWEMME



die auf dem Wege sind, es möglicherweise zu werden.

Inge Martel, selber Alkoholikerin, inzwischen trocken, weil sie aussteigen konnte aus ihrer Sucht, hatte mit wissenschaftlicher Literatur über die Krankheit Alkoholismus nichts anfangen können, rein gar nichts. Deshalb trug sie Erfahrungsberichte von Frauen zusammen, die lesenswert sein sollten, um Identifizie-

rungen zu ermöglichen. Dies ist ihr zweifelsohne auch gelungen, denn das Buch „Morgen-Grauen“ ist in jeder Beziehung unakademisch, ohne jeden Stil, und deshalb habe ich es gern gelesen, geradezu verschlungen, süchtig zuzusagen!

Zwanzig Frauen kommen zu Wort, um ihre Erfahrungen mit dem Alkohol zu Papier zu bringen. Ich fühlte mich von den lyrischen Texten ebenso angesprochen wie von dem Versuch dreier Frauen, das Alkoholproblem über ein Tonbandprotokoll zu erhellen oder in Tagebuchform die eigene „Suchtkarriere“ zu erzählen.

In diesem Buch werden Erfahrungen mitgeteilt, keine Ratschläge erteilt. Insofern wirkt das Buch nie moralisch, und das ist gut.

Wenn frau Schwierigkeiten

macht, indem er einen Pullover fürs Schwimmbad strickt; z.B. von den Wünschen der Lust; von der Mutter; Erinnerungen...

**Alice Koller: Inselzeit.** Roman. Deutsch von Margaret Carroux, Rowohlt, neue frau. Ich-Bericht über den Versuch, auf einer Insel, allein in einem Haus, sich den verdrängten Wahrnehmungen, Ängsten und Wünschen an sich selbst zu stellen. Vier Monate Miete sind im voraus bezahlt, jetzt bin ich dran.

**Manfred Herzer: Verzeichnis Homosexualität.** Verlag Rosa Winkel. Eine Bibliographie für leider 110 DM, mit 3.300 Titeln zu männlicher und weiblicher Homosexualität von 1466 bis 1975. Mit Register.

**Vera Slupik: Verrechtlichung der Frauenfrage.** Befriedigungspolitik oder Emanzipationschance. Die aktuelle Diskussion eines Antidiskriminierungsgesetzes. In: Kritische Justiz 4, 1982.

**Ülkü Gülkan, Klaus Laqueur,** Petra Szablewski: Handbuch für den Deutschunterricht mit türkischen Frauen. Scriptor Verlag.

**Inge Brodersen, Klaus Humann und Susanne von Paczensky (Hg): 1933. Wie die Deutschen Hitler zur Macht verhalfen.** Ein Lesebuch für Demokraten. Rowohlt aktuell. Zehn sehr beeindruckende Interviews, z.B. mit Elisabeth von der Gräben, der die Nazis von vornherein zu kulturlos waren, weshalb sie sich nicht weiter mit ihnen beschäftigen mußte, oder mit Sophie Quast, die 51 Jahre lang das Archiv für Wohlfahrtspflege leitete. Die Interviews sind sehr vertrauensvoll und gerade in ihrer „Zutraulichkeit“ z.B. zum Entsetzen und ungläubigen Nachfragen. Alltag 1933... Wirklich ein Lehrbuch!

**Bernd Ruping: Das große Teen-Sexbuch.** Als der Klapperstorch die ganze Wahrheit auf den Tisch packte. Verlag Jugend und Politik. Hamburger Allee 49, 6 Ffm 90. Lebendig illustriertes Protokollbuch von Diskussionen und Fragen zu allem, was ansteht: Petting, Onanie, erste Mensis, Gewalt, Imponiergehabe der Jungen, Cliques...

hat, ihren Alkoholkonsum zu steuern, dann sollte sie „Morgen-Grauen“ lesen, weil sie ganz gewiß das alkoholische Morgengrauen kennt: Zittern, Schweißausbrüche, Angst, Hoffnungslosigkeit, Todessehnsucht! Doch es gibt einen Ausweg aus der Sucht, den absoluten Ausstieg!

Wie frau es schafft, sich aus ihrer Alkoholabhängigkeit zu befreien, ist ebenfalls „beispielhaft“ nachzulesen. Insofern bedeutet dieses Buch auch Hoffnung für einzelne Frauen.

Die gesellschaftspolitische Seite des steigenden Frauenalkoholismus wird bewußt nicht angesprochen. Das mag man bedauern, aber vielleicht gibt „Morgen-Grauen“ den Anlaß, das auf breiter Ebene nachzuholen, denn sonst wird der Frauenalkoholismus als eine ausschließlich private Angelegenheit betrachtet, und das ist er durchaus nicht.

Rita Rußland



**Eva Koch-Klenske: Das häßliche Gesicht der schönen Frau. Literarische Portraits.** Frauenbuchverlag München 1982.

An welchen Bildern von Weiblichkeit orientieren sich Frauen heute? Die Autorin ist dieser Frage in der Literatur nachgegangen und hat vier Frauengestalten ausgewählt, die „Neues wagen“, in deren Biographien sich schon gelingende Veränderungen zeigen, die sich aus überlebten, vernichtenden Lebenssituationen befreien: Bei Erica Jong, „Angst vorm Fliegen“/ „Rette sich, wer kann“: Rückeroberung der Entscheidungsmacht über das eigene

Leben, das total an „Experten“, an Psychoanalytiker und Ehemann, delegiert war. Bei Brigitte Schwaiger, „Wie kommt das Salz ins Meer?“: Trennung der Tochter vom machtvollen Vater und seinem Stellvertreter (dem zu jung geheirateten Ehemann) und erste Selbstfindung. Bei Oriana Fallaci, „Briefe an ein nie geborenes Kind“: Konflikte einer berufstätigen, erwachsenen Frau, die unerwartet schwanger wird und sich für oder gegen das Kind entscheiden muß, und bei Märta Tikkanen, „Wie vergewaltigt ich einen Mann“: Auseinandersetzungen mit Rache- und Haßgefühlen nach einer Vergewaltigung.

Aus psychoanalytischen und literarischen Deutungen entstehen vier anschauliche Frauenportraits, in denen sich das spezifische Leiden an den Unzumutbarkeiten einer verordneten Weiblichkeit, aber auch die Motive und Leitbilder der Handlungen und Kämpfe für ein autonomes Leben zeigen. Indem die Autorin eigne Lese- und Lebenserfahrungen mitthematisiert, gelingt es ihr, auch uns mit einzubeziehen, uns zu ermuntern, nach Berührungspunkten mit eigenen Konflikten und Lösungsstrategien zu suchen.

Am Ende steht nicht die harmonische Frau, im Einklang mit sich und der Welt: Identität bedeutet, auch Widersprüchlichkeiten auszuhalten zwischen Realität und den eigenen Wünschen und Phantasien; bedeutet, sich den eigenen Ängsten, dem Zorn und der Wut zu stellen; bedeutet, den Mut zum „häßlichen Gesicht“. Zunächst als Dissertation verfaßt, hat das Buch nicht die Angestrengtheit des wissenschaftlichen Diskurses. Trotzdem ist es keine „leichte Unterhaltung“, eher eine Herausforderung zur produktiven (Weiter-)arbeit am eigenen weiblichen Ich.

Gabriele Flessenkemper

# Die Zukunft ist weiblich ?

Ein Professor der Psychologie schickte mir neulich folgenden Kommentar zu meinen „Aktivitäten in Sachen Sprache und Geschlecht“: Gegen diesen ausgesprochenen Feminismus und die vom ihm propagierte Umwandlung der Sprache habe er doch einiges einzuwenden. Und außerdem heiÙe es immerhin *die* Sonne und *der* Mond. Das Hauptgestirn sei also im Deutschen – im Gegensatz zu den meisten anderen Sprachen – ein Femininum. Was doch wohl dafür spreche, daÙ das Weibliche durchaus nicht zweitrangig sei.

Viele Männer argumentieren so kindlich bis verworren, wie es dieser Professor tut. Unsere liebe Frau Sonne, Spenderin der Wärme, des Lichtes, ja des Lebens, sie ist weiblich – also gib dich schon endlich zufrieden, zänkisches Weib! Meist werden noch andere holde Weiblichkeiten mit angeführt: Mutter Erde, Mutter Natur, die Liebe, die Treue, die Freiheit, die Gerechtigkeit, die Weisheit, die Klugheit, die Stärke, die Kraft, die Kühnheit, die Kunst, die Musik, die Malerei und die Literatur. In den romanischen Sprachen ist sogar das Leben selbst weiblich: *La vie, la vita, la vida*.

Und die Dummheit? Die Schwäche? Die Falschheit? Die Verderbtheit? Die Niedertracht und die Heimtücke? Die Sünde, die Sucht und die Krankheit? Die Bosheit und die Gemeinheit? Klar, die sind auch alle weiblich, typisch weiblich sogar! Die Frau ist nun mal ein schillerndes, widersprüchliches, unergründliches Wesen.

Was nun den Mann betrifft – männlich sind der Mut, der Verstand, der Geist, der Genius (deutsch leider *das Genie*), der Kampf – und der Tod. Der Staat ist Vater Staat, und der Krieg ist der Vater aller Dinge. Und die Polizei? Sie ist nur aus Versehen weiblich. Das sehen wir schon daran, daÙ sie unser Freund und Helfer ist, nicht unsere Freundin etwa. Oder gar Helferin.

Wenn gilt „Die Zukunft ist weiblich“, so muß auch gelten „Die Ver-

gangenheit und die Gegenwart sind weiblich“. Wollen wir das wirklich? *Diese* Gegenwart und *jene* Vergangenheit sollen auch noch weiblich sein?!

Es ist – natürlich – alles nicht ganz so simpel. Die Sprache, ebenfalls weiblich (?), ist viel zu kompliziert und komplex für so schlichte Zuschreibungen und Erklärungsversuche.

Die Menschen sind *nicht* herumgegangen und haben die „weiblichen“ Dinge und Begriffe wie *Nadel* und *Liebe* mit einem Femininum belegt und die „männlichen“ wie *Speer* und *Kampf* mit einem Maskulinum. Diese These vertrat die Sprachwissenschaft zwar noch im 19. Jahrhundert, aber sie ist inzwischen widerlegt, seit wir wissen, daÙ „der primitive Mensch“, der solcherart naiv benennend herumspaziert sein soll, nur in unserer überheblichen Einbildung existiert. Unhaltbar ist diese These auch, weil sie nicht erklärt, warum der „naiv personifizierende Mensch“ Sprachen ausgebildet hat, die überhaupt kein grammatisches Geschlecht haben (z.B. Chinesisch, Türkisch, Mongolisch, Finnisch, Ungarisch).

Tatsache ist, daÙ in denjenigen Sprachen, die grammatisches Geschlecht haben, Frauen meist mit femininen und Männer mit maskulinen Wörtern bezeichnet werden. Tatsache ist weiterhin, daÙ die Genera (Geschlechter) auf den (gewaltigen!) „Rest“wortschatz *beliebig* verteilt sind und dort nichts, aber auch rein gar nichts, mit „weiblich“ oder „männlich“ im biologischen oder mythologischen oder irgendeinem sonstwie „einleuchtenden“ Sinn zu tun haben.

Übersetzen wir mal „Die Zukunft ist weiblich“ ins Französische und Italienische: „Le futur est masculin“ – „Il futuro è maschile.“ Klingt toll, nicht? Fast so schön wie: „Die Atombombe ist weiblich, und der Frieden ist männlich.“

Luise F. Pusch

# Eine Reise

## „Findebuch

## der

## Henriette Vogel

Über Henriette Vogel ist kaum mehr bekannt, als daÙ sie zusammen mit dem Dichter Heinrich von Kleist Selbstmord begangen hat. Karin Reschke erfindet das mögliche Tagebuch dieser Unbekannten, in einer verwirrenden Scheinglaubhaftigkeit, die bis in eine 18. Jh.-Sprache geht. Für dieses zweite Buch hat die Autorin soeben den Literaturpreis der FAZ erhalten.

Ach, ein Kinderteppich dies Leben und doch: von Anfang an schon mit Trauerflittern und zwischendrin eingewebten Fäden des Todes. So verstecken kleine Kinder ihr Spielzeug und Kätzchen, und manche persischen Teppichweber weben so kleine kopfstehende Männchen an den Rand ihrer Muster.

Immer ein Fädchen von Tod in diesem Lebensgewebe, und was für ein Leben! Die Mutter, die sie einmal auf der Pferdekoppel zur Welt gebracht hat, lernt sie erst kennen, als die Demoiselle Keber von der Kindheit kaum mehr als den Zauberer Griot und die beiden

# ohne Furcht

Foto: Manfred Waben



Puppen, Adam und Eva, zurückbehalten. Betrauern wird sie die fremde Mutter einmal, nahe kommen ihr nicht.

Wenn aber auch das liebste Gesicht der Freundin stirbt, so kann sie doch noch Nächte mit einem Becher heißer Milch zum Trost beginnen und die Waschschiüssel nicht anrühren und auch kein Gebet. In ihrer Zuversicht auf eine Zukunft voller Liebe mag sie noch denken, sie hätte die Kraft, selbst etwas zu tun, wie sie es viele Jahre später an zwei Frauen vorgelebt findet.

Aber sie: auch wenn die Madame Vogel in vielen Dingen ein Kind bleibt, das die Farbe des kühlen Himmels nicht liebt und niemals wird lieben können, was bleibt von ihrer Hoffnung, von ihren Träumen, während die Welt sich unter den Händen der Männer dreht, — des Vaters, des väterlichen Freundes, Erziehers, des Mannes auch, die mit vagem Mitleid auf das schauen, was „die Natur“ den Frauen zugedacht hat: guter Hoffnung in einem frierenden Leib sein, an den häuslichen Szenen teilnehmen, bei denen der Pater familias sich mit geschwelltem Brustkorb den Magen vollhaut, das Kind sich fröhlich die Backen vollstopft und die Dame von allem, was die Ja-Madame-wird-gemacht-Madame-Dienerschaft aufträgt, kaum ein Fingerhütchen voll zu sich nimmt.

Da ist ihr in Wahrheit schon nicht mehr zu helfen gewesen, sie entwickelt ihr Fallen, sie merkt sich die Gegensätze, die ohne einander nicht denkbar wären: die Gewalt, mit der sich der Mann im Bett ihre „Pflichten“ erzwingt, und das Nicken der Gönnerhaftigkeit, mit dem er ihren bescheidenen Wünschen begegnet. Und da ihre Seele zu kurz kommt, da sie alles an Welt am Rande erlebt, entzieht sie sich mehr und mehr, nicht nur den Zeitläuften, die sie streifen wie Ondits, auch einer Gegenwart mit ihrem Kinde, dem sie im Monogrammieren der Aussteuer kaum etwas anderes ausstaffiert als ein Frauenleben wie ihres — oh, dies begreift sie wohl, und die Tage, an denen sie so tut, als gebe es vor der Tür keine Welt mehr und keinen Menschen, nehmen zu: immer öfter muß sie sich zurückziehen, leidet unter Blutungen und Kreuzschmerzen, züchtet ein Gewächs im Leib.

Und die wenigen Momente, die sie um ihrer Lebendigkeit willen auskostet und um der lebendigen Menschen willen, die darin einhergehen, im Bewußtsein des Rechts, dem eigenen Glück nachjagen zu dürfen, die bezahlt sie immer bitterer mit Rückfällen in ihre Todschwachheit, verordneten schließlich.

So denk ich, sie hat ihr Teilhaben an einer Schöpfung der Welt, die Träume,

Gedanken, die klaren, die kreischigen, die wie Alpträume von Kindern sind, in diesen Teppich eingewebt: Findebuch eines Frauenlebens. Und als die Farben anfangen, fröhlicher zu werden, innig, weil sie Menschen erlebt, die ihr Leben in die Hand zu nehmen vermögen, um welchen Preis auch immer, da werden sie gleichzeitig auch schon unerbittlich dunkler: sie hat angefangen, den Teppich zuendezuweben. Das ist die Freiheit, die sie sich nimmt, die sie gestaltet, und aus der sie eine endliche Beschwingtheit nimmt: Ruhe, Gesundheit, eine Reise ohne Furcht und ohne letzte Regungen.

Wenn dies der wirkliche Teppich nicht ist: echter hätte er kaum sein können. Denn was hat es vorher gegeben über dies Frauenleben, außer der vagen Erinnerung an eine Verächtliche, die den Dichter hinabgeredet hat.

Rita Breit

**Karin Reschke: Verfolgte des Glücks. Findebuch der Henriette Vogel. Rotbuch Berlin.**

**Buchbesprechung**

# Hans Herbert

Demeter ist nicht nur  
gesunder Quark und  
nach Milch schmeckende Milch,  
sondern eigentlich  
die Erdgöttin,  
die Göttin der Fruchtbarkeit,  
die Göttin überhaupt.  
Und eines Tages,  
so geht die Sage,  
wurde ihre jüngste Tochter, Kore,  
beim Mohnblumenpflücken (!)  
von Hades,  
dem Gott der Unterwelt,  
vergewaltigt, geraubt  
und direkt in die Unterwelt  
entführt.  
Das patriarchalische Drama  
beganng seinen Lauf.

Ich übernehme Verantwortung als  
Demeters Schwester. Die steilste Frage  
im Angesicht des Untergangs dieser Er-  
de: WARUM? WARUM NUR haben die  
Frauen damals ihre Macht abgegeben?!  
DEMETER! Wie konnte sie nur zulassen,  
daß ihre Tochter Kore/Persephone  
monatelang in den Fängen des Hades  
gehalten wurde? Sie hätte die Erde aus-  
trocknen können, und die Männer hät-  
ten keine Chance gehabt! WARUM? oh,  
Demeter?! WARUM? ihr Frauen, da-  
mals?! WARUM habt ihr UNS das ange-  
tan?!

Im wieder entflammten Streit zwi-  
schen Heterofrauen und Lesbenfrauen  
wiederhole ich diese Fragen und gebe  
mal eine Antwort – ganz persönlich, na-  
türlich. Als Lesbe mit Tochter. Ich sage:  
1. ist unser Hans-Herbert heute, der die  
Welt im Innersten zusammenhält,  
nicht mit Achill zu vergleichen. Von  
der Statur her, meine ich. Gerade  
deshalb sind Kore/Persephone und  
andere Lesben damals aber vielleicht

sich in Hans-Herbert/Ronald Reagan  
und Co. verwandeln würde.

4. haben die Töchter später nicht auf  
die Mütter gehört, als die Mütter ahn-  
ten, wie sich die Söhne entpuppen  
würden.

Das war und ist schade. Denn was  
sagen immer noch viele Mütter? „Laß  
die Finger von den Jungs!“ Richtig!

Ich übernehme Verantwortung im  
tiefsten und konsequentesten Sinne für  
mich und für Kore (Kore heißt Tochter,  
übrigens). Für wen auch sonst? Etwas für  
Hans-Herbert? Nein! Hans-Herbert über-  
nimmt gefälligst die Verantwortung für  
sich und seinen Sohn Dieter. Und ich  
wette um tausend Mark: DAMIT hat

## ist an allem

Hans-Herbert sein Leben lang gut zu  
tun.

Liebe Heterofrauen, so laßt doch bit-  
te die Männer in Ruhe! Und bewahrt  
bitte auch eure Töchter vor den nekro-  
philen Saugern. Ich finde, jede Frau hat  
reichlich mit sich selbst zu tun, um zu  
einer matriarchalen Größe zurückzufin-  
den und darüber hinauszugehen, denn  
wir haben ja noch den Vorteil, daß wir  
Ronald Reagan/Hans-Herbert kennenge-  
lernt haben, der sich aus Apollo/Diony-  
sos entwickelt hat. So sind wir doch klü-  
ger geworden, oder nicht? Falls wir  
nicht klüger geworden sind, weil Hans-  
Herbert so soft ist, so anders, und Blum-  
en und Frauen liebt, so empfehle ich  
das Buch „Gyn-ökologie“ von Mary Da-  
ly. Besser auf solch eine kluge Schwester  
hören als auf Hans-Herbert. Zu anstren-  
gend? Das Buch? Die Schwester?

Die Erde, die im Sterben liegt, kann  
nur von liebevollen und klugen Frauen

heißen Punkt sind: Sexualität. Sie will  
von ihm nicht lassen, weil er:

- so einen tollen Schwanz hat
- so breite Schultern zum Anlehnen
- über Schmetterlingssammlungen ver-  
fügt
- eine tiefe = intelligente Stimme hat
- und außerdem ist er:  
links oder rechts oder alternativ oder  
reich!

Ich bin Feministin, zum Beispiel,  
und stelle das Patriarchat radikal infrage  
einschließlich Hans-Herbert, den Blu-  
menfreund, und seinen Stuntman Ro-  
nald Reagan und somit auch seine sexu-  
ellen Angewohnheiten. SEINE sexuellen  
Gewohnheiten, wohlgemerkt. Von wem

lerne ich denn die sexuellen Übungen,  
die Rhythmen, die Wörter, die Tricks –  
das Verhalten eben? Von meiner Deme-  
termutter? Leider nein. Vieles lerne ich  
von meiner Mutter, aber die wesentli-  
chen Dinge nicht. Da sei der Gott vor =  
Hans-Herbert. Und der zeigt mir natür-  
lich, was er kann. Ja, und was kann er?  
Nichts! Hans-Herbert ist ein elender  
Stümper und will mir allen Ernstes vor-  
gaukeln, daß Sexualität sich in gele-  
gentlich orgiastischer oder manchmal  
auch orgasmischer und meistens fru-  
strierender gegenseitiger oder einseitiger  
Befriedigung erschöpft.

Und nun kommt die Stunde der  
Wahrheit. Weil ich nie – von wem auch?  
– gelernt habe, mit meiner sexuellen  
weiblichen Kraft RICHTIG umzugehen,  
laß ich es erstmal und übe für mich, um  
andere Formen zu erinnern und wieder-  
zufinden. Ob mir das noch in diesem  
Leben gelingt, weiß ich nicht.

Auf alle Fälle weiß ich, daß ich ehr-  
lich bin und mich befreit fühle. Ich habe  
keine Lust mehr, um Pseudosexualität  
und Hans-Herbert im Kreise herumzu-  
reden und zu fummeln, das ist seit min-  
destens 6.000 Jahren langweilig. Außer-  
dem sehne ich mich verschärft und täg-  
lich mehr nach starken und klugen Fra-  
uen, mit denen ich mich über die wesent-  
lichen Dinge des Lebens austauschen  
kann. Und wesentlich heißt immer nur:  
die Wurzeln erkennen und suchen, sich  
Klarheit verschaffen, radikal sein, auf  
Hans-Herbert verzichten, auf seinen  
Schwanz und seine Bomben.

Doris Schmakowski

## schuld

- auf die attraktiven Knaben abgefahren.
2. blieb es ja meistens in der Familie,  
denn die attraktiven Knaben waren ja  
die Brüder, und das fand vielleicht so-  
gar die Mutter nicht so schlimm.
  3. wußten sie ja eines nicht, die Töchter  
damals und die Mütter, daß nämlich  
einige tausend Jahre später Achill

gerettet werden, unter Anstrengungen  
natürlich und ohne Hans-Herbert natür-  
lich. Hans-Herbert kann sich eventuell  
durch viele Inkarnationen zu einem lie-  
bevollen, lebendigen Wesen entwickeln  
oder aussterben. Das liegt allein in sei-  
ner Hand und nicht in der Hand seiner  
Geliebten. Womit wir beim nächsten

# Ein Großraumbüro — das ist

**Ein  
ständiger Kampf  
mit dem Betrieb  
oder vielmehr mit den Männern.  
Du bist Freiwild  
für jeden.  
Eben auch für Frauen.**

Ja, die Frau Schulz, die hat Geburtstag. Wann? Ja, am Montag, wissen Sie das denn nicht? Sie haben doch zwei Mark bezahlt und da wissen Sie das nicht?! Welche Frau Schulz?! Das wird ja immer schöner. Die aus der Telefonzentrale. Wo sind Sie denn mit Ihren Gedanken, daß Sie das nicht wissen. Läßt sich tagtäglich die Gespräche geben und weiß nicht, was für eine Frau Schulz. Unglaublich! Was, vom Meer träumen Sie und von Sand und Sonne? Sie arbeiten hier, darüber sollten Sie sich klar sein und am Montag gibt's ein Büffet, das ist auch was Schönes. Aber die Träume sollten Sie schnellstens wieder begraben bis Sie Urlaub haben. Es gibt viel zu viel zu tun, wo so viele im Urlaub sind. Da bleibt keine Zeit zum Träumen. Nächste Woche gibt's Überstunden, da können Sie sich schon drauf einrichten. Vom Meer träumen! Dafür werden Sie hier nicht bezahlt. Und überhaupt, wie Sie wieder aussehen. Sie haben ja schon den Filz in den Haaren. Bei uns haben wir aufgeräumt, das sollten Sie auch mal tun. Hier protestieren und selbst den Filz haben. So geht es ja nicht. Und am Montag hat die Frau Schulz Geburtstag, und wenn bis dahin die Wand einstürzt, wir holen Sie raus, das können Sie glauben, so schnell kommen Sie nicht davon. Zum Sterben werden Sie keine Zeit haben, hier gibt's zuviel Arbeit. Erst die Arbeit, dann der Tod und nicht umgekehrt, bitte schön.

Ja, am Montag ist Geburtstag, die Frau Schulz hat Geburtstag, und dann sitzen sie um's Büffet, zwängen sich mit sorgfältig ausgesuchten Gesten die Bissen hinein und schmeicheln sich an. Was für mürrische Gesichter das doch immer sind, morgens so früh. Kein Lachen, kein freundlicher Gruß. Müde, verschlafen. Nicht zum Aushalten. Mit Freude an die Arbeit! Wie will man's sonst schaffen? Wo doch so viele in Urlaub sind. Und der neue Tarif mit 3,9 % ist auch nicht gerade befriedigend. Aber bei der heutigen Wirtschaftslage können wir noch froh sein. Es gibt viel zu viele Ideo-

logen, zum Beispiel die Roten, nicht Frau Krahe? Sie sind doch auch auf der anderen Seite. Sie haben wohl mehr erwartet von dem Tarif? Ihre Leute haben's doch überhaupt nicht gebracht. Wären wir nicht gewesen, gäbe es jetzt noch nicht mal die 3,9 %. Sie sind auf der falschen Seite, das kriegen's bestimmt noch zu spüren. Sehen Sie sich die Frau Schulz an, die ist auch zu uns gekommen und jetzt gibt sie so ein tolles Frühstück. Das sollten Sie sich überlegen, Frau Krahe, das wäre vernünftiger. Wir sind auch nicht auf Arbeitgeberseite, aber Streitigkeiten schlichten wir erstmal im Frieden. Frieden! Dann brauchen Sie nicht mehr vom Meer zu träumen, das haben Sie dann nicht mehr nötig, Frau Krahe.

Und sie lachen sich an, schmachkend, neugierig, würdevoll. Jeder denkt sein Teil und jeder lebt das andere. Nicht zwanzig Leben sitzen hier, nein, viele viele Leben. Nicht vierzig Ohren hören, nein, viele viele Ohren und noch viel mehr Münder, die hastig, leise und laut und ohne Verstand auf- und zugehen. Und sie horchen, lächeln und erzählen und nörgeln und posieren und dann fällt die Wand um und sie holen dich raus.

Kommen Sie, Frau Krahe, keine Zeit mehr, vom Meer zu träumen. Die Pause ist um, jetzt geht's wieder ran an die Arbeit, mutig und frisch! Und danke, Frau Schulz, es war sehr gut. Sie müßten öfters Geburtstag haben. Ja, und da steht das Büffet, und es sind noch Mengen für eine ganze Kaserne übrig. Frau Schulz ist großzügig, das sieht man. Und dann fällt die Wand um und sie kommen und holen mich und setzen mich auf den Stuhl vor die Maschine und jetzt wird gearbeitet, mutig und frisch. Und Rückenschmerzen gelten nicht, Frau Krahe, die heben Sie sich besser für den Abend auf. Und dann sitzt da der Schatz und ich möchte mich an ihn lehnen und da ist die Wand, und eine Tür, ich bekomme sie nicht auf, die Tür, da ist keine Klinke. Nur innen ist die Klinke. Komm, mach auf, Schatz, daß ich zu dir kann und ich komme nicht weg vom Stuhl und kann nicht, kann nicht zu dir. Komm zu mir, Schatz, komm zu mir, zu mir. Und laß uns vom Meer träumen und von Palmen und weißem Sand. Und die Wand fällt um und sie holen mich. Frau Krahe! Wo soll das nur hinführen?!

*Brigitte Krahe*

**die Hölle**

# Schliesslich war ja nichts passiert

## Sexueller Missbrauch

**„Alljährlich werden bei uns in der BRD etwa 20.000 Kinder als Opfer von sexuellen Straftaten bekannt.**

**Wir müssen annehmen, daß es neben jedem angezeigten Fall etwa zehn weitere gibt, die nicht angezeigt werden. Die Opfer sind meist Mädchen — etwa 85 % —, die Beschuldigten fast ausschließlich Männer ‚in den besten Jahren‘. Auffallend ist, daß der gewalttätige Sexualtäter, der versucht, intensivere sexuelle Handlungen zu erzwingen, eher aus dem sozialen Nahraum des Opfers kommt. Kinder müssen sich also weniger vor dem ‚fremden Onkel‘ fürchten, sondern mehr vor den Männern aus dem eigenen Verwandten- und Bekanntenkreis. Von den angezeigten Fällen waren etwa 35 % der Tatverdächtigen Verwandte oder Bekannte des Opfers; von den Verurteilten etwa 80 %...“**  
**(Stern, Heft Nr. 31, Hamburg 29.7.82)**

Sexueller Mißbrauch innerhalb und außerhalb der Familie ist verboten, tabu. Jedoch, das Tabu funktioniert offensichtlich nicht. Die deutschen Zahlen sind bestürzend, die Dunkelziffer verheerend. Amerikanische Untersuchun-

gen geben an, daß jede vierte Frau sexuellem Mißbrauch in ihrer Kindheit/Pubertät ausgesetzt ist. Derzeit wird in den USA mit 25 Millionen (!) Frauen gerechnet, die von sexuellem Mißbrauch in der Familie betroffen sind.

Das Inzest-Tabu verhindert also nicht den sexuellen Mißbrauch von Kindern. Was verhindert wird, ist, daß wir offen darüber sprechen. Und wenn mal jemand darüber spricht, reagieren wir wie gelähmt, sprachlos. Das Kind, das sich aus seiner hoffnungslosen Situation herauswagt, verstummt wie seine Zuhörer und sinkt zurück in den Sumpf der eigenen Scham. Zurück in die Einsamkeit, das Schweigen.

Ich selbst hatte das große Glück, nach Jahren Leute zu finden, die mir zuhörten, Anteil nahmen — meine Trauer, meine Tränen teilten. Und die mir halfen, meine Wut zu finden, Jahrelang habe ich enorme Energie verwandt, um meine Scham, Schuldgefühle, Angst, den Ekel und viele weitere Gefühle vor mir selbst, ihm und anderen zu unterdrücken.

Als ich „ihm“ in meiner Pubertät entkommen war, dachte ich lange nicht über... — ja, über was eigentlich? Was war es, worüber ich nicht nachdachte? Damals war völlig unklar, was mir all die Jahre widerfahren war. Ich wußte, daß es was „Schlechtes“ war, das hatte mir mein Gefühl schon bei seiner ersten Annäherung gesagt. Und er später auch, denn er hatte mir verboten, darüber zu sprechen. Und irgendwie lebte ich in dem Glauben, daß Mädchen eben so behandelt werden. Wen sollte ich auch fragen. Er als Erwachsener hatte die Autorität über mich, das Kind. Sollte ich den Gehorsam verweigern? Wo ich doch sonst in allen Bereichen seine Autorität,

seine Macht anerkannte; und damit meine Ohnmacht, meine Rechtlosigkeit.

Endlich selbst erwachsen, fühlte ich mich dem Trauma entronnen. Mit 18 verließ ich meine Familie. Für mich und andere sichtbar, lebte ich selbständig und unabhängig. Sicher fiel mir manchmal die Geschichte von damals ein. Aber das war ja jetzt vorbei.

Bis ich fast zehn Jahre später mal wieder eine Nacht unter seinem Dach verbrachte. Morgens, noch im Schlaf, stürzte plötzlich der Terror wieder auf mich ein. Im Bruchteil einer Sekunde war ich hellwach, denn ich wußte, daß er im Raum war. Ich erkannte seine Statur im Türrahmen, die sich dunkel vor dem hereinfallenden Licht abbildete. Vielleicht hat mich lediglich mein „Aufwachen zur rechten Zeit“ vor seinem Zugriff geschützt. Ungeschützt blieb ich jedoch vor der Sturmflut von Gedanken und Gefühlen. Dieser Vorfall stürzte mich in ungeheure Verwirrung. Letztlich hatte sich noch immer nichts geändert. Es gab ja immer noch keine „Öffentlichkeit“. Außer mir schien es einfach keine zu geben, der Ähnliches widerfahren war. „Schließlich war ja auch nichts passiert“, damit pflügte ich alles wieder unter, was hochgekommen war.

Aber irgendwie konnte ich in der Folgezeit die Hinweise in mir selbst nicht übersehen. Und dank der Leute, die ich kurze Zeit später um mich herum fand, konnte ich zum ersten Mal diesen Hinweisen volle Beachtung schenken. Tausende von Kilometern fern von Zuhause. Explosionsartig begann ein Prozeß, der mein stumpfes Leiden ablöste. Und um solchen Vorstellungen gleich vorzugreifen: mein Weg ist keineswegs abgeschlossen (wenn das überhaupt möglich ist). Dieser Artikel ist ein Teil dieses Prozesses. Eines hat sich jedoch entscheidend geändert: Wenn ich zuvor unglaubliche Energie umgewandelt habe in Gewalt gegen mich selbst, um diesen Wust an Gefühlen zu unterdrücken, so habe ich dieser Energie eine neue Richtung gegeben, ein neues Ziel.

Nach meiner Rückkehr nach Berlin begann ich nachzuforschen. Fragte Frauen, einzelne oder in Organisationen. Fragte Männer. Die Ausbeute ist dünn, die Reaktionen beängstigend, — meistens jedenfalls.

Einige suchen die philosophische Dimension des Themas, andere reagieren ironisch-verunsichert auf ‚so’n Schweinkram‘. In einem Frauenbuchladen fragte ich nach Literatur zu sexuellem Mißbrauch/Inzest. Die Frau steuerte zielstre-

big auf das Fach „Frauen und Masochismus“ zu. Hier hätte ich das zuletzt erwartet – ich war sprachlos, mal wieder.

Anfragen bei Frauenprojekten in Berlin sind bisher ergebnislos. Literaturhinweise von deutschen Institutionen der Frauenforschung spärlich (dafür sind die Antwortschreiben oft mit lieben, ermutigenden Kommentaren versehen). Wie schon so oft scheint uns das Ausland um einiges voraus zu sein: Material aus USA, Holland, Neuseeland und England. Inzwischen sind wir eine kleine Gruppe von Frauen. Wir tragen Erfahrungen und Material zusammen und stützen uns dabei vorwiegend auf US-amerikanische und englische Quellen.

In den Staaten existieren bereits Einrichtungen, die gezielte Hilfe anbieten für Opfer sexuellen Mißbrauches. In London existiert eine Selbsthilfegruppe „Incest Survivors“. Dort fand auch im Januar 1982 eine Konferenz zu „Macht der Männer und sexueller Mißbrauch von Mädchen“ statt.

- Statistisch ist sexueller Mißbrauch von Kindern weiter verbreitet als physische Kindesmißhandlung.
- Das Durchschnittsalter der sexuell mißbrauchten Kinder ist 11 Jahre.
- Auf jeden Jungen, der belästigt wird, kommen 10 Mädchen.
- 97 % der Täter sind männlich.
- In 3/4 aller Fälle waren die Täter dem Kind oder der Familie bekannt.
- In mehr als 40 % der Fälle war der sexuelle Mißbrauch kein isoliertes Ereignis, sondern reichte über einen Zeitraum von 1 bis 7 Jahren.
- Gewalt oder Androhung der Gewalt wurde eingesetzt gegen 60 % der Kinder. 15 % wurden durch Geld und Geschenke angelockt. Für die verbleibenden 25 % war der Köder subtiler und basierte auf der natürlichen Loyalität und Zuneigung des Kindes für den Verwandten oder Bekannten.

aus: *Florence Rush*

Diese Angaben sind ebenso bestürzend wie die von Herrn Baurmann vom BKA (siehe Eingangszitat). Vieles deutet darauf hin, daß das Ausmaß sexuellen Mißbrauches in der BRD ebenso groß ist wie in den USA.

Wer immer zum Thema sexueller Mißbrauch/Inzest etwas erarbeitet – gemacht – gedacht hat, bitte meldet euch

– seien es ein Vortrag, gesammelte Literatur, Tagebücher, Untersuchungen, Briefe, Selbsthilfegruppen, was auch immer – meldet euch.



Marion

vor meiner wut  
steht meine angst  
hinter meiner wut  
wartet meine liebe

(aus: „ein zettel an meiner tür“  
von hans-curt flemming)

Kontakt: Marion: 461 66 67,  
Anne: 687 74 72

**Florence Rush: Das bestgehütete Geheimnis: Sexueller Kindesmißbrauch. Übers. Alexandra Bartoszko. Mit einem Vorwort von Alice Miller. sub-rosa-Frauenverlag.**

Florence Rush bringt eine Fülle von Material zum sexuellen Mißbrauch von Mädchen und Jungen. Sie scheint, geradezu besessen von diesem Thema, Gegenwart und Vergangenheit durchsucht zu haben. So finden wir einen umfangreichen Überblick über die Praxis sexueller Ausbeutung von Kindern in den verschiedenen Epochen und Kulturen. Daneben steht eine ausgezeichnete Freud-Kritik: sie beschreibt seine Theorie als bewußte Uminterpretation der realen Erfahrungen seiner Patientinnen.

Außerdem bringt Florence Rush neben Gesprächen und Berichten von Frauen reichlich Beispiele und Zitate aus Literatur, Märchen, Modezeitschriften und Filmen – auch aus aktuellen amerikanischen Produktionen.

Auffallend ist das Engagement, mit dem hier geforscht wurde, und die Parteilichkeit, die den Blick schärft und den sexuellen Mißbrauch in seinen verschiedenen Formen erkennbar und die Folgen für das Leben von Frauen sichtbar macht.

Das Buch ist mit viel Sorgfalt zusammengestellt und trotz der Fülle übersichtlich gegliedert. Die deutsche Ausgabe enthält dazu eine Adressenliste von Rechtsanwältinnen und Beratungs- und Kontaktstellen. Außerdem bieten die Verlagsfrauen sich als Informationsammelstelle an.

Barbara Kavemann

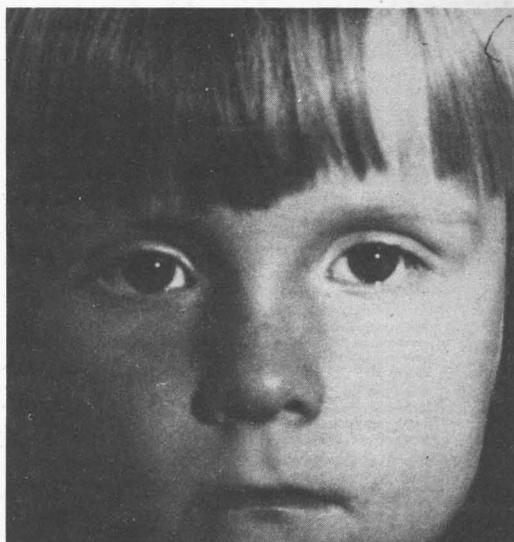


Foto: F. Jacob



# KLEINANZEIGEN

## WOHNGEBOTE

Berlin: Mochtest du dich hier mal umtun? Meine bescheidene 1,1/2 Zi., Kü., B., Zentr. Hz. Whng. steht dir dafür z. Verfügung, wenn ich selbst daweil, irgendwo, eine ähnliche bewohnen darf. Fünfstufiger, schwer gehbehindert, aber selbstständig. Bitte ein paar Zeilen. Chiffre 450

Fürs Zusammenwohnen in sonner 4-Zimmerwohnung suche ich liebe, kooperative Frau, keine Lesbe, ab 35 mit Freude an Gesprächen und Katzen. 2 Zimmer DM 350,- warm. Raum 1000/21, Tel. 392 10 26

Berlin: Lesben-WG sucht Mitbewohnerinnen für große Räume in Fabrikarbeit in Kreuzberg. Tel. 251 19 50

Berlin: Wir, 29 J. w. + 4 J. m., suchen liebe Frau mit Kind zum Zusammenwohnen. Evelin Röllig, Goethestr. 13, 4950 Minden

Welche Lesbe, (schön wäre mit Magie/Astrologie-Kenntnissen), hat Lust, in kleinem Fachwerkhaus Nähe Fulda zu wohnen/leben? Agnes 0661/444 55

Frankfurt: schöne Altbauwohnung: Frau sucht zwei Frauen, (die vielleicht nicht mehr ganz so jung sind). Chiffre 476

Habitatswut (Kassel): vollmöblierte 78 qm-Landwohnung, 12.2.10.4.83 Kauf; Ruhe, Wald, Schnee, Garten, Katze, Blumen; nur Nebenkostenersatzung; Tel. 05606/74 60 oder 0561/8042479

Berlin: Lesbe (29) Stud. sucht lesbisch feministische Mitbewohnerin für 3-Z-Wg. in Neukölln. Chiffre 478

Kiel: Wir suchen dritte Frau für unsere Lesben-WG, sofort oder später. Tel. 0431/67 41 01

2-3 Frauen für kommunikatives Wohnprojekt gesucht. Haus im Grünen. Schwerpunkt: gemeinsam diskutieren/leben. Möglichst berufstätig. Tel. 833 53 80 abends

Berlin: 2 Frauen (22, 20) haben in Moabit 2 Zimmer frei (DM 280 und DM 460) für 1 oder 2 Frauen. Tel. 394 82 71

## WOHNGESUCHE

Mainz: suche dringend Unterkunft gegen Mietkostenbeteiligung vom 14.3.-25.3.83. Christa 0221/41 26 94

Frankfurt: suche dringend Zimmer in WG zum 1.4.83. Bin 24 Jahre, Sozialarbeiterin. Barbara Herr, Petersbergerstr. 16, 6400 Fulda

Berlin: suche Zimmer (keine OH) in Lesben-/Frauen-WG. Bin 30, vom ZBW und studiere. Gudrun 784 18 01

Berlin: Suche zum 1.3.83 Zimmer in Lesben-WG. Tel. 0251/659 35

Berlin: Suche zum 1.3.83 1-2-Zimmer-Wohnung mit Ofen u. Innenklo. Tel. 324 17 87

Berlin: Wer geht auf Reisen und kann mir für 4 Monate (April-Juli) seine Wohnung (Uni-Nähe) vermieten? Ich (28), 2. Bildungsweg, studiere in München Philosophie und Musikwissenschaft und möchte ein Semester lang in die Berliner Luft. Elisabeth Strauß, Agnestr. 60, 8000 München 40

Meine Wohnung ist total abgerbannt. Suche dringend (!!!) 1-2-Zimmer-Wohnung! Christine c/o COURAGE, Tel. 8827727/28

Suche „Lebensraum“ in ruhiger Lesben-WG, möglichst mit „beziehungsfähigen“ Frauen ab 30. Evtl. Tausch mit 2-Zimmer-Wohnung in Kreuzberg. Renate 030/614 95 64

Hamburg: Suche Zimmer/WG gut - ab September 83, Nähe Alsterdorfer Anstalten, Angebote an Bettina Rosenfeld, Heilandstr. 13, 3040 Soltau

Berlin: Lesbe, 27 u. Katar, suchen sofort Zimmer in Lesben-WG/HG möglichst Stadtrand. Tel. Francis 851 28 54. Eilt sehr!

Berlin: Suchen zum 1.3.83 Zimmer in Lesben-WG. (Petra/Christel) Tel. 0251/659 35

Berlin: Suche zum 1.3.83 1-2-Zimmer-Wohnung mit Ofen und Innenklo. Tel. 324 17 87 (Heidi)

Karin Grieneisen, bitte melden, deine Adresse fehlt uns!!!

Frau, 38, Stud., sucht großes, helles, ruhiges Zimmer in Frauen-WG in Hamburg. Tel. 040/40 86 85

## REISEN

Tips für Südamerika-Trips oder Karibik. Tel. Gaby 08041/43 32

Suche Frau für halbjährige Südostasienreise ab Oktober, möglichst aus Berlin (wegen Vorbereitungen). Petra Gebheim, 1/44, Karl-Marx-Str. 16 a, Tel. 6225877

Frau (40) sucht Gefährtin für Andalusienreise vom 20.3.-10.4.83. Tel. 04161/843 28

Australien: Welche Frau hat Lust, mit mir per Daumen oder... für 3 Monate (April-Juli) durch Australien zu flippeln. Bin 23 Jahre, Stud. (Informatik). Vera Naujok, Andreasstr. 21-23, 6520 Worms, Tel. 06241/273 90

Wir (32, 34) suchen zwei unternehmungslustige Frauen, die Juli/Aug. 83 mit uns Island auf eigene Faust entdecken wollen. KW Reykjavik

Lateinamerika - April bis Oktober: welche Frau hat ähnliches vor, und hätte Lust (ein Stück) gemeinsam zu fahren? Tel. 030/321 75 69 (ab 5.2.)

## EXAMENARBEITEN

Sauber, schnell, feministisch und liebevoll tippen wir eure Diplom-, Doktor- und sonstigen Schreibarbeiten. Unsere Schreibmaschine hat Kugelkopfsystem und somit könnt ihr auf verschiedenen Schrifttypen auswählen. Preis: ab DM 3,-/Seite. Tel. 030/2136590

Suche zwecks Dipl.-Arbeit „Mädchen in der Psychiatrie“ Frauen, die in ihrer Jugend in der Psychiatrie waren und bereit sind, darüber zu reden sowie Materialien, Erfahrungsberichte etc. (Unkostenersatzung). Bitte in Scharen melden unter 0231/82 81 23 od. Andrea Krüger, Kleiststr. 18, 46 Dortmund 1

Suche Material zum Thema: Mädchenarbeit in der Sozialistischen Arbeiterjugend in der Weimarer Republik. Martina Naujok, Borgfeldstr. 24, 2000 Hamburg 25, Tel. 040/250 16 30

Was macht Frauen krank? Suche Materialien zum Thema „Frauenspezifische Gesundheitsforschung“. Unkosten werden erstattet. Angelika Feurer, Graustadter Hauptstr. 134 a, 8600 Bamberg, Tel. 639 30

Suche Briefkontakt mit Frauen, die Suchtprobleme haben. Für mein Buch zum Thema: „Frauen und Süchte“ suche ich alles, was damit zusammenhängt (Gedichte, Geschichten, Zeitungsausschnitte, Referate, Examenarbeiten usw.). Es wäre schön, wenn auch Betroffene mir über ihre Erfahrungen usw. schreiben. Kennwort: Frauen und Süchte

Suche Material für Diplomarbeit: Thema: Über die Bedeutung von Essen im Alltag von Frauen. Kosten werden erstattet. Andrea Neuweiler, Kantstr. 10, 3500 Kassel, Tel. 0561/28 36 73

Welche Germanistik-, Pädagogik-, Psychologie- od. Soziologie-Studentin hat Lust u. Interesse, mit mir eine Diplom-/Examenarbeit über den „Mädchen-u. Frauenroman des 19. Jhd. als Element weiblicher Sozialisation“ zu schreiben? Suche hierfür noch Materialien, besonders alte Schmöker. Claudia Raab, Reinickendorfer Str. 114, 1000 Berlin 65, Tel. 030/465 93 95

## ARBEIT

Wir suchen dringend zum nächstmöglichen Termin eine Zahnärztin oder einen Zahnarzt mit Zulassungsberechtigung für unser Zahnmed. Kollektiv, bestehend aus 16 Leuten in Berlin-Kreuzberg. Welcher Zahnarzt, welche Zahnärztin gibt sich mit einem bescheidenen Einkommen zufrieden und traut sich, in einer Gruppe gleichberechtigt, mit viel Zeit für die Patienten, zu arbeiten? Zahnmedizinische Gruppenpraxis, Pücklerstr. 17, 1000 Berlin 36. Tel. 030/618 56 33

Azubi (18-20jährig) für den Lehrberuf als Steuerfachgehilfin gesucht. Helena Stern/Edeltraut Werner, Tel. 882 78 61, Konstanzer Str. 6, 1000 Berlin 15

Flotte Bürofrau für Beteiligung an modernem Schreibbüro gesucht. Selbständiges Wesen, positive Einstellung zu Technik und Schwung nötig. Gerne L. Tel. 772 84 20

Für „Violetta Clean“, therapeutische Wohngemeinschaft für drogenabhängige Frauen, suchen wir 3 feministische Mitarbeiterinnen. Voraussetzung: Erfahrung in der Drogenarbeit, Bereitschaft zur unentgeltlichen Vorarbeit. Kontakt: Ulrike Kreyszig, 861 68 40, Anne Kurth, 691 11 18

Wir sind drei Lesben, die im psychotherapeutischen Bereich arbeiten und suchen Frauen in der gleichen Situation. Wir wollen berufliche Aspekte diskutieren, die sich aus unserer Homosexualität ergeben. Chiffre 442

PRO FAMILIA Beratung: Die PRO FAMILIA Beratungsstelle Lippe, Woldemarstr. 15, in 4930 Detmold, sucht zum nächstmöglichen Termin eine(n) engagierte(n) Ärztin/Arzt, wenn möglich, mit gynäkologischer Fachausbildung, für 10 Std. pro Woche. Telefonische Anfragen bitte unter der Rufnummer 05231/268 41

## VERSCHIEDENES

Frauen-Sauna Steglitz mit Schwimmbad, Berlin 41, Plantagenstr. 2/Ecke Albrechtstr. (Nähe U-Bhf. Rathaus Steglitz, Autobus 17, 30, 32, 33, 68). Öff. Uhr u. Sa und So 19-24 Uhr. Massage, Ruheraum, Tischtennisraum, Imbiß u. Bar (Studentinnenmäßigig). Infos: Tel. 030/791 23 44

Körpertherapie: Bioenergetik/Biodynamik. Offene Wochenendgruppen 5./26. Feb., 19. März in Bielefeld DM 140,- incl. Biete auch kontin. Selbststud. Therapiegruppen an. Kontakt: Siggi Bach, Lehndammstr. 54, 2845 Damme 2, Tel. 05491/773 15

Massage Training: Ostern im Harz entspannen mit Jippy. 3 Wochen Polarisieren, Rebalancing, Reflexionen, Shiatsu. Info: Devagot 06221/37 34 37, 6900 Heidelberg, Panoramast. 123

Erika Wiselack schreibt in Courage 6/82 über das Lesen von Mary Daly „Gyn/Ökologie“: Ein aufregender Vorgang. Eine schmerz- und leidvolle und dann unendlich befreiende Erfahrung. Die Rezensionen über dieses Buch haben mich neugierig gemacht und abgestoßen zugleich - alleine traue ich mich an das Buch nicht ran. Ich suche Frauen (in Hannover), die mitlesen wollen. Bärbel: 0511/31 93 94

Raum Hamburg: Frauensuche vom 19.2.-6.3.83 in die Schweiz. Hütte mit Selbstvers., max. 27 Teilm. DM 800,- incl. Fahrt, Unterkunft, Verpfl., Skipaß und Unterricht (Langläuferinnen ca. DM 150,- weniger). Angelbd. bei J. Hieronymus, Schlanke 7, 2 Hamburg 13, Tel. 040/45 21 14

Bin neu in Hanau u. suche Frauen, eventuelle Gründung einer Frauengruppe. Susanne Pohlmann, Schelmstr. 17, 6450 Hanau 6

Bis jetzt sind wir noch/zumindest zu zweit; suchen Lesben, die auch „neue Lebensformen“ ausprobieren wollen. Angela Scaglione/Monika Biskoping, Eisenstr. 15, 4630 Bochum

Ich bin Psychologin und mache Therapie mit und für Frauen im Raum Kiel-Neumünster. Tel. 04322/42 86

Nebenstern? (Gibts sowas?) für „alleinerzogenen“ M (31/2 J.) von W (39 J.). Trotz Kita und „Kindertausch“ mit anderen Eltern schaffen wir unseren Alltag mehr schlecht als recht. W ist voll (und gerne) berufstätig und M ist voll drauf! Tel. 030/211 24 83

Rittergut - Kassel 35 km südöst. Versuchsbeschreibung: zusammen leben, Spaß, Ernst, revidieren, Seminare... Jeraud gesucht zum „Tatsachen schaffen“. Eva 0561/391 91

Für unser Tanz-Theater-Projekt „Nomadinnen gegen Niemandsland“ suchen wir tanz- od. theatererfahrene Lesbe. Tel. 705 25 28 od. 614 95 64

Ohlweiler/Hunsrück: „Die Beziehung zu meiner Mutter - Frauenseminar“ mit Rollenspiel, 11.3.-13.3.83, Anmeldung (fränkischer Rückumschlag): Andrea Schumann, Kurhessenstr. 38, 6000 Ffm Körper-Bewußtseins-Arbeit (Berlin): Bioenergetik, Reichkörperarbeit, Gestalt, Meditationen. Gruppenangebot Körperarbeit. Frauengruppe dienstags 19-22 Uhr. Gemischte Wochenendgruppe 26./27.3. Bitte Programm anfordern. Irma, Annetta 213 3070

Dein Horoskop erreiche und zeichne ich für DM 30,-. Zeichnung u. schriftliche Deutung DM 100,-. Magdalene 030/251 19 50

Karlsruhe: Chemiestudentin sucht Mitspielerinnen für Frauenaxofon/Querflöte und suche Rhythmusgruppe (Drums, Bass, evtl. andere Instrumente). Kein kommerzielles Interesse, das Ganze soll ja Spaß machen. Kein Proberaum aufzubrechen. Außerdem (versierte) Mitspielerinnen für Barockensemble gesucht. Tel. 0721/426 36

Frauenhandwerkshop: Wir geben 5 % für dein Geld bis Mai 83, damit unsere Zinsen nicht auf die Banken gehen. Tel. 0577/272

Mache Gesprächstherapie, Gestalt- und Körperarbeit, u.a. Meditation zu den psycho-physischen Energiezentren (Chakren) mit Frauen/Lesben. Tel. 0234/28 33 27 Ruhrgebiet

Workshop für Ton-Dia-Techniken mit Renate Stendhal und Maj Skadegaard 5.-14.3.83 in Bremen Unkosten incl. Material etwa DM 180,-. Anmeldung bei Dorothea Brockmann, 2800 Bremen, Fesefeld 107, 0421/70 15 37

Raum Dortmund: suche Frauen, die studieren, arbeiten und Mütter sind - zwecks Erfahrungsaustausch - außerdem sind in einer Krabbelgruppe (6-18 Mon.) ab Frühjahr 83 noch Plätze frei. Wer Mitarbeit und Entlastung sucht und noch Energie hat, die vorhandenen Räume zu renovieren und ein Konzept gemeinsam erarbeiten will, kann sich bei Annette Kulik, Middellmannstr. 10, 4600 Dortmund Schüren, Tel. 0231/44 82 86 melden

Selbsthilfegruppe in Stuttgart: ihr lernt euren Körper genauer kennen, macht Selbstuntersuchung und Massage, Gesprächsthe-men: Schwangerschaft, -verhütung, Sexualität, Handhabung von Problem 5. Aende DM 60. Ulla Kampelmann, Filderstr. 33 Ahrensböck

Welche Frau hat Ahnung/Erfahrung in Landwirtschaft/Gemüseanbau und sehnt sich nach Ostholstein? Birkenhof, 2405 Ahrensböck

Frauenselbsthilfegruppe in Stuttgart: Du lernst deinen Körper genauer kennen; beobachtest den Zyklus mittels Thermometer, Spekulum; machst Massage, Brustuntersuchung; erfährst Möglichkeiten, Harmonie in dir wiederherzustellen. 5 Abende - DM 60 Tel. 0711/60 08 27 Ulla

Amerikanerin leitet Frauengruppen in Englisch. Wir lesen feministische Literatur in englischer Sprache und diskutieren sie. In Berlin-Wilmersdorf. Tel. 824 25 25

Wir, 2 Frauen wollen demnächst einen Buchladen aufmachen. Wir kennen uns Tipps und Informationen geben? Chiffre 473

Wer hat Erfahrungen mit Schamhaarauflauf- und farberänderndem, und kennt wirksames Mittel dagegen? Ich hoffe dringend auf eure Hilfe. Chiffre 475

Suche Kontakt zu Selbsthilfegruppe oder Therapiegruppen mager/eisichtiger Frauen im Raum Schwäbisch-Hall/Crailsheim. Kennwort Ebsucht

Frauengruppe Siedergürtel. Tel. 04663/330

Wer gibt älterer Frau Englisch-Unterricht. Nicht zu teuer. Tel. 824 42 73

Wir machen euch Geburtsthoroskope - zur Unterstützung Frauenlands - für DM 30,-. Gebauene Geburtstau, zeit-ort und angeben. Jutta und Ritchie, Kivindeland, Raekkeborgevej 5, DK 9620 Aalestrup

Habe landwirtschaftl. Studium abgeschlossen, möchte auf einem Hof (Projekt) mitarbeiten, den das Frauenbewusstsein hat. Raum NRW od. Niedersachsen bevorzugt. Wer kann mir Tipps geben? Gerda Wantia, Kirchstr. 19, 4428 Rosendahl 3, Tel. 02566/4730

Frauengruppen können im Frauenferienhaus Österreich tagen oder Ferien machen. Tagessatz DM 25,- pro Frau für Übern.

Lebensmittel. In Auswahlmengen Ermäßigung. Bei Selbstverpfl. (ab 3 Übern.) Tagessatz DM 15,-. Anfragen an Frauenferienhaus, Zum Osteresch 1, 4447 Hopsten-Schale, Tel. 05457/15 13, Mo 10-12 Uhr, Sa 14-17 Uhr

Kontakte

7920 Heidenheim: Lesbe möchte dir (23-35 J.) zuhören, mit dir nachdenken, lachen, spaziieren, Liebe, Lust und Leben entdecken. Chiffre 441

Lesbische Frau, 21/172, sucht „ehr zärtliche Freundin - bitte um ausführliche Ganzbildzuschriften! Bis bald, Susi. Chiffre 456

Wuppertal/Umgebung: Ich, 23, lesb., suche Gleichgesinnte für eine ehrliche, dauerhafte Beziehung. Ich möchte mit dir reden können, Lachen und Blödsinn machen, dich kennenlernen. Beantworte jeden ernstgemeinten Brief. Chiffre 457

527 Berghausen: Junge Möchtegern-Einsiedlerin sucht nun doch eine liebe und offene Freundin, möglichst mit viel Eigenleben, damit Raum zum Wachsen bleibt. Chiffre 446

Raum Ulm: Ich, 34, suche keine Frau zum „Perdestehlen“, sondern eine Frau zur Realisierung gemeinsamer Träume. Chiffre 451

Köln: Ich bin 40 und suche eine Frau mit Spaß an Natur und einfachen Leben - für mich sind auch Reisen, Bücher und Kunst wichtig. Um euch die Briefmarke zu ersparen, liebe Ästheten, intellektuelle und Konsumneurotiker: ich bin weder reich, noch genial, noch schön. Suche jemanden, der offen sein kann (oder wenigstens will) zum Knuddeln - nach dem Motto „Wo ein Willen ist, muß man sich nicht unbedingt den Weg verbauen.“ Chiffre 449

Göttingen/Überall: Diese Enge hier erdrückt mich. Ich, 20, suche Frau zum Anfassen, Gedanken austauschen... Zuschriften bitte mit Bild. Kennwort: Sehnsucht

Angst vor Menschen - Angst vor dem Alleinsein. Unlösbarer Konflikt? Ausbrechen! Ich bin 26 J., lebe in Stade. Kennwort: Ausbrechen

Ruhrgebiet: Ich, 25, lesbisch, suche intelligente, zärtliche Freundin (bis 45) mit viel Liebe zu Büchern und Fremdsprachen für (vielleicht) dauerhafte Beziehung. Chiffre 452

Neu-Saarländerin sucht in Saarbrücken Kontakt zu Frauen zwischen 25 und 40, die auch allein leben und am Wochenende viel Zeit haben. Schön wäre, wenn sich ein festes Grüppchen zusammenfinden würde für offene Gespräche, gegenseitige Unterstützung; gemeinsame Unternehmungen; Ausflüge, Essen, Theater usw., evtl. auch Urlaub. Chiffre 453

Oberhausen/Ruhrgebiet: schulischerer Eulenspiegelin (24) sucht charmantraufgängerische Athene mit Idealen und Ansprüchen zum Eisbrechen, Funken-schlagen, Leben- und Lebens-lernen und Altwerden. Chiffre 455

Raum Aachen/Umgebung: Sie, Mitte 30, lesbisch, wünscht sich ehrliche Freundin für alles. Chiffre 458

Raum Stuttgart: Sie, lesb. (30 J.), Malerin, wünscht sich eine liebe Freundin zum Aufbau einer fröhlichen, kreativen und dauerhaften Beziehung und Freundschaft. Chiffre 459

Raum 7/Überall: Hallo du, ich, 33 J., suche dich, die du auch alleine bist, und dich nach Liebe und Zweifeln sehnst. Wenn du hältst, was du versprichst, könnten wir uns kennenlernen, egal, wo du wohnst, ich finde dich! Kennwort Oase

Klara und Mechtild, wo seid ihr? Wir Birkenhöferinnen warten sehnsüchtig auf euch. Wir sind einfach zu wenig. Birkenhof, 2405 Ahrensböck

Raum FR: Sie, 29, sucht liebevolle Sie für gemeinsame Unternehmungen. Zuschr. unter Chiffre 460

Raum Köln: Suche eine liebe, vielseitig interessierte Freundin. Bin Anfang 30, groß und schlank. Bitte Telefonangabe und evtl. Bildzuschrift (zurück). Chiffre 461

Suche Frauen für Frauengruppe. Johanna (27 J.) Schweins, Silberbrade 14 a, 3530 Warburg 1; Tel. 05641/27 03

Raum Karlsruhe: Suche liebe Lesbe zw. 18/30 J. für ehrliche Beziehung mit gegenseitiger Treue. Hast du Phantasie, magst du Natur, Tiere, ich freue mich auf einen Brief! Kennwort Zärtlichkeit

Ich, 26, suche langhaarige, verträumte, zärtliche Frau aus Dordorf zum Aufbau einer Freundschaft, die trotzdem Raum zum Atmen läßt. Wo bist du? Chiffre 447

Raum Kassel: Wünsche mir lesb. Freundin mit künstler., Ambitionen, die das Leben mit Humor nimmt, gern auch mal aufspielt und Mut hat zu einer offenen lockeren, aber warmen Beziehung. Bitte, melde dich! Chiffre 448

Mittelhasen/Radiuss ca. 150 km: suche die Frau, die mit mir eine sinnvolle Lebensbindung reifen lassen möchte, in der die Haltbarkeit von Herz und Verstand geprägt ist. Wünsche sie mir menschlich und geistig schon etwas anspruchsvoll, seelisch stabil, mit Welftoffenheit und Humor, nicht klammernd, frei von früheren Beziehungen, nicht bi. gesch. o.ä., ca. ab 45 Jahre. Ich liebe bisher etwa mehr als ein halbes Jahrhundert, bin trotzdem keine „Alte“, sondern relativ jung geblieben, wenig an „Dynamik“ verloren (obwohl Trübel abgelegt), berufstätig, ledig, vorzeitig, feministin Typ, hatbare Realistin mit diversen Hobbys und erwarte gerne Ihre Zuschrift. Chiffre 443

7057 Winnenden: Ich wünsche mir dich zum Träumen, Auseinandersetzen, zum Aufbau einer menschlichen Beziehung. Chiffre 445

Junge Lesbe, 25 Jahre, sexuell sehr aktiv, wünscht ebensolche Freundin für Dauerbeziehung. Bitte, wenn möglich, Bildzuschrift. Chiffre 444

Raum D'ort/Köln: 30jährige Lehrerin, 174, schlank, sucht sensible, liebevolle Freundin mit Niveau. Chiffre 498

Entfernung sollte keine Rolle spielen! Wünsche mir eine liebevolle Freundin. Bin 23, keine Emanzel! Chiffre 454

Eure Kleinanzeigen erscheint nur bei gleichzeitiger Bezahlung - bar, Briefmarken oder Post-/Bankbeleg - in der nächsten Courage. Je angefangene 20 Worte kosten 10 DM. Chiffre- und/oder Kennwortanzeigen 10 DM extra für die Zusendung der eingegangenen Zuschriften. Kleinanzeigen bitte getippt oder in Druckbuchstaben einsenden! Einsendeschluß für die Nr. 2/83 ist der 11.1.83

Noch weitere Kleinanzeigen auf der gegenüberliegenden Seite

\*\*\*\*\*  
 Gewerbliche Anzeigen kosten  
 DM 3,30 für 1 mm  
 Höhe bei einer Breite von 42 mm.  
**ANZEIGENSCHLUSS**  
 für das nächste Heft ist am  
 1. Februar 1983

\*\*\*\*\*  
**In unserem Bauernhaus in wun-**  
**derschöner Gegend in der Eifel**  
 ist das Gästezimmer zum Ferien-  
 machen frei. Außerdem bieten wir  
 an: Regeneration und Entspan-  
 nung durch alternative Gesichts-  
 und Ganzheitsbehandlung mit Na-  
 turkosmetik von Kosmetikerin,  
 Massage, Gespräche. Elvira Löh-  
 lein, Maria Bernard, Merscheide-  
 weg 41, 5522 Speicher, Tel.  
 06562/2456

**Für alle, die sich täglich quälen:**  
 „Die (Bio-) Logische Konsequenz“  
 Vierfarbiger Postkarten-Comic  
 von Stephanie Peschke mit 16 Bil-  
 dern. Im Selbstverlag. Das Grünste  
 aller Geschenke!  
 Sofort bestellen! (nur nach Vor-  
 auszahlung von DM 9,80 auf  
 Kto. S. Peschke 332930-500  
 Postscheckamt Köln). Vertrieb: S.  
 Peschke, 5227 Windeck-Werfen

**Frau sucht Frau Vermittlungen,**  
 Elke Feckinghaus, Postfach 12 01  
 62, 5650 Solingen

**Bücher zum Thema „Türkei“ von Dr. Sadi**  
 Ücücü, zu beziehen bei: Dr. Sadi Ücücü,  
 Ostmarktstr. 83, 4400 Münster:

- Die Wirtschaftskrise in der Türkei von 1979 bis Ende 1981 DM 10,80
- Die Chancengleichheit der Jugendlichen in der Türkei DM 10,80
- Die Stellung der Frau in der türkischen Gesellschaft DM 7,80
- Die Ausländerbeschäftigung und die sozio-ökonomische Situation der türkischen Frauen in der Bundesrepublik Deutschland DM 7,80
- Die Gewerkschaftsbewegung in der Türkei DM 48,80
- Integrationshemmender Faktor: Vorurteile gegen Ausländer - Ursachen und Folgen DM 10,80
- Gastarbeiterkinder aus der Türkei - zwischen Eingliederung und Rückkehr - von H. Birkenfeld DM 19,80
- Schul- und Ausbildungsprobleme der türkischen Kinder und Jugendlichen DM 3,00
- Strategien in der Ausländerpolitik - Ein theoretischer Überblick über die Integrationsmöglichkeiten der ausländischen Arbeitnehmer in der Bundesrepublik Deutschland DM 3,00
- Bibliographie zur Literatur über Ausländerfragen und Ausländerproblematik

**Feministische Astrologie, schriftl.**  
 od. mündl. Tel. 0611/65 68 95 ab  
 19 Uhr

**Körpertherapie: Bioenergetik/**  
 Biodynamik. Offene Wochenend-  
 gruppen 5. Feb., 26. Feb., 19.  
 März in Bielefeld. DM 140,- incl.  
 Kontakt: Sigi Bach, Lehmdener-  
 str. 54, 2845 Damme 2, Tel.  
 05491/73 15

**An alle Frauen!**  
**eifersüchtige zornige mordlustige**  
**hemmungslose gierige besessene**  
**launische verlassene kratzbürstige**  
**tückische unversöhnliche**  
 Schickt Eure Träume, Phantasien,  
 Geschichten, Gelüste  
 bis 31. März 1983

an  
 Verlag Gudula Lorez GmbH,  
 Goltzstr. 13, 1000 Berlin 30  
 auf daß ein Buch entstehe über  
**EIFERSUCHT!**

**Selbsthilfekalender**  
 Themen: Fußreflexzonen, Massa-  
 ge, Schwangerschaft, Stillen usw.  
 Wandkalender: 50 x 30 cm. Preis  
 DM 15,- + 2,70 f. Porto. Zu be-  
 ziehen über: Feministisches Frau-  
 engesundheitszentrum e.V., Wil-  
 helm-Marx-Str. 58, 8500 Nürn-  
 berg, Kto: 7762-850 Postscheck  
 Nbg.

**Frauenbriefpapier**  
 für engagierte Frauen  
 Kostenlose Informationen:  
 Sternbuschweg 54 · 4100 Duisburg 1  
 Helke Beck



**NATÜRLICHE HAUTPFLEGEMITTEL**

- aus hochwertigen Fetten und Wachsen
- mit wertvollen Pflanzenölen
- ohne chemische Zusätze
- keine synthetische Parfümierung -

Informationen + Bezugsadressen  
 könnt Ihr bei uns erfragen:  
**HERSTELLUNG und VERTRIEB**  
 Inge Stamm Monika Berg  
 Urbanstr. 176, 1 Berlin 61  
 Tel. 030/6954394

**Naturbelassene Schafwolle! Wir,**  
 die z.Zt. 18 Leute der Schäferrei-  
 genossenschaft Finkhof, verarbei-  
 ten die Wolle unserer Schafe  
 selbst. Wir waschen die Wolle so,  
 daß noch ein Rest des Lanolins  
 enthalten bleibt. Unsere Wolle  
 gibt es in den Naturfarben weiß,  
 grau und braun. Zu bestellen bei:  
 Schäfergenossenschaft Finkhof  
 e.G., St.-Ulrich-Str. 1, 7954 Ar-  
 nach/Bad Wurzach.

**Handgesponnene Naturwolle,**  
 100 g ab DM 3,10, Wollmuster  
 gegen 60 Pfg. Rückporto. Rauch,  
 Oberstr. 12, 3559 Sachsenberg.

**624 10 10 Zapf-Umzüge - Nah,**  
 Fern, Beiladungen, Einlagerungen,  
 auch Flügel und Klaviere, auf  
 Wunsch zum Festpreis (incl. MwSt.  
 und Transportvers.)

...dann wir machen  
 euren Möbeln Beine...  
 Zapf-Transporte im Besitz der  
 Belegschaft.

**Frauenzeichen, Anhänger und**  
 Ohringe (Silber) je DM 11,-  
 (zzgl. Porto). Scheck an: B.  
 Rackstein, Bremgartnerstr. 17,  
 7812 Bad Krozingen 3.

**Aus eigener Produktion an Wie-**  
 derverkäufer: Baumwollflamme  
 DM 18,- + 13 % pro kg; Winter-  
 baumwolle DM 18,- + 13 % pro  
 kg; Dochtgarn reine Wolle DM  
 22,- + 13 % pro kg; Effektgarn  
 reine Wolle DM 24,- + 13 % pro  
 kg; Mindestabnahme DM 500,-.  
 Muster anfordern bei: Freymark,  
 Aachenerstr. 123, 5102 Wurselen

**Südfrankreich: Kreativer Urlaub**  
 Wolle Spinnen, Färben, Weben,  
 Lernen - Calmeil - F-47470  
 Beauville O. Brigitte (06181) 12  
 164 Hanau

**Pfllanzengefärbte Wolle, Seide,**  
 Wolle-Seidengemisch. Naturwol-  
 len, Mohair handgesponnene  
 Baumwolle bei Anke Staroste, Im  
 Flüchtei 141, 4830 Gütersloh 1,  
 Musterkarte und Infos gegen DM  
 2,50 in Briefmarken

**Reine Schurwollen, Leinen-Baum-**  
 wollgarn und Seiden von DM 5,60  
 bis DM 20,-/100 g gibt's beim  
 Wollversand „Die Schlinge“, R.  
 Hass, Engerstr. 102, 4900 Herford,  
 Muster und Preisliste gegen DM  
 1,- in Marken.

**Schafwolle, Alpaca, Baumwolle,**  
 Mohair und Seide. Muster gegen  
 DM 2,- in Briefmarken, bei Frie-  
 derike Buettner, Brunnenstr. 47,  
 8781 Mittelsinn.

**Med. Fusspflege**  
**Heilmassage**  
**Solarium**  
**Cellulite-Massage**

auch Hausbesuche, Bestra-  
 hungen, Blutdruckmessung

Inh.: Brunhild Fehlau  
 Dahlmannstr. 11, 1 Berlin 12

Tel. 323 80 93  
 Mo. - Fr. 9.00-20.00 Uhr;  
 Sa. nur nach Vereinbarung

Wenn eine Frau sich in ihrem  
 Sessel nicht bequem fühlt, kann  
 sie auch nicht gut drin sitzen.  
 Plüsch, Luxus, exklusive Stoffe,  
 Gardinenanfertigung, Innenein-  
 richtungen. Wie ihr wollt, was ihr  
 wollt. Christiane Kamp, Polsterin,  
 Tel. 883 31 49, 1000 Berlin 15,  
 Fasanenstr. 40, Eingang Ludwig-  
 kirchstr.

**Briefpapier aus Erdpapier schützt**  
 Natur & Umwelt. Muster gegen  
 DM 1,40 Rückporto. Minotaurus,  
 Hintergasse 2, 6102 Pfungstadt 2

**KONTAKTE**

**Südwestdeutschland/Raum Bo-**  
 densee: Ich, 31, suche Kontakt zu  
 frauenbewußten Frauen, Projek-  
 ten usw. Möchte gerne in diese  
 Gegend ziehen. Chiffre 472

**Raum Wuppertal, Solingen, wel-**  
 che Frau sucht Gesprächspartne-  
 rin die, wie ich, nicht alle Proble-  
 me mit der eigenen Freundin be-  
 sprechen kann. Chiffre 474

**Norddeutsche Mitte 50, sportli-**  
 cher Typ, lesb., Freude an: Natur,  
 Tieren, Büchern, Kunst, sucht  
 eine gleichgesinnte Freundin. Al-  
 ter unwichtig. Evtl. gemeinsame  
 Stadtflucht. Chiffre 477

**Raum Solingen: Skorpion (21,**  
 nicht Lesbe) sucht verständnisvol-  
 le Frau bis 30 zur gegenseitigen  
 geistig-seelischen Aktivierung, le-  
 se, handarbeiten, rede gerne. Kenn-  
 wort: Seelenwanderung

**Nürnberg/Überall: 28jährige Sie**  
 sucht sensible, intelligente, mu-  
 sisch interessierte Partnerin -  
 gibt es sie? Bildzuschriften an-  
 genehm (Bild zurück). Kenn-  
 wort Key West

**I am a homosexual Frenchwo-**  
 man who should like to corres-  
 pond with homosexual women in  
 the whole world. In order to pro-  
 ve that a bottle in the sea is ne-  
 ver lost, in order to prove that it  
 exists lesbians to four corners  
 of the earth, write me by solidari-  
 ty or for yourselves. Beauchamp  
 Carole, PR les Terreaux, 69001  
 Lyon, France

**Bielefeld: Wenn du lieb, klug, auf-**  
 geschlossen, vielseitig interessiert  
 und ohne jegliche Bindung bist,  
 schreibe mir. Ich (38) möchte  
 eine Beziehung aufbauen, in der  
 gegenseitiges Verstehen Voraus-  
 setzung für Zärtlichkeit und Ge-  
 borgenheit ist. Chiffre 466

**Raum Bodensee/ZH: Ich, 31, Les-**  
 be, berufstätig, suche Freundin  
 für ehrliche Beziehung. Tel. 0049/  
 72/72 53 76. Chiffre 462

**Frauenliebende Frau (26, Berlin)**  
 sucht ebensole für asexuelle  
 Beziehung. Auch Briefkontakte.  
 Liebt noch: das Meer, Bach, Goe-  
 the, Anthroposophie. Sternbild:  
 Stier. Chiffre 463

**Raum Freiburg: Ich 38 und suche**  
 eine Partnerin, frauenbewußt,  
 sensibel, die Nähe und Distanz er-  
 tragen kann. Chiffre 464

**Wir sind ein reiselustiges Lesben-**  
 paar (30, 32), leidet an die NRW-  
 Schultermine gebunden. Welches  
 Freundinnenpaar hätte trotzdem  
 Interesse an gemeinsamen Reisen?  
 Chiffre 465

**Stuttgart: Große (173 cm) sucht**  
 Große 48 bis 45 Jahre. Bedin-  
 gung: viel Kopf und trotzdem  
 bereit, zu träumen, Chiffre 490

**Raum 81: Sie, 29 J., sucht hu-**  
 morvolle, intelligente Freundin.  
 Interessen: Reisen, Politik, Tech-  
 nologie, Musik etc. Chiffre 468

**München: Du, 35-40, feminin, kri-**  
 tisch und couragiert, mögl. unab-  
 hängig - Ich: Ende 30, lesb., vor-  
 zeigbar, liebe Musik, Theater, Bü-  
 cher, auch Sport - Wir: suchen  
 Verstehen, Vertrauen, Zuneigung,  
 Geborgenheit. Wollen wir uns  
 kennenlernen? Chiffre 469

**Oberösterreich: feminine 41jäh-**  
 rige, gefühlvoll, künstlerisch in-  
 teressiert, sucht eine verständnis-  
 volle Freundin für eine Dauerbe-  
 ziehung. Chiffre 470

**Schleswig-Holstein: Wer nicht be-**  
 geht - lebt verkehrt. Ich hab ja  
 so Lust! Mensch, Frau, melde  
 dich! Ich bin 40, lesbisch und will  
 leben. Chiffre 471

**Schweiz: 35j. vollschl. unabhän-**  
 gige Sie, sucht eine gleichaltrige  
 bis 40j. intelligente Sie. Wenn  
 Sie wie ich eine wirklich ehrliche,  
 behutsame und nach außen trag-  
 bare Dauerfreundschaft anstre-  
 ben, so freue ich mich über ein  
 paar Zeilen mit Tel.Nr. Chiffre  
 484

**Hamburg: W, 23, sucht W zu**  
 liebhaben und wärmen. Chiffre  
 485

**Raum Norddeutschland: Junge**  
 Erzieherin (25) sucht Frau zum  
 Näher-Kennenlernen. Alle ernst-  
 meinten Bildzuschriften werden  
 beantwortet. Chiffre 486

**Individualistin, natürlich, wach-**  
 sensibel, romantisch, begeiste-  
 rungsfähig, kreativ, naturliebend,  
 lausbubig, schlank, sucht passen-  
 des Gegenstück für ein Miteinan-  
 der (30-40 J.). Süddeutschl. be-  
 vorzugt. Chiffre 483

**Raum Hannover: Welche unge-**  
 bundene Frau hat Lust, mit mir,  
 Anfang 40, sportlich, schlank, un-  
 gebunden, positive Lebenseinstel-  
 lung, Zigaretten- und Alkoholkon-  
 sum gleich Null, einen Ski- oder  
 Tennisurlaub zu erleben. Termin  
 Ende März für 14 Tage, Ziel noch  
 offen. Vorheriges Kennenlernen  
 erwünscht, da bei Zuneigung und  
 Verstehen Dauerfreundschaft an-  
 gestrebt wird. Chiffre 479

**24jährige Lesbe, in einer Klein-**  
 stadt lebend, möchte liebe Frau  
 zum Aufbau einer Beziehung ken-  
 nenzlernen. Raum Ansb.-Nürnberg.  
 Chiffre 480

**Sie, 32, sucht liebe, verständnis-**  
 volle Freundin zwecks Dauerbe-  
 ziehung. Chiffre 481

**Bin 36 Jahre, wohne Raum Dis-**  
 seldorf, wünsche Freundschaft  
 zu Frauen, mit der/denen ich Ak-  
 tivitäten, Gespräche teilen/aus-  
 tauschen möchte. Chiffre 482

# nachrichten

## In unserem Interesse?

## Forschungsprojekt zu: Vergewaltigung

Berlin. Auch die COURAGE wird um Unterstützung gebeten. Vom Direktor der kriminologischen Abteilung der Uni Marburg. Er leitet ein „überregional angelegtes Forschungsprojekt“, das „den sexuellen Mißbrauch der Frau zum Inhalt hat“. Es geht darum, einen 17-seitigen Fragebogen an die – vergewaltigte – Frau zu bringen. Durchaus in ihrem und anderer Frauen Interesse, wie es scheint. Denn den Untersuchungszielen können wir unsere Anerkennung kaum versagen: Die „Dunkelziffer“ soll erhellt werden (warum Frauen nicht zur Polizei gehen). Die Frau-ist-selbstschuld-Theorie wird in Zweifel gezogen und schließlich wird sogar eine Gesetzesänderung des § 177 StGB angestrebt: Der „strafrechtliche Tatbestand der Vergewaltigung“ müsse womöglich „auf sämtliche gegen den Willen der betroffenen Frau vorgenommene sexuelle Handlungen ausgeweitet werden... die geeignet sind, die sexuelle Selbstbestimmung zu beeinträchtigen.“

Warum trotzdem diffuses Unbehagen? In meiner Not fragte ich die Notruffrauen „vor Ort“. Tatsächlich hatten die bereits Besuch gehabt von den Forschern – in deren Not, nicht genug Frauen finden zu können, die ihren Fragebogen beantworten.

Aber ach, der Notrufgruppe schien es nicht viel besser zu gehen als mir. Wir hatten allesamt „Schwierigkeiten“ damit und wußten nicht genau, warum. So einfach machen wollten wir es uns ja nicht, etwas deshalb abzulehnen, weil es Männer machen...

In ihrer nachfolgend abgedruckten Stellungnahme, die wir

kurz vor Redaktionsschluß bekamen, hat die Marburger Notrufgruppe offenbar doch noch den Grund gefunden. Aus einzelnen Fragen des Fragebogens wird geschlossen, daß die „Schuld“ an ihrer Vergewaltigung doch wieder der Frau selbst zugeschoben werden soll. Ich will dieses Argument nicht geringschätzen. Nur daß ich den Wissenschaftlern nach wie vor abnehme, daß solches nicht in ihrer Absicht liegt. Dadurch wird die ganze Sache aber nicht etwa entschärft, sondern das Gegenteil ist der Fall.

Es „soll eine Überprüfung der althergebrachten viktimologischen Theorie erfolgen, d.h. der Beziehung Täter-Opfer im konkreten Fall“ heißt es in dem Brief des Direktors Prof. Meurer. Das, was man „überprüfen“ will, – die geheimnisvoll klingende Zungenbrecher-„Theorie“ auf eine Formel gebracht: Minirock provoziert Vergewaltigung – muß natürlich irgendwie auch in den Fragebogen rein. Dagegen werden dann andere „Thesen“ ebenfalls in den Fragebogen versteckt, der übri-

gens von Juristen und Psychologen erarbeitet worden ist. Z.B. die These, daß Frauen eher vergewaltigt werden, wenn sie – unmittelbar vor der Tat – besondere Probleme hatten: Streit mit Eltern oder Ehemann (nicht mit Kindern wohlgemerkt!), berufliche Schwierigkeiten, Trennung, Scheidung, Depressionen.

Ich sage nicht, daß es falsch ist, sich über derartige Zusammenhänge Gedanken zu machen. Aber ich bekenne, daß es mir ein Problem ist, wenn solche Überlegungen aus dem Diskussionszusammenhang unter Frauen hinausgenommen werden und als statistische Daten in einer Männeröffentlichkeit beliebig verwendet werden können, auch um auf Frauen Druck auszuüben.

Es ist eine Sache, wenn Frauen – in der Notrufgruppe etwa – sich auch über das Verhältnis zwischen ihrer persönlichen Situation und einer Vergewaltigung Gedanken machen. Und es ist eine andere Sache, wenn uns Frauen etwa ein „Forschungsergebnis“ vorgehalten würde, nach dem Ver-

gewaltigung auf „Schwäche“, auf „psychische Labilität“ zurückzuführen sei. Daß das Problem womöglich gelöst wäre, wenn wir uns nur ordentlich „emanzipieren“ würden.

Mit einer Umkehrung der „Minirock-Theorie“ wäre uns nicht gedient, weil sie mit Männergewalt nach wie vor rechnet und diese womöglich noch mehr verharmlost. Wenn wir sagen „Jede Frau kann vergewaltigt werden“, dann ist das eine politische Aussage und keine über die weibliche Psyche. Ich möchte meine Zeit nicht damit verschwenden, nachweisen zu müssen, daß diese Charakterisierung der Männer-Gewalt-Gesellschaft „richtig“ ist, obwohl doch „die Wissenschaft“ angeblich bereits das Gegenteil „bewiesen“ habe.

Wie die Herren ihre beiden anderen Ziele erreichen wollen, ist mir allerdings überhaupt nicht klar. Die „Dunkelziffer erhellen“, setzte voraus, eine „repräsentative“ Anzahl und Auswahl solcher Frauen zur Beantwortung zu gewinnen, die ihre Vergewaltigung bereits der Polizei eben nicht mitgeteilt hatten, denn die Gründe dafür sollen ja gerade herausgefunden werden. Aber nicht umsonst gibt es ja sehr viel Geld für dieses Projekt und sehr viel Forscherzeit, die auch für solche Arbeit (Ansprechen der Frauengruppen, Veröffentlichung in Zeitungen etc.) verwendet werden kann...

Und schließlich, was ist von der angestrebten Gesetzesänderung zu halten? Worauf soll der Straftatbestand der Vergewaltigung ausgedehnt werden? Die Frauen fordern da zweierlei.

1. Nicht nur (erzwungene) Penetration/en soll/en bestraft werden, sondern alle erzwungenen sexuellen Kontakte.
2. Der Straftatbestand der Vergewaltigung soll in dieser erweiterten Form endlich auch auf die Ehe bezogen werden.

Wenn wir aber den Fragebogen rauf und runterblättern, finden wir zu unserem Erstaunen keinen Hinweis auf den Ehemann als möglichen Täter. Nur einmal taucht er auf – als möglicher sexueller Aufklärer! Bei den Antwortvorgaben, die auf die Frage Nr. 26 nach dem Täter anzukreuzen sind, wird er überhaupt nicht genannt. Nicht einmal ein Plätzchen ist ihm reserviert worden, damit die Frauen vielleicht selbst drauf kommen. Und was die Ausweitung der strafrechtlichen Definition von Vergewaltigung auf andere „sexuelle Handlungen“ betrifft, welche die Frauen unter Nr. 31 ankreuzen sollen, da frage ich mich, ob die Methode dem Zweck wohl angemessen ist.

### Aus dem Fragebogen

#### Frage 26:

*Wie gut kannten Sie den Mann, bevor es zu diesem unfreiwilligen Kontakt kam?*

*Er war mir völlig fremd*

*Er war mir fremd, ich habe ihn aber gelegentlich schon gesehen (z.B. Busfahrer, Zeitungsverkäufer, Fahrgast)*

*und zwar.....*

*Wir hatten schon zusammen gesprochen, jedoch nur flüchtig*

*Er war ein guter Bekannter*

*Er war mein Freund*

*Er war mein Arbeitskollege*

*Er war ein Verwandter, nämlich mein.....*

*Er war mein Vater*

*Er war eine Tanzbekanntschaft*

*Wir haben uns zuvor in einem Lokal kennengelernt (am gleichen Tag)*

*Ich war Anhalterin, er hat mich in seinem Auto mitgenommen*

#### Frage 31:

*Auf der nachfolgenden Liste kreuzen Sie bitte all die (sexuellen) Handlungen an, die zwischen Ihnen und dem Täter geschahen (mehrfache Ankreuzungen möglich)*

*Er redete mit mir über sexuelle Sachen*

*Er beschaute sich mein Geschlechtsteil*

*Er zeigte mir Nacktbilder*

*Er berührte mich in sexueller Weise, aber nicht an meinem Geschlechtsteil*

*Er zeigte mir sein nacktes Geschlechtsteil*

*Er wollte, daß ich sexuelle Sachen machte*

*Er berührte mit seiner Hand mein Geschlechtsteil über der Kleidung*

*Er onanierte vor mir*

*Er berührte mein nacktes Geschlechtsteil mit der Hand*

*Ich mußte sein nacktes Geschlechtsteil mit der Hand berühren*

*Ich mußte mit meinem Geschlechtsteil seines berühren*

*Ich mußte ihn mit der Hand befriedigen*

*Ich mußte mich von ihm an meinem Geschlechtsteil berühren lassen*

*Ich mußte sein Geschlechtsteil mit dem Mund berühren und ihn so befriedigen*

*Ich mußte mein Geschlechtsteil durch seinen Mund berühren lassen*

*Er versuchte, mit mir Geschlechtsverkehr zu haben*

*Er hatte mit mir Geschlechtsverkehr*

*Er steckte sein Geschlechtsteil in meinen Hintern (Analverkehr)*

Warum muß eigentlich den Richtern das ganze Spektrum „sexueller Handlungen“ aufgetischt werden – mit entsprechender Antwort – „Häufung“ – damit sie entscheiden können, auf welche von ihnen der „Tatbestand der Vergewaltigung“ zukünftig anzuwenden ist. Falls die Herren aufgeklärt werden müssen, würde vielleicht die Vorlage der Liste (ohne Häufigkeitsverteilung) ausreichen. Obwohl man sich da wiederum auch was Geeigneteres einfallen lassen könnte...

Ich würde mich freuen, wenn sich andere Notrufgruppen, direkt betroffene Frauen, Rechtsanwältinnen und alle, die Lust haben, zu diesem Thema äußern würden. Den Fragebogen bekommt ihr bei: Prof. Dr. Dieter Meurer, Kriminologische Abteilung, Savignyhaus, Universitätsstr. 6, 3550 Marburg/Lahn.

Irene Stoehr

### Stellungnahme der Marburger Notrufgruppe

An der Kriminologischen Abteilung des Fachbereichs Jura in Marburg läuft derzeit ein großangelegtes Forschungsprojekt zum Thema „Dunkelfeld bei Vergewaltigung“. Grundlage des Projekts ist ein an vergewaltigte Frauen gerichteter Fragebogen. Das dadurch gewonnene statistische Material soll dann Ausgangspunkt für verschiedene Doktorarbeiten in diesem Themenbereich sein.

Wegen der Größe des Projekts und da wir vom Verfasser des Fragebogens um Weiterleitung desselben an betroffene Frauen gebeten wurden, erscheint es uns notwendig, grundsätzlich dazu Stellung zu nehmen. Die offizielle, über die wissenschaftliche Bestandsaufnahme hinausreichende Intention des Projekts ist es, eine Neufassung des § 177 StGB (Tatbestand der Vergewaltigung) anzustreben – zweifellos eine ehrenvolle Absicht, sieht frau einmal davon ab, daß dies von den Notrufgruppen in der Frauenbewegung schon seit Jahren gefordert wird. Zudem erscheint es bei genauerer Betrachtung des Fragebogens mehr als fragwürdig, wie das dort erhobene Material in irgendeiner Weise zur Umsetzung dieser Intention beitragen soll. ...

Der Fragebogen geht von einer individuellen Ursachenerklärung der Vergewaltigung aus, d.h. er befaßt sich hauptsächlich mit den persönlichen Charakteristika der Frau. Die Bedeutung von Vergewaltigung als ein Teil der strukturellen und offenen Ge-

walt gegen Frauen wird dabei völlig außer Acht gelassen.

18 von 53 Fragen beschäftigen sich mit den persönlichen Daten der Frau wie z.B.:

- Haben Sie einen akademischen Abschluß?
- Haben sie körperliche Behinderungen?
- Denken Sie an ihre sexuellen Erfahrungen noch gern zurück?

oder im „multiple choice“ (Ankreuz-)Verfahren:

- Ich bin ein lässiger Typ
- Ich sehe gut aus
- Das Reden überlasse ich lieber anderen, die es besser können als ich.

Was könnten die Konsequenzen einer solchen statistischen Erfassung sein, – etwa:

Aufruf an alle Frauen mit den Maßen 96-66-96 – bleiben Sie bitte bei Einbruch der Dunkelheit am besten zu Hause. Blonde Frauen sollten sich nur in ländlichen Gegenden auf der Straße zeigen. Frauen, die gerne Mini tragen, sollten dies möglichst nur in ihrer Küche tun!

Vergewaltigung wird hier wieder zurückgeführt auf das – wie auch immer wirkende – Erscheinungsbild der Frau als dem auslösenden Moment, getreu der alten These: jede Frau provoziert ihre Vergewaltigung selbst.

Frauen, die dennoch den Fragebogen anfordern und ausfüllen wollen, sollten sich also jede Frage kritisch anschauen und nur die beantworten, die sie für akzeptabel halten.

Für vertretbar halten wir den Fragenkomplex zum Verhalten der Polizei gegenüber vergewaltigten Frauen, der normalerweise in solchen Untersuchungen unberücksichtigt bleibt. Er könnte zumindest dazu beitragen, Fehlverhalten der Polizei einmal auch auf „offizieller“ Ebene zu dokumentieren.

Insgesamt gesehen, erwarten wir von dem Projekt weder Auswirkungen auf juristischer Ebene (Gesetzesänderung), kriminologischer (z.B. Verhalten der Polizei) oder auf gesellschaftspolitischer Ebene, noch neue Erkenntnisse zum Thema Vergewaltigung im wissenschaftlichen Bereich.

Als Frauen und damit direkt Betroffene, sowie als in der Frauenbewegung und der Notrufarbeit seit Jahren Aktive brauchen wir keine Legitimation einer „objektiven Wissenschaft“ um zu wissen, aufgrund welcher Machtverhältnisse Vergewaltigung in unserer Gesellschaft immer wieder möglich ist.

**Notrufgruppe Marburg,**  
Beratungszeit: Montag 17-20 Uhr,  
Tel. 635 70

### ● Goldrausch

**Berlin.** Am Sonnabend, den 19. Februar 1983 um 15 Uhr, findet die Erste Mitgliederinnenversammlung des Frauennetzwerks „Goldrausch“ statt im Frauenzentrum, Stresemannstr. 40, 1000 Berlin 61.

Es sollen die Förderungskriterien diskutiert und der Vorstand und der Beirat gewählt werden. Die Mitgliederinnenversammlung ist öffentlich. Stimmberechtigt sind natürlich nur die Mitgliederinnen. Alle sind herzlich eingeladen.

**Frauennetzwerk „Goldrausch“, Gneisenaustr. 2, im Mehringhof, 1000 Berlin 61, Öffnungszeiten: Di 11-13 Uhr, Do 17-19 Uhr, Tel. 692 15 99, Konto Cordula Gatz „Goldrausch“ Nr. 0310014182 Sparkasse Berlin West.**

### ● 0521/12 42 48

**Bielefeld.** Der Bielefelder Notruf e.V. – Beratung für Frauen und Mädchen bei Vergewaltigung und versuchter Vergewaltigung und für alle, die sich von anderen Formen männlicher Gewalt bedroht fühlen, ist ab sofort montags und donnerstags von 17-22 Uhr, unter der Telefonnummer 0521/12 42 48, zu erreichen.

### ● „Vergewaltigung“

**Gießen.** Die Gießener Notrufgruppe für vergewaltigte Frauen hat eine Dokumentation zum Thema „Vergewaltigung“ erstellt. Sie kostet DM 2,50 + Rückporto und ist zu bestellen bei:

**Notruf für vergewaltigte Frauen, Reichenbergerstr. 7a, 63 Gießen**



Das ist die 2. Nummer der Frauenzeitung Kobra aus Köln. Zum Weihnachtsfest, wie unschwer zu erkennen. Aber vor allem geht es um Bhagwan und Frauenbewegung. Dazu gab es nämlich eine handfeste Auseinandersetzung im Frauencafé „Rhiannon“. Wer sich für Astrologie oder Frauen – pardon Lesbenfußball interessiert, wird auch etwas finden. Eine Zeitschrift übrigens, bei deren Lektüre frau vergleichsweise (!) oft lachen muß. Und das meistens sogar mit Absicht. Kostet 3 DM (Na und? Es gibt Frauenzeitschriften, die kosten 5) und erscheint originellerweise immer Mitte des Monats.

Kobra c/o Frauenbuchladen, Moltkestr. 66, 5000 Köln 1

## ● Grüne Feministinnen

**München.** Heidi, Ingrid und Charlotte aus der grünen Frauengruppe München schickten uns dieses Papier:

„Wir wollen nicht diese Art von Verantwortung übernehmen, die eine Wahl in den Bundestag bedeutet. Der Parteiapparat der Grünen ist genauso organisiert wie bei den anderen Parteien, abgesehen vom Diäten- und Rotationsprinzip (vorläufig!).

Die grünen Männer wollen ein anderes Wirtschaftsprogramm, im besten Fall die Gesellschaft verändern, aber nicht sich selbst. Auch sie müssen ein neues Bewußtsein entwickeln — nicht nur die Frauen. Männer machen Stellvertreterpolitik, indem sie die Frauen, Arbeiter, Punkrocker und Alternativer für ihre Sache benützen. Obrigkeitshörigkeit ist wichtig für die Existenzberechtigung des Patriarchats und nicht nur für den Kapitalismus oder Sozialismus. Für Frauen hat sich auch in unterschiedlichen Gesellschaftsformen nichts geändert.

Selbst viele grüne Frauen definieren sich über die Männer und sind unfähig zur Solidarität unter-

einander. Frauen als angeblich geschichts- und identitätslose Wesen können kein Gruppenbewußtsein entwickeln und werden deshalb — aus Mangel an Solidarität — von Männern und Führungsgremien gegeneinander ausgespielt. Sie sind die Basis von gönnerhaften Führungsmackern und denen dafür noch unendlich dankbar. Supermänner und Superfrauen mit glatter Fassade, die in sich nicht widersprüchlich sind, dadurch unantastbar und nicht mehr basisbezogen. Frau ist nicht gleich frauenfreundliche Politik.

Der feministische Flügel der Grünen will sich nicht länger als Makel an den Rand drängen lassen — wir wollen uns aber mit unseren Widersprüchen darstellen. Nur dadurch kann sich Denken und Umdenken entwickeln.

Wir sind am Menschen interessiert und nicht an der Institution Partei, zählen uns zur Bewegung und unterstützen autonome Gruppen.“

*Drei Frauen, von denen die eine aus oben genannten Gründen noch immer, die andere nicht mehr und die dritte deswegen nicht in der Partei sind.*

zierungsform dem Sozialamt gegenüber mitgeteilt, eine Arbeit der Konzeption des Vereins entsprechend ist nicht mehr möglich. Das hatte zwangsläufig zur Folge, daß fast allen festangestellten Mitarbeiterinnen gekündigt werden mußte, weil 1983 für sie kein Geld da ist. Das Haus soll Frauenhaus bleiben, offen ist, wie es langfristig weitergeht.

Inzwischen haben wir die 2. Dokumentation geschrieben: vom Frauenhausalltag, den Bedingungen der Frauenhausarbeit, unseren Auseinandersetzungen um die Finanzierung des Hauses und vieles mehr. Bestellungen der Dokumentation bitte nur gegen Vorauszahlung von DM 6,50 + 2,- für Porto und Verpackung, auf das Postscheckkonto Hannover Frauen helfen Frauen e.V. Nr. 1002 78-306. Wir freuen uns auch über Spenden oder neue Fördervereinsmitglieder, unser Überleben 1983 hängt davon ab!

*Frauen helfen Frauen e.V., Tel. 66 44 77, Postfach 2005, 3000 Hannover 1*

## ● Finanzierung aufgekündigt

**Hannover.** Das autonome Frauenhaus in Hannover existiert seit fünf Jahren. Seine Finanzierung war bisher gesichert über das Bundessozialhilfegesetz. Obwohl wir es ablehnen, Mißhandlung als ein individuelles Problem anzusehen, war diese Finanzierung nach § 72 BSHG ein Kompromiß, um die Existenz des Hauses überhaupt abzusichern.

In den letzten fünf Jahren wurden die Daumenschrauben der Ämter immer mehr angezogen. Seit kurzem muß jede Frau detailliert ihren Aufenthalt im Frauenhaus begründen. Ihr muß vom Frauenhaus bescheinigt werden, daß sie „nicht fähig ist, in der Gemeinschaft zu leben“. Sie soll zunehmend mehr entmündigt werden.

Diese Verbürokratisierung und Diskriminierung von Frauen lehnen wir entschieden ab; deshalb kündigen wir die Finanzierung nach § 72 BSHG. Es ist nicht die Schuld von Frauen, daß Frauenhäuser notwendiger denn je sind. Wir Mitarbeiterinnen wollen nicht der verlängerte Arm der Sozialbürokratie sein. Zum dritten Mal haben wir einen Antrag auf institutionelle Förderung beim Rat der Stadt Hannover beantragt. Noch gibt es keine Entscheidung darüber, und wir sind alles andere als optimistisch.

Der Trägerverein hat inzwischen die Kündigung der Finan-

## ● Wie halten Sie's mit uns, meine Herren?

**Bonn.** Die Fraueninitiative 6. Oktober lädt zu einem überregionalen Treffen am 18. und 19. Februar in Bonn ein, um die für den 6. März angesetzte Bundestagswahl vorzubereiten (COURAGE 1/83). Am Freitag, den 18. Februar, um 20 Uhr, geht's los mit einer Großveranstaltung „Frauen fragen Politiker“. Um Antwort gebeten wird männliche Prominenz aus allen Parteien. Dazu hat die Fraueninitiative Frauenforderungen, -fragen und Zustandsbeschreibungen zu 14 Themen vorbereitet: Renten, Antidiskriminierungsgesetz, alternative Lebensformen, Gewalt gegen Frauen, Bafög, Friedenspolitik, § 218, Frauensprache, Medienpolitik, Frauenerwerbslosigkeit, Frauen im Erwerbsleben, Wahlrechtsänderung, Familienpolitik und (voraussichtlich) Frauen-Wirtschaftspolitik.

Am Samstag, den 19.2., werden Gruppen aus verschiedenen Städten auf dem Bonner Münsterplatz aktiv sein. Mit Infoständen zu verschiedenen wahrrelevanten Themen, Theater und Musik... Abends ist ein großes Frauenfest geplant.

Der Ort für die Abendveranstaltung und das Fest wird noch bekanntgegeben. Frauen, die am Samstag auf dem Münsterplatz etwas anbieten wollen, mögen sich bitte im Büro bei Sylvia oder aber bei Karin Glaser (0228/65 82 52) melden. Das für die Befragung vorbereitete Papier wird auf Anfrage verschickt. Bitte meldet euch dort auch an, wenn ihr kommen wollt (schon wegen der Schlafplätze).

*Fraueninitiative 6. Oktober, Frauenmuseum, Im Krausfeld 10, Tel. 0228/69 13 44*

## ● Die Kandidatin

**Hannover.** „Als langjährige Mitarbeiterin im autonomen Frauenhaus in Hannover und in der nationalen Frauenhausbewegung habe ich mich entschlossen, für die Grünen zur nächsten Bundestagswahl zu kandidieren. Ich erhielt auf der Landesliste Niedersachsens den 5. Platz, obwohl ich nicht Mitglied der Grünen bin. Hintergrund für diesen Entschluß sind die Erfahrungen und Querelen auf kommunaler und Landesebene bei dem Kampf, eine bun-

deseinheitliche Finanzierung außerhalb des Bundessozialhilfegesetzes für die Frauenhäuser durchzusetzen.

Als Nichtgrüne sehe ich in dieser Partei am ehesten die Möglichkeit, zusammen mit anderen Frauen die frauenfeindlichen Inhalte aller parteipolitischen Programme anzuprangern und gegen eine Instrumentalisierung von Frauen zu kämpfen.“

*Heidmarie Dann, Ferd.-Waller-Str. 34, 3000 Hannover 1*



**ATROPIN — die neue, im September 82 gestartete FRAUEN-FOTO-Zeitung, benötigt DRINGEND Spenden zur finanziellen Unterstützung... damit... sie demnächst mit erweitertem Konzept — wieder erscheinen kann.**

**SPENDENKONTO: Sonderkonto: Christine Egerland, PSchA Berlin-West, Konto-Nr.: 456 485-109, Red.-Adr.: ATROPIN, Gervinusstr. 18, 1000 Berlin 12**

## ● STAR-Aktion

**Berlin.** In Westberlin läuft die STAR-Kampagne (Stop The Arms Race: oder: Stoppt Total Alle Rüstung) seit Anfang September 1982. Sie wird bisher von ca. 20 Frauengruppen getragen. Die Kampagne ist eine von amerikanischen Frauen initiierte internationale Unterschriftensammlung

gegen das Wettrüsten. Die Unterschriften sollen am 8. März, dem internationalen Frauentag, im NATO-Hauptquartier abgegeben werden. Frauen aus aller Welt sollen dazu nach Brüssel kommen und an den geplanten kulturellen Veranstaltungen und politischen Manifestationen teilnehmen.

Der Berliner „Frauenkoordinationskreis“ trifft sich jeden 1. und 3. Donnerstag i.M. im „Laden sozialer und politischer Vereinigungen“, Motzstr. 65, 1000 Berlin 30, um 20 Uhr.

*STAR-Frauenkoordinationskreis, c/o Monika Nur, Bamberger Str. 60, 1000 Berlin 30*

## ● Zum Ende der „alternative“

**Berlin.** „alternative“ – fast zwanzig Jahre erschien sie zweimonatlich in immer gleicher Gestalt: rotes Cover, schwarze Schrift, die Seiten fast randlos und eng bedruckt. Fast zwanzig Jahre war in ihr zu lesen, was sonst untergegangen, was nicht zur Kenntnis genommen worden wäre oder worüber man sich gerne hinwegtäuscht hätte. Im Gegensatz zu ihr vermochten andere Zeitschriften und Verlage all dies später geschäftstüchtig zu vermarkten.

Immer bedeutete die Lektüre von „alternative“ Anstrengung, immer hieß lesen hier denken; und beidem unterzog man sich, weil Anstrengung und Engagement durch Herausgeberin und Autoren vorgemacht, in jedem Heft mit erneuter Selbstverständlichkeit repräsentiert wurden. Ob materialistische Literaturtheorie, ob Althusser oder die französischen feministischen Theoretikerinnen in der Nachfolge Lacans, ob die Romantikrezeption in der Frauenbewegung (so noch das vorletzte Heft, Nr. 143/144; April-Juni 1982), was immer „alternative“ aufgriff, es geschah mit einer Ernsthaftigkeit und einer in-

tellektuellen Redlichkeit, die erkennbar dem Vergnügen am Originellen, an der Theorie entsprangen und die doch nie der Mode, den kulturtheoretischen Trends folgten.

Bis ins letzte Heft, bis in die Beiträge zum „Ende von Alternative“, hat die Zeitschrift diese Konzeption durchgehalten. Was als Ereignis traurig und höchst bedauerlich ist, eben die Entscheidung zur Auflösung, darüber fällt nicht ein larmoyantes Wort. Stattdessen heißt es im Editorial des letzten Heftes: „Die in ihrem Erklärungsanspruch erschütterte linke Theorie – wie „alternative“ sie mitgetragen hat, hat bei uns keinen Ort und keinen Reflexionsraum mehr... Und die sich innerhalb der sozialen Protestbewegungen zur Wehr setzen, machen keine Gebrauch von dem, was wir produzieren. Damit verliert eine Zeitschrift wie „alternative“ nicht nur ihr Publikum, sondern auch ihre Funktion“. Nicht Resignation also spricht aus diesem Ende, sondern Risikobereitschaft, die Bereitschaft nämlich, den sicheren Raum der zwanzigjährigen Kontinuität zu verlassen und sich jenseits davon einer veränderten Realität neu zu stellen.

*Irnela v. d. Lühé*

## ● Sommeruni 1983

**Berlin.** Zur Vorbereitung der Frauensommeruni 1983 in Berlin – voraussichtlich 3.-8. Oktober 83 – hat sich eine Gruppe im Frauenzentrum gebildet. Wir möchten dieses Jahr jeweils jeden Tag dieser so ganz speziellen Woche unter ein fest umrissenes Oberthema stellen, mit einer Podiumsdiskussion am Abend, in der verschiedene Aspekte des jeweiligen „Tagesthemas“ kontrovers diskutiert werden sollen.

Folgende Themenberichte sind vorläufig vorgesehen:

Spiritualität: Zukunft oder Rückschritt? (Kontakt: Karin Völkel, 1/61, Großbeerstr. 65, Tel. 251 56 75)

Erwerbslosigkeit: (Kontakt: Stefanie Weiß, 1/31, Hildegardstr. 15, Tel. 853 52 05)

Reizwort „Krise“: (Kontakt: Barbara Hahn, 1/15, Duisburgerstr. 10, Tel. 881 87 38, nächster Termin: 12./13.2.)

Familienpolitik: Opferbereitschaft – Tugend – Mitverantwortung (Kontakt: Barbara Kavemann, 1/44, Mainzerstr. 10, Tel. 624 62 81)

Frieden/Krieg: Frau ohne Politik – Politik ohne Frau (Kontakt: Ulla Naumann, 1/62, Akazienstr. 13, Tel. 784 29 13)

Kunst und Kultur: Technologie/Kreativität (Kontakt: schoko prod., Claudia Schmidt, Stein-

metzstr. 40, 1/30, Tel. 215 11 78, Lisa Lancelle, Edinburgerstr. 43, 1/65, Tel. 451 76 54)

Die einzelnen Gruppen haben Papiere erstellt, die bei den jeweiligen Kontaktfrauen angefordert werden können. Frauen, die mitarbeiten wollen, mögen sich bitte auch an selbige wenden. Ebenso die Frauen, die an der Gesamtorganisation der Sommer-Uni mitarbeiten wollen. Nächster öffentlicher Termin: 5. Februar, 15 Uhr im Frauenzentrum.

**Kontaktadresse: Frauensommer-Uni 1983, Frauenzentrum, Stresemannstr. 40, 1 Berlin 61, Tel. 251 09 12**

## ● Sudanesinnen

**Bayreuth.** Die Frauengruppe Bayreuth zeigte vom 7.1.-28.1.83 eine Ausstellung über die Situation der Frauen im nördlichen Sudan mit dem Titel „Frauen von Modurman – Opfer der Beschneidung“. Zusammengestellt wurde sie von der Engländerin Anne Cloudsley, die auch ein Buch zu dem Thema veröffentlicht hat. Da die Ausstellung nur zwei Wochen gezeigt werden konnte (im Iwalewa-Haus, dem Afrikazentrum Bayreuth), sollten andere Frauen die Ausstellung anfordern und in ihren Städten zeigen.

**Andrea Ortseifen, Margit Hawelech, Iwalewa-Haus, Münzgasse 9, 8580 Bayreuth, Tel. 608 25**

## ● Hochqualifiziert, aber

**Bielefeld.** In diesem Jahr feiert das Frauenstudium in Deutschland sein 75jähriges Bestehen. Ein Grund zum Jubeln? Eine Bielefelder Tagung vom 9.-12. Dezember 1982, an der über 40 Wissenschaftlerinnen teilnahmen, zeigte die ambivalente Situation der heutigen Akademikerin. Die „Sonnenseite“ bestand darin, daß mit diesem Treffen die Möglichkeit gegeben war, in Ruhe die Ergebnisse verschiedener Wissenschaftsdisziplinen aneinanderzureihen. Das Oberthema bezog sich auf die weibliche Bildung von 1790 bis 1920; ein Zeitraum, von dem man weiß, daß in ihm die Entstehung der Ideologie der Unterschiedlichkeit der Geschlechter (Mann = stark, dynamisch, offensiv, Frau = schwach, statisch, passiv) sich ausprägte und die gesamte Kultur durchdrang. Wo zeigt sich in der Körpersprache, in der Literatur, der Bildenden Kunst und in der Musik typisches Rollenverhalten? Was bedeutet die Konstruktion „Weiblichkeit“ in der bürgerlichen Gesellschaft? Schreiben Frauen Biographien anders als Männer? Was hat die Erziehung zur Handarbeit in den Köpfen von Mädchen im 19. Jahrhundert bewirkt? Es war spannend, zu verfolgen, in welche feinen Verästelungen hinein sich diese Unterschiedlichkeit aufzeigen läßt.

Die „Schattenseite“: Von den anwesenden, akademisch hochqualifizierten Frauen hat nur ein geringer Teil eine feste Anstellung. Das bekannte Phänomen, daß Frauen zwar zum Studieren zugelassen, in der Bildungspyramide jedoch eklatant unterrepräsentiert sind (je höher hinauf, de-

sto schlechter), spiegelte sich auch hier wider. Vielleicht war diese underdog-Situation der Grund dafür, daß es weder narzißtische Selbstdarstellungen noch Konkurrenzgebaren gab. So bot die Tagung einen Mittelweg zwischen zwei Extremen: den üblichen elitären, fachidiotisch ausgerichteten Treffen, bei denen die Atomisierung des Wissens den Bezug zur Realität häufig vergessen läßt, und der lebenswürdig-chaotischen Sommeruni, die zwar dem Gefühl viel, dem kritischen Denken aber wenig bietet. Man kann nur hoffen, daß es der Bielefelder Assistentin Ilse Brehmer noch recht oft gelingt, solche und ähnliche Tagungen für Frauen auszurichten.

*Eva Rieger*

## ● Lesben, bitte schreiben!

**Berlin.** Die Nummer 12 der Lesbenpresse ist in Vorbereitung und soll Ende März 83 erscheinen. Wir möchten interessierte Frauen aufrufen, uns bis zum 15. Februar 1983 Artikel, Geschichten, Berichte, Briefe zu den folgenden Themen einzusenden:

Süchte – Sehnsüchte: von Alkohol bis Zärtlichkeit. 1984 oder 2001: Unsere Utopien. Im Westen nichts Neues: Reiseberichte. Apokalypse now: Politische Verschärfung am eigenen Leibe. Klimax oder Klimakterium: Wie altert's sich eigentlich? ... und natürlich über Filme, Bücher, Aufführungen, Ausstellungen, Bands ... etc.

**Anschrift: Lesbenpresse, Postfach 304149, 1000 Berlin 30**

## ● LESTRA

**Berlin.** LESTRA heißt: „Lesben Treff und Auskunft“.

Seit Juni 82 haben wir im Frauenzentrum in zwei Räumen unser Projekt geöffnet, wo wir: telefonische und persönliche Gesprächsberatung für deutsche und ausländische Lesben machen, mittwochs und samstags ein Café geöffnet haben, wo Gruppenaktivitäten, Diskussionen, Lesungen etc. stattfinden.

Unser Ziel ist es, Frauen, die zu uns kommen, und uns selbst zu stärken und zu unterstützen. Wir wollen voneinander lernen, uns in dieser Gesellschaft zu behaupten. Dazu gehört, daß Lesben vor allem autonome Lesbenprojekte aufbauen, aber auch in Frauenprojekten, Institutionen oder anderen gemischten Zusammenhängen Lesbenstandpunkte durchsetzen.

Wir sind eine Gruppe von fünf Lesben, vier deutschen und einer türkischen, teils Studentinnen, teils berufstätig, teils erwerbslos, und fühlen uns der autonomen Lesbenbewegung zugehörig.

Folgende Gruppen sind bei uns im Aufbau oder geplant: Sexualität, Coming out, Radikallesben, Lesben gegen Militarismus und Krieg, lesbische Theatergruppe und Lesben, die auswandern wollen.

Frauen, die eigene Ideen und Vorstellungen hier einbringen und verwirklichen wollen, sind sehr willkommen. Und natürlich brauchen wir Geld, Spenden oder besser noch regelmäßige Beiträge: Kto. Nr. 444288 – 108 Juliane Grodde, Postscheckkonto Bln. W.

**s. auch Termine:  
LESTRA Frauenzentrum,  
Stresemannstr. 40, 1000 Berlin  
61, Tel. 040/251 09 12**

# nachrichten

## ● Zukunft der Frauenarbeit

**Bielefeld.** Bielefelder Frauen haben sich nach dem Kongreß „Zukunft der Arbeit“ getroffen, um erste Überlegungen zu einem Kongreß mit dem möglichen Titel „Probleme und Perspektiven der Frauenarbeit“ anzustellen.

Anlaß war, daß ein Teil der dort anwesenden Frauen merkte, vieles, was im Plenum und in einzelnen Arbeitsgruppen besprochen wurde, ist Frauenarbeit, ohne daß diese Tatsache jedoch ausdrücklich benannt, geschweige denn näher behandelt wurde (Courage 12/82).

Ein solcher Kongreß sollte vor allem folgende Fragen diskutieren:

1. Welchen Formen der Frauenarbeit (Lohnarbeit, Hausarbeit) kommt heute besondere Bedeutung zu, und welche Konsequenzen hat dies für die Frauen im Einzelfall und im allgemeinen?
2. Welcher Stellenwert kommt Frauenarbeit im Rahmen der gesamtgesellschaftlich geleisteten bzw. zu leistenden Arbeit zu? In welchem Zusammenhang oder Verhältnis stehen unterschiedliche Formen der (Frauen)arbeit?
3. Wie ist die Diskussion über Frauenarbeit vor dem Hintergrund der aktuellen wirtschaftlichen und politischen

Lage fortzuführen bzw. voranzutreiben?

4. Wie kann die politische Perspektive von Frauen innerhalb und außerhalb politischer Organisationen geklärt werden, und wie sind konkrete Forderungen zu formulieren?

Dabei ist es für das Gelingen des Kongresses wichtig, daß ein offener Gedankenaustausch zwischen Frauen aus unterschiedlichen Arbeits- und Politikbereichen stattfindet, daß beispielsweise „erwerbsarbeits“- und „hausarbeits“-orientierte Frauen jeweils offene Ohren für die Probleme und Erkenntnisse der anderen Gruppe haben.

Wir bitten euch, uns eure Interessenschwerpunkte und Arbeitsgebiete mitzuteilen (eine Liste mit den Schwerpunkten der Bielefelder Frauen liegt vor). Wir wollen Kontakte zwischen Frauen mit ähnlichen Schwerpunkten/Interessen herstellen. Außerdem ist es notwendig, daß sich Frauen aus anderen Städten und unterschiedlichen Organisationen an der organisatorischen und inhaltlichen Vorbereitung beteiligen und ihr uns möglichst bald mitteilt, in welcher Form dies geschehen könnte.

**Kontakt:**

**Interdisziplinäre Forschungsgruppe Frauenforschung AG  
„Zukunft der Frauenarbeit“  
Universität Bielefeld PF 8640,  
4800 Bielefeld 1**

## ● Netzwerk Frauenarbeit

Im Zeichen der sogenannten Krise sind viele staatliche Maßnahmen und Eingriffe insbesondere im Bereich der sozialen und pädagogischen Arbeit gegen die Interessen von Frauen gerichtet. Das Frauennetzwerk soll dagegen die Interessen von Frauen bündeln und den Resonanzboden bilden, damit unsere Forderungen nicht überhört werden können. Wir haben schon begonnen, das Netzwerk zu knüpfen. Die nächste Tagung findet vom 18. bis 20.3.83 in der Ev. Fachhochschule für So-

zialwesen Darmstadt, Zweifaltorweg, statt. Wir wollen ganz konkrete Schritte zum Aufbau regionaler und feministischer Arbeitszusammenhänge diskutieren. Zur Vorbereitung sichtet eure Informationen und Materialien zur sozialen und feministischen Infrastruktur eurer Gegend und sucht andere potentielle Teilnehmerinnen.

**Anmeldungen für die Tagung sind zu richten bis 20.2.1983 an Anita Heiliger, c/o Deutsches Jugendinstitut, Saarstr. 7, 8000 München 40.**

**„Wild Women“ – Die Ausstellung von Ebba Sakel in der Berliner Frauengalerie Andere Zeichen ist noch bis Ende Februar zu sehen. Andere Zeichen feierte übrigens 5. Geburtstag und ist die „älteste“ Frauengalerie in Deutschland. Ab sofort gibt es verschiedene Neuregelungen. Vor allem dürfen am Sonntag wieder Männer rein. Die fünf Galeristinnen betonen, daß sie zu dieser Entscheidung „aus eigener innerer Überzeugung“ gekommen seien und nicht etwa „aus materiellen Erwägungen“.**

**Außerdem werden sie zukünftig Ausstellungen „gezielter planen“, d.h. es werden einzelne Künstlerinnen angesprochen. Schließlich gibt Ebba Sakel die Ausstellungsorganisation an Elisabeth Müller ab. Die jeweils dreimonatigen Kurse haben im Januar angefangen. Diejenigen, die Einladungen und Informationen der Galerie zugeschickt bekommen möchten, werden gebeten, den Portobetrag für ein Jahr, DM 10,-, im voraus zu überweisen: Spendenkonto Mathilde Ganz, Kto. Nr. 2895222-103; 1000 Berlin 12, PscHA Bln-W.**

## ● Abschied

**Aachen.** „Nach nahezu vier Jahren einer lebendigen, erweiternden und spannenden Existenz der **Aachener Frauenzeitung** haben wir Ende 1982 die Gruppe aufgelöst.

Mit der runden Zahl von 10 erschienenen Nummern können wir eine positive Bilanz ziehen: Daß wir als Gruppe im Laufe dieser

Jahre sehr viel lernten... über uns selbst... über das Erstellen einer Zeitung. Daß Gruppe und Zeitung für uns eins waren. Und nun, da die einzelnen Frauen sich andere Ziele stecken, neue Wege gehen und suchen, entläßt die Gruppe uns aus ihren Armen in eine neue Zukunft...

Wir neuen Öcher Frauen winken euch zu... wir winken uns zu... Danke für die Zeit mit euch – mit uns...

Wasschieden uns - stoßen an auf dies NEUE JAHR   
\* \* \* \* \* Runy I, Brigitte I, Jurgina I, Ilse I, Lisa I,  
\* \* \* \* \* Margret II, Maria I, Katrin I, Petra I  
... mit heißen Gesprächen und Küßen  
und einem kleinen Tränen in Auge ..... bye, bye.

## ● FZ in anständiger Gasse

**Würzburg.** Im September bot uns die Eigentümerin des Hauses Untere Johannitergasse 4-6 die dort freigewordenen Räume der ehemaligen „Galerie am Main“ für das Feministische Frauenzentrum Würzburg (zusammen mit dem gemeinnützigen Verein „Hilfe für mißhandelte Frauen und Kinder“ e.V.) an, „weil wir wollen, daß da was läuft“ (Originalton!).

Wir waren zunächst skeptisch über soviel Engagement und erläuterten unsere Aktivitäten. Nachdem die Eigentümerin unsere Skepsis zerstreut hatte und erklärte, sie sei sich im klaren darüber, was „Frauenzentrum“ bedeute, und auch sie wolle auf Dauer vermieten, kündigten wir nach Unterzeichnung des neuen Mietvertrages unsere alten Räume, in denen wir fast sechs Jahre aktiv waren.

Der Umzug dauerte bis Anfang November, und wir fingen an, wieder Frauenarbeit zu machen: Montagsdiskussionen, Antimilitarismusgruppe, Theatergruppe und Lesbengruppe. Unter vielen anderen Aktionen des Frauenzentrums plante die Lesbengruppe eine Fete für den 27.11. und einen Informationsabend.

Obwohl wir vor Vertragsschluß erläutert haben, was im Frauenzentrum an Aktivitäten laufen soll, und obwohl wir dabei unter anderem auch die Lesbengruppe ausdrücklich genannt haben, wird diese Gruppe jetzt zum Anlaß der Kündigung. Bereits die bloße Ankündigung ihrer Veranstaltungen (Zeile im „Groschenheft“, zwei Zeilen im Infoblatt des Frauenzentrums!) reichte nach Angaben der Vermieterin aus, damit im Haus „der Teufel los“ war: es träfend laufend Proteste der Mitmieter und der Anwohner der gesamten Gasse ein,

die sich diskriminiert fühlen durch die Anwesenheit einer „Lesbengruppe“! Die Mieter würden mit Auszug drohen, dann seien die Wohnungen nicht mehr weiterzuvermieten (bei der heutigen Wohnungsmarktlage in Würzburg!). Alle würden den Auszug des Frauenzentrums verlangen, denn: „Dies war bisher eine anständige Gasse, und so soll das auch bleiben“. Die Vermieterin fühlte sich „terrorisiert“ und die Zentrumsfrauen zeigten sich verhandlungsbereit. Die Lesbengruppe bot sogar an, für's erste keine weiteren Feten mehr zu veranstalten, und sie verzichtete auf das Plakatieren von 300 bereits gedruckten (!) Plakaten zur Fete.

Die Vermieterin schien zufriedengestellt und wollte sich wieder melden. Das tat sie dann zwei Wochen später – per Kündigungsschreiben! „Wir haben nichts gegen Lesben – aber nicht in diesem Hause!“ so hieß es am Ende, nachdem es zu Beginn des Skandals noch geheißen hatte: „Warum mußten Sie auch dieses Wort benutzen!? Hätten Sie es doch „Frauenfete“ oder sonstwie genannt!“

**Kontakt:**

**Feministisches Frauenzentrum,  
Untere Johannitergasse 4,  
8700 Würzburg**

## ● Vermittlungszentrale

**Münster.** „Es ist notwendig, zu überlegen, wie wir uns selbst vor Vergewaltigung schützen können, ohne noch größere Einschränkungen hinzunehmen (z.B. uns „einzusperrn“ oder auf einen „ständigen Begleiter“ angewiesen zu sein). Eine Schutzmaßnahme kann gemeinsames Fahren mit anderen Frauen sein. Deshalb wollen wir eine Vermittlungszentrale einrichten

**Unsere „Lila Leitung“  
täglich von 10 bis 12.30 Uhr.  
Tel. 420 29 (Münster)**

da ist es doch leichter  
ein Courage - Abo  
zu unterschreiben



Ein COURAGE-Abo kommt in jeden Briefkasten. Deshalb abonniere ich COURAGE ab Nr. ....

- 12 Hefte DM 48,- bzw. 54,- (Auslandsabo)
- Geschenkabo für DM 48,-

COURAGE Frauenverlags-GmbH, Bleibtreustr. 48, 1000 Berlin 12

Name/Vorname: .....

Straße/Nr.: ..... Co 2 k .....

PLZ/Ort: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

Ich bin mit der Kündigungsfrist von 8 Wochen vor Abonnementsschluß einverstanden (Geschenkabos laufen automatisch aus) und überweise den Betrag nach Erhalt der Rechnung.

Rechnung an: .....

Vertrauensgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von zwei Wochen widerrufen kann.

Datum und Unterschrift: .....

EINZUGSERMÄCHTIGUNG nur für ABO: Ich erkläre mich damit einverstanden, daß die Abonnementsgebühren von meinem Konto abgebucht werden. Die Ermächtigung wird ungültig, wenn ich sie schriftlich widerrufe.

Name der Kontoinhaberin: .....

Geldinstitut: .....

Kontonummer: .....

Bankleitzahl, Ort: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

# von Australien bis Zülpich

zu kaufen in

- \* – Frauenbuchläden
- Zeitschriftenläden
- Kaufhäusern und Supermärkten
- im Buchhandel
- im Bahnhofsbuchhandel

kurz: überall, wo es die COURAGE gibt.



\* einschließlich alle bisher erschienenen Sonderhefte

Preis 9,80 DM

„Das Buch ist zwar  
nicht quadratisch,  
aber praktisch und gut.“

(Elefantenklo, Stadtzeitung Gießen)

**Courage 3/83 erscheint am 28.2.83**